

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Erziehungswissenschaftliches Seminar

Bildung von Mädchen und Berufsleben der Frauen in drei
islamischen Ländern
Afghanistan, Iran, Jordanien
(Ein Vergleich)

Betreuer: Herr Prof. Dr. Volker Lenhart

Vorgelegt von
Nosrat Kazemi-Trensch
Zum Erlangen des Doktorgrades
An der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften
Im Juli 2003

**Diese Arbeit ist den Frauen in den islamischen Ländern
und all jenen gewidmet,
die in ihrem Streben nach Unabhängigkeit
sich von nichts und niemandem beirren lassen.**

Abkürzungsverzeichnis	6
Vorwort.....	7
I. Einleitung	8
II. Forschungsmaterial.....	14
1. Länderinformation.....	20
1.1. Allgemeine Informationen zu den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien.....	20
1.2. Historischer Abriss Afghanistans	22
1.2.1. Von der Staatsgründung bis zu AMANULLAHS Reformen (1747-1929).....	22
1.2.2. Die Ära ZAHER SCHAHAH und das Ende der Monarchie (1933-1973).....	23
1.2.3. Regierungszeit von MOHAMMAD DAUD (1973-1978).....	25
1.2.4. Kommunistische Herrschaft und sowjetische Invasion (1978-1989).....	26
1.2.5. Nach dem Abzug der Sowjets: Kampf um die Macht in Kabul	28
1.2.6. Militärschlag der USA gegen Afghanistan und der Sturz der TALIBAN	30
1.3. Historischer Abriss Irans	31
1.3.1. Von der Machtübernahme durch KYROS I. bis zum Jahr 1904	31
1.3.2. Die „Konstitutionelle Revolution“ von 1905 bis 1911	32
1.3.3. RESA KHANS Putsch im Jahr 1921 und die anschließende Absetzung des letzten QADSCHARENherscherrs AHMED SCHAHAH im Jahr 1925	33
1.3.4. Annullierung der Erdölverträge als Maßnahme zur Erlangung der nationalen Unabhängigkeit im Jahr 1951	34
1.3.5. Die Revolution von 1979.....	34
1.3.6. Der Irakisch-Iranische Krieg 1980-1988.....	36
1.3.7. Seit 1989 bis in die Gegenwart.....	38
1.4. Historischer Abriss Jordaniens.....	39
1.4.1. Von den Nabatäern bis zum Jahr 1916.....	39
1.4.2. Die Gründung des Staates Jordanien.....	39
1.4.3. Die Arabisch-Israelischen Kriege	40
1.4.4. Der Jordanien-Israel Friedensvertrag.....	44
1.5. Fazit	46
2. Die moderne Bildungsstruktur der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien	47
2.1. Die Entwicklung des modernen Bildungswesens in Afghanistan	48
2.1.1. Die Schule in der Zeit der sowjetischen Besatzung 1978-1989	50
2.1.2. Entwicklung des Bildungswesens nach 1990 bis in die Gegenwart	50
2.1.3. Zuständige Behörden für den Bildungsbereich in Afghanistan.....	52
2.1.4. Erziehungs- und Bildungspolitik in Afghanistan	52
2.1.5. Finanzierung des Bildungswesens	53
2.1.6. Das Bildungssystem in Afghanistan (1990)	55
2.2. Die Entwicklung des modernen Bildungswesens im Iran	56
2.2.1. Islamisierung des Bildungswesens (1979).....	59

2.2.2.	Die Einführung des Kad-Plans an den Oberschulen.....	60
2.2.3.	Die zuständigen Behörden für den Bildungsbereich im Iran.....	61
2.2.4.	Haupttrend der Bildung in der islamischen Republik Iran.....	61
2.2.5.	Bildungsreform zur Förderung der Frauen im Iran	62
2.2.6.	Finanzierung des Bildungswesens	63
2.2.7.	Das Bildungssystem im Iran.....	64
2.3.	Die Entwicklung des modernen Bildungswesens in Jordanien	65
2.3.1.	Die fliegenden Schulen.....	66
2.3.2.	Die zuständigen Behörden des Bildungsbereichs in Jordanien	67
2.3.3.	Erziehungs- und Bildungspolitik in Jordanien	67
2.3.4.	Finanzierung des Bildungswesens	68
2.3.5.	Das Bildungssystem in Jordanien.....	69
2.4.	Schulsysteme dieser Länder im Vergleich.....	70
2.4.1.	Kindergarten.....	72
2.4.2.	Bildung und Erziehung von Behinderten.....	73
2.4.3.	Sport an den Schulen in den islamischen Ländern	73
2.4.4.	Bildung als Indoktrination	74
2.4.5.	Schulen, Schülerinnen und Lehrkräfte der Primarstufe	77
2.4.6.	Prozentsatz der Lehrerinnen und Schülerinnen der Sekundarstufe	81
2.5.	Gründe des Schulabbruchs und des Repetierens	84
2.5.1.	Einflussfaktoren innerhalb der Schule	84
2.5.2.	Einflussfaktoren außerhalb der Schule	86
2.6.	Die Entwicklung der Lehrerausbildung in Afghanistan, Iran und Jordanien	87
2.7.	Hochschulbesuch von Frauen	91
2.7.1.	Universitätsgründung in Afghanistan	91
2.7.1.1.	Wiederaufbau der Universitäten in Afghanistan.....	93
2.7.2.	Universitätsgründungen im Iran	94
2.7.3.	Universitätsgründungen in Jordanien.....	95
2.8.	Lehrer und Studenten des tertiären Bereichs	97
2.8.1.	Die Anzahl der Studierenden verschiedener Fächer in Afghanistan.....	101
2.8.2.	Die Anzahl der Studierenden verschiedener Fächer im Iran	108
2.8.3.	Die Anzahl der Studierenden verschiedener Fächer in Jordanien	114
2.8.4.	Vergleich des tertiären Bereichs	119
2.8.5.	Anhaltende Probleme im universitären Bereich.....	121
2.9.	Analphabetismus	123
2.9.1.	Alphabetisierungsbemühungen und -maßnahmen der UNESCO.....	124
2.9.2.	Der Anfang der Alphabetisierung in Afghanistan, im Iran und in Jordanien.....	124
2.9.3.	Vergleich des Anteils weiblicher und männlicher Analphabeten.....	127
2.9.4.	Die Bedeutung der Alphabetisierung für das Individuum und die Gesellschaft.....	129
2.10.	Fazit	130
3.	Bildungsproblematik von Mädchen auf verschiedenen Gesellschaftsebenen.....	131
3.1.	Die Rolle der Eltern.....	132

3.2.	Bildungsproblematik auf der kulturellen Ebene	135
3.3.	Bildungsproblematik auf der politischen Ebene	137
3.4.	Vorschläge zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Mädchen.....	140
3.5.	Fazit	142
4.	Gesellschaftliche Teilhabe der Frauen	143
4.1.	Die Stellung der Frau in vor- und frühislamischer Zeit	143
4.2.	Der gesellschaftliche Umbruch und der Sieg des Patriarchats	144
4.3.	Die Familiengesetzgebung MUHAMMADS.....	145
4.4.	Frauenrechte im Islam und Koran.....	145
4.4.1.	Sexualität und Liebe	146
4.4.2.	Eherecht	147
4.4.3.	Eheverbot.....	148
4.4.4.	Scheidung	149
4.4.5.	Erbrecht	149
4.4.6.	Strafrecht	150
4.5.	Die Gründe der Verschleierung der Frau nach Koran und Sunna	150
4.5.1.	Schleier	151
4.5.2.	Entschleierung der Frauen im Orient	151
4.5.3.	Neue Verschleierung der Frauen.....	153
4.6.	Gegenwärtige Rechtslage in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien	154
4.6.1.	Die Einstellung zur Eheschließung	158
4.6.2.	Gewalt gegen Frauen.....	160
4.6.3.	Die Forderungen der jordanischen Frauen an die Regierung 1997	162
4.7.	Zwischenfazit	163
4.8.	Frauenarbeit in der Wirtschaft	164
4.8.1.	Die Einflussfaktoren auf die Berufstätigkeit der Frauen.....	165
4.9.	Der Beginn des Eintritts der Frau in den öffentlichen Dienst in Afghanistan.....	167
4.9.1.	Die Reintegration afghanischer Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft in der Gegenwart.....	168
4.10.	Der Beginn des Eintritts der Frauen in den öffentlichen Dienst im Iran.....	170
4.10.1.	Die Integration iranischer Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft in der Gegenwart.....	172
4.11.	Der Beginn des Eintritts der Frau in den öffentlichen Dienst in Jordanien.....	178
4.11.1.	Die Integration jordanischer Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft in der Gegenwart.....	178

4.12.	Meinungen und Umfragen über die Hindernisse für die Gleichberechtigung der Frau in Jordanien.....	184
4.13.	Fazit	187
5.	Schlusswort.....	190
	Anhang	196
	Begleitende Beobachtungen und Recherchen vor Ort.....	196
	Kindergarten.....	225
	Einschulungsraten der Primarstufe nach Klassenstufen.....	226
	Prozentsatz der Repetenten in der Primarstufe	227
	Einschulungsraten der Sekundarstufe nach Klassenstufen.....	228
	Anzahl der Studenten pro 100.000 Einwohner	229
	Bevölkerung	230
	Glossar	231
	Literaturverzeichnis	236
	Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden.....	236
	Veröffentlichungen der UNESCO.....	236
	Zeitschriften.....	237
	Internetadressen.....	238
	Monographien.....	240
	Tabellenverzeichnis	249
	Diagrammverzeichnis	249
	Abbildungsverzeichnis	250

Abkürzungsverzeichnis

Bev.	Bevölkerung
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BPW	Business & Professional Women
CBO	Community Based Organization
CNWN	Communication Network of Women's Non Governmental Organization
DSW	Deutsche Stiftung Weltbevölkerung
EL	Entwicklungsländer
EU	Europäische Union
F	Female
GG	Gesellschaftliche Solidar-Gemeinschaft
GTZ	Deutscher Gesellschaft für technische Zusammenarbeit
IBE	International Bureau of Education
IDA	International Development Association
IL	Industrieländer
ILO	International Labour Organization / Internationale Arbeitsorganisation
ISCED	International Standard Classification of Education
IWF	Internationaler Währungsfond
JNCW	Jordanian National Committee for Women
LDC	Least Developed Countries
MF	Male and Female
NGO	Non Governmental Organization
PISA	Programme for International Student Assessment
PLO	Palestine Liberation Organization
OECD-DAC	Organization for Economic Co-Operation-Development Assistance Committee
TEP	Teacher Emergency Package
UNO	United Nations Organization
UNDP	United Nations Development Program
UNIFEM	United Nations Development Fund for Women
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNRWA	United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East

Die Zukunft der Völker und Staaten wird nicht immer auf den Schlachtfeldern entschieden, sie kann auch in den Schulstuben gewonnen oder verloren werden.

Eugen Fink

Vorwort

Mit Beginn des 21. Jhds. blickt die UNESCO auf nunmehr 54 Jahre ununterbrochener Arbeit. In dieser Zeit hat die UNESCO unablässig versucht, die Bildung allen Menschen aller Nationen, gleich welcher Rasse oder Glaubensrichtung, unabhängig von Geschlecht und sozialer Stellung zugänglich zu machen.

Im Jahr 1996 verkündete die Delors-Kommission im Auftrag der UNESCO in ihrem Bericht *"Learning - the Treasure within"* (Lernen - unser verborgener Reichtum) die vier Säulen der Bildung. Diese sind *"learning to know"*, *"learning to do"*, *"learning to live together and with others"* und *"learning to be"*. Durch Bildung soll jedem Menschen der persönliche, sozialmoralische und ökonomische Fortschritt ermöglicht werden, der zu friedlichem und gleichberechtigtem Zusammenleben aller Nationen und Völker beiträgt.

Im 21. Jhd. wird die Bildung als Friedensmission und als Recht jedes Menschen ausgezeichnet.

In dieser Arbeit wird die Problematik der Bildung von Mädchen und Frauen in den drei Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien, die der Islamischen Welt angehören, dargestellt. Es wird untersucht, ob durch Bildung den Frauen in diesen Ländern die gleichberechtigte Teilnahme in allen Bereichen der Gesellschaft gelingt.

Anhand von UNESCO-Statistiken wird die Situation diskutiert. Darüber hinaus stützen eine Forschungsreise in den Iran, Befragungen an Schulen, in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen sowie zahlreiche Recherchen (Sekundärliteratur, Fotos, Videos, Interviews, Telefonate, Beobachtungen sowie elektronische Daten) die Ergebnisse diese Arbeit.

Ich möchte mich bei allen Personen, die mich während meiner Forschung begleitet und unterstützt haben bedanken. Besonderer Dank gilt den Herren Prof. Dr. VOLKER LENHART, Dr. HANS PETER GERSTNER, Prof. Dr. MUBGNUG und dem Verein der Freunde der Universität Heidelberg.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinen afghanischen, iranischen sowie jordanischen Gesprächspartnern, die mir in Interviews wertvolle Informationen für meine Studien gaben. Schließlich möchte ich meinem Mann danken, der mich bei meiner Forschungsreise in den Iran begleitet hat.

I. Einleitung

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die Bildung von Mädchen und das Berufsleben der Frauen in den drei islamischen Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien zu untersuchen.

Die Auswahl dieser drei Länder lässt sich durch folgende Merkmale begründen:

- Mit den Eroberungen im 7. Jhd. begann sich der Islam in diesen Ländern in Form von politischer Ideologie in allen Gesellschaftsbereichen durchzusetzen.
- Obwohl der Islam nur ein Teil der Kultur ist, nimmt er eine entscheidende Position in allen Gesellschaftsbereichen der islamischen Länder ein.
- Diese Gesellschaften haben ähnliche Kultur- sowie Sozialsysteme. Die Bevölkerung der islamischen Länder verfügt über bestimmte Mentalitäten, die als „Kulturelle Selbstverständlichkeiten“ (DÖRNER & VOGT 1994, S.100) definiert werden und die Rolle der Frau beeinflussen. In diesen patriarchalischen Gesellschaften unterliegen die Bildung von Mädchen sowie die Berufstätigkeit der Frauen einem besonderen Einfluss des politischen Systems, der islamischen Ideologie sowie der kulturellen Normen und Werte.
- In diesen Ländern existierten seit Jahrhunderten die religiös- traditionell orientierten Haus- und Moscheeschulen. Während im Iran und in Afghanistan noch heute sowohl Haus- und Moscheeschulen als auch das neue Schulsystem nach westlichem Muster bestehen, verfügt Jordanien über ein neues Bildungssystem. Ebenso unterschiedlich gestalten sich infolgedessen die Möglichkeiten für Mädchen und Frauen im Bereich der Ausbildung und der damit verbundenen beruflichen Chancen.
- Das Bildungswesen in den islamischen Ländern bewegt sich zwischen zwei Polen, dem der Tradition und dem der Modernität. In Europa sorgte die Aufklärung und der Laizismus¹ für die Entwicklung der Kultur. In den islamischen Ländern hat dagegen noch keine Aufklärung stattgefunden. Die islamischen Gesellschaften wollen Modernisierung ohne Säkularisierung.

¹ Laizismus ist die weltanschauliche Richtung, die die radikale Trennung von Kirche und Staat fordert.

- Trotz ihrer unterschiedlichen Regierungsformen ist ihr formales Recht von dem offenbarten sowie traditionellen Recht abgeleitet. Hier unterliegen die Rechte der Frau den Rechten des Mannes.
- Während diese Länder die Technologie der Industrieländer importieren, findet ein kultureller oder gesellschaftlicher Kontakt sowie ein Dialog mit den Industrieländern kaum statt. Beeinflusst durch kulturelle, politische und wirtschaftliche Faktoren haben diese Länder völlig verschiedene Wege zur Entwicklung der Gesellschaft beschritten, was nicht zuletzt auch in den jeweiligen Schulsystemen seinen Ausdruck findet.

Theoretisch werden diese Merkmale gerahmt durch die „Evolution erzieherischen Handelns“ (LENHART 1987), deren Theorie die wegweisenden Sozialtheorien des 20. Jhds. in einen pädagogischen Zusammenhang bringt.

Die Theorie des Strukturfunktionalismus von TALCOTT PARSONS ist eine der bedeutungsvollsten Sozialtheorien. Nach PARSONS agiert das Bildungssystem in Industrieländern selbständig und steht in einer wechselseitigen Verbindung mit weiteren Teilsystemen der Gesellschaft. Der Bildungsbereich wird sowohl von den Teilsystemen (Wirtschaft, Politik, gesellschaftliche (Solidar-) Gemeinschaft, Kultur) beeinflusst, als auch es selbst Wirkung auf die Teilsysteme ausübt. Das Wirtschaftssystem wirkt auf das Bildungssystem durch sein Steuermedium Geld. Das Bildungssystem antwortet mit einer Qualifikationsleistung. Das System der Politik beeinflusst das Bildungssystem durch sein Steuerungsmedium Macht, worauf Bildung mit Legitimation antwortet. Das Kultursystem stellt dem Bildungssystem kulturelle Tradition zur Verfügung, die dieses interpretierend verarbeitet. Das System der gesellschaftlichen Gemeinschaft (mit dem Kernbereich der sozialen Schichtung) wirkt auf das Bildungssystem durch die Vorgabe von Status ein, das Bildungssystem antwortet mit einer Allokationsleistung. (LENHART 1987, S. 205-206)

Man unterscheidet weltweit drei Formen von Bildung, formale, non-formale und informale Bildung. (LENHART 1993, S.1)

- Formale Bildung bedeutet institutionalisiertes Lehren und Lernen. Die Institution der Schule (Primar- bis Hochschule) ist für die formale Bildung zuständig. Sie bestand in

den islamischen Ländern früher in Form der Koranschulen. In den meisten Ländern der Dritten Welt wurden die Schulen entsprechend den Interessen der Kolonialmächte angepasst und gegründet. Für die nachkolonialen Staaten war die Schule eine wichtige Organisation zu weiterer Entwicklung der gesellschaftlichen Bereiche. Bei der formalen Bildung spricht ADICK (1992) aufgrund ähnlicher Strukturen und Inhalte von dem Modell „Schule“.

- Non-formale Bildung bezeichnet jede organisierte Erziehungs- und Bildungsaktivität außerhalb des ausgebauten formalen Systems. Sie kann selbständig durchgeführt werden oder als bedeutender Bestandteil einer breiteren Bildungsaktivität dienen. Diese Aktivitäten sind auf identifizierbare Zielgruppen gerichtet und folgen bestimmten Lernzielen. Non-formale Bildung deckt weltweit eine Vielzahl an Bildungsangeboten ab. LENHART (1993) stellt drei Formen der non-formalen Bildung vor: Sie ist komplementär, supplementär oder substitutiv.
 - *Komplementäre* non-formale Bildung bezieht sich auf die Schüler im formalen Bildungssystem und ergänzt die Schulbildung.
 - *Supplementäre* non-formale Bildung ist sowohl die Ergänzung der Schulbildung zu einem späteren Zeitpunkt als auch das Erweitern durch neue Fähigkeiten und das Erwerben neuer Kenntnisse.
 - *Substitutive* non-formale Bildung tritt an die Stelle von formaler Bildung.

Supplementäre und substitutive Formen haben quantitative Bedeutung vor allem im Hinblick auf das Erreichen marginalisierter Bevölkerungsteile. Sie beinhalten Alphabetisierungskurse, Unterweisung in Hygieneverbesserung, Ernährungsberatung und politische Bildung bis hin zu beruflicher Vor-, Aus- und Weiterbildung. So kann ein Qualifikationsniveau im Bereich der Grundbildung oder eine vertiefende Spezialisierung erreicht werden.

- Informale Bildung ist kaum organisiert. Sie findet in der Familie oder innerhalb von Gruppen gleichaltriger statt. Sie kennzeichnet die terminologische Grenze zum weiteren Konzept der Sozialisation.

Während in den Industrieländern im Bereich der informellen Bildung sich die selbst gesteuerten Lernprozesse mit Hilfe der modernen Technologie (Computer E-learning) verbreiten, haben viele gebildete Erwachsene oder Jugendliche mit Grundbildung in den Entwicklungsländern kaum Zugang zu neuen technischen Informationen und Quellen. Dieser technische Mangel hindert viele Menschen am Erwerben von aktuellem Wissen und Weiterbildung, im Sinne der informellen Bildung in den Industrieländern.

In den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien hat informale sowie non-formale Bildung lange Tradition. Beide spielen eine wichtige Rolle und treten oft an die Stelle der formalen (Berufs-)bildung.

Während in modernen Gesellschaften die Berufsausbildung auf der formalen Bildungsebene in der Vollzeit - sowie Teilzeitberufsschule - letztere verbunden mit anderen Lernorten stattfindet, erfolgt die Berufsausbildung auf informaler sowie non-formaler Ebene auf dem Basar und in den Betrieben. Die Handwerksberufe, wie Schweißer, Schreiner, Goldschmied, Schumacher, Maler, Töpfer, TeppichknüpferInnen, WeberInnen, Konditor, Bäcker oder Koch werden von einer zur nächsten Generation weitergelehrt. Viele Schulaussteiger lernen einen Beruf über non-formale oder informelle Bildung. In diesen Ländern werden die Kunst der Stickerei, des Teppich-, Kamelgewandwebens oder Teppichknüpfens sowie das Schneiden von traditionellen Stoffen in Manufakturen weitervermittelt.

Was die Funktionen des Bildungssystems betrifft, so werden derer vier unterschieden:

- Die *Interpretationsfunktion* des Bildungssystems bezieht sich auf dauernde Vereinnahmung und Veränderung der kulturellen Tradition.
- Die *Legitimationsfunktion* bezieht sich auf das politische System. Die Aufgabe des Bildungssystems ist die Rechtfertigung oder Kritik des politischen Systems des jeweiligen Landes.
- Die *Qualifikationsfunktion* des Bildungssystems besteht darin, Männer und Frauen auf die Teilnahme an gesellschaftlich nützlicher Arbeit vorzubereiten.
- Die *Integrationsfunktion* der Bildung sorgt für Integration des Einzelnen in der Gesellschaft. (LENHART 1993, S. 17)

Es wird untersucht,

- ob die auf das Bildungswesen hingedachte Theorie des Strukturfunktionalismus von PARSONS in Afghanistan, Iran und Jordanien Geltung findet.

- wie die Teilsysteme dieser Gesellschaften (Kultur) die Bildung beeinflussen.
- ob das Bildungssystem nach PARSONS Theorie zum selbständigen Teilsystem geworden ist.
- ob die Bildungssysteme dieser Länder die Interpretations-, Legitimations-, Qualifikations- und Integrationsfunktionen erfüllen.

Achtet man auf den an MAX WEBER angelehnten gesellschaftsgeschichtlichen Entwurf von WOLFGANG SCHLUCHTER, stellt sich die Frage:

In welche drei Kategorien von Gesellschaft (vorhochkulturell, hochkulturell oder modern) könnte man Länder wie Afghanistan, Iran und Jordanien mit ihren Merkmalen einordnen?

Nach HABERMAS geht es in der Lebenswelt um Sozialintegration und symbolische Reproduktion, im System um Systemintegration und materielle Reproduktion. Die Einflussmöglichkeiten, die ein Mitglied einer modernen Gesellschaft auf die die Grenzen des eigenen gesellschaftlichen Systems markierenden Bereiche Wirtschaft und Politik hat, sind gering im Verhältnis zu seinen Teilnahmechancen an den lebensweltlichen Beziehungen von Familie, Nachbarschaft oder Kollegenkreis am Arbeitsplatz. Die HABERMASsche Theorie sieht in der Gegenwart die „Lebenswelt“ fortwährend durch Imperative des „Systems“ bedroht. (LENHART 1992, S.149)

Hier stellen sich die Fragen:

- In wieweit wird die Lebenswelt von weiblichen Mitgliedern dieser Gesellschaften von den Imperativen der Systeme beeinflusst?
- In wieweit beeinflusst das „System“ die Integration der Frauen in der Gesellschaft und in der Öffentlichkeit?

Nach GEIBLER (1996) gehören zu den äußeren Lebensbedingungen insbesondere die Berufsposition, das Einkommen und der Besitz, das Qualifikationsniveau sowie der Einfluss und das Sozialprestige. Häufig orientieren sich Schichteinteilungen an der Berufsposition, weil damit die anderen Kriterien für eine Schichtenzuweisung tendenziell verknüpft sind. So setzen hohe Berufspositionen in aller Regel eine gute Qualifikation voraus und ermöglichen vergleichsweise hohe Einkommen, hohes Sozialprestige und einen hohen Einfluss. Eine

weitere wichtige Grundannahme ist, dass das Zusammenwirken von schichttypischen Lebensbedingungen und schichttypischen Mentalitäten und Verhaltensweisen dementsprechende Lebenschancen zur Folge haben. Schichten unterscheiden sich in der Regel auch durch typische Privilegien und Benachteiligungen.

So stellt sich die Frage:

Welche Rolle spielt die soziale Schicht der Herkunftsfamilie bei der Bildung von Mädchen?

Im ersten Kapitel wird zuerst die geographische Lage dargestellt. Zugleich wird ein konziser Überblick über die Historie der politischen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen in diesen Ländern bis in die Gegenwart gegeben.

Den größten Raum in der vorliegenden Arbeit nehmen die Darstellung und der Vergleich der Bildungssysteme der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien ein. Die Forschungsergebnisse werden zeigen, ob Inklusion sowie Expansion der Schule und die Bildungsfunktionen in diesen Gesellschaften erreicht werden. Die Forschungsergebnisse belegen, dass einer der wichtigsten modernen Berufe, die in den drei Ländern von Frauen ausgeübt werden, der Lehrerberuf ist. Heute sind fast die Hälfte des Lehrkörpers an Schulen Frauen. Die „Feminisierung des Lehrerberufs“ hat aber in islamischen Ländern in erster Linie seinen Grund in der strikten Geschlechtertrennung.

Ableitend aus diesen Ergebnissen fasst Kapitel drei die Bildungslage der Mädchen und Frauen zusammen und widmet sich der Bildungsproblematik auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen. Es wird sich zeigen, dass Bildungsdefizite in allen Bereichen der Gesellschaft (innerhalb und außerhalb der Familie - von der Mikro- bis in die Makroebene) vorhanden sind. Ebenso wird erörtert, welche bildungspolitischen Maßnahmen mit Rücksicht auf diese Gegebenheiten getroffen wurden, um die Integration von Mädchen und Frauen im Bildungssektor zu fördern.

Was die Position der Frau anbelangt, so ist für uns in erster Linie ihre Stellung im Islam von Bedeutung, um zu verstehen, wie der Islam die gesellschaftlichen, politischen und familiären Rechte der Frau bestimmt.

In Kapitel vier wird schließlich die Stellung ausgebildeter Frauen in der Öffentlichkeit, ihr Anteil an Wirtschaft und Politik, an den sozialen Aktivitäten und im Bildungsbereich und am Kultur- und Geistesleben dargestellt.

II. Forschungsmaterial

Das der Arbeit zugrunde liegende Forschungsmaterial besteht zum einen aus Forschungsarbeiten zu den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien aus den Bereichen Politik, Geschichtsforschung, Ethnologie, Soziologie sowie Philosophie, zum anderen aus Sekundärliteratur, Statistiken der UNESCO, Fotos, Videos, Interviews, Telefonaten, Beobachtungen sowie elektronischen Daten. Das Zitieren in original arabischer oder persischer Schrift stieß auf technische Probleme, so dass die betreffenden Textstellen aus verschiedenen Sprachen (Englisch, Arabisch, Persisch) ins Deutsche übersetzt wurden.

- Statistiken der UNESCO aus dem Bereich der Bildungsforschung

- Die Biographien einiger Frauen aus den genannten Ländern ermöglichen einen Blick in diese islamischen Gesellschaften und die Problematik der fortschrittlichen Frauen, sich in diesen Gesellschaften durchzusetzen. Diese Frauen haben nicht nur mit Ideologie und patriarchalen Gesetzen zu kämpfen, sondern auch mit Frauen, die sich an das alte Frauenbild „Ehefrau und Mutter“ klammern und jede ernste Position in der Wirtschaft, Politik oder Kultur als Fehltritt und Untugend ansehen und die Frau dem Mann nicht gleichgestellt sehen wollen.

- Die Fotos sind bildhafte Stellvertreter, die für Ausschnitte aus der gesellschaftlichen Lebenswelt stehen.

- Die Fotos sind überwiegend während einer Forschungsreise im Iran entstanden und geben die alltäglichen Situationen im Land wieder. Einige dieser Fotos sind auf der Website des Erziehungswissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg veröffentlicht und für Interessenten zugänglich.

Drei Fotos (Abb. 5, 6, 7) stammen aus einem Film von PACHACHI (2000).

Zwei Fotos (Abb. 8, 9) sind dem Buch *Jordanien* von KÖNDIGEN (1999)

entnommen. Sie stellen fortschrittliche sowie traditionelle jordanische Frauen dar.

- Einbezogen wurden verschiedene Dokumentarfilme von LONGINOTTO & MIR-HOSSEINI 1998, PACHACHI 2000, und MAKHMALBAF 2001 (vgl. Literaturliste), welche die Lebenswirklichkeit der Frauen in den Ländern Afghanistan und Iran aufzeigen.

Beim Vergleich der UNESCO-Statistiken zeigte sich das Problem, dass nicht zu jedem Land und zu jedem Jahrgang vollständige Statistiken vorhanden sind. Dies erschwerte den Vergleich zwischen den Ländern. Diese Unvollständigkeit der statistischen Unterlagen ist auf die politischen Ereignisse in den Ländern Afghanistan und Iran zurückzuführen. So wurde versucht, möglichst Jahrgänge mit den vollständigsten Statistiken zum Vergleich heranzuziehen.

Die UNESCO-Statistiken dienen dem Vergleich der quantitativen wie qualitativen Entwicklung der Bildungseinrichtungen der Länder.

Hauptinformationsquelle zur Bildungsstruktur und zum Bildungsstand Jordaniens ist die Homepage des jordanischen Bildungsministeriums. Die Bildung wird stark als Modernisierungsinstrument, zur Integration des Individuum sowie als Mittel für die Propaganda der Monarchen eingesetzt.

Die Informationen über die Unterrichtssituation oder Lehrerqualifikation in Jordanien sind teilweise durch Videoaufzeichnungen dokumentiert, die HORST HÖRNER aus seinen Studienreisen für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat. Auch die Gespräche mit ihm lieferten wichtige Informationen über die Problematik des kulturellen Einflusses auf die akademische Laufbahn der Frauen in Jordanien.

Bei dieser Arbeit war von Anfang an deutlich, dass eine Feldforschung in Afghanistan nicht möglich sein wird. Der anhaltende Bürgerkrieg zwischen der Nordallianz und der TALIBAN verhinderte dies. Aufgrund der problematischen politischen Beziehungen zwischen dem Iran und Jordanien musste auf die Forschung vor Ort in Jordanien ebenfalls verzichtet werden.

Im Mai 2001 fand eine vierzehntägige Forschungsreise in den Iran statt. Die dabei durchgeführte und die Arbeit begleitende Feldstudie bestand aus:

- Durchführung von freien Interviews (Befragung von berufstätigen Frauen, Müttern, Eltern, Schülerinnen, Studentinnen)
- Beobachtung und Befragung von Frauen im Öffentlichen Dienst, Schülerinnen sowie Studentinnen an der Universität in Isfahan
- Besuch einer Erwachsenen-Bildungseinrichtung im Bereich Computer und Internet
- Befragung auf dem Basar als informale Bildungsstätte
- Besuch privater Betriebe (Hotel, traditionelle sowie moderne Rosenwasserproduktionsstätte, Reparaturwerkstatt für Elektrogeräte, verschiedene Konditoreien)

Es wurden mit etwa 90 Personen Einzel- und Gruppengespräche geführt. Darüber hinaus fanden zahlreiche Telefonate statt. Unter den befragten Personen befanden sich im Einzelnen:

- Direktorin eines Gymnasiums in Isfahan
- Fabrikant und ehemaliger Direktor eines Gymnasiums, Bildungsbezirksleiter und Bürgermeister
- Kalligraph
- 13 LehrerInnen; Davon waren 9 weibliche und 4 männliche Lehrkräfte sowie ein suspendierter Lehrer und ein Lehrer im Ruhestand.
- 25 SchülerInnen; Davon waren 14 Schülerinnen und 11 Schüler der Primar und Sekundarstufe.
- 3 Erzieherinnen eines Kindergartens
- 18 Mütter von SchülerInnen bzw. StudentInnen
- 2 Ärztinnen aus dem Bereich der allg. Medizin
- Zahnarzt
- 2 Hebammen
- Krankenschwester
- Anglistin
- Agraringenieur
- nichtberufstätige Frau mit einem Universitätsabschluss
- Hotelbesitzerin
- 2 Köche
- 3 Konditormeistern
- 5 Rosenwasserproduzenten (kleine Manufakturbetriebe)
- Rosenwasserfabrikbesitzer
- 3 Rosenpflückerinnen
- 3 Teppichknüpferinnen

Eine schriftliche Befragung mittels Fragebögen stellte sich im Iran als problematisch heraus. Es wurden telefonische Befragungen sowie freie Interviews vor Ort durchgeführt. Das

narrative Interview ist, wie die mündliche Befragung oder das Interview, eine empirische Forschungsmethode in den Sozialwissenschaften. Hier wurde zugunsten des problemzentrierten Interviews entschieden. Im Vergleich zu anderen Befragungsmethoden ist es allerdings „offener“, sowohl für den Befrager als auch für die Befragten. Das Ziel eines narrativen Interviews ist meist, zusätzliche Informationen über die Befragten zu gewinnen, die durch standardisierte quantitative Erhebungen nicht erhalten werden können. Vor allem ganz spezifische und individuelle Probleme des Befragten können damit sichtbar gemacht werden. Das narrative Interview lebt vor allem davon, dass der Befrager bei den Befragten eine persönliche Betroffenheit zu dem jeweiligen Themenkreis auslösen kann. Ziel ist, dass der Befragte ein Bedürfnis entwickelt, zu den angeschnittenen Fragen Stellung zu nehmen. Ein wesentliches Merkmal des narrativen Interviews ist es, möglichst wenige Fragen zu stellen, vielmehr sollen die Befragten dazu gebracht werden, von sich aus zu erzählen. (vgl. STANGL-TALLER 2001)

Der Vorteil des narrativen Interviews ist es, dass die erhaltenen Informationen mit großer Wahrscheinlichkeit eher exemplarischen Charakter hervorbringen als es bei standardisierten Interviews der Fall ist. So konnte die Verfasserin die Fakten hervorheben und entsprechend darstellen, die für sie von entscheidender Bedeutung sind. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Informationen umfassender sind, weil sie nicht durch vorgegebene Antworten eingegrenzt werden.

Narrative Interviews wurden mit der Direktorin eines Gymnasiums, mehreren Lehrerinnen, Ärztinnen, einigen Absolventinnen der Universität, Müttern und Schülerinnen verschiedener Stufen, sowie der einzigen Hotelbesitzerin des Landes geführt.

Die Beobachtung gilt neben der Befragung, dem Experiment und der Inhaltsanalyse als eine der vier wesentlichen empirischen Forschungsmethoden. Die Beobachtungen sind ein wesentlicher Teil des täglichen Lebens. Im Gegensatz zu den alltäglichen sind wissenschaftliche Beobachtungen systematisch und objektiv. Sie sind ein spezifischer Zugang zu sozialen Phänomenen, bei dem Daten über die Untersuchungsobjekte (hier Frauen und Mädchen) nicht auf deren direkter Auskunft beruhen (Befragung, narratives Interview), sondern indirekt durch die Verfasserin erhoben werden.

Die Beobachtung bezieht sich hierbei auf das Verhalten und die Handlungen der Personen sowie auf Interaktionsformen, also auf manifeste Phänomene.

Die Beobachtung ist das aufmerksame, planmäßige und zielgerechte Wahrnehmen von Vorgängen, Ereignissen, Verhaltensweisen von der Zielgruppe in Abhängigkeit von bestimmten Situationen. Ziel der Beobachtung ist die Datengewinnung und Faktensammlung über die Lebenswirklichkeit der Zielgruppe. Beobachtete Situationen sind ganz natürliche Situationen, die nicht spezifisch auf den Forschungszweck hin arrangiert worden sind.

Die Darstellung der Entstehung der Rechte der Frauen im Islam, die bis heute gelten, erfolgt dicht am Quellenmaterial.

Die Auswertungsmethode in dieser Arbeit folgt der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (1997).

Zur Auswertung der Texte, Berichte, Zeitungsartikel sowie aktuellen Bilder wurde eine zusammenfassende sowie strukturierte Inhaltsanalyse vorgenommen. D.h. die strukturierte Inhaltsanalyse wurde unter bestimmten Kriterien (Achtung der sozialen Wirklichkeit in Bezug auf weibliche Mitglieder) durchgeführt, um spezifische Aspekte (Benachteiligung von Mädchen und Frauen im Bildungsbereich, auf dem Arbeitsmarkt, Kleiderordnung etc.) nachzuweisen.

Fragen der telefonischen sowie narrativen Interviews

Die Fragen wurden so angelegt, dass sie die berufliche Position der Frauen berücksichtigen.

- Wie stellt sich die Rolle der Familien in ihren soziokulturellen Rahmenbedingungen bei der Bildung der Mädchen dar?
- Was sind die Gründe des Schulabbruches?
- Worin liegt die hohe Anzahl der Repetenten begründet?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Schulabbruch und der Unterrichtsqualifikation?
- Welchen Einfluss übt das Verhalten eines Lehrers auf die Schüler aus?
- Wie ist der Stand der Lehrerqualifikation?
- Worin liegt die geringe Anzahl der Studentinnen gegenüber den Studenten in bestimmten Fächern begründet?
- Was sind die Gründe für die Auswahl des Lehrerberufes?
- Wie beeinflusst der Islam die Stellung der Frau in diesen Ländern?
- Wie ist die Berufssituation der Frauen in diesen Ländern?
- Wie sieht die gesellschaftliche Teilhabe von Mädchen und Frauen aus?

1. Länderinformation

Die Historie eines jeden Landes kennzeichnet in ihrem weitesten Sinne die Gesamtheit der einzigartigen Aspekte einer Gesellschaft. Dies schließt nicht nur Politik und Wirtschaft, sondern auch Kultur bzw. Traditionen und Glaubensrichtungen, Wertsysteme und die Grundrechte des Menschen ein.

Dieses Kapitel vermittelt allgemeine Länderinformationen gefolgt von einem kurzen historischen Abriss der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien.

1.1. Allgemeine Informationen zu den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien

Afghanistan, ein Binnenstaat in Südwest-Asien, hat eine Fläche von 652.225 km² und liegt damit im Vergleich aller Länder der Erde auf Platz 40. Das Land grenzt nördlich an Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan. Das westliche Nachbarland ist der Iran. Im Osten und Süden grenzt Afghanistan an Pakistan und nordöstlich an China. Mit 38 Einwohnern je Quadratkilometer ist das Land nur dünn besiedelt. Im Vergleich dazu leben in der Bundesrepublik 6 mal mehr Einwohner je Quadratkilometer.

Der vorherrschende Hochgebirgscharakter des Landes ist zudem ein natürliches Hindernis für die Landesentwicklung. 99 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Islam. Die Sprachen sind Paschtu und Dari. Die Hauptstadt Kabul ist eine von acht zum größten Teil zerstörten Städten des Landes. Afghanistan gehört zu den ärmsten Entwicklungsländern der Welt. (Afghanistan 2000)

Iran, ein Hochland in Vorder-Asien, bedeckt eine Fläche von 1.648.000 km². Das Land grenzt im Norden an Turkmenistan, das Kaspische Meer und Aserbaidschan. Die westlichen Nachbarn sind die Türkei und der Irak. Im Osten grenzt Iran an Afghanistan und Pakistan. Im Süden hat das Land Zugang zum persischen Golf. Der Iran erstreckt sich vom Ararathochland bis zum Ostrand Mesopotamiens und zwischen dem Kaspischen Meer und dem persischen Golf.

Die Bevölkerung konzentriert sich auf den Nordwesten und die städtischen Ballungsräumen. Große Gebiete im Innern des Landes und im Südosten sind menschenleer oder nur dünn von Nomaden besiedelt, die etwa 1% der Bevölkerung ausmachen.

Es gibt 27 Großstädte, von denen die Hauptstadt Teheran mit Abstand die größte ist. Von den 98% Muslimen sind rund 90% Schiiten und 8% Sunniten (meist Kurden und Belutschen). Die größte religiöse Minderheit bilden die rund 300.000 Bahai. Weitere Minderheiten sind

Christen, Juden, Parsen und Mandäer. Nur Christen, Juden und Parsen sind als religiöse Minderheiten gesetzlich anerkannt. Die Amtssprache ist Farsi. Der Staat wird JOMHURI-E ESLAMI-E-IRAN (Islamische Republik Iran) genannt. Die höchste Autorität des Landes ist der Wilayat-e-Fakih (Wächterrat). Der Wächterrat besteht aus 6 vom geistlichen Führer ernannten islamischen Rechtsgelehrten und aus 6 vom Parlament gewählten Juristen. Gesetze und Verordnungen bedürfen der Zustimmungen des Wächterrats. (Iran 2000)

Jordanien heißt auf arabisch AL-URDUN, amtlich „AL-MAMLAKA AL-URDUNNIJA AL HASCHIMIJA“ (HASCHIMITISCHES Königreich Jordanien). Das Land in Vorder-Asien hat eine Fläche von 89.342 km². Der westliche Nachbar des Landes ist Israel. Jordanien grenzt im Norden an Syrien, im äußersten Nordosten an den Irak und im Osten und Süden an Saudi-Arabien. Etwa 90% des Landes sind Wüsten- oder Wüstensteppengebiete.

Nach der Verfassung von 1952 ist Jordanien eine konstitutionelle Monarchie (Dynastie der HASCHIMIDEN). Der Islam ist offizielle Religion des Königshauses. Rund 96% der Bevölkerung sind Muslime, vor allem Sunniten. Die Amtssprache ist Arabisch. Die drei Großstädte Jordaniens sind Amman, Zerka und Irbid. Die Hauptstadt Amman liegt im Nordwesten des Landes. (Jordanien 2000)

Länder	Fläche km ²	Einwohner	Geburtenrate	Bildungsausgaben in %	BSP pro Kopf USD	Lebenserwartung
Afghanistan	652 225	25 051 000	-	6,8	unter 761	46J.
Iran	1 648 000	61 947 000	2,8	15	1650	69J.
Jordanien	89 342	4 563 000	4,8	14	1150	70J.

Tab. 1 Länderinformationen

Quelle: Altmann, Frank/Baratta, Mario von & Anderen (2001): *Die Staaten der Welt im Überblick, Basisdaten*, Sp. 31-38. In: *Weltalmanach 2001. Zahlen, Daten, Fakten*. Deutscher Sparkassen Verlag Stuttgart



Abb. 1 Geografische Lage der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien

1.2. Historischer Abriss Afghanistans

1.2.1. Von der Staatsgründung bis zu AMANULLAHS Reformen (1747-1929)

Das Gebiet des heutigen Afghanistan, im Altertum „ARIANA“, Land der Arier, genannt, war aufgrund seiner geographischen Lage von jeher Durchgangsland für Völker auf der Wanderung und für Eroberer auf dem Weg in das Zweistromland und den indischen Subkontinent, aber auch für den Handelsverkehr zwischen Europa und Ostasien (Seidenstraße). Anfang des 16. Jhds. eroberte der TIMURIDE BARBUR SCHAH von Kabul aus Indien und begründete dort das Mogulreich, während Afghanistan selbst für etwa 200 Jahre unter persische Herrschaft geriet.

Die Geschichte Afghanistans als Nationalstaat beginnt im Jahr 1747, als es dem paschtunischen Stammesführer AHMAD SCHAH DURRANI gelang, sich zum König krönen zu lassen und ein afghanisches Großreich zu errichten, das zeitweise bis nach Kaschmir und in den nordindischen Pundschab reichte, dann aber unter dem Druck der vorrückenden britischen Kolonialmacht wieder zerfiel. (BÜSCHER 1993)

Das 19. Jhd. stand für Afghanistan ganz im Zeichen des „Great Game“ zwischen den Kolonialmächten England und Russland. In zwei Kriegen (1838-1842 und 1878-1880) versuchten die Engländer vergeblich, das Land dauerhaft unter ihre Kontrolle zu bringen und auf diese Weise ihr „Kronjuwel“ Indien gegen das in Zentralasien nach Süden drängende

Zarenreich zu sichern. So kam es schließlich zu einer politischen Lösung zwischen England und Russland, durch die die Einflussphären beider Großmächte festgelegt wurden. Afghanistan wurde zum Pufferstaat unter britischer Vormundschaft. Formal behielt es seine Selbständigkeit, doch wurde seine Außenpolitik bis 1919 von England bestimmt.

Trotz jahrzehntelanger erzwungener Isolation begannen Ende des 19. Jhds. auch in Afghanistan westliche Ideen nationaler Erneuerung und politischer Reformen Eingang in die gesellschaftlich führenden Kreise des Landes zu finden. Schon die EMIRE ABDUL RAHMAN (1880-1901) und HABIBULLAH (1901-1919) hatten damit begonnen, durch Reformen der Verwaltung und des Militärs die staatliche Zentralgewalt zu stärken, da sie erkannt hatten, dass die gesellschaftliche und technische Rückständigkeit des Landes der Grund für seine außenpolitische Schwäche war.

HABIBULLAHS Sohn AMANULLAH (1919-1929), der sich 1926 wieder den Königstitel zulegte, blieb es vorbehalten, mit dem dritten anglo-afghanischen Krieg (1919) von den Engländern die volle Souveränität Afghanistans wiederzuerlangen. Fasziniert von europäischer Kultur und wirtschaftlich-technischem Fortschritt, wollte er Afghanistan innerhalb kürzester Zeit in einen modernen Staat nach europäischem Vorbild umwandeln. So gab er dem Land 1923 seine erste Verfassung und erließ eine Flut von Gesetzen und Verordnungen zur Modernisierung aller gesellschaftlichen Bereiche. Mit seinem überstürzten Reformeifer stieß er jedoch auf den entscheidenden Widerstand der Landbevölkerung, die ihre traditionelle Lebensweise bedroht sah. Im Februar 1929 wurde er von einem tadschikischen Bandenführer gestürzt. (BÜSCHER 1993)

1.2.2. Die Ära ZAHER SCHAHAH und das Ende der Monarchie (1933-1973)

Der Schock dieser Erfahrung veranlasste AMANULLAHS Nachfolger NADER SCHAHAH (1929-1933) zu vorsichtigerem Vorgehen. Er nahm alle Reformen seines Vorgängers zurück, setzte aber dessen Modernisierungspolitik in sehr behutsamer Form fort, wobei er versuchte, die traditionelle Oberschicht auf seine Seite zu ziehen. Nach nur vierjähriger Regierungszeit wurde NADER SCHAHAH im November 1933 ermordet. Nachfolger wurde sein Sohn, der damals neunzehnjährige MOHAMMAD ZAHER.

Die lange Regierungszeit MOHAMMAD ZAHER SCHAHAH ist durch drei ganz unterschiedliche Perioden gekennzeichnet. 30 Jahre lang, bis 1963, hielt sich der König völlig von der Politik fern und überließ die Regierungsgeschäfte seinen Premierministern. Bis 1953 waren dies zwei Brüder seines Vaters. Die ersten 20 Jahre brachten zwar eine gewisse wirtschaftliche

Entwicklung, begleitet vom Erstarren sozialreformerischer und demokratischer Bestrebungen, die jedoch abgesehen von einer kurzen Liberalisierungsphase zwischen 1946 und 1952 rigoros unterdrückt wurden. Von einer gezielten Politik gesellschaftlicher Reformen konnte keine Rede sein.

Das Jahrzehnt des Premierministers MOHAMMAD DAUD (1953-63), eines Vetters des Königs, markiert den Beginn der Entwicklungspolitik in Afghanistan. DAUD, ein entschiedener Gegner demokratischer Reformen, setzte den autoritären Regierungsstil seiner Vorgänger fort, war jedoch gleichzeitig bestrebt, die oppositionellen Kräfte zur Mitarbeit zu gewinnen und auf das „nationale Ziel“ der Entwicklung des Landes zu verpflichten. Die Ära des „freien Kapitalismus“ wurde durch eine Politik der „guided and mixed economy“ abgelöst. Staatliche Planung und staatliche Investitionen sollten die Entwicklung der Wirtschaft steuern und die Industrialisierung forcieren. Der mit Hilfe ausländischer Experten konzipierte erste Fünfjahresplan brachte dem Land in der Anfangsphase beträchtliche ökonomische Fortschritte, insbesondere im Bereich der Infrastruktur und der Energieversorgung und machte es attraktiv für Projekte der internationalen Entwicklungshilfe.

Als folgenschwer erwies sich die Annäherung Afghanistans an die Sowjetunion (seit 1955) als Reaktion auf die damals ablehnende Haltung der USA. Die UdSSR übernahm nicht nur die technische Modernisierung der afghanischen Armee und die Ausbildung des Offizierskorps, sondern leistete auch in erheblichem Umfang Hilfe im zivilen Bereich, vor allem beim Ausbau des Verkehrswesens und der Energieversorgung. Damit geriet Afghanistan immer mehr in Abhängigkeit von der Sowjetunion und unter den Einfluss sowjetischer Militär- und Zivilberater. (BÜSCHER 1993)

Die unnachgiebige Haltung DAUDS in der Paschtunistanfrage verschärfte den Dauerkonflikt mit Pakistan und stürzte das Land ab 1960 in eine schwere Wirtschaftskrise, die letztlich zu DAUDS Sturz führte. Der Druck der demokratischen Opposition und der in ihren Interessen betroffenen Wirtschaftskreise veranlasste den König, seine jahrzehntelange Zurückhaltung aufzugeben. Er stellte sich offen auf die Seite der demokratischen Kräfte und zwang DAUD am 9. März 1963 zum Rücktritt.

Der König übernahm nun selbst die Führung des Staates und leitete eine Reihe demokratischer Reformen ein. Er setzte eine Interimsregierung ein, deren Premierminister der erste bürgerliche Regierungschef in der Geschichte Afghanistans war. Mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung am 1. Oktober 1964 wurde Afghanistan eine konstitutionelle Monarchie, die dem König zwar immer noch eine sehr starke Stellung einräumte, alle übrigen Mitglieder des Königshauses aber von allen politischen Ämtern

ausschloss. Ferner wurden ein liberales Pressegesetz und ein Wahlgesetz erlassen. 1965 und 1969 fanden demokratische Wahlen zu den beiden Häusern des Parlaments statt. Es bildeten sich politische Gruppierungen, die das gesamte politische Spektrum repräsentierten, die sich aber nicht als legale politische Parteien konstituieren konnten, weil das in der Verfassung vorgesehene, bereits 1967 vom Parlament verabschiedete Parteiengesetz vom König nie unterzeichnet wurde. Dennoch gelang es sowohl den Moskau-orientierten Kommunisten als auch den Islamisten (Fundamentalisten), im Untergrund Parteiorganisationen aufzubauen. Die Demokratische Volkspartei Afghanistans (DVPA) spaltete sich schon bald in zwei Fraktionen, Parcham (Flagge) und Khalq (Volk), die unter diesen Namen in der Öffentlichkeit auftraten. Aus der islamistischen Muslimbruderschaft gingen später die Widerstandsorganisationen Hezb-e Islami und Jamiat-e Islami hervor. (BÜSCHER 1993)

Die Politik der staatlichen Lenkung der wirtschaftlichen Entwicklung mittels Fünfjahresplänen wurde fortgeführt, mit dem Unterschied, dass private Investitionen jetzt stärker gefördert wurden. Im Ausbau des Straßennetzes und der Energieversorgung wurden große Fortschritte erzielt. Die Entwicklung des industriellen Sektors blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück. (BÜSCHER 1993)

Die Demokratisierung scheiterte letztlich, weil der König die fortschrittlichen Kräfte nicht entschieden genug unterstützte. Eine Landreform wurde nicht in Angriff genommen. Beide Häuser des Parlaments wurden von traditionell-konservativen Kräften dominiert. Da es keine legalen Parteien und mithin auch im Parlament keine klare Abgrenzung zwischen Regierungsseite und Opposition gab, konnte sich die Regierung nie auf regierungsfähige Mehrheiten stützen und wurde zunehmend handlungsunfähig. Ab 1966 wurden sämtliche wichtigen Gesetzesvorhaben im Parlament blockiert. Die wachsende Unzufriedenheit der reformorientierten Kräfte, die auf parlamentarischer Ebene nicht zum Zuge kamen, entlud sich in Demonstrationen und gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen linken und fundamentalistisch-islamischen Studenten und Schülern, auf die die Regierung mit Hilflosigkeit reagierte.

1.2.3. Regierungszeit von MOHAMMAD DAUD (1973-1978)

Am 17. Juli 1973 putschte MOHAMMAD DAUD mit Unterstützung einer Gruppe junger Armeeeoffiziere, die der Parcham-Fraktion der DVPA nahe standen, und übernahm mit einem unblutigen Staatsstreich die Macht. Er erklärte den König für abgesetzt und rief die Republik

aus. Die Verfassung wurde außer Kraft gesetzt und das Parlament aufgelöst. DAUD selbst übernahm die Ämter des Staatspräsidenten und des Premierministers.

Mit dem Sturz der Monarchie hatte DAUD ungewollt der DVPA das Tor zur Macht geöffnet. Entgegen seinem Versprechen, die Demokratisierung fortsetzen zu wollen, hatte er sich schon bald erneut als Alleinherrscher etabliert und seine Helfer von der Parcham-Fraktion, von denen einige mit Ministerposten belohnt worden waren, aus allen Regierungsämtern entfernt. Diese Stärkung seiner Machtposition war jedoch nur von kurzer Dauer. In der Bevölkerung wuchs der Widerstand gegen die erneute enge Anlehnung an die UdSSR und die „gottlosen Kommunisten“ in Kabul. DAUD versuchte der Gefahr zu begegnen, indem er sich um Unterstützung im Westen und bei den arabischen Staaten bemühte. Doch verschärfte sich die Lage zusehends, nachdem im Herbst 1977 die in den Untergrund „abgetauchten“ DVPA-Fraktionen sich wieder vereinigt hatten. Als DAUD die DVPA mit einer umfassenden Verhaftungswelle zu zerschlagen versuchte, putschte das Militär am 27. April 1978 erneut, diesmal unter Führung von Offizieren der Khalq-Fraktion, die im Gegensatz zu Parcham eine Kollaboration mit DAUD stets abgelehnt hatte. Zu den Opfern der blutigen „Saur-Revolution“ gehörten auch DAUD und etwa 30 Mitglieder der königlichen Familie. (BÜSCHER 1993)

1.2.4. Kommunistische Herrschaft und sowjetische Invasion (1978-1989)

Die Putschisten riefen die „Demokratische Republik Afghanistan“ aus und bildeten ein „Revolutionskabinett“, dem elf Khalqis und zehn Parchamis angehörten. Der DVPA-Vorsitzende NUR MOHAMMAD TARAKI, ein Khalqie, wurde zum Staatspräsidenten und Premierminister, der Parchami, BABRAK KARMAL zum Vizepräsidenten und Vizepremierminister gewählt. Schon im Mai 1978 kündigte die Regierung TARAKI umfangreiche Reformen an, darunter eine neue Verfassung und Gesetze zur Land-, Steuer- und Verwaltungsreform. Sie versprach die Achtung der islamischen Religion und der nationalen Traditionen, betonte aber gleichzeitig die „brüderliche Freundschaft“ mit der Sowjetunion. (BÜSCHER 1993)

Schon im Juli 1978 kam es über die Art und Weise der Durchführung der Reformen zum erneuten Bruch zwischen den radikalen Khalqis und den eher moderaten Parchamis. Die Parchamis wurden aus allen öffentlichen Ämtern entfernt, viele wanderten ins Gefängnis. BABRAK KARMAL und andere Parcham-Führer suchten Zuflucht in Moskau.

Das KHALQ-REGIME ging nun daran, seine revolutionären Ziele, insbesondere die Zerschlagung der traditionellen ländlichen Strukturen, rücksichtslos in die Tat umzusetzen.

Die Brutalität, mit der die Regierung vorging, artete in blanken Terror aus, insbesondere nachdem der bisherige Außenminister und Vize-Parteichef HAFIZULLAH AMIN den Staats- und Parteichef TARAKI gestürzt hatte (September 1979). Der bewaffnete Widerstand der Bevölkerung, der bereits einen Sommer zuvor begonnen hatte, weitete sich zum allgemeinen Volksaufstand aus. Im Dezember 1979 hatte sich die Lage so zugespitzt, dass der Sturz des Regimes unmittelbar bevorzustehen schien. Die Sowjetunion entschloss sich zur militärischen Intervention, bei der HAFIZULLAH AMIN getötet wurde (27. Dezember 1979). Noch am gleichen Tage wurde der mit den Invasionstruppen zurückgekehrte BABRAK KARMAL als neuer Parteichef und Staatsoberhaupt eingesetzt. (BÜSCHER 1993)

Schon nach kurzer Zeit formierte sich der Widerstand aufs neue; aus dem Kampf gegen kommunistische Unterdrückung war ein nationaler Befreiungskrieg geworden. Die Sowjetunion musste in den folgenden Jahren die gleiche bittere Erfahrung machen wie zuvor die Amerikaner in Vietnam. Trotz der Erhöhung ihres Truppenkontingents auf bis zu 120.000 Mann und des massiven Einsatzes modernster Waffentechnologie konnte die Rote Armee den weitaus schlechter bewaffneten und in viele Gruppen zersplitterten Widerstand nicht entscheidend besiegen. Als mit zunehmender Kriegsdauer die Widerstandskämpfer (MUDSCHAHEDDIN) immer mehr Unterstützung aus dem Ausland erhielten, war die militärische Lage der Sowjets aussichtslos und Afghanistan endgültig zum Tummelplatz ausländischer Interessen geworden. (BÜSCHER 1993)

Nach dem Tode BRESCHNEWS im März 1983 ließ die sowjetische Führung erstmals erkennen, dass sie über die bisher strikt abgelehnte Option einer politischen Lösung nachzudenken begann. Doch erst GORBATSCHOW wagte es im Februar 1986, öffentlich einzugestehen, dass die Invasion ein Fehler gewesen war, und kündigte den Abzug der sowjetischen Truppen an, sobald eine für die UdSSR akzeptable politische Lösung gefunden sei. Schon im Mai 1986 musste BABRAK KARMAL auf Druck Moskaus als DVPA-Generalsekretär, im November auch als Staatspräsident zurücktreten. In beiden Ämtern wurde er durch den bisherigen Geheimdienstchef MOHAMMAD NAJIBULLAH ersetzt.

Nach langwierigen Verhandlungen in Genf unter Vermittlung der UN wurden am 14. April 1988 zwischen der Sowjetunion, den USA, Pakistan und dem Kabuler Regime - die MUDSCHAHEDDIN waren nicht beteiligt - vier Vereinbarungen über den Truppenabzug unterzeichnet, in denen allerdings die wichtige Frage der politischen Neuordnung des Landes unter Beteiligung aller gesellschaftlichen Kräfte ausgeklammert wurde. Damit war die Fortsetzung des Krieges programmiert. (BÜSCHER 1993)

1.2.5. Nach dem Abzug der Sowjets: Kampf um die Macht in Kabul

Am 15. Februar 1989 verließ die letzte sowjetische Einheit afghanischen Boden. Entgegen allen Voraussagen konnte sich das DVPA-Regime danach noch drei Jahre an der Macht halten, da die MUDSCHAHEDDIN weiterhin untereinander zerstritten waren und NAJIBULLAH, der sich vom Kommunisten zum „islamischen Nationalisten“ gewandelt hatte, es geschickt verstand, die Furcht weiter Teile der Bevölkerung vor einer Machtübernahme der Fundamentalisten auszunutzen und eine Reihe unabhängiger Kampfkommandanten auf Stillhalteabkommen zu verpflichten.

Die Wende bahnte sich, für alle Beobachter völlig überraschend, im Januar 1992 an, als General ABDUL RASCHID DOSTUM, ein usbekischer Milizenführer NAJIBULLAHs, der große Teile Nordafghanistans kontrollierte, zu den Widerstandskämpfern überging. Die Schwächung des Regimes „von Innen her“ war nun nicht mehr aufzuhalten. Am 21. April 1992, fast auf den Tag genau 14 Jahre nach der Machtergreifung der DVPA, rückten die ersten Einheiten der MUDSCHAHEDDIN kampflos in Kabul ein.

Der Kampf um die Territorien ließ nicht lange auf sich warten. Am 5. Mai bildeten die Parteien der PESHAWAR-Allianz, mit Ausnahme der HEZB-E ISLAMI HEKMATYARS eine Übergangsregierung, an der auch General DOSTUM und die schiitische HEZB-E WAHDAT nicht beteiligt wurden. Schon wenige Tage später begann HEKMATYAR mit Raketenangriffen auf die Hauptstadt. Anfang Juni 1992 brachen Kämpfe zwischen sunnitischen und schiitischen Gruppen aus, die sich schnell ausweiteten und an denen nur General DOSTUM sich nicht beteiligte. Die Hauptstadt Kabul wurde zerstört. (BÜSCHER 1993)

Anfang März 1993 gelang es durch persönliche Vermittlung des pakistanischen Premierministers NAWAZ SHANF, acht der Kriegsparteien, diesmal unter Einschluss der HEZB-E ISLAMI und der HEZB-E WAHDAT, zur Unterzeichnung einer Vereinbarung über eine neue Interimsregierung zu bewegen. HEKMATYAR erhielt das Amt des Premierministers, BURHANUDDIN RABBANI, der Führer der JAMIAT-E ISLAMI, der im Dezember 1992 von einer Schura (Ratsversammlung) für zwei Jahre zum Interims-Staatspräsidenten gewählt worden war, wurde im Amt bestätigt.

Auch diese Vereinbarung hielt nicht lange. Anfang April 1993 flammte der Krieg wieder auf und erreichte einen neuen Höhepunkt im Januar 1994, als überraschend General DOSTUM an der Seite seines bisherigen Erzfeindes HEKMATYAR in die Kämpfe eingriff. Doch auch DOSTUM gelang es nicht, in Kabul eine entscheidende Wende zu erzwingen. Immerhin veranlasste die erneute Eskalation des Krieges die UN, sich auf ihre Vermittlerfunktion zu

besinnen. Ende März 1994 ernannte UN-Generalsekretär BOUTROS GHALI den früheren tunesischen Vize-Außenminister MAHMOUD MESTIRI zum Leiter einer Sondermission, die sich um eine Friedenslösung für Afghanistan bemühen sollte.

Die Milizen der seit 1994 von Pakistan aus in den Bürgerkrieg eingreifenden radikalislamischen TALIBAN eroberten schnell den größten Teil des Landes und errichteten in ihrem Herrschaftsgebiet ein repressives Regime (Verfolgung der Schiiten, Entrechtung der Frauen, Behinderung der Arbeit von UN und Hilfsorganisationen). Mit der Einnahme von Kabul riefen die TALIBAN unter ihrem Führer MULLAH MOHAMMED OMAR am 27.9.1997 einen islamischen Staat aus. (BÜSCHER 1993)

Der verschärfte Krieg zwischen TALIBAN und Nordallianz nach 1996 führte zu zahlreichen Opfern in der Zivilbevölkerung und zwang Hunderttausende aus Kabul, in die von der Nordallianz kontrollierten Gebiete, zu flüchten.

In der ersten Jahreshälfte 1999 hatten sich, wegen des anhaltenden Bürgerkrieges in Afghanistan, die internationalen Vermittlungsversuche verstärkt. Weder die Übereinkunft von Aschgabad zwischen den beiden Hauptkonfliktparteien, den regierenden TALIBAN und den in der Nordallianz zusammengeschlossenen ethnischen und religiösen Minderheiten, noch die von der UN im Juli nach Taschkent einberufene 6+2 Konferenz, die Afghanistans unmittelbare Nachbarn Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Pakistan sowie die VR China, die USA und Russland einbezog, konnten einen Erfolg erzielen. Auf internationaler Ebene fand sich mit Ausnahme von Pakistan, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten nach wie vor kein Staat bereit, die TALIBAN offiziell als afghanische Regierung anzuerkennen. Die Duldung des expatriierten saudischen Geschäftsmannes USSAMA IBN LADIN, den die USA als einen Drahtzieher weltweiter islamischer Terrorakte verdächtigt, führte zum Verlust der wichtigen finanziellen Unterstützung Saudi Arabiens. Mitte Oktober 1999 beschloss der UN-Sicherheitsrat begrenzte Sanktionen gegen die TALIBAN. Die Sanktionen traten in Kraft, nachdem die Regierung der Forderung der Auslieferung IBN LADINS nicht nachkam. Die Sanktionen betrafen Restriktionen im internationalen Flugverkehr und das Einfrieren der TALIBAN-Auslandskonten. Humanitäre Hilfsflüge blieben von den Sanktionen ausgenommen. Pakistan reduzierte seine finanzielle und militärische Hilfe für die TALIBAN nach dem Putsch im eigenem Land. Im Februar 2000 begab sich eine hochrangige TALIBAN-Delegation erstmals auf eine Goodwill-Tour nach Europa. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, Sp.52-54)

Im Mai 2000 wurde nach neuen Verhandlungen, unter dem Vorsitz der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC), ein Waffenstillstand zwischen beiden Parteien ausgehandelt.

Anfang 2000 kam es mit Russland zu einer schweren diplomatischen Krise, als die TALIBAN Tschetschenien als unabhängige Republik anerkannten. Im Mai verschärfte sich die Lage, weil Russland den TALIBAN direkte militärische Unterstützung der tschetschenischen Separatisten vorwarf und mit Vergeltungsschlägen gegen tschetschenische Basen auf afghanischem Territorium drohte. Russland, China sowie Kirgisistan, Tadschikistan und Kasachstan schlossen sich am 2.7.2000 zur Gruppe der Shanghai Five zusammen, um weiteren diplomatischen Druck auf die TALIBAN-Regierung auszuüben. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, SP. 54)

1.2.6. Militärschlag der USA gegen Afghanistan und der Sturz der TALIBAN

Am 7. Oktober 2001, 27 Tage nach den Terroranschlägen in New York und Washington, hatten die Streitmächte der USA und britische Soldaten mit einem Militärschlag gegen das TALIBAN-Regime in Afghanistan begonnen. In der Hauptstadt Kabul schlugen mehrere Marschflugkörper ein und auch die Städte Kandahar, Dschalalabad sowie Lager der AL QUAIDA-Organisation USSAMA IBN LADINS wurden attackiert. Die Nordallianz eroberte mit Hilfe der amerikanischen Bodentruppen die Hauptstadt Kabul.

Über 1.000 deutsche Soldaten sind derzeit in Afghanistan im Einsatz. Mehr als 850 gehören zur internationalen Schutztruppe ISAF – gemäß einem Friedenseinsatzbeschluss der Vereinten Nationen. Gemeinsam mit Soldaten anderer Länder ist es die Aufgabe der Bundeswehr, die Sicherheit der afghanischen Übergangsregierung zu gewährleisten und in der Region für Frieden zu sorgen. Dazu gehört neben Patrouillenfahrten auch die Entschärfung und Entsorgung von Munition. Bis zu 200 Elite-Soldaten des KSK (Kommando Spezialkräfte) kämpfen an der Seite amerikanischer Verbände. Sie sind an den militärischen Operationen gegen TALIBAN und Kämpfer der AL QUAIDA im Osten des Landes beteiligt. (Afghanistan 2001)

Am 22.12.2001 übernahm HARMID KARSAI den Vorsitz der afghanischen Übergangsregierung. Im Februar 2001 haben die internationalen Hilfsorganisationen mit dem Wiederaufbau in Afghanistan begonnen. Am 18. April 2002 ist ZAHER SCHAHAH nach 29 Jahren aus seinem italienischen Exil in Afghanistan eingetroffen.

1.3. Historischer Abriss Irans

1.3.1. Von der Machtübernahme durch KYROS I. bis zum Jahr 1904

Mit der Machtübernahme durch KYROS I. (559-530 v. Chr.) betritt Persien die Bühne der Weltgeschichte. Der Iran ist also einer der ältesten Staaten der Erde. Der Dynastie der ACHÄMENIDEN folgen die Dynastien der ARASKIDEN (PARTHER/ 250 v. Chr. bis 224 n. Chr.) und SASSANIDEN, deren letzter Herrscher im Jahr 636 in der Schlacht von Quadisiyah von den arabischen Eroberern gestürzt wurde, was die Islamisierung des Landes zur Folge hatte. Erst im 9. Jhd. entwickelten sich wieder Ansätze zu einer neben dem arabisch-islamischen Einfluss auch auf persischer Tradition und Sprache beruhenden nationalen Kultur. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 343)

Nach den zum Teil mit katastrophalen Verwüstungen einhergehenden Einfällen der Mongolen (1220) und Tataren (TIMUR LENG 1370-1405) bildete sich erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhds. eine regionale Konstellation heraus, in der 1500 dem Führer des Ordens der SAFAWIDEN, SCHAH ISMAIL I. (bis 1524), die Gründung der gleichnamigen Dynastie (1502-1722) und aus heutiger Sicht die Schöpfung des iranischen Nationalstaates gelang. Dabei bedeutete vor allem die unter denSAFAWIDEN institutionalisierte Übernahme der Schia als Staatsreligion einen entscheidenden Schritt in Richtung auf die Begründung der nationalen Eigenständigkeit. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 343-344)

Nach dem Niedergang der SAFAWIDEN-Herrschaft (1722) und einem turbulenten Interregnum verschiedener Machthaber setzten sich schließlich die ebenfalls türk-stämmigen QADSCHAREN als neue Herrscher durch (1794-1925). Iran war in dieser Periode zum ersten Mal in den Kampf um die kolonialistische Vorherrschaft Europas in Asien verstrickt. Die Herrschaft dieser Dynastie war eine Geschichte wechselvoller Auseinandersetzungen mit Russland und Großbritannien. Besonders Russland versuchte sich auf Kosten des Iran auszudehnen. Von ihm besiegt, verzichtete der SCHAH im Frieden von GULISTAN (1813) auf seine Ansprüche auf Georgien und trat im Frieden von TURKOMANCHAI (1828) Armenien an Russland ab. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 344)

Der fortschreitende wirtschaftliche Ausverkauf des Landes und die wachsende politische Abhängigkeit führten dann anlässlich der Vergabe der „Tabakkonzessionen“ im Jahr 1890 an

einen Engländer zu ersten Massenprotesten, in denen sich die Geistlichkeit, Modernisten, städtische Bevölkerung, Liberale und die Basaris gegen die Regierung verbündeten.

Fünf große Ereignisse haben seit Beginn des 20. Jhds. die politische Geschichte des Iran geprägt und verändert.

- die „konstitutionelle Revolution“ von 1905 bis 1911
- RESA KHANS Putsch im Jahr 1921 und die anschließende Absetzung des letzten QADSCHARENherrschers AHMED SCHAH im Jahr 1925
- Annullierung der Erdölverträge als Maßnahme zur Erlangung der nationalen Unabhängigkeit im Jahr 1951
- die Revolution von 1979
- der Irakisch-Iranische Krieg von 1980 bis 1988. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 344-345)

1.3.2. Die „Konstitutionelle Revolution“ von 1905 bis 1911

Von einer demokratischen, anti-feudalen und anti-imperialistischen Gesinnung geprägt, gelang es einer von liberalen Kräften des Adels, der Geistlichkeit und des Großgrundbesitzes getragenen Bewegung, den absoluten Monarchen im Jahr 1907 zur Einsetzung eines Parlaments (Madjlis) und zur Einführung einer Verfassung zu zwingen. Im Oktober 1907 wurde eine Gesetzesklausel verabschiedet, die das politische Gewicht der Geistlichkeit widerspiegelte. Nicht nur wurde die Zwölfer-Schia zur Staatsreligion erklärt, sondern Artikel II der neuen Verfassung bestimmte darüber hinaus, dass ein Rat aus mindestens fünf hohen islamischen Rechtsgelehrten die Übereinstimmung der vom Parlament beschlossenen Gesetze mit den Grundsätzen des Islam überprüfen sollte. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 345)

Der Iran blieb außenpolitisch nach wie vor von den beiden Kolonialmächten Großbritannien und Russland abhängig, die ihre Rivalität 1907 im Vertrag von Petersburg beilegten, indem sie das Land in drei Einflusszonen aufteilten, eine russische Einflussphäre, die Nord- und Zentraliran umfasste, eine britische Zone im Südosten und eine neutrale Zone zwischen den beiden Zonen, in der 1908 Ölvorkommen entdeckt wurden. Der Zeitraum von 1914 bis zur Machtübernahme durch RESA SCHAH PAHLAWI (1925) ist von einer katastrophalen wirtschaftlichen Entwicklung und dem Wirken zentrifugaler Kräfte geprägt, gipfelnd in der

Errichtung unabhängiger Republiken in Gilan (1917-1918) und Aserbaidschan (1919). (vgl. FERDOWSI 1993, S. 345)

1.3.3. RESA KHANS Putsch im Jahr 1921 und die anschließende Absetzung des letzten QADSCHARENherscherrs AHMED SCHAH im Jahr 1925

Die Pläne AHMED SCHAHs, nach dem Vorbild von MUSTAFA KEMAL ATATÜRK eine Republik zu gründen, stießen auf den entschiedenen Widerstand der Geistlichkeit, die bereits 1924 unter der Führung des Geistlichen MODARRES eine Kampagne gegen dieses Vorhaben eingeleitet hatte. Die ULEMA setzten die angestrebte republikanische Staatsform mit der laizistischen Politik ATATÜRKs gleich, der das Kalifat abgeschafft hatte. RESA KHAN lenkte schließlich ein, ließ sich im Dezember 1925 vom Parlament als König bestätigen und krönte sich 1926 als RESA SCHAH PAHLEWI (der Name einer mittelpersischen Sprache und Dynastie). Ideologisch pflegte er einen iranischen Nationalismus, bei dem die vorislamische Vergangenheit in den Vordergrund gerückt wurde. Die Jahre der arabischen Herrschaft wurden zunehmend als Ursache für den Niedergang Irans verantwortlich gemacht. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 345)

Gestützt auf Armee und Bürokratie, begann der neue Herrscher das Land zu zentralisieren und zu industrialisieren. Sesshaftmachung der Nomaden, Reformen im Bildungswesen durch Einführung säkularer Volksschulen und die Eröffnung der Universität Teheran (1935), die Einführung westlicher Kleidung für die Männer und das Verbot für Frauen, Schleier zu tragen, waren Maßnahmen, die darauf abzielten, die nationale Unabhängigkeit herzustellen, die Zentralgewalt in Teheran zu stärken, die Rolle der Geistlichkeit und des Islam zurückzudrängen und die Grundlage für eine industrielle Entwicklung zu schaffen.

Das Fazit der Herrschaft RESA SCHAHs bis zu dessen Absetzung durch die Besatzungsmächte Sowjetunion und Großbritannien (1941) ist ambivalent. Einerseits erlebte das Land eine bedeutende Modernisierung und Entwicklung - Iran wurde ein Nationalstaat mit einem funktionierenden Verwaltungsapparat - auf der anderen Seite waren die Gewinner jedoch in erster Linie die expandierende Bürokratie, das Militär und die besitzende Klasse. Die Herrschaft des SCHAHs war autokratisch. Zwar trat der Madjlis weiterhin zusammen, musste sich aber darauf beschränken, die Politik des SCHAHs formal zu bestätigen. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 345)

Die Ansätze zu einer „Landreform“ machten die Großgrundbesitzer noch reicher und die Bauern noch ärmer. (vgl. STEINBACH 1979, S.93)

Auch nach der Einsetzung von MOHAMMAD RESA, dem Sohn des abgesetzten SCHAHS, änderte sich an dieser Grundstruktur des Staates wenig.

1.3.4. Annullierung der Erdölverträge als Maßnahme zur Erlangung der nationalen Unabhängigkeit im Jahr 1951

Unter dem Druck der Massen musste das Parlament 1951 die Nationalisierung der Anglo-Iranian Oil Company beschließen. Infolge eines internationalen Ölbojkottes führte diese Politik zu einer Krise, in der der SCHAH das Land verließ. Doch die von Ministerpräsident MOSSADEGH, dem Führer der Nationalen Front, eingeleiteten tiefgreifenden Reformen wurden durch einen von den USA (CIA) und der Armee geführten Gegencoup und die Rückkehr des SCHAHS zunichte gemacht. Das Parlament verfiel der gleichen Bedeutungslosigkeit wie unter RESA SCHAH. Um so stärker wurde die Armee, die zum einen als innenpolitisches Instrument des Regimes, zum anderen als Instrument der Wahrung westlicher Interessen in der Region eingesetzt wurde. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 346)

1.3.5. Die Revolution von 1979

Ihr Ausbruch war zum einen auf den Widerspruch zwischen wirtschaftlicher Entwicklung mit rascher Steigerung der Erdöleinnahmen und forcierter Industrialisierung und Einengung des politischen Systems mit nahezu totaler Repression zurückzuführen, zum anderen waren die Entstehung von wirtschaftlichen Ungleichgewichten zwischen Landwirtschaft und industriellem Sektor, die Korruption unter den Nutznießern des Entwicklungsprozesses und die Bereicherung des Hofes ausschlaggebend für die iranische Revolution. Dieses Bündel von Faktoren bildete den Nährboden für jene Massenbewegung, die Ende 1977 an der Polytechnischen Universität Teheran begann und Anfang 1978 im religiösen Zentrum Qom zu Sympathiemärschen für KHOMEINI eskalierte.

Nach einer Reihe weiterer Protestaktionen in verschiedenen Städten versuchte das Regime, die Gemüter durch einige religiöse Gesten zu besänftigen. Durch die Schließung von Kasinos und die Zensur einiger anstößiger Filme, die Wiedereinführung der islamischen Zeitrechnung

und die Ablösung von Premier AMUZEGAR durch den aus einer religiösen Familie stammenden SCHARIF EMAMI. Doch die Opposition ließ sich durch solche Gesten nicht mehr von ihrem Konfrontationskurs abbringen. Während die zuvor im Untergrund agierende Nationale Front mit einem 12-Punkte-Programm an die Öffentlichkeit trat, in dem sie die Wiederherstellung der Verfassung von 1907 und eine Freilassung politischer Gefangener forderte, kam es gegen Ende des Fastenmonats Ramadan zu Großdemonstrationen in mehreren Städten, die immer lautstärker die Rückkehr KHOMEINIS und die Abdankung des SCHAHS forderten. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 346)

Für das SCHAH-Regime wurde die Entwicklung erst im November 1978 bedrohlich, als infolge eines Streiks auf den Ölfeldern die Ölproduktion von 6 Mio. bpd. (barell pro day) auf nur noch 230.000 bpd. sank. Der SCHAH versuchte, sich durch eine Flucht nach vorn zu retten. Er beauftragte den stellvertretenden Nationalfront-Vorsitzenden SHAPOUR BACHTIAR mit der Bildung einer neuen Regierung. Obwohl dieser eine Politik im Geiste MOSSADEGHS ankündigte, wurde er von der Nationalfront-Führung ausgeschlossen und von KHOMEINI aus dem Pariser Exil für illegal erklärt. Damit war auch dieser Rettungsversuch gescheitert. Als es dann am 14.1.1979 während einer Demonstration zu Verbrüderungen zwischen den Soldaten und Demonstranten kam, war dem SCHAH auch die militärische Machtstütze entglitten. Am Tag darauf verließ er den Iran.

Am 1.2.1979 kehrte KHOMEINI nach 15-jährigem Exil zurück und beauftragte den Vorsitzenden der „Gesellschaft zur Verteidigung der Freiheit und der Menschenrechte“, MEHDI BAZARGAN, mit der Bildung einer Gegen-Regierung, die vom größten Teil des Verwaltungsapparates unterstützt wurde. BACHTIAR trat zurück, nachdem die Armeeführung ihre Neutralität im Kampf um die legitime Führung erklärt hatte. Damit war der Weg zur Machtübernahme durch KHOMEINI und BAZARGAN geebnet. Bereits am 30.3.1979 wurde der Iran durch ein Referendum zur Islamischen Republik erklärt und im November eine „Islamische Verfassung“ per Volksentscheid verabschiedet.

Diese hier nur ansatzweise skizzierte Entwicklung verdeutlicht, dass es der Geistlichkeit erst allmählich gelang, sich an die Spitze der Protestbewegung zu setzen. (vgl. NIRUMAND 1985) Neben der politischen Rolle der Geistlichkeit in der iranischen Geschichte, dem politischen Vakuum, das durch die Zerschlagung jeglicher Opposition während des SCHAH-Regimes entstanden war, und der ideologisch-politischen Fraktionierung der Oppositionskräfte lassen sich weitere Faktoren aufzählen, die für die Machtergreifung der Geistlichkeit günstige Voraussetzungen geschaffen hatten.

- Die Religionssprache, die über alle Klassen und Schichten hinweg verstanden wurde, bot zudem eine Möglichkeit, das Rede- und Druckverbot außerhalb der Moscheen zu umgehen.
- Die Gruppierungen der Geistlichkeit, deren Zentren sich auf alle Regionen und Stadtteile verteilten, waren vor den Übergriffen der Polizei und SAVAK (staatliche Geheimpolizei) einigermaßen geschützt.
- Insgesamt verfügte sie über eine Infrastruktur mit 80.000 Moscheen und Heiligtümern und konnte dieses Netz benutzen, um Informationen zu verbreiten und den Widerstand zu formieren.
- finanzielle Unabhängigkeit, beruhend auf Einkünften aus Stiftungen (Moscheen, Heiligtümern, Schulen und Grundbesitz) und Zakat (Religionssteuer)
- die Rolle und charismatische Persönlichkeit *Khomeinis*.²

1.3.6. Der Irakisch-Iranische Krieg 1980-1988

Der am 23.9.1980 mit einer Blitzoffensive Iraks begonnene und nach fast acht Jahren zu Ende gegangene irakisch-iranische Krieg war nicht nur einer der längsten konventionellen Kriege des 20. Jhds., sondern mit 500.000 Toten und annähernd 1 Million Verwundeten auch einer der grausamsten und mit Kriegskosten von ca. 350 Mrd. USD der kostspieligste

² Öfter wird die Frage gestellt, warum die iranische Bevölkerung sich nach der Revolution für den Islam entschieden hat? Im Iran wurde der Islam als eine revolutionäre und politische Ideologie von verschiedenen Gruppen und Ideologen entwickelt, besonders durch die liberale Ideologie von BAZARGAN, die radikale Ideologie der MUDSCHAHEDDIN KHLAQ, die militante Pro- Khomeini-Gruppe, der Ulama und schließlich die moderne Intelligenzija, besonders SHARIATI. Trotz ihrer fundamentalen ideologischen Unterschiede waren diese vier Strömungen in den drei Jahrzehnten vor der Revolution in der Lage, den Islam in eine neue politische Ideologie zu fassen. Das wesentliche Charakteristikum all dieser Bewegungen war eine Ausformulierung des Islam sowohl in revolutionären Begriffen als auch in der Terminologie einer populistischen politischen Ideologie. Sie propagierten den Islam:

- als eine politische Ideologie mit einer eigenen Politik, Ökonomie, einem eigenen Rechtssystem und Verwaltungsmodell, der in der Lage war, die Klassenunterschiede zu eliminieren und eine egalitäre Gesellschaft zu schaffen.
- der die Unterdrückung, die Diktatur und den Despotismus beenden konnte und den Staat der Freiheit, Gleichheit, freie Meinungsäußerung, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte garantierte.
- der in der Lage war, das Eindringen des Kapitalismus und des Imperialismus in den Iran zu verhindern und statt dessen einen freien Iran zu gestalten.

Mit diesem populistischen Bild konnten die aufkommenden islamischen Kräfte mit ihrer islamischen politischen Ideologie die verschiedenen sozialen Klassen und Gruppen, von den armen städtischen Klassen bis zur modernen Klassen, mobilisieren und somit die Revolution realisieren.

Krieg nach dem II. Weltkrieg. So sehr er bislang als ein Kampf des laizistischen Baath-Regimes gegen die schiitische Gottesstaatsideologie und als Ausdruck des „Exportes der Revolution“ bewertet oder aber als Wiederauflage alter Gegensätze zwischen Persern und Arabern interpretiert wurde, da SADDAM HUSSEIN den Krieg „SADDAMS QUADISIYAH“³ nennen ließ, war der Ausbruch des Krieges die Manifestation eines seit 1923 „verschleppten“ Konflikts um die Grenzziehung am Schatt-al-Arab, der bereits früher, im Kontext des Verdrängungswettbewerbs um die regionale Hegemonie, Gegenstand von Auseinandersetzungen gewesen war. (vgl. FERDOWSI 1993, S.346)

Für den Ausbruch des Krieges entscheidend war das durch den Sturz des SCHAHS entstandene politische Vakuum. SADDAM HUSSEIN erhoffte sich von dem Krieg eine Schwächung oder gar Beseitigung der iranischen Revolutionsregierung. Damit hätte Irak sich nicht nur den konservativen arabischen Monarchien als Stütze empfehlen können, die ihre Herrschaft vor dem Überspringen des revolutionären Funkens sichern wollten, sondern auch der Weltöffentlichkeit als Garant für die Sicherheit der Region.

Der Krieg bot den iranischen Machthabern die Möglichkeit, alle bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Missstände zu rechtfertigen, die revolutionären Dynamiken nach außen zu lenken und Armee und Revolutionswächter zu beschäftigen. Der Verlauf des Krieges hat allerdings die Hoffnungen Iraks zunichte gemacht. So konnte der Iran nach anfänglichen Niederlagen seine besetzten Gebiete wieder befreien und in späteren Offensiven sogar irakisches Gebiet besetzen.

Mit dem sogenannten „Tankerkrieg“ versuchte der Irak ab 1986 nicht nur, die Finanzquellen Irans trocken zu legen, sondern auch den Krieg zu internationalisieren, sollte der Iran seine Drohungen wahr machen und die Straße von Hormuz für alle Erdöltransporte schließen. Doch erst die Zerstörung der US-Fregatte Stark am 17.5.1987 durch den Irak veranlasste die USA und einige westeuropäische Staaten zu stärkerem militärischen Engagement und zur Entsendung von Kriegsschiffen. Der Irak verstärkte erst seit 1988 seine Bemühungen durch die massive Bombardierung von iranischen Städten, Erdölförder- und anderer Industrieanlagen, den Iran an den Verhandlungstisch zu zwingen, nicht ganz ohne Erfolg. Im August 1988 wurde durch einen Waffenstillstand (unter UN- Vermittlung) dieser Krieg beendet. (vgl. FERDOWSI 1993, S. 347)

³ Die Dynastie der SASSANIDEN wurde im Jahr 636 in der Schlacht von Quadisiyah von den arabischen Eroberern vernichtet, was die Islamisierung des Landes zur Folge hatte. In Anlehnung daran und für Propagandazwecke prägte SADDAM HUSSEIN die Bezeichnung „SADDAMS QUADISIYAH“ für den Irakischn-Iranischen Krieg.

1.3.7. Seit 1989 bis in die Gegenwart

Im Sommer 1989 wurde RAFSANDJANI Regierungschef und leitete eine vorsichtige wirtschaftliche Liberalisierung und Öffnung ein (Aufhebung der Begrenzung von Auslandsinvestitionen), um die Handelsbeziehungen mit den westlichen Industriestaaten und das Verhältnis zu internationalen Kreditinstituten zu verbessern, hielt aber an der repressiven Politik gegenüber der politischen und religiösen Opposition fest.

Nach der irakischen Niederlage im 2. Golfkrieg (1991) bemühte sich der Iran um Neutralität und Vermittlung. Zugleich strebte Iran nach einer Vormachtrolle im Gebiet des Persischen Golfs. Seit 1991 bemüht sich der Iran um Einfluss auf unabhängig gewordene zentralasiatische Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Die USA verhängten 1995 ein Waffenembargo gegen den Iran, mit der Anschuldigung, Iran strebe nach Atomwaffen und unterstütze den internationalen Terrorismus. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, Sp.378-382)

Im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen 1996 verstärkte sich der Machtkampf zwischen den Anhängern RAFSANDJANIS und den radikal-fundamentalistischen Kräften.

1997 wurde KHATAMI zum neuen Staatspräsidenten gewählt. Die Ermordung mehrerer Systemkritiker und Intellektueller im November und im Dezember 1998 sowie ein Verbot mehrerer liberaler Zeitungen führte zu Unruhen im Land. Im Juli 1999 wurden Demonstrationen reformorientierter Studenten in Teheran gewaltsam unterdrückt und etwa 1.400 der Demonstranten verhaftet. Bei den Parlamentswahlen im Februar 2000 gewannen die „Reformkräfte“ eine Zweidrittelmehrheit im Majlis. Diese wurde durch einen zweiten Wahlgang im Mai 2000 bestätigt.

Außenpolitisch kam es 1998 nach der Ermordung mehrerer iranischer Diplomaten zu einem schweren Konflikt mit den TALIBAN in Afghanistan. Das Ende 1997 von KHATAMI unterbreitete Dialogangebot griffen die USA 1998 (zuerst noch zurückhaltend) auf. Der Iran verstärkte seine diplomatischen Kontakte zu den arabischen Staaten (u.a. 1999 erster Präsidentenbesuch in Saudi-Arabien seit 1979).

Durch Dialogangebote konnte der Iran auch seine belastete Beziehung zur EU, vor allem wegen des Urteils im Mykonosprozess 1997 und insbesondere zu Deutschland (wegen der mehr als zweijährigen Inhaftierung des Hamburger Geschäftsmannes HELMUT HOFER bis zum Januar 2000) deutlich verbessern. Dem diente der Deutschlandbesuch des iranischen Präsidenten KHATAMI im Juli 2000. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, Sp.381-382)

1.4. Historischer Abriss Jordaniens

1.4.1. Von den Nabatäern bis zum Jahr 1916

Das Gebiet des heutigen HASCHEMITischen Königreiches von Jordanien ist seit Jahrtausenden besiedelt. Als Teil des syrischen Großraums erlebte es unter der Herrschaft der Nabatäer mit ihrer Hauptstadt Petra, später unter den Römern (5./6. Jhd.) Zeiten wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Auch die Indienstnahme von Beduinenstämmen im 6. Jhd. als Hilfsgruppen zur Grenzverteidigung - auf byzantinischer Seite der Christianisierte Stamm der GHASSANIDEN - konnte den Vormarsch der Perser nicht aufhalten. 614 zerstörten sie Jerusalem und brachten 627 Ostjordanland vorübergehend unter ihre Kontrolle.

Nach der muslimischen Eroberung (633-636) spielte es aber allenfalls als Durchgangsland für die Pilgerkarawanen nach Mekka und Medina eine bescheidene Rolle. Unter osmanischer Herrschaft war vom 16. Jhd. an der größte Teil des heutigen Jordanien dem Verwaltungsbezirk (Vilaye) von Damaskus zugeordnet, Aqaba gehörte zum Hedschas. Es gelang dem osmanischen Gouverneur allerdings immer nur für kurze Zeiten, die örtlichen Stämme tatsächlich zu kontrollieren. (KÖNDGEN 1999, S. 36-40)

1.4.2. Die Gründung des Staates Jordanien

Den Grundstein für die Entwicklung zu einem eigenständigen Staat Jordanien legte SCHARIF HUSAIN von Mekka, als er in Abstimmung mit Großbritannien im Juni 1916 einen arabischen Aufstand gegen den osmanischen Sultan ausrief. Sein Ziel, die Gründung eines unabhängigen arabischen Reichs unter Führung der vom Propheten Muhammad abstammenden Familie der HASCHEMITEN, ließ sich jedoch nicht mit zwei weiteren britischen Abmachungen vereinbaren:

- dem Sykes-Picot-Abkommen vom Mai 1916 über die Aufteilung französischer und britischer Einflussphären nach dem Zerfall des Osmanischen Reichs
- und der Baljour-Erklärung vom November 1917 über die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina

HUSAINs Sohn FAISAL nahm im Juli 1917 Aqaba ein und wenig später Damaskus, wurde im Juli 1920 aber von den Franzosen vertrieben und erhielt von Großbritannien als Ersatz den irakischen Thron. Sein jüngerer Bruder ABD ALLAH stieß daraufhin im November 1920 mit einer kleinen Beduinentruppe nach Ma'an im Süden des heutigen Jordanien vor, um von dort

aus Syrien zurückzuerobern. Im April 1920 hatten sich die Siegermächte in San Remo allerdings bereits auf die Abgrenzung ihrer Einflussbereiche (Mandatsgebiete) geeinigt. Der britische Minister WINSTON CHURCHILL vermochte ABD ALLAH im März 1921 zum vorläufigen Verzicht auf seine Pläne zu bewegen und zum Ausgleich das im britischen Einflussbereich gelegene Gebiet östlich des Jordans anzunehmen. Im Juli 1922 sprach der Völkerbundsrat "Transjordanien" dem britischen „Palästina-Mandat“ zu, grenzte es im September 1922 aber ausdrücklich gegenüber dem Territorium der vorgesehenen jüdischen Heimstätte ab. Transjordanien war damit eine künstliche koloniale Schöpfung, wäre jedoch ohne die aktive Mitwirkung ABD ALLAHS nicht geschaffen worden. (KRÄMER 1993)

Nach dem Anglo-Transjordanischen Vertrag vom 25.3.1923 blieb Großbritannien für die Finanz-, Außen- und Sicherheitspolitik des autonom verwalteten Emirats von Transjordanien verantwortlich. Auf dessen dünn besiedeltem Territorium gelang es ABD ALLAH schrittweise, die miteinander verfeindeten Stammesföderationen zu regelmäßigen Steuerzahlungen zu zwingen und die sesshafte Bevölkerung vor beduinischen Überfällen zu schützen.

1925 erhielt Transjordanien in einem Abkommen mit Saudi-Arabien durch Aqaba einen Zugang zum Roten Meer und im April 1928 eine erste Verfassung (Organic Law). Der Vertrag von London entließ das Emirat im März 1946 als Königreich von Transjordanien in die formale Unabhängigkeit. Auch nach dem Abzug seiner Truppen im März 1948 bewahrte Großbritannien jedoch über die 1921 von ihm aufgestellte, bezahlte und von britischen Offizieren befehligte Arabische Legion seine Kontrolle über das entscheidende Herrschaftsinstrument des Königs. (KRÄMER 1993)

1.4.3. Die Arabisch-Israelischen Kriege

Im 1. Arabisch-Israelischen Krieg besetzte die Arabische Legion im Mai 1948 große Teile des im UNO-Teilungsplan vom November 1947 den Arabern zugewiesene Gebiet westlich von Jordanien sowie die Altstadt von Jerusalem. Im Dezember 1948 proklamierte eine Versammlung mehrerer hundert palästinensischer Notabeln der "Westbank" (auch Westjordanland oder Cisjordanien) in Jericho ABD ALLAH zum König von Gesamt-Palästina. Er setzte daraufhin im Mai 1949 eine jordanische Ziviladministration auf der Westbank ein, nahm Palästinenser in Kabinett und Verwaltung auf und gewährte - gegen den

Wunsch führender palästinensischer Vertreter und im Gegensatz zu allen anderen arabischen Regierungen - im Dezember 1949 allen Palästinensern die jordanische Staatsangehörigkeit.

Am 24.4.1950 billigte ein in der West- und Ostbank neu gewähltes Parlament die Vereinigung beider Landesteile im HASCHEMITISCHEN Königreich von Jordanien. Damit hatte Jordanien (gegen den Willen der Arabischen Liga) ein Territorium gewonnen, das nach dem Stand von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Urbanisierung, Bildung und medizinischer Versorgung deutlich weiterentwickelt war als Transjordanien. Bei allem politischen und wirtschaftlichen Gewinn waren damit von Anfang an Spannungen angelegt. ABD ALLAH selbst wurde im Juli 1951 durch einen palästinensischen Gegner seiner Familie und deren großsyrischer Politik ermordet.

Unter ABD ALLAH'S Sohn TALAL trat im Januar 1952 die mit einigen Modifikationen bis heute gültige Verfassung in Kraft. Schon im September 1952 dankte der geistig erkrankte TALAL zugunsten seines minderjährigen Sohnes HUSAIN ab. Gerade 18-jährig, trat HUSAIN am 2.5.1953 in einer Zeit wachsender pan-arabischer, anti-westlicher und anti-monarchischer Strömungen die Thronfolge an. Die HASCHEMITISCHE Dynastie, die ihre Herrschaft über Jordanien und den Irak den Briten verdankte und ihr jordanisches Territorium nur durch die von Israel hingenommene Annexion der Westbank vergrößert hatte, war als Protege der Kolonialmächte kompromittiert.

Durch die Entlassung des britischen Kommandeurs der Arabischen Legion, den Abschluss militärischer Kooperationsabkommen mit Syrien, Ägypten und dem Libanon sowie die Aufkündigung des Anglojordanischen Vertrags von 1948 versuchte der König ein Zeichen seiner Unabhängigkeit zu setzen. Im Juli 1957 zogen die letzten britischen Einheiten aus Jordanien ab. Der König setzte im gleichen Jahr eine Militärregierung ein, verhängte das Kriegsrecht und verbot alle politischen Parteien. Im Inneren war die Opposition damit ausgeschaltet, im arabischen Umfeld war Jordanien isoliert. Ein Jahr später stellte Großbritannien seine Wirtschafts- und Militärhilfe fast vollständig ein. An seine Stelle traten zunehmend die USA, später Saudi-Arabien. Als aber im Juli 1958 die HASCHEMITISCHE Dynastie im Irak gestürzt wurde und zugleich im Libanon ein Bürgerkrieg ausbrach, ließ HUSAIN II. zu seinem Schutz erneut britische Truppen einfliegen. Zuvor war bereits der Versuch pro-nasseristischer Nationalisten gescheitert, auf parlamentarischem Weg die pro-westliche Orientierung des Landes zu korrigieren. (KRÄMER 1993)

Im 3. Arabisch-Israelischen Krieg von 1967 gelang es Israel, die Westbank und Ost-Jerusalem zu erobern. Jordanien verlor nicht nur den wirtschaftlich wertvollsten Teil seines Territoriums, sondern musste auch 300.000 palästinensische Flüchtlinge aufnehmen.

Die Palästinenser, die seit 1964 mit der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) über ein eigenes Organ verfügten, intensivierten in den Folgejahren ihre militärischen Operationen gegen Israel gerade von Jordanien aus, wo sie die Flüchtlingslager kontrollierten. Nach zahlreichen Zusammenstößen und einem Attentatsversuch auf den König vernichteten beduinische Kerntruppen der Armee zwischen September 1970 und Juli 1971 einen Großteil der von syrischen Panzerverbänden unterstützten PLO-Einheiten. Der „Schwarze September“ kostete Jordanien die arabische Finanzhilfe, die es auf der Gipfelkonferenz von Khartum im November 1967 zugesagt bekommen hatte.

Während des 4. Arabisch-Israelischen Krieges vom Oktober 1973 an entsandte es lediglich kleine Einheiten an die syrische Golan-Front.

Auf der arabischen Gipfelkonferenz von Rabat im Oktober 1974 und nach der Befreiung der israelisch besetzten Gebiete musste auch Jordanien die PLO als alleinige legitime Vertreterin des palästinensischen Volkes anerkennen. Dementsprechend wurde der Anteil von Palästinensern an Regierung, Parlament, Verwaltung und Justiz verringert, das Abgeordnetenhaus, in dem die Palästinenser bislang zu 50% vertreten waren, aufgelöst und Wahlen auf unbestimmte Zeit verschoben. Die rechtliche Zugehörigkeit der Westbank zu Jordanien - die Rechtslage des nach dem UNO-Teilungsplan von 1947 zu internationalisierenden Jerusalem, das Israel 1980 zu seiner Hauptstadt erklärte, ist komplizierter - bis zur endgültigen Regelung des Palästinakonflikts blieb hiervon freilich unberührt. Für die arabische Bevölkerung der Westbank galten weiterhin die jordanischen Gesetze und Lehrpläne. Auch die lokale Verwaltung wurde bis 1988 weitgehend von Amman bezahlt.⁴

Das durch Vermittlung der USA zustande gekommene Camp-David-Abkommen vom September 1978 sah die spätere Beteiligung Jordaniens (nicht hingegen die Beteiligung der

⁴ Von den seit den 20er Jahren zugewanderten Palästinensern, die seit 1949 die jordanische Staatsbürgerschaft erwerben konnten, waren knapp 1,5 Mio. Personen Mitte 1998 bei der UNRWA als Palästina-Flüchtlinge registriert, von denen ein Viertel in Flüchtlingslagern lebte. Bürger palästinensischer Abstammung stellen Schätzungen zufolge etwa 60% der Gesamtbevölkerung. Sie spielen in Wirtschaft, Bildungswesen und Medien eine bedeutende Rolle. Auch in Regierung und Verwaltung wurden Angehörige der palästinensischen Elitefamilien von den 50er Jahren an einbezogen, doch erhielten sie nur in seltenen Fällen sicherheitsrelevante Posten in Armeeführung, Sicherheitsapparat oder Innenministerium. Wenn sich zunehmend auch Loyalitäten gegenüber dem Staat Jordanien herausgebildet haben, bleibt für viele Palästinenser die Frage nach Status und Identität weiterhin offen.

PLO) an den geplanten Autonomieverhandlungen für die palästinensischen Bewohner der besetzten Gebiete vor. Seine Weigerung, sich am Camp-David-Prozeß zu beteiligen, wurde von arabischer Seite honoriert. Auf dem Gipfel von Bagdad erhielt Jordanien im November 1978 für die Dauer von zehn Jahren Zusagen über jährliche Hilfeleistungen in Höhe von 1,25 Mrd. USD, ergänzt durch die von Jordanien und der PLO gemeinsam zu verwaltenden Hilfsgelder für die besetzten Gebiete über 1,5 Mrd. USD jährlich. Seine Unterstützung für den Irak im Irakisch-Iranischen Krieg von 1980 bis 1988 und die Schwächung der PLO durch die israelische Libanon-Invasion vom Juni 1982 stärkten Jordaniens Position im arabischen Lager, nicht jedoch gegenüber den Palästinensern. Der Ausbruch der Intifada im Dezember 1987 besiegelte diese Entwicklung.

Am 31.7.1988 verzichtete der König in aller Form auf die Westbank und Ost-Jerusalem, für die er die Verantwortung definitiv an die PLO übergab.

In der ersten Hälfte der 80er Jahre leitete König HUSAIN II. einen Demokratisierungs- und Liberalisierungsprozess ein.

Im folgenden konzentrierte sich die Regierung ganz auf die Lösung der inneren Probleme des früheren Ostjordanien. 1989 einigte sie sich mit dem internationalen Währungsfond (IWF) auf ein einschneidendes Strukturanpassungsprogramm. Aus Protest gegen steigende Inflation kam es bereits im April 1989 zu Unruhen, die von Armee und Polizei niedergeschlagen wurden. Zur Repression kamen allerdings vorsichtige Liberalisierungsschritte. Im November 1989 wurden erstmals seit 1967 Parlamentswahlen abgehalten.

Die Golfkrise von 1990 bis 1991 drohte, die Fortschritte bei der wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung zu zerstören. Die wirtschaftliche Bindung an den Irak und die pro-irakische Stimmung in der Bevölkerung erforderten eine Solidarisierung mit Bagdad. Die Golfstaaten und der Westen verlangten die Einhaltung des UNO-Embargos und eine Verurteilung der irakischen Aggression gegen Kuwait. Durch geschicktes Taktieren vermochte der König auch diese Krise zu meistern. Seine Weigerung, der anti-irakischen Allianz beizutreten, brachte ihm unter Jordaniern wie Palästinensern nie gekannte Anerkennung. Die Europäer und die USA würdigten zumindest Jordaniens Dilemma und seine Pufferrolle zwischen Israel und dem Irak. Die arabischen Golfstaaten hingegen kündigten ihre Zahlungen, Öllieferungen und die Arbeitsverträge jordanischer Bürger auf.

1.4.4. Der Jordanien-Israel Friedensvertrag

In seiner exponierten Lage, die es einerseits für Repressalien verwundbar machte, zugleich aber auch unverzichtbar im arabisch-israelischen Friedensprozess, musste sich Jordanien nach der Niederlage des Irak den veränderten Kräfteverhältnissen anpassen. Es beteiligte sich daher an der Madrider Friedenskonferenz vom Oktober und November 1991. Nach dem Abschluss des Gaza-Jericho-Abkommens im September 1993 schloss Jordanien mit Israel am 26.10.1994 einen Friedensvertrag. König HUSAIN II. war zuletzt immer wieder als Vermittler im Nahostkonflikt aufgetreten, 1999 wurde Jordanien Mitglied der WTO. Vor seinem Tod am 7.02.1999 ernannte HUSAIN II. seinen ältesten Sohn ABDULLAH II. zu seinem Nachfolger.

König ABDULLAH II. schränkte den Bewegungsspielraum palästinensischer Organisationen im Land deutlich ein. Anfang September 1999 wurden in Amman zahlreiche Exilführer der islamischen Hamas festgenommen. Ihnen wurde vorgeworfen, Jordanien zur Militärbasis ausbauen zu wollen. Nach Demonstrationen von islamischen Gruppen im Oktober wurden weitere Hamas-Aktivisten verhaftet. Nach kurzer Zeit wurden die meisten freigelassen. Vier Mitglieder des Hamas Politbüros wurden nach Katar ausgewiesen. Daraufhin wurde die israelische Botschaft am 23.11.1999 Ziel eines Anschlags. Nach dem Grundsatz, dass jegliche Aktivitäten von Parteien mit nicht-jordanischer Zielsetzung verboten sind, bleiben die Hamas-Büros in Amman jedoch geschlossen. Im Dezember haben die Sicherheitskräfte ein offensichtlich von saudi-arabischen Exilpolitikern finanziertes Islamistennetz ausgehoben. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, SP. 416)

Zwischen Oktober und Dezember 1999 besuchte ABDULLAH II. Europa (Frankreich, Großbritannien und Spanien), die USA sowie Ostasien (Japan, Südkorea, China). (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, SP. 418)

Das mit dem internationalen Währungsfond (IWF) vereinbarte Stabilisierungsprogramm wurde fortgesetzt. Im Oktober 1999 billigte der IWF eine neue dreijährige Kreditlinie über 178 Mio. US Dollar. Neue Hilfszusagen kamen auch von Japan, Kuwait und der Europäischen Union, die einen Monat später einen Sonderbeauftragten für finanzielle Kooperation in ihr Büro nach Amman entsendete. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, SP. 417)

Wachsender Widerstand gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung führte im Dezember 1999 zunächst zur Einrichtung einer Expertenkommission sowie im Januar 2000 zu einer Kabinettsumbildung. Dabei blieb Ministerpräsident ABDUL RAUF AL-RAWABDEH im Amt.

Sieben andere Ministerämter wurden neu besetzt, so unter anderen die Ministerien für Kultur, Handel und Information. Trotz dieser Regierungsumbildung hält die Opposition gegen RAWABDEHS Regierung im Parlament an.

Ende Januar 2000 wurde das bestehende bilaterale Abkommen mit dem Irak verlängert. Dies sichert Jordanien die Lieferung von Erdöl aus dem Nachbarland zu besonders günstigen Preisen mit einer offiziellen Ausnahmereglung der UN zu.

Im April forderten fünfzig Parlamentarier in einer Bittschrift an den König, den Ministerpräsidenten wegen seiner gescheiterten Politik sowie zunehmender Korruption abzusetzen.

ABDULLAH II. besuchte im April zum ersten Mal Israel, wo er im Hinblick auf die immer noch zahlreichen prinzipiell rückkehrwilligen Palästinenser im eigenen Land auf eine schnelle Einigung mit der Autonomiebehörde drängte.

Im Juni 2000 ernannte ABDULLAH II. den ALI ABU AL-RAGHEB zum neuen Regierungschef, der als Technokrat mit guten Beziehungen zu den internationalen Finanzierungsorganisationen gilt. RAGHEB war Mitglied der im Dezember gegründeten wirtschaftlichen Reformkommission und seit Februar zuständig für die Einrichtung einer Wirtschaftssonderzone in der Hafenstadt Aqbah am Roten Meer.

In das neue Kabinett wurden eine Frau, zwei Islamisten sowie neun palästinensischstämmige Minister berufen. (ALTMANN/BARATTA u.a. 2001, SP. 417-418)

1.5. Fazit

In Hinblick auf die evolutionstheoretisch orientierte Fragestellung lässt sich Folgendes erkennen:

- Die Säkularisierung war für den Schah von Persien und den afghanischen König zum politischen Programm geworden. Sie rief hartnäckigen Widerstand der islamischen Geistlichkeit hervor. Das Modernisierungsstreben stieß auf Ablehnung bei der Mehrheit der Bevölkerung und führte in beiden Ländern zur Re-Islamisierung.
- *„Den Anhängern der alten Orientierung erscheint das neue Generalisierungsniveau als Verrat an den zentralen Werten der jeweiligen Gesellschaft überhaupt. PARSONS nennt das den „fundamentalistischen“ Widerstand.“ (LENHART 1987, S. 75)*
- Jordanien hat aufgrund besonderer historischer Umstände ein eigenes, vielleicht einzigartiges Modell der Koexistenz zwischen Muslimbrüdern und der religiös legitimierten, aber auch weitgehend säkular regierenden Herrschaft entwickelt. Trotz des taktischen Paktes zwischen Regime und Muslimbrüdern gibt es bis heute noch fundamentale politische Interessengegensätze. Die Muslimbrüder wollen die Errichtung eines islamischen Staates und die Anwendung der Scharia (das islamische Recht) und lehnen westliche Einflüsse kategorisch ab. Dies steht im Widerspruch zu dem Säkularismus der Monarchie und ihrer politischen Bindung an die westliche Welt. (KÖNDGEN 1999, S.113)
- Die kulturellen Wert- und Normensysteme sowie politischen Strukturen dieser Staaten beeinflussen die Beteiligung der Frau in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Die Scharia sieht für religiöse Minderheiten und Frauen einen minderen Rechtsstatus vor. In Medien, Schul- und Lehrbüchern herrscht islamische Zensur. Frauen werden aus der Politik ausgeschlossen. Sie dürfen wählen, aber nicht gewählt werden.

2. Die moderne Bildungsstruktur der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien

Im alten Persischen Reich fungierten die Tempel des Zarathustra als Bildungsstätten. Die Tempelschulen waren nur den männlichen Mitgliedern der Oberschicht zugänglich.

Mit der Verbreitung des Islam (seit 636 n. Chr.) etablierte sich ein einheitliches Schulsystem in der islamischen Welt. Es verbreitete sich die islamische Erziehung im Maktab (Koranschule). Obwohl nach der islamischen Lehre die Aneignung von Wissen die Pflicht jedes Muslims und jeder Muslimin ist, blieb die Frau in der Praxis der herkömmlichen Erziehung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aus dem schulischen Alltag ausgeschlossen. (KÖRBER 1984)

Die Anfänge des modernen Bildungswesens waren in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien durch das Bemühen der jeweiligen Herrscher um ein modernes Bildungswesen und um die Entwicklung des Landes gekennzeichnet. Gestalt, Inhalt und Zielsetzung des Bildungswesens waren an den modernen westlichen Staaten Europas und an deren sozialer, wirtschaftlicher und politischer Struktur orientiert. Der Aufbau des modernen Bildungswesens sollte dabei durch mehrere aufeinanderfolgende Entwicklungs- und Reformpläne erreicht werden. Diese beinhalteten die Entwicklung von Curricula, den Bau von Schulgebäuden in verschiedenen Städten bzw. Orten, die Gründung von Lehrerausbildungsinstituten und Universitäten.

Die Reformpläne umfassten die Ausbildung des Fachpersonals, der Lehrerinnen und Dozenten im Ausland und die Einführung von verschiedenen neuen Studienfächern an den Universitäten in diesen Ländern.

ADICK sprach 1992 von einem im Weltmaßstab verbreiteten neuen Modell „Schule“. Nach ADICK ist die moderne Schule im Laufe der Zeit in allen Ländern, europäischen oder nicht-europäischen, von Unterricht und Bildung bestimmt. Sie spricht von der Internationalisierung und Universalisierung der Schule. Die Schulentwicklung hat also zu einer Art „Weltmodell“ der Schule geführt. Auch die Schule im Vorderen Orient weist diese strukturellen Ähnlichkeiten auf.

Die Darstellung und der Vergleich der Bildungssysteme dreier Länder (Afghanistan, Iran, Jordanien), die der islamischen Welt angehören, dienen einem allgemeinen Überblick.

Es wird untersucht, inwieweit Inklusion sowie Expansion der Schule hier Gültigkeit haben.

Anhand von UNESCO-Statistiken werden die quantitative Entwicklung der Schulen sowie die Anzahl der SchülerInnen, StudentInnen und Lehrkräfte erörtert. Auf eine Betrachtung der Stundenpläne wurde verzichtet, da das diesbezüglich zur Verfügung stehende Datenmaterial teilweise sehr lückenhaft und veraltet war und ein Vergleich somit nicht sinnvoll erschien.

2.1. Die Entwicklung des modernen Bildungswesens in Afghanistan

Nach 1880 gründete EMIR SHER ALI eine zivile und eine Militärschule nach europäischen Vorbild. Die Zivilschule wurde von Elitekindern besucht. Anstelle der Militärfächer Geographie, Physik und Chemie wurden in der Zivilschule die Fächer Jura, Verwaltung, Politik und Literatur unterrichtet.

Unter AMANULLAH (1919-1929) erfuhr das Schulwesen eine besondere Förderung. Er versuchte, gleiche Rechte für beide Geschlechter zu schaffen. Bereits 1921 eröffnete der afghanische Staat die erste Mädchenschule. Die Modernisierung hat aber aus religiösen Gründen einen Rückschlag erlitten. Die durch viele Reformen und Entwicklungsprojekte versuchte „Europäisierung“ führte 1929 in Afghanistan zu einer starken Beunruhigung konservativer islamischer Kräfte.

Das erziehungspolitische Konzept AMANULLAHS plante den Aufbau eines zeitgemäßen, dem internationalen Niveau angepassten Schulwesens für Männer und Frauen. Die Tendenz der Erziehungspolitik wurde von den nachfolgenden Regierungen bis zum Ende der 80er Jahre fast unverändert weiterverfolgt.

Im Jahr 1924 wurde mit der Gründung einer Sekundarschule für Mädchen (Maktab-e Masturat) ein wichtiger Schritt zur Ausbildung und damit zur Gleichberechtigung der Frau unternommen. Darüber hinaus entsandte die Regierung eine Anzahl Jungen und Mädchen zur Weiterbildung nach Europa.

1932 wurde eine Mädchenschule als „Kursus für die Ausbildung von Krankenschwestern“ gegründet. 1947 wurde eine weitere Oberschule für Frauen gegründet.

Danach entstanden langsam weitere Mädchenschulen in der Hauptstadt (Kabul) und in den größeren Provinzstädten. Es ist wichtig zu erwähnen, dass in einigen Provinzstädten die ersten Knabenschulen erst 1940 eröffnet wurden, woraus sich in den fünfziger Jahren die ersten Mittel- und Oberschulen entwickelten.

Mit dem Scheitern von AMANULLAHS Reformen erlitt Ende der zwanziger Jahre vor allem die schulische Erziehung von Mädchen einen schweren Rückschlag.

Nach MAHMUD TARZI, dem geistigen Vater dieser Modernisierung in Afghanistan, lagen die Ursachen des Rückstandes seines Landes vor allem

- im Kolonialismus,
- in der Vereinnahmung jeglicher Bildung durch die Geistlichkeit,
- im Aberglauben und Traditionalismus,
- in der „anarchischen“ Auffassung der Afghanen von Freiheit und Gesetz sowie
- in dem Fehlen einer nationalen Einheit und einer staatlichen Zentralgewalt.

TARZI befürchtete die Abgrenzung Afghanistans von der Außenwelt durch den Fanatismus einer ungebildeten traditionalistischen Gruppe. Er wollte die Modernisierung in Form einer Adaption. Darauf folgende Modernisierungsmaßnahmen waren:

- Überwindung des Abstandes zu den entwickelten Ländern des Westens durch Kennenlernen westlicher Kultur und durch die Übernahme westlicher Technologie
- TARZI erfüllte eine wichtige Aufgabe durch die Herausgabe der Zeitung „Seraj-al-Akahbar“, die die europäische Literatur in Afghanistan bekannt machte.
- Errichtung eines modernen Bildungswesens (mit Teilnahme von Mädchen), welches die afghanisch-islamische Kultur mit der westlichen zu verbinden hatte
- Schaffung einer afghanischen Nation unter der zentralen Führung des Königs (FROMMER 1980, S. 74-76)

Für alle Reformen in Afghanistan stand die Orientierung am westlichen Vorbild im Vordergrund. Als die drei Säulen einer künftigen Gesellschaft wurden Nationalismus, Modernisierung und Islam gesehen.

1975 wurde die Schulpflicht für alle Kinder im Grundschulalter (7.-12. Lebensjahr) eingeführt.

Die Expansion des staatlichen modernen Schulwesens sorgte in Afghanistan in der ersten Hälfte des 20. Jhds. für eine permanente Spannung zwischen dem Staat und den Stämmen und wuchs während der Herrschaft der TALIBAN zu einem offenen Konflikt heran. Die forcierte Alphabetisierung, die bis in die entferntesten Dörfer hinein in Gang gebracht wurde, sollte vor allem die Frauen als die bisher ausgeschlossenen erreichen. Damit geriet der Zentralstaat in einen Konflikt mit dem Selbstverständnis der Stämme und ihren traditionellen Formationen, die nicht gestatten wollten, dass ihre Frauen in die ihnen sonst verwehrt Öffentlichkeit gezwungen wurden. Die Gründe für die Ablehnung lagen sowohl in dem

patriarchalischen Traditionalismus als auch im Pessimismus gegen die Modernisierungspläne des Staats, die sie ihre Unabhängigkeit kostete.

2.1.1. Die Schule in der Zeit der sowjetischen Besatzung 1978-1989

Im sowjetisch besetzten Afghanistan 1978-1989 bestand eine unübersehbare Tendenz zur Konzentration und Vereinheitlichung von Form, Struktur und Inhalt des Unterrichts. Die politische Schulung bildete einen festen Bestandteil des Lehrprogramms. Der Schulunterricht war, wie in allen anderen kommunistisch beherrschten Staaten, Teil der Parteipolitik und wurde als Mittel zum Erlangen politischer Zielsetzungen ausgenutzt. (Länderbericht Afghanistan 1989, S. 28)

Das Erziehungsministerium hatte als Träger der Erziehungspolitik die Aufgabe, die erziehungsstrategischen Planziele in Übereinstimmung mit dem Gesamtplan zu verwirklichen. Das zentralistisch organisierte Ministerium bestand u.a. aus einer Hauptabteilung für Primar-, Sekundar- und Fachschulen in Kabul sowie aus einer Direktorial-Abteilung für das Erziehungswesen in den einzelnen Provinzen. Die Hochschulangelegenheiten wurden vom Ministerium für höhere Ausbildung wahrgenommen, das vom Präsidium (Rektor) der Universität in Kabul kontrolliert wurde. Das Erziehungssystem bestand aus zwei Ausbildungsebenen, Primar und Sekundarebene. Die Ausbildungszweige waren Allgemeinbildung und Berufsausbildung.

In der Primarebene waren Dorfschulen (Grad 1-3, 1-4 oder 1-5) und Grundschulen (Grad 1-8) anzutreffen. Im Jahr 1974 wurde die achtklassige Grundschule mit dem Ziel geschaffen, eine nachhaltige Ausbildung zu gewährleisten.

Vor allem aber wurde in den beiden letzten Klassen das Schwergewicht auf einen sogenannten politischen Unterricht gelegt.

2.1.2. Entwicklung des Bildungswesens nach 1990 bis in die Gegenwart

Im Jahr 1990 wurden durch die neue islamische Regierung die Ziele des Bildungswesens in Afghanistan erneuert. (vgl. 2.1.4.) Wegen der politischen Instabilität konnte jedoch keines realisiert werden.

Während des Krieges hatten internationale NGOs eine große Anzahl von Grund- und Mittelschulen im ganzen Land mit Geld und Lehrmitteln unterstützt. Der Bürgerkrieg und die

Machtübernahme durch die TALIBAN haben jedoch die Hilfe erschwert und teilweise unmöglich gemacht.

Das Bildungssystem in Afghanistan brach vollständig zusammen, da ein Großteil des Lehrkörpers aus Frauen bestand und diese mit Berufsverbot belegt wurden. Sie bildeten in der Vergangenheit 70 Prozent der Lehrerschaft. Der Zusammenbruch des Bildungssystems führte zu einem enormen Anstieg der Analphabetenrate. (vgl. 2.9.2.)

Die Ausbildung männlicher Lehrer und der Unterricht war unter den TALIBAN vorwiegend religiös-fundamentalistisch ausgerichtet.

Die Abneigung des Auslands gegen dieses Regime und das abnehmende Interesse an den Problemen des Landes führten dazu, dass der Aufruf des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen ohne Erfolg blieb. Das Erziehungsprogramm 1999 erhielt keinerlei Mittel. (UNICEF 2000)

Die TALIBAN haben den Schulbesuch für Mädchen untersagt. Es gab dennoch vereinzelt Unterricht für Mädchen, so im von der Nord-Allainz kontrollierten Badakshan, in dem die Mädchen 27% aller Schüler stellten. In der Stadt Faizabad waren es sogar 46%. (UNICEF 2000) Die Ausbildung an weiterführenden Schulen konzentrierte sich im wesentlichen auf Kabul und die Provinzhauptstädte. Die Ausbildung war und blieb gebührenfrei.

Die UNESCO hat 2001 den afghanischen Flüchtlingen im Westen, entlang der Grenze zum Iran, Hilfe angeboten. Sie setzte sich als besonderes Ziel, Schulzugang und Bildungschancen für Mädchen zu gestalten. Die UNESCO Zentrale in Paris arbeitete hierfür mit den Spezialisten der iranischen Alphabetisierungs-Organisation zusammen.

Im Sommer 2002 wendete die UNESCO sich den Straßenkindern in Kabul selbst zu, die dort mit Ende des Krieges verwaist und halb verhungert zu Tausenden durch die zerstörten Strassen zogen. Die UNESCO hat in Kabul ein erstes Heim für obdachlose Jungen in Betrieb gestellt. Dort erhalten sie Nahrung und medizinische Hilfe und jeden Tag vier Stunden Schulunterricht.

Die Deutsche Bundesregierung erklärt den Schulanfang für einen historischen Tag für Frauen und Mädchen. Seit dem 23. März 2002 können 1,5 Mio. afghanische Mädchen und Jungen in ihrem Heimatland wieder eine Grundschule besuchen. An diesem Tag begann - auch in gemischten Klassen - ein neues Schuljahr. Die Bundesregierung unterstützt das afghanische

Erziehungsministerium bei seinen Anstrengungen, damit die Kinder in Afghanistan wieder eine ordentliche Schulbildung erhalten können.

Der Bildungssektor ist für die Bundesregierung zudem ein Schwerpunktbereich in der Entwicklungszusammenarbeit mit Afghanistan, in dem besonders Frauen und Kinder Berücksichtigung finden. Zehn von zweihundert Schulen wurden rechtzeitig zum Beginn des neuen Schuljahres fertiggestellt. Weitere sieben Schulen werden in Kürze folgen. Die Instandsetzung der restlichen Schulgebäude, die überwiegend zerstört und geplündert wurden, ist in vollem Gange. Die Beschaffung von Schulmaterial für ca. eine halbe Million Schulkinder läuft ebenfalls auf Hochtouren. Dafür wurde u.a. der in Afrika erprobte „Teacher Emergency Package“ (TEP) eingesetzt. Die afghanische Erziehungs- und Frauenministerin SIMA SAMAR kündigte an, dass der 23. März als „Bildungstag“ und „nationaler Feiertag“ eingeführt werde.

2.1.3. Zuständige Behörden für den Bildungsbereich in Afghanistan

Vier verschiedene Ministerien sind für die Bereiche der Bildung und Erziehung zuständig:

- Das Ministerium für Bildung und Erziehung trug die Verantwortung für die allgemeine Bildung (Primarstufe, Mittelstufe und Gymnasium), Lehrerausbildung, islamische Erziehung (Stufe 1-14) und literarische Erziehung.
- Das Ministerium für die Hochschulen war verantwortlich für Universitäten, technische Ausbildung (Stufe 9-14) und Fachhochschulen.
- Das Ministerium für Gesundheit war verantwortlich für allgemeine medizinische Institutionen und die Ausbildung von Krankenpflegern. Die Verantwortung für diese beiden Institutionen wurde im Jahr 1981 auf das Ministerium für Berufsbildung und für die Universitäten auf das Gesundheitsministerium übertragen. (HAG 1995)

2.1.4. Erziehungs- und Bildungspolitik in Afghanistan

Seit dem Entstehen des modernen Erziehungs- und Bildungssystems im Jahr 1904 wurden dessen Inhalte stets den Interessen des jeweils herrschenden Regimes angepasst.

Im Jahr 1990 wurden die Hauptziele der Erziehungspolitik neu formuliert. Deren Inhalte waren:

- islamische Erziehung von Kindern und Jugendlichen

- gleiches Erziehungsrecht für alle Bürger der Nation unabhängig von ihrer Rasse, ihrem Geschlecht, ihrer Religion, ihrem sozialen und wirtschaftlichen Status
- gebührenfreie Bildung an staatlichen Schulen
- Schaffung von Bildungsmöglichkeiten für Waisenkinder sowie psychisch und physisch Behinderten
- Unterricht in den Nationalsprachen Dari und Paschtu⁵ in der Primarschule
- freie Wahl des Sprachunterrichts für die Studenten
- einheitliche Erziehung im ganzen Land
- Einführung einer allgemeiner Grundschulpflicht
- Schaffung besserer Bildungsmöglichkeiten und Förderung von kreativen Wissenschaftlern
- Entwicklung eines Instituts für die Lehrerausbildung entsprechend den Bedürfnissen des Landes
- Verleihung von Zeugnissen
- Entwicklung von Religionsschulen und Institutionen
- Expansion des Netzbereichs Vorschule und Kindergarten
- Fortsetzung der Bekämpfung des Analphabetismus (Expansion von Institutionen der Erwachsenenbildung und Initiieren von Aktivitäten zur Beseitigung des Analphabetismus)
- Fortsetzung und Anpassung des Bildungsplanes, um die Wirtschaft aufrecht zu erhalten. (HAG 1995)

2.1.5. Finanzierung des Bildungswesens

Die finanzielle Unterstützung dieser Pläne in Afghanistan wurde zum Teil von der UNESCO, der Weltbank, von Iran und von der Asiatischen Entwicklungsbank übernommen.

Alle Beiträge für den Bildungssektor wurden aufgrund der TALIBAN-Herrschaft gestoppt. Die Wiederbelebung des Bildungssystems begann nach dem Sturz der TALIBAN im Jahr 2001.

Bereits Ende 2001 flossen UNESCO Spenden-Gelder in die afghanischen Flüchtlingslager jenseits der pakistanischen Grenze. In dem Lager von Shamatoo bei Peshawar hielten sich

⁵ Paschtu (ostiranische Sprache) ist seit 1939 eine Amtssprache in Afghanistan und wird in Panschabe sowie Belutschistan von Paschtunen gesprochen.

60.000 Menschen auf, davon fast die Hälfte Kinder und Jugendliche. Die UNESCO arbeitete dort mit der bewährten österreichischen Hilfsorganisation HOPE87 zusammen. Weitere Mittel flossen dem UNHCR für seine Afghanistan-Programme zu.

Auf der Geber-Konferenz von Tokio haben sich die Staaten des Westens nach dem Fall der TALIBAN-Herrschaft verpflichtet, Afghanistan in den Jahren 2002 bis 2006 mit insgesamt 4,5 Mrd. USD bei seinen Bemühungen um den Wiederaufbau des Landes zu unterstützen. Mehr als die Hälfte davon wurde von der Europäischen Union zugesagt und hier wiederum ist Deutschland mit 320 Mio. EUR der wichtigste Geldgeber. Einen wichtigen Platz nimmt die deutsche Unterstützung für das afghanische Bildungswesen und das Hochschulwesen ein. (UNESCO 2002)

2.1.6. Das Bildungssystem in Afghanistan (1990)

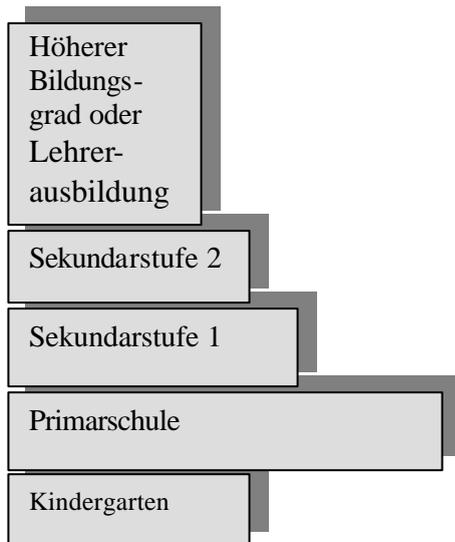


Abb. 2 Bildungsstruktur Afghanistans

Das Schulsystem fängt mit dem freiwilligen Besuch eines Kindergartens vom ersten bis zum dritten Lebensjahr an, darauf folgt die Vorschule vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr. Die Haupterziehung bestand aus 6 Jahren Grundschule, 3 Jahren Mittelschule und 3 Jahren Sekundarschule. Die technische Ausbildung wurde von Stufe 9 bis 14 durchgeführt, die Lehrerausbildung für Grund- und Mittelschule von Stufe 9 bis 12. Die nächste Stufe führte zu einem Universitätsgrad. Nach der Verordnung war die Primarstufe gebührenfrei und allgemein zugänglich für die Altersstufe 7-12. (HAG 1995, S. 2-3)

Die Graduierten der Grundschule konnten weiter Sekundarschulen besuchen. Die Schüler konnten erst nach der Mittelstufe und erfolgreichem Abschluss eines internen Examens an einer Berufsschule oder einem technischen Institut studieren.

2.2. Die Entwicklung des modernen Bildungswesens im Iran

Die Denker des Babismus⁶, eine religiöse Bewegung des 19. Jhds., waren unter anderem die ersten Fürsprecher der Frauenbildung. Mit der Gründung der Missionsschulen Mitte des 19. Jhds. begann die Geschichte der Mädchenbildung im Iran. Die ersten Grundschulen für Mädchen wurden 1834 in Täbris, 1838 in Orumieh, 1882 in Hamedan und 1896 in Teheran gegründet. 1895 wurde in Teheran eine amerikanische Schule eingerichtet und eine weitere folgte 1903 in Isfahan. Die erste jüdische Mädchenschule in Teheran (Ettehad) wurde 1898 von ALLIANCE ISRAELITE UNIVERSELLE gegründet. Sieben Jahre später wurde eine Zarathustraschule⁷ in Kerman eröffnet. (YARSHATER 1996, S. 233)

Die Minderheiten, namentlich Armenier oder Assyrer (Christen), besuchten diese katholischen oder protestantischen Missionsschulen. Die Elitefamilien nutzten diese Gelegenheit und schickten ihre Töchter in diese Schulen. (YARSHATER 1996, S. 233-234)

Bis Mitte des 19. Jhds. lag im Iran das gesamte Schulwesen in den Händen der islamischen Geistlichkeit. Parallel zu den Missionsschulen entwickelte sich das moderne Schulsystem, so dass im Laufe der Zeit die Missionsschulen aufgelöst und durch staatliche Schulen ersetzt wurden.

Mit der Gründung des Dar al-funun⁸ (Polytechnikum) 1851 vollzog sich ein Einschnitt in dem traditionellen mohammedanischen Schulwesen. Diese neue Entwicklung und Veränderung des Bildungssektors diente nicht dem allgemeinen Bildungsstand der Bevölkerung, sondern vor allem der Festigung der militärischen Macht der iranischen Regierung. Einerseits wollte die Regierung des NASIR AL-DIN SCHAHS (1848-1896) den Iran gegenüber den Großmächten England, Russland und Frankreich verteidigen, andererseits den inneren Aufruhr beseitigen. So wurde das Dar al-funun von Offizieren und Ministerialbeamten mit Französisch als

⁶ Der Babismus war eine religiöse Bewegung des 19. Jhds. im Iran, der auf SAJJID ALI MOHAMMAD (geboren 1820, hingerichtet 1850), genannt Bab (Pforte der Erkenntnis), zurückgeht. Ausgehend vom schiitischen Islam strebte Bab nach sozialen Reformen, einer gehobeneren Stellung der Frau und Menschheitsverbrüderung. Seine Anhänger wurden ermordet oder wanderten aus. Der Babismus lebt in der Bahai-Religion fort.

⁷ In der vorislamischen Zeit war das Erziehungssystem im persischen Reich von der Zarathustra-Religion geprägt. Die Kinder wurden im Tempel von einem Mubed (Lehrer) unterrichtet. Die Tempel fungierten gleichzeitig als Ausbildungsstätten. Die Kinder bekamen eine dreijährige Ausbildung. Das heilige Buch des Parsismus - das Awesta - verehrt und lehrt das gute Denken, Reden und Tun.

⁸ Dar al-funun bedeutet Haus der Wissenschaft.

Unterrichtssprache eingerichtet, um Offiziere und Beamte auszubilden. (GEHRKE & MEHNER 1975)

AMIR KABIR, Kanzler (1848-1851) des NASIR AL-DIN SCHAHS, setzte sich mit den islamischen Geistlichen auseinander, um dessen Einfluss auf die Politik und das Bildungssystem zu beschränken, da die islamische Geistlichkeit sehr skeptisch gegenüber einem aufgeschlossenen Weltbild und den Errungenschaften der Wissenschaft war. So wurde das Dar al-funun zur Grundlage der iranischen Kultur der Neuzeit. Für den Aufbau des Landes sah AMIR KABIR die Notwendigkeit, die neuen Bildungszweige nach dem europäischen Vorbild ins Leben zu rufen. Der Lehrplan beinhaltete, außer den offiziell vom König genehmigten Fächern Medizin, Pharmazie und Militärwesen, auch Mathematik, Ingenieurwesen, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, später Philologie, Französisch, Englisch, Russisch, Zeichnen und Musik. (GEHRKE & MEHNER 1975)

Mit dieser neuen Form der Ausbildung war ein weiteres Problem verbunden, nämlich der Mangel an geeigneten Lehrkräften. Österreich verhielt sich im Gegensatz zu England und Russland neutral, so engagierte der Iran österreichische Lehrkräfte. Kinder adliger und einflussreicher Eltern besuchten das Dar al-funun. Von Anfang an standen die österreichischen Lehrer vor schwer zu überbrückenden Sprachschwierigkeiten, die den Unterricht stark behinderten.

Engagierten Dolmetschern, wie POLAK im Jahr 1865, fehlten die Fachkenntnisse, um den richtigen Lehrstoff den Schülern zu vermitteln. Im Iran existierte keine Elementarschule im heutigen Sinne, aber es wurde eine höhere Bildungsanstalt errichtet, deren Besuch eine abgeschlossene Vorbildung voraussetzte. Die Regierung schickte die besten Schüler eines jeden Jahres zur weiteren Ausbildung nach Frankreich. Die Fachkräfte, die mit der europäischen Denkweise und Kultur vertraut waren, übernahmen im Iran die wichtigsten Positionen. Sie versuchten, die Bildungsproblematik mit der Orientierung an europäischen Bildungssystemen zu lösen. (MOSCHTAGE 1969, S. 40)

Erst im Jahr 1878 wurden vereinzelt staatliche Grundschulen gegründet. Die erste Grundschule (ROSCHDIYE-Schule)⁹ wurde von MIRZA HASSAN ROSCHDIYE eingerichtet und damit erfolgte die Einführung neuer Methoden des Sprachunterrichts. Es wurden Lehrbücher mit zeitgenössischen Inhalt benutzt und nicht der Koran. Durch neue Methoden lernten die

⁹Die Bezeichnung ROSCHDIYE bezog sich ursprünglich auf türkische Schulen des osmanischen Reiches. Später übernahmen sowohl Muslimen im Kaukasusgebiet dies Schulmodell als auch MIRZA HASSAN ROSCHDIYE .

Schüler innerhalb von drei Monaten das Alphabet und konnten einfache Sätze lesen und schreiben. Die Reform beinhaltete die Einführung weitere Unterrichtsfächer, wie Ethik, Geschichte, Arithmetik und Geometrie. Diese Schulreform stieß auf großen Widerstand der Geistlichkeit. (NAYERI 1960, S. 70)

Zwischen 1920 und 1930, unter RESA SCHAH, bahnten sich zwischen dem Iran und den europäischen Ländern engere politische und wirtschaftliche Beziehungen an. Der Monarch versuchte, das Land zu modernisieren, gegensätzliche Kulturen berührten sich. Europa wurde in vielen Dingen, auch auf dem Sektor Bildung und Erziehung, zum Vorbild. (KÖRBER 1984, S. 92)

1920 übernahm der Iran die französischen und amerikanischen Strukturen und die Organisation des Erziehungswesens (Lehrerbildung, Lehrpläne, Benotung und Lehrbücher). Im Februar/März 1922 wurden vom neuen Parlament Erziehungsgesetze verabschiedet. Fünf Jahre später wurde der Etat für Bildung und Erziehung verdoppelt.

Im Jahr 1930 wurde die Modernisierung des Schulsystems vorangetrieben und gleichzeitig die Erwachsenenbildung sowie gebührenfreier Schulunterricht und Universitätsbesuch eingeführt. Bereits Mitte 1930 wurde die Koedukation eingeführt. Die Einleitung der Koedukation erzeugte eine Spaltung mit dem traditionell-islamischen Erziehungswesen. Anstelle einer islamischen Erziehung lag der Schwerpunkt der Curricula auf einer nationalen Erziehung. (Länderbericht Iran 1988, S. 30)

Zwischen 1946 und 1978 wurde das Bildungswesen im Iran stark von amerikanischen Einflüssen geprägt. Unter direkter Teilnahme von US-Beratern wurde 1957 eine Lehrplanreform an Oberschulen durchgeführt, deren Resultat eine dreiteilige Oberstufe (literarischer, mathematischer und naturwissenschaftlicher Zweig) war. Empfänger der Bildungsinvestitionen war vor allem der städtische Bereich der Gesellschaft. Die städtischen Bildungseinrichtungen reichten von Vorschulen bis zu Universitäten.

2.2.1. Islamisierung des Bildungswesens (1979)

Der islamischen Revolution (1979) folgten gewaltige Änderungen im Bildungswesen. Die Islamisierung des Bildungswesens wurde in Gang gesetzt. Die Revolutionsführer nannten sie die „kulturelle Revolution“ (Engelab Fārhangie), eine Revolution, die westliche Werte und den vom Westen beeinflussten persischen Lebensstil durch politische und religiöse Werte des Islam ersetzen wollte. Das Ziel der Erziehung war der ideale Moslem. Grundlage der Erziehung war hauptsächlich die islamische Ideologie, was die absolute Ablehnung der westlichen Kultur und Tradition bedeutete. Diese Grundlage führte zur Diskriminierung der Minderheiten im Land. (YARSHATER 1996, S. 194)

Die Proklamierung der Islamischen Republik im Iran hat dazu geführt, dass sich die Zahl der Angehörigen von nicht-islamischen Religionsgemeinschaften, wie armenische und assyrische Christen, Juden, Parsen und Baha'i infolge von Auswanderung verringert hat. Insbesondere letztere wurden in zunehmendem Maße Opfer von Repressionen, da die Baha'i-Religion nach wie vor verboten ist und nicht zu den als „Schutzbefohlene“ geltenden religiösen Minderheiten nach Artikel 13 der Verfassung gezählt wird. Baha'i, die sich offen zu ihrem Glauben bekennen, werden weder zur Schule oder Universität noch zur Arbeit zugelassen.

Seit 1979 wurden Hunderte von ihnen verhaftet und etwa 200 getötet. Der „Oberste Revolutionäre Kulturrat“ wies im Februar 1991 die Behörden an, sich gegenüber den Baha'i so zu verhalten, dass „ihr Fortschritt und ihre Entwicklung verhindert werden“ (lt. FAZ v. 4.3.1993).

In Verbindung mit der Vermittlung von naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kenntnissen sollen den Schülern auch islamische Grundsätze gelehrt werden. Der Plan sieht eine nach Geschlechtern getrennte und geschlechtsspezifische Ausbildung vor. (Länderbericht Iran 1988, S.30)

Zur Zeit existieren im Iran staatliche Schulen und Privatschulen mit staatlicher Kontrolle. Staatliche Schulen sind gebührenfrei, Privatschulen verlangen Gebühren. Mit der Expansion der Bevölkerung und bei dem dringenden Bedarf an Schulen stieg nach und nach die Anzahl der Privatschulen.

2.2.2. Die Einführung des Kad-Plans an den Oberschulen

Zwischen 1981 und 2000 wurde im Iran der Kad-Plan als Projekt offiziell an den Oberschulen durchgeführt.¹⁰ Der Kad-Plan orientiert sich am chinesischen Bildungssystem und verfolgt die Ziele:

- Entwicklung der Arbeitsmoral und die Unterstützung praktischer Talente an den Gymnasien
- Erleben der Arbeitswelt
- Kennlernen der industriellen, landwirtschaftlichen und wissenschaftlichen Berufe mit dem Ziel ihres Erlernens
- Steigerung des Produktionsniveaus im Dienste der Selbstversorgung (Länderbericht Iran 1992, S. 39)

Das ursprüngliche Ziel sowie den Leitgedanken der polytechnischen Bildung drückt Karl Marx (1866) in seiner Forderung der Kombination von Unterricht und produktiver Arbeit im Rahmen der Erziehung und Bildung aus. Polytechnische Bildung soll wissenschaftliche Grundsätze der Produktionsprozesse und Verfahren in Verbindung mit der praktischen Einübung des Gebrauchs der in diesen Prozessen notwendigen Instrumente vermitteln (Verbindung von Theorie und Praxis). Vor allem in der Schulpolitik der sozialistischen Länder, auch der früheren DDR, wurde das Konzept der polytechnischen Bildung verfolgt, in der Absicht einer frühzeitigen Heranführung des Schülers an die technischen und ökonomischen Bedingungen der sozialistischen Arbeitswelt. In der DDR war polytechnischer Unterricht verbunden mit dem mathematischen, dem naturwissenschaftlichen und politischen Unterricht, praktisch jedoch zumeist nichts weiter als eine Arbeits- und Produktionserziehung. (REINHOLD 1999, S. 420)

Das Angebot an Praktika differierte für Schüler und Schülerinnen. Während den Schülern Praktikumsplätze im Bereich Industrie, Handwerk und Technik angeboten wurden, wies man Schülerinnen die Bereiche Handarbeit und Hauswirtschaft zu.

Der Kad-Plan wurde 2000 aus dem Lernplan gestrichen, zum einen weil dadurch die angestrebten Ergebnisse nicht erreicht wurden, zum anderen weil der Staat die hohen Kosten nicht mehr zu tragen bereit war.

¹⁰ Schon in den siebziger Jahren wurde polytechnische Bildung experimentell in einigen Städten im Iran durchgeführt.

2.2.3. Die zuständigen Behörden für den Bildungsbereich im Iran

Im Jahr 1911 verabschiedete die Regierung Gesetze zur Schaffung eines Ministeriums für Wissenschaften, später eines "Kultusministeriums".

1968 wurde das Kultusministerium für Erziehungswesen (wezart`-e amuzesch w Parvaresch) auf Veranlassung der Regierung gegründet.

In der Gegenwart sind folgende Ministerien für die formale Bildung zuständig:

- Das Ministerium für Bildung und Erziehung trägt die Verantwortung für die allgemeine Bildung (Primarstufe, Mittelstufe und Gymnasium) sowie Erwachsenenbildung.
- Das Ministerium für Kultur und die Hochschulbildung ist für die Universitäten, technische- und Fachhochschulen verantwortlich.
- Das Ministerium für Gesundheit und Medizin trägt die Verantwortung für die allgemeine und fachmedizinische Ausbildung. (AZIZ-ZADEH 1995)

2.2.4. Haupttrend der Bildung in der islamischen Republik Iran

Die Hauptziele und -maßnahmen der gegenwärtigen iranischen Bildungspolitik sind:

- islamische Erziehung
- allgemeine Grundschulpflicht
- Schaffung von Bildungsmöglichkeiten für Waisenkinder, psychisch und physisch behinderte und sozial schwache Kinder
- Unterricht in der Nationalsprache in der Primarschule
- Etwa über die Hälfte der Bevölkerung (51%) sind Perser. Zu den Minderheiten zählen Kurden (8% im Nordwesten), Turktataren (25% Aserbaidchaner im Norden, Turkamenen im Nordosten), Araber und Armenier. Die Armenier verfügen als einzige Minderheit über zusätzliche Schulen, in denen sie neben dem Unterricht in der Nationalsprache auch in ihrer Muttersprache in armenischer Literatur und Geschichte unterrichtet werden.
- Unterricht in Fremdsprachen nach der fünften Klasse
- freie Wahl des Fremdsprachunterrichts für die Studenten

- einheitliche Erziehung im ganzen Land und die Kontrolle der Lernmaterialien
- Entwicklung eines Instituts für die Lehrerausbildung entsprechend den Bedürfnissen des Landes
- Verleihung von Zeugnissen durch das Bildungsministerium
- Entwicklung von Religionsschulen und ähnlichen Institutionen (Hose-e Elmieh)
- Fortsetzung der Bekämpfung des Analphabetismus, Expansion von Institutionen der Erwachsenenbildung und Initiieren von Aktivitäten zur Beseitigung des Analphabetismus
- durch Unterstützung internationaler NGOs Ermöglichung besserer Bildungschancen und Förderung von begabten Wissenschaftlern - letztlich unter staatlicher Kontrolle. (AZIZ-ZADEH 1995)

2.2.5. Bildungsreform zur Förderung der Frauen im Iran

Laut eines DSW Berichts aus dem Jahr 2000 sollen durch die Bildungsreform Frauen im Iran künftig gefördert werden. Mit einem neuen Bildungskonzept will der Iran das Bildungsgefälle zwischen Männern und Frauen verringern. Bereits in der Vergangenheit hat die islamische Republik Erfolge im Schulsektor verzeichnen können. Die Alphabetenrate beträgt bei Frauen 70% und bei Männern etwa 80%. Der Bildungsunterschied zwischen den Geschlechtern fällt erheblich geringer aus als in vergleichbaren anderen islamisch geprägten Gesellschaften. Die traditionellen Lerninhalte stehen zur Disposition und Irans Erziehungsminister HOSSEIN MOZAFAR hält das Bildungsprogramm der Schulen sogar für weitgehend „uninteressant, einseitig und überholt“. (Iran: Bildungsreform soll Frauen fördern, 2000)

Die Ergebnisse des *Programme for International Student Assessment* (PISA) werden von den Bildungsexperten im Iran wahrgenommen.

Eine Reform des Bildungswesen findet, vor allem in der jungen Bevölkerung (fast zwei Drittel der Menschen im Iran sind jünger als 30 Jahre), eine Basis. Gefragt ist eine moderne, wissenschafts- und arbeitsmarktorientierte Bildung, die sich westlichen Inhalten öffnet.

Nicht zuletzt, da dies vor allem den Einfluss der konservativen Religionsschulen eindämmen würde, stellt eine solche Reform eine Gefahr für die islamische Regierung dar, und obwohl sich selbst in Regierungskreisen Befürworter finden, stoßen die Ideen auf Ablehnung, weil

- die Bildung nach westlichem Modell zur Auflösung traditioneller Paradigmen führt,
- die Bildung im Westen dezentralisiert und autonom agiert,
- die Bildung nach westlichem Modell säkular ist und
- weil Wissenschaft und Forschung nach westlichem Modell die politischen Prozesse beeinflusst.

Die islamische Regierung will die Entwicklungsdynamik, die sich nach westlichen Modell richtet und die damit verbundene gesellschaftliche Evolution verhindern.

2.2.6. Finanzierung des Bildungswesens

Nach Angaben des statistischen Bundesamts Wiesbaden (1988) war der Anteil der gesamten Bildungsausgaben im Iran kontinuierlich zurückgegangen. Während im Jahr 1980 die gesamten Bildungsausgaben 19% des Staatsbudgets ausmachten, beliefen sie sich im Jahr 1982 auf nur noch 13% und sanken bis 1984 auf 11% herab. Infolge der hohen Inflationsrate haben sich die Bildungsausgaben auch faktisch verringert.

Die Bildungspolitik des Iran war aufgrund einer anhaltenden Bevölkerungswachstumsrate vor erhebliche Probleme gestellt. So erhöhten sich die Schülerzahlen von 7,7 Mio. im Jahr 1978 auf ca. 10,3 Mio. im Jahr 1986 und stiegen im Jahr 1998/99 auf 18,26 Mio.. Außerdem behindern die geringer werdenden Haushaltsmittel einen entsprechenden Ausbau des Bildungssystems. Eine weitere Belastung für den Bildungssektor war der Irakisch-Iranische Krieg, der sowohl finanzielle als auch personelle Einschränkungen verursachte.

Nach Angaben der World Bank stieg der Anteil der Staatsausgaben für die Bildung zwischen 1990 und 1998 wieder um 15%. (Länderbericht Iran 1988, S. 30)

2.2.7. Das Bildungssystem im Iran

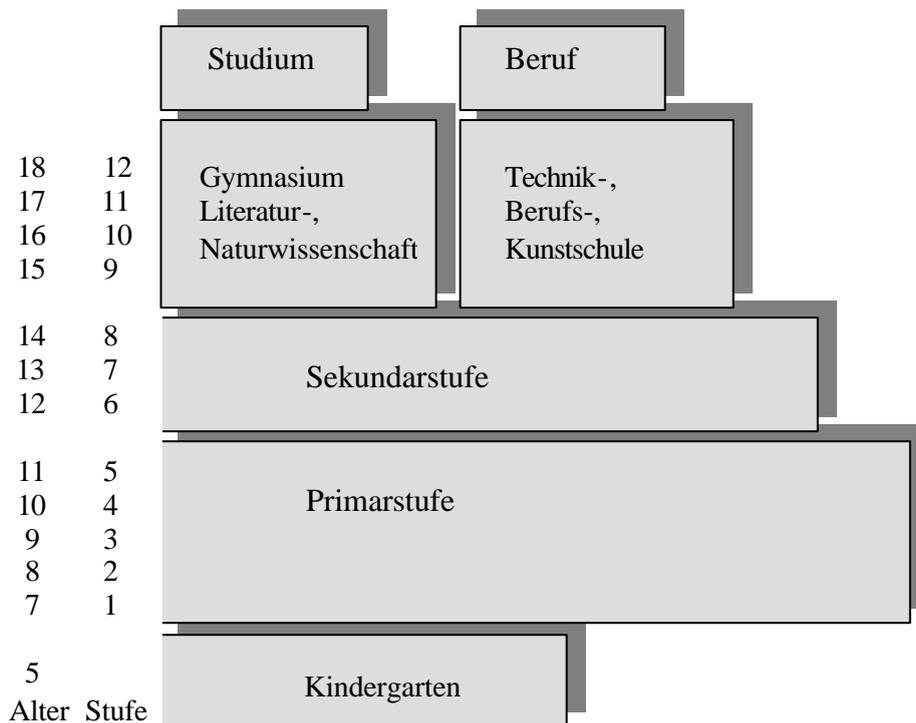


Abb. 3 Bildungsstruktur Irans

Der Kindergarten ist eine Institution, deren Ziel die Vorbereitung der Kinder auf die Grundschule ist. Die Primarschule (Dabestan) beginnt vom sechsten Lebensjahr an und dauert fünf Jahre.

Darauf folgt die dreijährige Führungsstufe (Rahnamaie), sie ist für die allgemeine Bildung verantwortlich. Der dritte Teil der Ausbildung besteht aus dem vierjährigen Besuch der Berufsschule für Technik und Kunst (Honarstan) oder des Gymnasiums (Dabirestan). Am Ende jeder Stufe findet ein Staatsexamen auf Landesebene statt.

Danach besteht die Möglichkeit des Studiums an einer Universität. Die Absolventen der Berufsschule können einen Beruf ausüben. (AZIZ-ZADEH 1995)

2.3. Die Entwicklung des modernen Bildungswesens in Jordanien

Erst nach der Beseitigung der osmanischen Herrschaft 1918 und der Machtübernahme durch die HASCHIMITISCHE Familie wurde die Förderung der Bildung als für die wirtschaftliche Entwicklung Jordaniens wichtig angesehen. Dennoch war die Armut der Hauptgrund, dass die Bildung für viele Jordanier nicht erreichbar war. Die Bildung diente vielmehr allein der Oberschicht. (EL-ISIFI 1995, S. 27)

Die eigentliche unabhängige politische Entwicklung Jordaniens begann 1923 mit der Anerkennung als unabhängiger Staat. (EL-ISIFI 1995, S. 22)

Elf Volksgruppen verschiedenen Glaubens leben in Jordanien: eine Bahai-Sekte, zwei Gruppen Christen und acht Gruppen Moslems, die am Anfang viele Probleme im Bildungssektor erzeugten. Die Zahl der staatlichen Schulen, in denen eine weitgehende Bildung vermittelt wurde, belief sich 1924/25 in Jordanien auf nicht mehr als zehn Grundschulen und vier Oberschulen in vier Städten. Wegen des Mangels an Schulen und Schulplätzen mussten viele Kinder auf Bildung verzichten.

Ohne Universitäten und mit nur einer höheren Schule (1946) wurde Jordanien in die Unabhängigkeit entlassen. Seitdem hat Jordanien ein Bildungssystem aufgebaut. Systematisch wurden Primar-, Sekundar-, und Hochschulziehung fast aus dem Nichts heraus geschaffen.

Die Bildung spielt eine transformative Rolle bei der Entwicklung Jordaniens von einer landwirtschaftlichen Existenzweise und Ökonomie hin zu einer kosmopolitischen, überwiegend städtischen industrialisierten Nation. Seit 1950 wurde Bildung als ein Instrument, als Vertreter der gesellschaftlichen Änderung (Weiterbildung und Wertsteigerung) und als Mittel für humane Verbesserung durch die Monarchie und die aufeinanderfolgenden Regierungen benutzt, um die Modernisierung des Landes zu erreichen.

Die sozio-ökonomischen Bedingungen und die Bedürfnisse Jordaniens führten zum ersten Versuch, eine große Bildungsreform im Jahr 1973 durchzuführen. Religiöse Gruppen äußerten sich über den Verfall der religiösen und moralischen Grundlagen durch die Lehrplanänderungen empört. (Education as a Strategy for Nation Building 2000)

Zwischen 1973 und 1975 wurde "The Education Development Plan" durch die jordanische Regierung entwickelt und eingesetzt. Damit förderte sie den höheren akademischen Bildungsgrad und die vielfältigere Gestaltung der Berufsausbildung. Die Erweiterung der Berufs- und der Lehrerausbildung auf Stufe 7-9 sowie die Infrastruktur der Schulen wurde entwickelt.

Im Rückblick kann gesagt werden, dass die Reformen nur eine geringe Auswirkung hatten und die Probleme des Bildungssystems bis 1980 andauerten.

Im Jahr 1980 herrschte eine Periode, die von wirtschaftlicher Rezession und hoher Arbeitslosigkeit gekennzeichnet war. KÖNIG HUSSEIN stellte das Parlament vor die Aufgabe, eine umfassende Bildungsreform durchzuführen. Er betonte die wichtige Rolle der qualitativ hochstehenden Bildung und deren Einwirkung auf die nationale Entwicklung und auf die Verbesserung der Lebensqualität. Er sah die Notwendigkeit, die Bildung mit den nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung zu verbinden. In den Jahren 1985 bis 1987 entfaltete sich die Bildungsreform durch kontinuierliche kritische Betrachtung und Einschätzung dieser Reformperiode, die mit der Berufung einer Kommission durch den Premierminister begann. (The Contemporary System of Education. Educational Leadership and Reform: Historical Perspective 2000)

Die Privatschulen spielen heute in Jordanien eine wichtige Rolle in der Bildung. Die meisten Privatschulen sind gemischt und kirchlichen Ursprungs, aber trotzdem populär und stehen unter staatlicher Kontrolle.

2.3.1. Die fliegenden Schulen

Die fliegenden Schulen wurden 1934 für Beduinen im Osten und Süden des Landes mit Soldaten als Lehrern eingerichtet. Diese Schulen wechselten mit den Beduinen ihren Standort. Als die Nomaden gezwungenermaßen in bestimmten Landesteilen sesshaft gemacht wurden, wurden die fliegenden Schulen 1939 abgeschafft. Die Nomadenkinder konnten aber weiter die Ortschaften besuchen. (EL-ISIFI 1995, S. 72-73)

Bei den Beduinenkindern fängt die Schulpflicht mit zehn Jahren an. Nach neuesten Angaben werden durch Ausnahmeregelungen Beduinenkinder mit Schulbussen, die von der Regierung zur Verfügung gestellt werden, abgeholt. Somit sollte die Entfernung von der Schule kein Hindernis zum Schulbesuch darstellen.

2.3.2. Die zuständigen Behörden des Bildungsbereichs in Jordanien

Das Bildungsministerium in Jordanien wurde 1939 gegründet. Jordanien hat sich sowohl durch die Verfassung als auch durch den Eintritt in die UNESCO 1950 für die Schulausbildung aller Bürger verpflichtet. Das Kultusministerium trägt die Verantwortung für alle Bereiche der Erziehung und Bildung inklusive der Curriculumerstellung, der Bildungsplanung und Abschlussprüfungen.

Auf regionaler Eben wird die staatliche Bildungspolitik durch 18 Ämter realisiert, die sich auf fünf Directorate für Erziehung verteilen. Jedem der Directorate steht ein Direktor vor, der in seiner Region für die Umsetzung der regierungsamtlichen Bildungspolitik verantwortlich ist. Die Ressorts sind: Planung und Bildungsforschung, Gemeinde-Colleges, Personal-Financen, Fortbildung, Zeugnisse, Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit, Projekte, Schulgebäude und Unterbringung, Erziehungstechnologie, allgemeine Erziehung, erzieherische Aktivitäten, Studentenbetreuung, sowie Amt für Erziehungsforschung und Auswertung.

Das Ministerium für höhere Bildung (Wizara at-talim al-ali) wurde 1986 gegründet, um die Arbeit der Hochschulen, Universitäten und Angelegenheiten der Studenten zu organisieren und zu leiten. (Educational Leadership and Reform: Historical Perspective 2000)

Die arabische Hilfsorganisation (Maglis at-taawun al-arabi) wurde 1989 ins Leben gerufen, um die Entwicklung der Bildung, der Wissenschaft und der technologischen Forschung in Jordanien und anderen arabischen Staaten zu verstärken und zu koordinieren. (EL-ISIFI 1995, S. 51)

2.3.3. Erziehungs- und Bildungspolitik in Jordanien

Der König und die Staatsbeamten haben versucht, ihre Bildungs- und Erziehungspolitik in Übereinstimmung mit ihren politischen Zielen zu gestalten. Die Punkte lauten:

- Wertschätzung des Königs und der hohen Werte der arabischen Nation
- Einheit, Freiheit und Identität (aš-Šahsiya) der arabischen Nation in arabischen Ländern
- Das haschimitische Königsreich ist ein arabisches Land, und sein politisches System ist eine parlamentarische Monarchie, das jordanische Volk ist Teil der arabischen Nation.
- internationale Verständigung aufgrund von Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit

- Respektieren der Würde des Menschen, der Freiheit der Person und der allgemeinen Interessen aller Menschen ohne Diskriminierung
- soziale Gerechtigkeit und gleiches Recht für alle jordanischen Jungen und Mädchen auf Bildung entsprechend ihren Fähigkeiten
- Möglichkeit für jeden Schüler zu körperlicher, sozialer, geistiger und seelischer Entwicklung
- Umweltbewusstsein
- Vermittlung neuer Technologien. (MASRI & BERMAMET 1995)

Die Bildung und die Entwicklung sind für die jordanische Gesellschaft in jeder Hinsicht von Bedeutung und profitabel für die vereinigte arabische Welt.

So sollte durch geistigen Idealismus (Al-Mutul ar ruhiya) und die Achtung der Freiheit die positive Begleitung am Fortschritt sich offenbaren. (EL-ISIFI 1995, S. 43)

2.3.4. Finanzierung des Bildungswesens

Die jordanische Regierung, lokale sowie ausländische Sponsoren (Weltbank, UNESCO) finanzieren das Bildungswesen. Die Regierungsausgaben werden von der Nationalkasse und mit Erziehungssteuern bestritten. Die lokalen Sponsoren finanzieren ihren Beitrag aus Privatsektoren und Spenden sowie aus Gemeindesteuern und Schulgeldern.

Internationale Spenden werden von den internationalen Darlehen und der Entwicklungshilfe, von der Weltbank und ausländischen Agenturen beigesteuert.

2.3.5. Das Bildungssystem in Jordanien

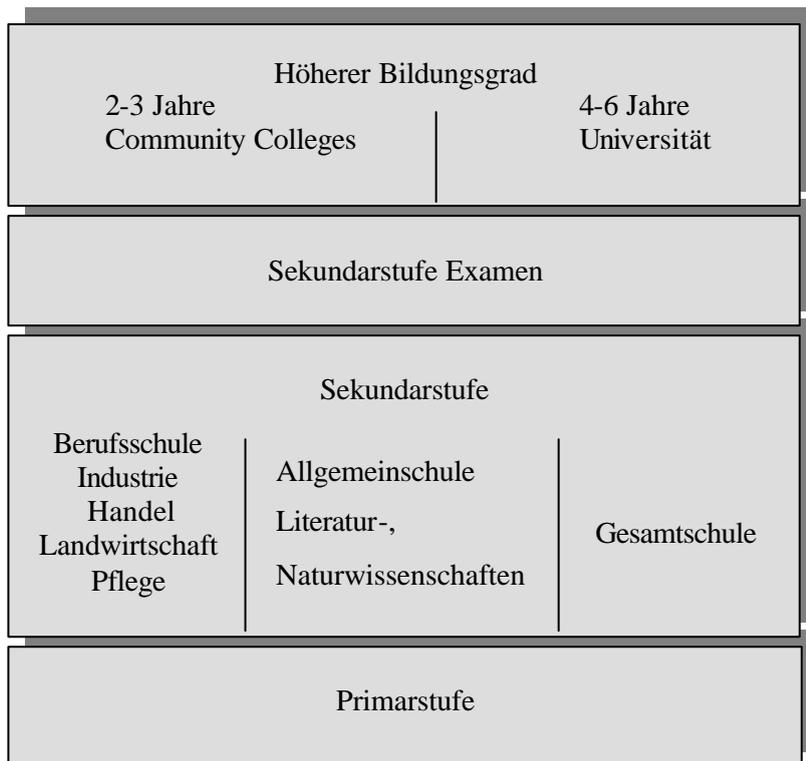


Abb. 4 Bildungsstruktur Jordaniens

Das Bildungswesen basiert auf einem dreistufigen System. In Jordanien besteht Schulpflicht seit 1988 vom 6. bis zum 15. Lebensjahr. An die Grundschule schließt sich ein Mittelschulbesuch an, der zum Einstieg in eine höhere Schule berechtigt und den Universitätseinstieg ermöglicht. Die Tertiärstufe bezieht sich entweder auf einen 2- bis 3-jährigen Besuch von Community Colleges mit Abschluss oder einen 4- bis 6-jährigen Universitätsbesuch mit Abschluss. Nach vier Jahren erlangen die Studierenden einen Abschluss als Bachelor of Arts (BA), oder Bachelor of Science (BSc).¹¹

Nach weiteren zwei Studienjahren können die Studierenden den entsprechenden Magistergrad erlangen.

Es existieren sowohl staatliche als auch private Bildungseinrichtungen sowie die Einrichtungen der United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (UNRWA), die mit der UNESCO kooperiert. Die UNRWA ist seit 1950 als internationale Bildungs- und Erziehungsorganisation für die Leistung der Bildung und Erziehung der Palästinenserflüchtlinge in Jordanien und anderen arabischen Ländern zuständig. (The contemporary System of Education 2000)

¹¹ Mit Bachelor of Arts ist der Abschluss in einem Geisteswissenschaftlichen Fach und mit Bachelor of Science ist der Abschluss in einem naturwissenschaftlichen Fach gemeint.

Der Unterricht an staatlichen Einrichtungen ist gebührenfrei. Die staatlichen Universitäten sind administrativ und finanziell von der Regierung abhängig.

2.4. Schulsysteme dieser Länder im Vergleich

Vergleicht man die Schulsysteme Afghanistans, des Irans und Jordaniens untereinander, findet man zahlreiche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede.

Die Schulsysteme dieser Länder sind übersichtlich und stringent organisiert. Sie verfügen über ein geschlossenes Curriculum. Die Lehrpläne und -ziele sind bis zum Abitur in den Ländern gleichermaßen verbindlich, die Leistungen der SchülerInnen daher potentiell vergleichbar. Die Lehrpläne bauen logisch aufeinander auf. Es gibt einheitliche Lehrbücher. Sozialpädagogische Freundlichkeit hält sich in Grenzen. Leistungsorientiert ist der Unterricht ab der ersten Klasse. Von Anfang an werden Zensuren erteilt. Bei der Rückgabe von Klassenarbeiten wird ein Zensurenspiegel bekannt gegeben. Es gibt keine Datenschutzbestimmungen, die verlangen, dass die Zensuren möglichst unbekannt bleiben. So weiß jeder Schüler im Groben über den Zensurenstand seiner Klassenkameraden Bescheid - ein wichtiger Wettbewerbs- und damit Leistungsstimulus. Regelmäßig werden das Lern-, Leistungs- und Sozialverhalten mit Noten etwa für Benehmen, Fleiß, Teilnahme und Ordnung bewertet. Noten werden transparent von 10 bis 20 erteilt (Iran und Afghanistan).

Obwohl die moderne Schulform über längere Zeit im Iran existiert, gibt es weder dort noch in Afghanistan ein flächendeckendes Bildungssystem. Es mangelt an Infrastrukturen und die Schulen in den entfernten Dörfern sind oft nur durch lange Fußmärsche erreichbar. Dagegen ist in Jordanien ein flächendeckendes Schulsystem aufgebaut.

Trotz der Grundschulpflicht gibt es im Iran und in Afghanistan, im Gegensatz zu Jordanien, keine staatliche Kontrolle.

Die Lehrbücher werden in Jordanien während der 9-jährigen Schulpflicht gebührenfrei verteilt. In der Sekundarstufe werden die Bücher zum Herstellungspreis zur Verfügung gestellt. Schüler aus armen Familien erhalten die Bücher in der Sekundarstufe kostenlos. Im Iran sind die Lehrbücher im freien Handel erhältlich und somit kostenpflichtig.

Es sind keine Studien zum Inhalt jordanischer und afghanischer Schulbücher vorhanden. Für die iranischen Schulbücher aller Stufen lässt sich Folgendes feststellen:

In den Schulbüchern finden sich stereotype Darstellungen von Mann und Frau, welche die beiden Geschlechter in denen ihnen von der Gesellschaft zugedachten Rollen zeigen. Als ideale und gesegnete Frau gilt dabei jene, welche den islamischen Regeln (gehorsame Ehe- und Hausfrau sowie fürsorgliche Mutter) folgt. Berufstätigkeit der Frau wird in den Schulbüchern als negativ interpretiert. Es wird argumentiert, dass die berufstätige Mutter die Familie vernachlässigt. Der Vater wird als Haupt- bzw. Alleinernährer der Familie dargestellt. Es wird eine geschlechtsidentische Erziehung praktiziert. In den Lehrbüchern wird die Frau oft als Mutter, Lehrerin oder Krankenschwester abgebildet, der Mann als Pilot, Arzt oder Ingenieur. (MAHMOUDI 1998)

Es gibt in allen Ländern eine geschlechterspezifische Aufteilung des praktischen Unterrichts. Z. B. erhalten die Mädchen im Iran Unterricht in Nähen (Nadelarbeit) und Kochen (Hauswirtschaft), die Jungen werden im Umgang mit Werkzeugen (Werkunterricht) und im Fach Elektrotechnik unterrichtet.

Als Unterrichtssprache wurde jeweils die Sprache, die von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird und als offizielle Amtssprache gilt, ausgewählt. Während im Iran Farsi und in Jordanien Arabisch¹² als Nationalsprache und einheitliche Unterrichtssprache gelten, wurden in Afghanistan die Sprachen Dari und Paschtu als Unterrichtssprachen gewählt.¹³

Die Dauer der Primarschule beträgt in Afghanistan 6 Jahre, im Iran 5 Jahre und in Jordanien 10 Jahre. Unterschiedlich sind die Curricula der Literatur-, Geschichts- und Geographiefächer.

¹² Arabisch, die semitische Sprache mit der größten Verbreitung, macht Jordanien zum integralen Bestandteil eines Sprach- und Kulturraums, der von Marokko bis zum Irak reicht. Bis zur Ausbreitung des Islam im 7. Jhd. wurde Arabisch auf der Arabischen Halbinsel sowie in Syrien und dem Irak gesprochen. In den folgenden Jahrhunderten der Eroberungen und Islamisierung breitete die Sprache sich im Westen über Nordafrika bis nach Spanien und im Osten bis an die Grenzen Persiens aus. Auch auf die islamischen Kulturen, die der Arabisierung widerstanden, hat das Arabische als Sprache des heiligen Koran bis heute großen Einfluss. So werden Farsi, Urdu und Paschtu bis heute mit arabischen Schriftzeichen geschrieben und weisen einen hohen Anteil arabischen Vokabulars auf.

¹³ Trotzdem gab es im Iran eine große Debatte, weil die Provinz Aserbaidschan von der islamischen Regierung die Zustimmung verlangte, als offizielle Unterrichtssprache in Aserbaidschan ihre Asarische Sprache zu benutzen. Dies wurde von der Regierung abgelehnt.

In Jordanien haben die SchülerInnen, die das allgemeine Examen der Sekundarstufe bestehen, Anspruch auf einen Studienplatz. In Afghanistan und im Iran müssen die AbiturientInnen zunächst eine Aufnahmeprüfung (Concours) absolvieren.

Im Iran und in Afghanistan mangelt es in der Regel an Unterrichtsräumen und Unterrichtsmitteln.

In den staatlichen Schulen aller drei Länder unterrichten Lehrerinnen in den Mädchenschulen und Lehrer in den Knabenschulen.

2.4.1. Kindergarten

Der erste Kindergarten in Afghanistan wurde 1948 (BUCHERER-DIETSCHI 1986), im Iran 1936 (YARSHATER 1996) und in Jordanien 1964 (EL-ISIFI, 1995) gegründet.

Die Kindergärten stehen im Iran unter staatliche Kontrolle. Nach Statistiken der UNESCO aus dem Jahr 1996 sind die Kindergärten hier zu 19% privatisiert. In Jordanien dagegen sind Kindergärten zu 99% private Einrichtungen. Diese Einrichtungen sind für alle Kinder zugänglich. Es besteht keine Pflicht, den Kindergarten zu besuchen.

Die Kinder in Afghanistan und im Iran werden mit fünf Jahren und in Jordanien mit ungefähr vier Jahren in den Kindergarten aufgenommen.

Islamische Erziehung findet bereits im Kindergarten statt. Sie wird besonders durch kindgerechte Erzählungen sowie Lieder übertragen. Die weiteren Aktivitäten beinhalten Gruppenspiele, Märchenerzählungen, Singen, Basteln, Erlernen der Buchstaben, Zahlen sowie der Uhrzeit.

Obwohl die Pädagogen dieser Länder die Vorbereitung auf die Schule als ein wichtiges Ziel der Kindergartenerziehung anerkennen, wird dies von vielen Eltern nicht wahrgenommen. Viele Kinder bleiben für den Schulalltag unvorbereitet. Dies gilt besonders für Kindern jener Volksgruppen im Iran deren Muttersprache nicht Farsi ist. (AZIZ-ZADEH 1995)

Während in Afghanistan und im Iran seit der Gründung der Kindergärten Erzieherinnen dort tätig waren, erlaubte die jordanische Regierung den Frauen erst im Jahr 1978, als Erzieherinnen in den Kindergärten zu arbeiten. (EL-ISIFI, 1995)

Die vorhandenen UNESCO-Statistiken über den Iran und Jordanien zeigen zwischen 1970 und 1996, dass

- die Anzahl der Einrichtungen gestiegen ist,
- fast 100% Erzieherinnen angestellt sind,
- die Hälfte der Kinder Mädchen sind und, dass
- während in Jordanien 99% der Kindergärten private Einrichtungen darstellen, im Iran 81% der Kindergärten staatlich sind. (vgl. Tab.11 Kindergarten)

2.4.2. Bildung und Erziehung von Behinderten

Defizite im Bildungsbereich treffen insbesondere den Bereich der Sonderpädagogik. Die Behindertenbildung erfordert die spezielle Ausbildung von Fachkräften zur schulischen Betreuung und Förderung von Kindern mit physischen oder psychischen Behinderungen.

Über die Behindertenbildung in Afghanistan liegen keine Studien vor. Es ist aber bekannt, dass NGOs, z. B. AGA KHAN FOUNDATION, sich in diesem Bereich engagieren.

In den Großstädten Irans und Jordaniens existieren einige wenige Sonderschulen. In den ländlichen Regionen und Kleinstädten gibt es keine vergleichbaren Einrichtungen. Die Träger der Behindertenbildung in Jordanien sind private Institutionen, die jedoch staatliche Förderung erhalten.

Für die Integration von Behinderten wird in den untersuchten Ländern sehr wenig getan. Eine umfassende Betrachtung des Bereichs der Sonderpädagogik würde den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen. Weiterführende Literatur zum Thema findet sich in HADADIAN 1996, KABATILO 1982 und DECARPENTIER 1991.

2.4.3. Sport an den Schulen in den islamischen Ländern

Obwohl unmittelbar nach der Gründung der ersten staatlichen Schulen in diesen Ländern Sport als Unterrichtsfach eingeführt wurde, ist bis heute noch die Wichtigkeit des Sports nicht erkannt und gewürdigt. An den meisten Schulen fehlen die nötigen Sportanlagen, gut ausgebildete SportlehrerInnen und staatliche Förderung.

Die Politik und die islamische Tradition beeinflussen die Entwicklung des Sports sowie des Sportunterrichts in den Schulen nicht positiv.

Die Tradition unterstützt immer noch eine Familienstruktur, die den Vätern das Bestimmungsrecht gibt, das heißt Verlust der Entscheidungsfreiheit anderer Familienmitglieder. So kann der Vater den Kindern die Sportaktivitäten verbieten. Viele Eltern sehen keine Bedeutung im Sport für das spätere Leben der Kinder.

Die Tradition erlaubt nicht, dass Mädchen vor fremden Männern Sport treiben oder bestimmte Sportkleidungen tragen.

Weitgehend werden Sportarten, die den Neigungen der Regierungsmitglieder entsprechen, gefördert.

In Jordanien unterstützen die Prinzen HASSAN und ABDULLAH die Kampfsportverbände, den Autorallye- und Pferderennverband, weil sie selbst und andere Mitglieder der königlichen Familie solche Sportarten betreiben. (EL-ISIFI 1995)

Um den Sport an den Schulen jedoch effizient zu unterstützen, besteht weiterhin Bedarf an:

- Ausbildung von Sportlehrkräften
- Kooperation zwischen Schulen und privaten Sportclubs
- Einrichtung von Sportplätzen und Bereitstellung von Sportgeräten
- Unterstützung des Sports durch die Massenmedien

2.4.4. Bildung als Indoktrination

Politische Bildung ist eine allgemeine Bezeichnung für planmäßige Veranstaltungen in Bildungseinrichtungen mit dem Ziel, Heranwachsende und Erwachsene zur mündigen Wahrnehmung ihrer Aufgaben in Staat und Gesellschaft zu befähigen. Bürger in einer Demokratie müssen demokratisches Denken und Handeln lernen, es ist ihnen nicht angeboren. Politische Bildung in einer Demokratie findet sich stets in einem Spannungsfeld zwischen Anpassung und Kritik: Die Mündigkeit der Staatsbürger schließt ihre Kritikfähigkeit ein. Das Interesse des Staates zur Selbsterhaltung bewirkt auch in Demokratien Tendenzen zur Anpassung. An eine demokratische politische Bildung werden höhere Anforderungen gestellt: Sie soll die Bürger dazu befähigen, selbst Interessen wahrzunehmen, an politischen Entscheidungen und an der Weiterentwicklung des Systems im Sinne demokratischer Ziele teilzunehmen. (Heß 1999)

In den untersuchten Ländern wird kein demokratisches Denken und Handeln gelehrt und gefordert. Das Interesse dieser Staaten zur Selbsterhaltung tendiert nicht nur zur Anpassung,

sondern auch zur Unterdrückung der Bürger. Die Bürger werden aufgefordert, sich den Interessen und politischen Entscheidungen des Systems ohne jede Kritik zu unterwerfen. Kritik am islamischen Staat wird im Iran als Apostasie angesehen und hart bestraft. Bildung, die durch staatliche Einrichtungen vermittelt wird, zielt in der Regel zunächst auf Erhaltung des jeweiligen islamischen politischen Systems.

Ebenso weisen die Verbreitung der kommunistischen Ideologie in Afghanistan zwischen den Jahren 1978 bis 1989 sowie die Bildungsreformen mit der Machtübernahme der Islamisten nach 1990 auf Indoktrination in Afghanistan hin.

Im Iran wurde mit der „Kultur Revolution“ (Engelab-e Farhangie) eine Bildungsreform durchgeführt, um ideale Mosleme zu erziehen. Dies führte zum Ausschluss einiger nicht-islamischer Minderheiten aus dem Bildungssystem. Herrschende Zensur, starke Trennung der Geschlechter, Einführung von Koranunterricht ab der ersten Klasse, Taklif-Ritual sowie das Schleiergesetz für Schülerinnen deuten auf Indoktrination hin. Lehrer müssen ein zusätzliches Examen in Religion ablegen, um die Genehmigung zum Unterrichten zu erlangen; dieses Examen schließt islamische Regeln, Gebete, den Koran und Hadith ein.

Mit dem Taklif-Ritual (per Gesetzgebung verordnet) beginnt für die Mädchen das Erwachsenendasein. Am neunten Geburtstag eines Mädchens findet die sogenannte Taklif-Zeremonie statt. Die Schule feiert diesen Tag. Die Mädchen tragen dabei einen weißen Schleier, der ihren Körper vollständig bedeckt. Von nun an heißt es, sich den strengen islamischen Regeln zu unterwerfen. Den Mädchen ist es nunmehr verboten, mit den Jungen zu spielen und laut zu lachen. Sie müssen den Hijab (Schleier) tragen und fünfmal am Tag beten. Die Mädchen sind von diesem Tag an nach iranischem Recht heiratsfähig.

Es herrscht Dogmatismus, was Sexualität und Sexualerziehung betrifft. In den Schulen findet kein Sexualekundeunterricht statt. Er ist verboten.

Afghanische Flüchtlingskinder werden, wenn sie Glück haben, im Iran in eine Schule aufgenommen. Auch Mädchen können den Unterricht besuchen. Das ist keineswegs selbstverständlich. Den Kindern wird, teils in Massenveranstaltungen, das Alphabet beigebracht. Es ist der Koran, mit dem Lesen und Schreiben vermittelt wird - eine unerbittliche und nachhaltige religiöse Indoktrination. (MAKHMALBAF 2001)

Die Studien über Jordanien weisen zum Teil auf die islamische Indoktrination im Bildungs- sowie im Gesundheitsbereich hin. Die Moslembrüder, die mit finanzieller Hilfe von Saudi-Arabien und Kuwait ein Netz von Schulen, Sozialzentren, Krankenhäusern und Moscheen aufgebaut haben, besitzen dadurch einen großen Einfluss auf den Bildungssektor. (KÖNDGEN 1999, S.113)

Die herrschende Geschlechtertrennung in Schule und Gesellschaft, die Tabuisierung der Sexualität und die fehlende Sexualerziehung in diesen Ländern führen zu psychischen Blockaden und Störungen. Sie führt zur Gewalt gegen Frauen und auch zu sogenannten „Verbrechen aus Ehre“ in Jordanien. (vgl. 4.2.6.)

Viele Frauen besitzen keine Rechte bezüglich ihrer Eigenen Lebensgestaltung und in alltäglichen Lebensbezügen. Sie können sich nicht im persönlichen Bereich frei entfalten und bewegen. Den Frauen bleibt das Recht auf freie Meinungsäußerung verwehrt. Die Auswahl der Kleidung in der Öffentlichkeit unterliegt strengen Regeln.

2.4.5. Schulen, Schülerinnen und Lehrkräfte der Primarstufe

Land	Jahr	Einrichtungen Anzahl	Totale Anzahl Lehrkräfte	weibliche Lehrkräfte %	Totale Anzahl Schüler	Schülerinnen %	Schüler- Lehrer- Rate
Afghanistan							
	1950	302	-	-	91 414	4	-
	1960	1 113	5 054	-	175 658	11	-
	1970	3 020	2 183	17	540 685	14	41
	1975	3 371 ⁽¹⁾	18 558 ⁽¹⁾⁽²⁾	18 ⁽¹⁾⁽²⁾	784 568	15	-
	1980	3 824	35 364	21	1 115 993	18	32
	1985	792	15 581	53	580 499	31	37
	* 1990	586	15 106	59	622 513	34	41
	* 1993	1 753	16 160	41	786 532	25	49
	1995	-	-	-	1 312 197	32	-
Iran							
	1951	5 400	22 204	35	265 111	26	29
	1960	9 809	24 541	39	218 659	34	30
	1970	25 758	47 576	45	3 415 650	35	32
	1975/76	36 738 ⁽³⁾	152 106 ⁽³⁾	52	4 468 229 ⁽⁵⁾	38	29
	1980/81	39 213	-	-	4 799 000	-	-
	1985/86	50 432	309 736	52	6 788 323	44	22
	1990/91	59 280 ⁽⁴⁾	298 759 ⁽⁴⁾	53 ⁽⁴⁾	9 369 646	46 ⁽⁴⁾	32
	1994/95	61 889 ⁽⁵⁾	305 380 ⁽⁵⁾	55	9 745 600	47	-
	1996/97	63 101	298 755	55	9 238 393	47	31
Jordanien							
	1950	625	2363	30	100 354	25	42
	1960	1 188	6225	40	212 448	36	-
	1970	865	7 150	46	277 619	44	32
	** 1975/76	1 165	11 136	51	386 012	46	35
	** 1980/81	1 115 ⁽⁶⁾	14 303	59	454 391	48	32
	** 1985/86	1 239 ⁽⁶⁾	16 979	66	530 906	48	31
	** 1992/93	2 441 ⁽⁶⁾	45 871	61	1 014 295	49	22
	** 1995/96	2 531 ⁽⁶⁾	51 721	61	1 074 877	49	21
	** 1997/98	2 623 ⁽⁶⁾	45 367	62	1 121 866	49	25

Tab. 2 Schulen, Schülerinnen und Lehrkräfte der Primarstufe

(*) Die Daten der Jahrgänge 1990 und 1993 gelten für die Gebiete, die von den TALIBAN nicht besetzt waren.

(**) Ostbank only

(-) No Data

(1) As from 1975 Change in structure

(2) Not including primary classes attached to middle and secondary schools

(3) As from 1971, change in structure

(4) As from 1989, change in structure

(5) Public education only

(6) Not including recognized "Madresas"

Quelle: Table First level: Schools, teachers and pupils 1964, 1969, 1976, 1985, 1990, 1992, 1998, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Die Angaben repräsentieren die Anzahl der Schulen, Schüler, Lehrkräfte sowie den Prozentsatz an weiblichen Lehrkräften und Schülerinnen. Der Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte bezieht sich auf das Gesamtpersonal, darin sind sowohl Direktoren, Berater, Bibliothekare, Sekretärinnen und Lehrer enthalten.

Die Angaben sind gerundet. Die Summe der Zeilenprozentage kann daher geringfügig von 100% abweichen.

Mann kann erkennen, dass die Anzahl der Schulen, Lehrkräfte sowie SchülerInnen in den untersuchten Jahren gestiegen ist. Dennoch weist die Schüler-Lehrer-Rate hohe Werte mit steigender Tendenz in Afghanistan und im Iran auf. Jordanien hat dem gegenüber einen signifikanten Rückgang zu verzeichnen, was nicht zu letzt der Bildungspolitik und der Unterstützung der UNESCO sowie internationalen Geldgebern zu verdanken ist.

Die hohe Schüler-Lehrer-Rate in Afghanistan und im Iran beeinträchtigt die Unterrichtsqualität maßgeblich.

Um die Effizienz der Elementarschulbildung zu erhöhen, verkündete die republikanische Regierung 1974 die sogenannten „fundamentalen Reformen“ des Erziehungswesens. Sie zielten auf eine Strukturveränderung der Grundschule ab. Dabei sollten die bis dahin gängigen Formen der Elementarschule in Afghanistan, nämlich die Dorf- (dreiklassig) und die Grundschule (sechsklassig) durch eine neue Primarschule (achtklassig) ersetzt werden. Mit dieser Strukturverbesserung wollte die Regierung die Grundschulbildung nachhaltiger und effizienter ausgestalten. Um die Kosten der Grundschulbildung zu senken und gleichzeitig eine zufriedenstellende Versorgung des Arbeitsmarktes mit Fachkräften und angeleiteten Arbeitskräften zu gewährleisten, sollte lediglich den geeigneten Absolventen der Primarstufe eine Weiterbildungsmöglichkeit eingeräumt werden. Diejenigen, die eine für diesen Zweck abgehaltene Eingangsprüfung nicht bestanden, mussten selbst für ihre Beschäftigung auf dem freien Arbeitsmarkt sorgen. (BUCHERER-DIETSCHI 1986, S. 456-466)

Die Angaben aus den 80er Jahren über das afghanische Schulwesen sind widersprüchlich. Während die Regierung in Kabul nur Erfolge bei der Bekämpfung des Analphabetismus meldete und auch für den gesamten schulischen Bereich Zahlen veröffentlichte, die auf einen relativ normalen Schulbetrieb schließen ließen, wiesen Beobachter auf die akute Notlage des gesamten Schulbereichs hin. Nach einem Bericht der Vereinten Nationen waren durch die Kämpfe etwa 2.000 Schulen zerstört worden. (Länderbericht Afghanistan 1989, S. 29)

Die Zahl der Schuleinrichtungen in Afghanistan ist 1990 aufgrund des Bürgerkriegs drastisch gesunken. Die Statistiken von 1993 zeigen eine deutliche Verschlechterung der Bildungssituation. Die TALIBAN kontrollierten sogar die Häuser, um einen privaten Unterricht zu verhindern.

Der Terror durch die TALIBAN-Milizen veranlasste einen großen Teil der afghanischen Bevölkerung zur Massenflucht in nicht von TALIBAN besetzte Gebiete des Landes. Daraus resultiert unter anderem der Mangel an Lehrkräften und die hohe Schüler-Lehrer-Rate.

Iran und Jordanien zeigen hingegen einen rapiden Fortschritt im Bildungsbereich in der zweiten Hälfte des 20. Jhds.. Zwischen 1950 und 1996 ist die Anzahl der Schuleinrichtungen sowie der weiblichen Lehrkräfte und der Schülerinnen in den Ländern Iran und Jordanien um 20% bis 30% gestiegen.

Trotz dieses Zuwachses ist die hohe Schüler-Lehrer-Rate im Iran sehr hoch und ein Indiz für den Mangel an Lehrkräften. Die Zahl der Grundschuleinrichtungen ist im Iran innerhalb von 50 Jahren von 5.400 auf 63.101 gestiegen. Der Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte stieg im gleichen Zeitraum von 35% auf 55%. Hier zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Lehrkräfte im Grundschulbereich Frauen sind. Im Schuljahr 1996/97 waren 47% Schülerinnen eingeschult.

Zu sozialen, politischen, kulturellen und ökonomischen Änderungen kam es im Iran aufgrund der islamischen Revolution im Jahr 1979. Das Erziehungsministerium formulierte die Ziele des Erziehungs- und Bildungssystems nach philosophischen und politischen Gesichtspunkten des Islam neu. Dies führte zur Entlassung bzw. vorzeitigen Pensionierung zahlreiche LehrerInnen, die mit den neuen Vorgaben nicht konform gingen.

Zwei konstitutive Probleme sind seit 1980 noch präsent. Zu einem das Wachstum der weiblichen und männlichen Schülerzahlen, zum anderen der Mangel an Schulplätzen. Während des Krieges wurden die Schulen in den Städten an der irakischen Grenze völlig zerstört, auch einige Schulen in anderen Großstädten waren dem Bombardement ausgesetzt. Im September 1979 wurden sämtliche Privatschulen im Iran verstaatlicht. Zur Unterbringung der stark wachsenden Schülerzahlen wurden nach der islamischen Revolution in großem Umfang Schulneubauten und Schulerweiterungen vorgenommen. (Länderbericht Iran 1988, S. 30)

Obwohl der Anteil der Schülerinnen und Lehrerinnen auf der Primarstufe nach 1990 im Iran gestiegen ist, lässt sich aufgrund der hohen Schüler-Lehrer-Rate erkennen, dass die finanziellen Möglichkeiten des Landes für die Ausbildung von mehr Lehrkräften und den Bau neuer Schulen nicht ausreichen. Ebenso die Gründung von 966 privaten Primarschulen

zwischen 1993 und 1994 durch private Sponsoren und die Aufnahme von 102.000 SchülerInnen bewirkte - angesichts der hohen Anzahl schulpflichtiger Kinder - wenig. (YARSHATER 1996, S. 332)

In Jordanien hat sich innerhalb von 50 Jahren die Anzahl der Schuleinrichtungen mehr als vervierfacht, der Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte ist von 30% auf 61% und der der Schülerinnen von 25% auf 49% gestiegen. Aufgrund der Erhöhung der weiblichen Lehrkräftezahl ist die Schüler-Lehrer-Rate von 42 auf 21 gesunken.

In Jordanien gab es ab 1980 Strukturveränderungen. Die Angaben zwischen 1980 und 1996 beziehen sich auf das Ostbank-Gebiet. (Länderbericht Jordanien 1995, S. 39-43)

Zwischen 1974 und 1984 zeigt die Statistik, dass in Jordanien 90% der Kinder im Alter zwischen 5 und 18 Jahren die Schule besuchen, wobei nach dem 10. Lebensjahr die Schüleranzahl sinkt. Nur 70% aller 15-jährigen besuchen die Schule. Bei den 17-jährigen sind es sogar nur noch 50%. Nach Schätzungen beenden 60% alle Schülerinnen die Grundschule. 48,6% der eingeschulten Kinder sind Mädchen. 49,9% besuchen Vorbereitungsschulen, und der Anteil der Mädchen in zehnten Schulklassen beträgt 50,4%.

Jordanien hat die höchsten Schülerraten in den Grund- und Sekundarstufen im Nahen Osten. Um das Ausbildungswesen effizienter zu gestalten, führt die Regierung mit finanzieller Unterstützung der Weltbank Sektorreformen durch, tätigt Investitionen zur Modernisierung und Erweiterung von Schuleinrichtungen und forciert Maßnahmen zur Verbesserung der Berufs-, Lehrerausbildung und Lehrplanentwicklung.

Die Ausbildung von mehr Lehrkräften führt zur Senkung der Schüler-Lehrer-Rate und erzeugt einen intensiven und nachhaltigen Bildungserfolg.

Die hohen Einschulungsquoten sagen über die Dauer des Schulbesuches und über einen erfolgreichen Abschluss nichts aus. Bei der Untersuchung der Einschulungsrate nach Stufen wird deutlich, wie hoch der Anteil der Schulabbrecherinnen in Afghanistan und im Iran ist. Zwar nimmt die Anzahl der Kinder, die ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können, zu, dies bedeutet aber nicht, dass alle diese Kinder die Schule besuchen können. (vgl. Tab. 12 und Tab. 13)

2.4.6. Prozentsatz der Lehrerinnen und Schülerinnen der Sekundarstufe

Land	Bildungszweig	Jahr	Anzahl Lehrkräfte	Lehrerinnen in %	Anzahl Schüler	Schülerinnen in %
Afghanistan	Allgemeine Bildung	1970	4 248	14	107 609	14
		1980/81	6 270	21	124 488	21
		1985	5 175	33	105 032	32
		1990/91	7 356	44	182 340	32
		1994	17 548	34	497 762	20
	Lehrerausbildung	1970	341 ⁽¹⁾	4 ⁽¹⁾	3 597	1
	Berufsbildung	1970	432	7	4 968	9.6
		1975	664	6.2	5 960	11
		1980	1 262	-	12 140	-
		1982	1053	-	13 201	-
		1985	-	-	-	-
		1986	-	-	-	-
Iran	Allgemeine Bildung	1970/71	28 244	27	10 12 920	33
		1975/76	73 056	42	1 988 670	37
		1980/81	-	-	2 516 592 ⁽²⁾	39
		1985/86	195 319	39	3 204 445	40
		1990/91	197 630	43	1 056 787	42
		1994/95	228 889	44	7 284 611	45
		1996/97	-	-	-	-
	Lehrerausbildung	1970/71	461	34	13 288	61
		1975/76	1 733	28	43 958	51
		1980/11	-	-	-	-
		1985/86	-	-	-	-
		1990/91	959	24	32 684	33
		1994/95	538	29	21 210	36
		1996/97	-	-	-	-
	Berufsbildung	1970/71	2181	18	30 579	21
		1975/76	7 066	18	150 509	19
		1981	12 836	10	158 510	16
		1985/86	20 665	13	195 352	42
		1990/91	17 684	15	230 061	20
		1994/95	19 880	17	347 008	24
		1996/97	-	-	-	-
Jordanien	Allgemeine Bildung	1970	4 093	35	94 659	34
		1975	7 410	40	157 745	41
		1980/81	11 999	44	252 367	46
		1985/86	17 074	46	305 046	48
		1990/91	4 876	41	75 915	51
		1995/96	6 309	55	109 905	55
	Lehrerausbildung	-	-	-	-	
	Berufsbildung	1970	159	18	2 953	23
		1975	358	23	6 441	29
		1980/81	849	28	14 001	30
		1985/86	2 100	38	30 789	39
		1990/91	2 064	38	25 038	35
		1995/96	2 306	31	33 109	33

Tab. 3 Prozentsatz der Lehrerinnen und Schülerinnen der Sekundarstufe

(-) No Data

(1) Die Daten beinhalten die HochschulstudentInnen aus dem tertiären Bereich.

(2) As from 1977, change in Structure

Quelle: Second level: teachers and pupils. 1969, 1976, 1984, 1990, 1992, 1998, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Betrachtet man den Anteil der Lehrerinnen und Schülerinnen verschiedener Bildungszweige der Sekundarstufe, lässt sich allgemein eine positive Entwicklung ablesen, wobei der größte Zuwachs im Bereich der allgemeinen Schulbildung stattgefunden hat.

Die Anzahl der Schülerinnen, die sich für eine Lehrerausbildung entscheiden, ist im Vergleich zu den Gymnasiastinnen relativ gering, liegt aber dennoch über der der Schülerinnen, die sich in Richtung einer Berufsausbildung orientieren.

Die wenigen vorhandenen Statistiken Afghanistans zeigen eine Zunahme in der Anzahl der Lehrerinnen sowie der Schülerinnen zwischen 1970 und 1991. Der Prozentsatz an Schülerinnen auf der allgemeinen Bildungsebene stieg zwischen 1970 und 1991 von 14% auf 32%. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der Lehrerinnen von 14% auf 44%. Diese Entwicklung wurde jedoch 1990 durch den Bürgerkrieg unterbrochen und der Lehrerinnenanteil fiel 1994 auf 34% ab. Der Schülerinnenanteil sank auf 20%. Im Jahr 1996 wurde die Mädchenbildung durch die TALIBAN mit Gewalt verboten.

Obwohl im Iran der Anteil der Schülerinnen auf der Berufsbildungsebene zwischen 1970 und 1996 von 33% auf 45% gestiegen ist, überwiegt der Prozentsatz der Schüler im allgemeinen Bildungsbereich. 1975/76 besuchten 51% aller Schülerinnen den Zweig der Lehrerausbildung. 28% des Lehrkörpers sind Frauen. Nach und nach ist der Anteil der weiblichen Lehrkräfte und Studenten gesunken. Nach 1994 beschränkt sich ihr Anteil auf nur noch 29% gemessen an der Zahl aller Lehrkräfte. Der Anteil der Schülerinnen im Zweig Lehrerausbildung sank auf 36%. Dies erklärt sich aus der Gründung der Islamischen Republik (1987/80) und der darauffolgenden Neuformulierung der erziehungs- und bildungspolitischen Ziele im Iran, was einen starken Rückgang des Anteils der weiblichen Lehrkräfte und Schüler im Berufsbildungssektor nach sich zog. In dieser Zeit wurde die Koedukation abgeschafft, wodurch die Notwendigkeit des Baus neuer Berufsausbildungsstätten, in denen Männer und Frauen getrennt unterrichtet werden können, entstand.

Durch eine auf hohes Bevölkerungswachstum ausgerichtete Familienpolitik der Islamischen Regierung ist der jährliche Zuwachs der Bevölkerung von 3,2% im Jahr 1979 auf fast 4% in den 80er Jahren gestiegen. Dadurch entstand ein höherer Bedarf an Lehrkräften. Um den Lehrermangel auszugleichen, wurden bis zum Ausbruch des Iran-Irak Konfliktes Absolventen höherer Schulen vom Wehrdienst befreit und als Lehrkräfte an Volksschulen in ländlichen Gebieten eingesetzt.

Nach 1990 und dem Ende des Krieges stieg die Anzahl der Lehrerinnen und Schülerinnen langsam an. Auf der Sekundarstufe sieht man zwischen 1975 und 1995 eine steigende Tendenz zur Berufsschulbildung. 24% aller Schülerinnen besuchen eine Berufsschule.

Jordanien weist einen weitgehend kontinuierlichen Anstieg im Anteil der weiblichen Lehrkräfte und Schüler auf. Dies trifft sowohl für den Bereich der allgemeinen Bildung als auch für die Berufsbildung zu.

Die SchülerInnen entscheiden sich überwiegend gegen eine Berufsausbildung und wählen den Weg der allgemeinen Bildung, da dies den späteren Zugang zu einem Studium ermöglicht. Im Bereich der allgemeinen Bildung ist innerhalb der untersuchten Jahre der Prozentsatz der Lehrerinnen von 35% auf 55% und der Schülerinnenprozentsatz von 46% auf 55% angestiegen. Somit überwiegt in Jordanien sogar der Anteil der Frauen die an Bildung teilnehmen bezogen auf die Gesamtzahl aller Lehrer und Schüler.

Dies setzt sich im berufsbildenden Sektor nicht fort.

Die SchülerInnen entscheiden sich für die allgemeine Bildung, weil die meisten Absolventen der allgemeinen Schule studieren können. Eine geringe Anzahl entscheidet sich für die Berufsausbildung. Mit dem Berufsausbildungsabschluss können die Absolventen den Lehrerberuf in der Primarschule ausüben sowie bestimmte Fächer (Hauswirtschaft, Handwerken) in der Sekundarschule lehren.

In Jordanien ist innerhalb der untersuchten Jahre der Prozentsatz der Lehrerinnen von 35% auf 55% und der Schülerinnenprozentsatz von 46% auf 55% angestiegen. Somit überwiegt in Jordanien der Anteil der Frauen die an Bildung teilnehmen bezogen auf die Gesamtzahl aller LehrerInnen und SchülerInnen.

Während die Mädchen eine zweijährige Lehrzeit in den Bereichen Textilien und Kosmetik absolvieren können, werden Jungen in technischen Berufen zum Elektriker oder Schweißer ausgebildet. Trainingsprogramme organisiert von Berufsausbildungsstätten unterstützen die

Berufsausbildung in Jordanien. Die gesamte Ausbildung dauert drei Jahre, wobei das letzte Jahr ein berufspraktisches Jahr ist. Für Frauen wird das berufspraktische Jahr ausgelassen. (Vocational Training 2000)

Dies hat kulturelle Ursachen und spiegelt die moralischen Grundsätze in der Gesellschaft wieder. Viele Frauen wollen aus der stereotypen Rollenverteilung ausbrechen und sich weiterentwickeln. Den Eintritt ins Berufsleben schaffen sie jedoch selten.

2.5. Gründe des Schulabbruchs und des Repetierens

Mit der Schulstufe steigt der Prozentsatz der Schulaussteiger und Repetenten. Betrachtet man die Einschulungsraten der Primar- und Sekundarstufe nach Schulstufen, zeigt sich, dass der Anteil der Schülerinnen auf höheren Stufen nach und nach geringer wird. (vgl. Tab. 12, 14)

Auffällig ist der hohe Prozentsatz an Repetenten in Afghanistan bis 1980, wogegen die Statistiken Jordaniens durchgängig in allen Schulstufen der Primarstufe relativ geringe Repetenzahlen ausweisen. (vgl. Tab. 13)

Die Mehrheit der Schülerinnen verlassen nach der fünften Klasse die Schule.

Die Recherchen zeigen, dass die Gründe für den Schulabbruch und oder das Wiederholen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule zu finden sind.

2.5.1. Einflussfaktoren innerhalb der Schule

Eine Reihe von Faktoren innerhalb der Schule wirkt sich direkt oder indirekt negativ auf die Unterrichtsqualität aus.

- schlechte Lehrerqualifikation
 - Mangel an didaktisch-methodischer Kompetenz
 - Mangel an pädagogischer Kompetenz
- hohe Schüler-Lehrer-Raten
- geringe Bezahlung der Lehrkräfte
- Mangel an Lehrmaterialien

Die Lehrerqualifikation ist entscheidend für die Gestaltung des Unterrichtes und für den Unterrichtserfolg. Aus der Sicht der pädagogischen Psychologie arbeiten qualifizierte Lehrkräfte motivierter. Dies beeinflusst die Leistung der SchülerInnen auf positive Weise. Jene LehrerInnen, die behutsam und respektvoll mit ihren SchülerInnen umgehen und mit

Geduld und Unterstützung den Schwächeren entgegenkommen, erzeugen mehr Motivation und sorgen so für einen besseren Leistungserfolg.

Ein Mangel an didaktisch-methodischer und pädagogischer Kompetenz kann dagegen zum Misserfolg führen.

Negativ wirken sich aus:

- Frontalunterricht mit der Begrenzung des Unterrichts auf das Lehrbuch als einzigen Lehrstoff
- fehlende Unterrichtspraxis der LehrerInnen
- Körperliche Züchtigung von SchülerInnen wirkt demütigend und veranlasst in vielen Fällen den Schulabbruch.
- fehlende Lehrkräfte in den ländlichen Regionen
- fehlende berufliche Qualifikation
- zu wenig Austausch mit ausländischen Experten im Sinne der Bildungsreform und der Modernisierung des Bildungswesens
- fehlendes Instrumentarium für den Physik- oder Chemieunterricht an den meisten Sekundarschulen
- Mangelnde Unterrichtsmethodik und ungünstige Unterrichtsbedingungen, die sich auf die didaktisch- pädagogische Lehrerarbeit beziehen, sind zum Teil auch die Ursache des Repetierens und/oder Schulabbruchs.
- Geringe Bezahlung zwingt viele LehrerInnen eine weitere Tätigkeit auszuüben, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. In diesem Fall arbeiten viele Lehrkräfte mehr als 13 Stunden täglich. So lässt die Konzentration und Motivation der übermüdeten Lehrkräfte während des Unterrichts nach. Die Folgen sind eine Verschlechterung der Unterrichtsqualität und die Vernachlässigung der Leistungskontrollen bei den SchülerInnen.
- unzureichende Ausstattung und schlechter baulicher Zustand der Schulgebäude (Kälte im Winter, Hitze im Sommer)

2.5.2. Einflussfaktoren außerhalb der Schule

Neben den inneren Faktoren bestehen außerhalb der Schule weitere Einflüsse, die die Leistung der SchülerInnen negativ beeinflussen:

- Fehlende Vorschulerziehung
- Ein wichtiger pädagogisch-psychologischer Grund trifft Kinder des ersten Schuljahres. Sie sind in der Regel nicht auf die Schule vorbereitet und haben Schwierigkeiten, sich an den Rhythmus des Schulalltags zu gewöhnen.
- Zu viele Pflichten und Aufgaben belasten die SchülerInnen.
- Die hohe Schüleranzahl in den Klassen verhindert eine intensive Lehrer-Schüler-Arbeit und gestaltet sich zum Nachteil der schwachen Schüler.
- Große Entfernungen zwischen Schule und Wohnort, die häufig zu Fuß bewältigt werden müssen, erschöpfen die Kinder und mindern die Leistungsbereitschaft.

Nach dem Abschluss der Primarschule nehmen viele Mädchen aus armen Familien eine handwerkliche Tätigkeit auf, oder sie fangen an, im Betrieb der Familie zu arbeiten. Zwar können die Kinder lesen und schreiben, haben sich aber keine weitere Qualifikation erworben, die in Verbindung mit einer Berufsausbildung steht. Schulaussteigerinnen droht Analphabetismus, weil sie aus ihrer Fähigkeit des Lesens und Schreibens keinen Nutzen ziehen. So verlernen sie diese Fähigkeiten wieder.

2.6. Die Entwicklung der Lehrerausbildung in Afghanistan, Iran und Jordanien

Mit dem ersten Besuch eines UNESCO-Komitees 1949 verstärkte sich die Einflussnahme ausländischer Entwicklungsorganisationen auf das afghanische Bildungswesen.

Nach dem Besuch der Bildungseinrichtungen stellte das UNESCO-Komitee drei wesentliche Probleme fest:

- Benachteiligung der Mädchen und Frauen an Bildung
- schlechte berufliche Qualifikation der Lehrer (60% der Lehrer verfügten lediglich über eine sechs- oder neunjährige Schulbildung.)
- schlechte Unterrichtsmethodik, dogmatisch und autoritär

Die Vernachlässigung der Mädchen- und Frauenbildung veranlasste die afghanische Regierung zu einer Verstärkung der Ausbildungskapazitäten für weibliche Lehrkräfte. Ebenso sollte Frauen die Möglichkeit eines Auslandsstudiums offen stehen.

Die Eröffnung eines eigenen Instituts nur für Lehrerinnen wurde von der UNESCO wegen des Schleierzwangs als notwendig festgestellt.

Der Vorschlag bezog sich auf die Einrichtung einer Fakultät für Erziehungswissenschaft zugänglich nur für weibliche Studenten mit dem Ziel, besser qualifizierte Lehrerinnen und Schulleiterinnen auszubilden, um dadurch den Schulbesuch von Mädchen zu fördern.

Im Jahr 1963 wurde die Lehrerausbildung aus der Einheit der beruflichen Bildung herausgelöst und einer eigenen Führung zugeordnet. Die Abkoppelung vom "Institut of Education" und eine stärkere Bindung an das Erziehungsministerium waren die Folge.

Von den oben genannten Problemen war nicht nur Afghanistan sondern auch der Iran und Jordanien betroffen.

Aufgrund des Bevölkerungswachstums in den Ländern Iran und Jordanien bemühten sich die Regierungen, eine größere Anzahl von weiblichen und männlichen Lehrern auszubilden.

Im Iran wurden mehrere Strategien entwickelt, um den Mangel an Lehrern zu beseitigen. Zum einen wurden neue Fakultäten für weibliche Studenten gegründet, um fachgerechte und gut qualifizierte Lehrerinnen auszubilden, zum anderen wurden die Abiturientinnen nach dem Bestehen der Aufnahmeprüfung zur zweijährigen Lehrerausbildung (für Primar- und Mittelstufe) zugelassen. Zudem hat diese Ausbildung einen Schwerpunkt in religiöser Bildung.

So stieg im Iran in der Folgezeit die Anzahl der Lehrerausbildungszentren zwischen 1979 und 1989 von 28 auf 175. In diesem Zeitraum wurden 152.000 LehrerInnen ausgebildet. (AZIZ-ZADEH, 1995)

Bis 1950 gab es in Jordanien keine qualifizierten Lehrer und folglich keine gute Unterrichtsqualität. Zur Verbesserung der Lehrerausbildung und zur Erhöhung der jordanischen Lehreranzahl gründete die jordanische Regierung zwischen 1952 und 1964 sieben staatliche pädagogische Hochschulen in verschiedenen Städten. Eine weitere Aspekt war der folgende: Die meisten tätigen Lehrer in Jordanien stammten aus anderen arabischen Ländern der Region und als eine politische Gefahr für die jordanische Regierung und ihre Politik galten, zum Beispiel die Ägypter, die versuchten, in Jordanien über die staatliche Schulerziehung sozialistisches Gedankengut zu verbreiten. (EL-ISIFI, 1995, S.111)

Laut Bildungsgesetz von 1964 dürfen keine LehrerInnen ohne Lizenz vom Kultusministerium angestellt werden. Alle LehrerInnen werden vom Kultusministerium entsprechend dem Gesetz für den öffentlichen Dienst, welches die Frist, die Rekrutierung, Klassifikation, Beförderung und Pensionierung regelt, behandelt und angestellt.

Bis 1980 gab es nur eine staatliche pädagogische Hochschule für Frauen (WOMEN'S TEACHER TRAINING SCHOOL OF RAMALLAH). Zwischen 1980 und 1990 wurde die Trennung an den Hochschulen für Männer und Frauen aufgehoben. Heute studieren an den meisten pädagogischen Hochschulen Männer und Frauen zusammen.

In den letzten Jahren ist in Jordanien die Anzahl der ausgebildeten Lehrer so stark gestiegen, dass die Regierung Lehrkräfte an andere arabische Länder vermittelt.

Es gibt mehrere private Lehrerausbildungsstätten in Amman, Irbid und Az-Zarga, die sich als islamisch bezeichnen und für Frauen eingerichtet wurden, die nicht mit Männern zusammen studieren wollen oder dürfen.

Die klischeehafte Rollenverteilung zeigt sich auch deutlich bei der 2-jährigen Lehrerausbildung.

Frauen und Männer belegen üblicherweise unterschiedliche Schwerpunktfächer. Hauswirtschaft, Nahrungskunde, Kochen, Blumenkunde, Hygiene, Gesundheit und Körperpflege werden als zusätzliche Themen genannt, mit denen sich die Studentinnen der Lehrerausbildung befassen. (EL-ISIFI 1995, S. 115)

EL-ISIFI (1995) stellt fest, dass die Lehrer oft pädagogisch nicht gut ausgebildet sind. Die Prügelstrafe wird trotz des Verbots, vor allem in ländlichen Gebieten, angewendet.

Obwohl die Verbesserung des Status der Lehrer als eine wichtige Förderungsmaßnahme im Bildungsbereich gilt, ist die Bezahlung der LehrerInnen schlecht.

Die Anzahl der jordanischen Lehrkräfte (Männer und Frauen) der Primarstufe betrug 1995 49.110, davon sind 29.675 Lehrerinnen, das bedeutet einen Frauenanteil von 60,4%. 66% dieser Lehrerinnen verfügen über ein Diplom, 30,9% haben den Bachelor of Arts.

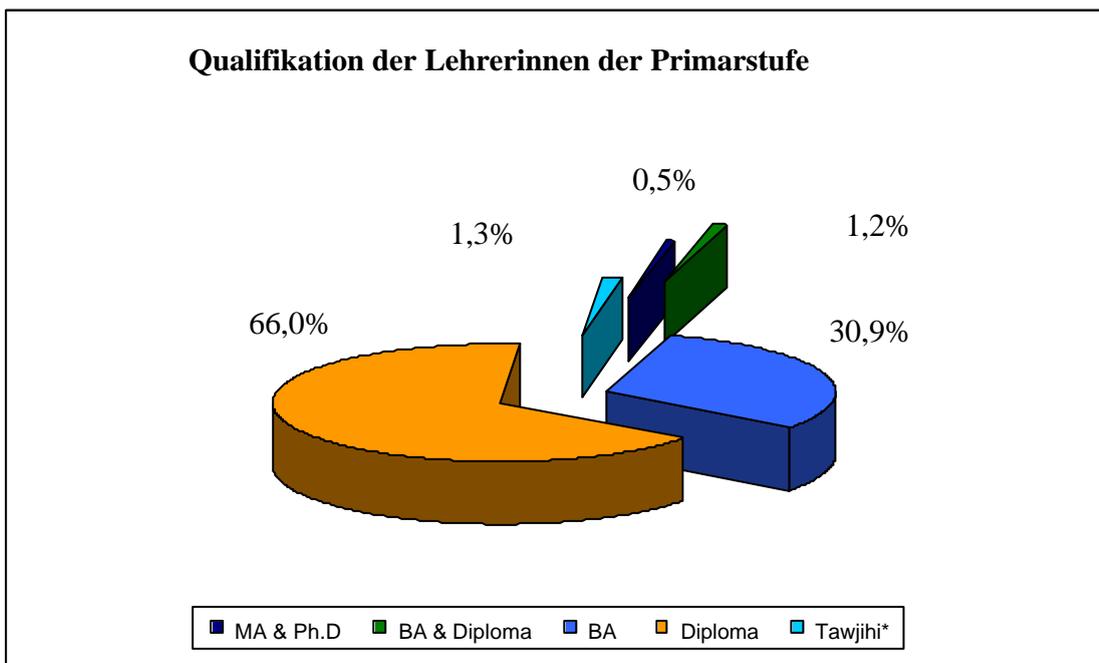
1,3% der Lehrerinnen besitzen den Berufsausbildungsabschluss (Tawjihi). 1,2% der Lehrerinnen besitzen sowohl BA als auch Diplom. Eine geringe Anzahl von 159 haben einen Magister-Titel oder sind promoviert. (Basic Teachers by Qualification 2000)

Folgende Tabelle und Grafik zeigt die Lehrerqualifikation der Primarstufe in Jordanien aus dem Jahr 1995.

Qualifikation	MF	F	Frauenanteil in % bezogen auf F (Total)
MA & Ph.D	566	159	0,5
BA & Diploma	1622	362	1,2
BA	18280	9191	30,9
Diploma	28166	19587	66,0
Tawjihi*	476	378	1,3
Total	49110	29675	

Tab. 4 Qualifikation der jordanischen LehrerInnen der Primarstufe

* Berufsausbildungsabschluss

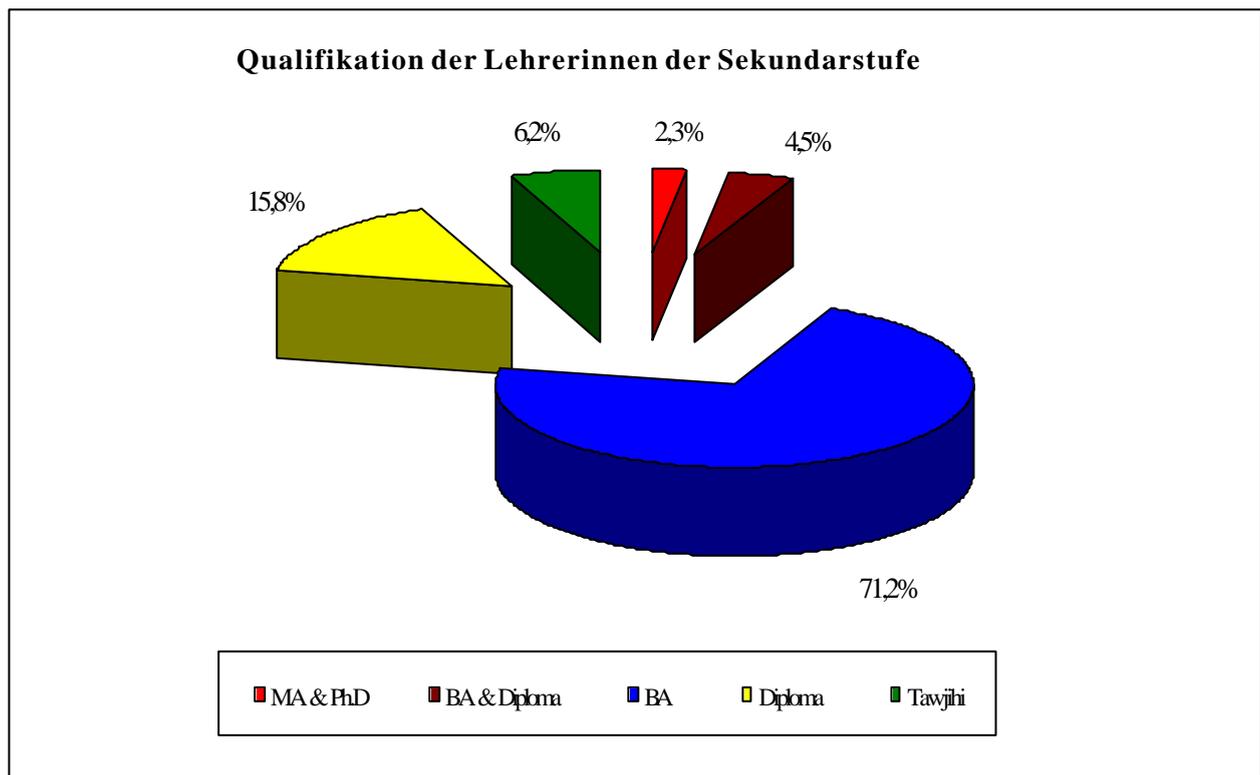


Diag. 1 Qualifikation der Lehrerinnen der Primarstufe

Auf der Sekundarstufe waren in Jordanien im Jahr 1995 7.661 Lehrkräfte tätig, davon waren 3.616 Frauen. Dies ergibt einen Prozentsatz von 52%. 71,2% der weiblichen Lehrkräfte auf der Sekundarstufe verfügen über eine Bachelor of Arts. 15,8% haben ein Diplom, 6,2% einen Berufsausbildungsabschluss, 4,5% sowohl BA als auch Diplom und die restlichen 2,3% haben einen Magister-Titel oder sind promoviert. (Secondary teachers by Qualification2000)

Qualifikation	MF	F	Frauenanteil in % bezogen auf F (Total)
MA & Ph.D	315	84	2,3
BA & Diploma	693	166	4,5
BA	4704	2573	71,2
Diploma	1500	570	15,8
Tawjihi	449	223	6,2
Total	7661	3616	

Tab. 5 Qualifikation der jordanischen LehrerInnen der Sekundarstufe



Diag. 2 Qualifikation der Lehrerinnen der Sekundarstufe

2.7. Hochschulbesuch von Frauen

Die zweite Hälfte des 20. Jhds. war die Zeitspanne der tiefgreifendsten Expansion in der Hochschulbildung. Die Studentenzahlen haben sich weltweit während der vergangenen 50 Jahre mehr als versechsfacht. Die Zahl stieg von 13 Mio. im Jahr 1960 bis auf 82 Mio. Studierender im Jahr 1995. Im gleichen Zeitraum hat sich jedoch auch die ohnehin sehr tiefe Kluft zwischen den Industrienationen und den Entwicklungsländern und insbesondere den am wenigsten entwickelten Staaten im Hinblick auf den Hochschulzugang und die Ressourcen für Hochschulbildung und Forschung noch mehr vertieft.

2.7.1. Universitätsgründung in Afghanistan

Die Universität Kabul wurde 1932 gegründet und war lange Jahre die einzige Universität des Landes. Die Universität hatte zuletzt 11 Fakultäten und wurde 1992 wegen des Bürgerkrieges geschlossen. 1962 wurde eine zweite Universität in Jalalabad gegründet. Weitere Universitäten folgten: 1988 in Herat und eine islamische Universität in Kabul, 1991 in Mazar-e-Sharif und in Kandahar. Die Neugründungen waren in der Regel Fortentwicklungen von Lehrerbildungscolleges. Vor allem in Kabul gibt es verschiedene Fachhochschulen, die von den Sowjets gefördert wurden. (WFB: The World Fact Book 1999 - Afghanistan. US Central Intelligence Agency.)

Bis 1948 gab es in Afghanistan keine Möglichkeit für die Mädchen zu studieren. Mit Hilfe der UNESCO und der Bildungsplanung wurde Frauen der Zugang zum Studium ermöglicht. Aber die islamische Tradition übte einen starken Einfluss auf das Bildungssystem aus, so dass von 1948 bis 1960 Männer und Frauen, wegen des öffentlichen Schleierzwangs, in getrennten Räumen der Fakultäten an der Universität KABUL studieren mussten.

Das demonstrative Verbrennen der Schleier durch Studentinnen der medizinischen Fakultät im Jahr 1958 gab den Anstoß den Schleierzwang im Sommer 1959 aufzuheben. Erst infolgedessen wurde im Jahr 1960 die Einführung der Koedukation an der Universität KABUL möglich. Die demokratische Periode (1963-1973) brachte Fortschritte für das Hochschulwesen:

- Die Universität KABUL wurde durch die Neugründungen von Fakultäten und Instituten weiter ausgebaut.

- Die akademische Selbstbestimmung und Selbstverwaltung wurde insofern verwirklicht, als der Rektor, der Dekan, Professoren, Dozenten und Professorenassistenten frei gewählt und somit auch rechenschaftspflichtig waren.
- Es wurden aufgrund von Vereinbarungen und Partnerschaftsverträgen mit entsprechenden Institutionen ausländische Lehrkräfte einzeln oder in Gruppen für die Universität angestellt. So unterrichteten Dozenten aus den USA an der technischen, erziehungswissenschaftlichen, landwirtschaftlichen und der medizinischen Fakultät in Kabul. Deutsche Dozenten lehrten an den naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Ferner waren deutsche Lehrkräfte am Institut für Industrieverwaltung sowie für die Ausbildung von technischen Lehrern tätig. Die theologische Fakultät unterhielt Beziehungen zur Kairoer AL-AZHAR-Universität. Das Polytechnikum, das unter russischer Regie 1967 errichtet wurde, hatte seither ständig zunehmende, intensive Beziehungen zu dem entsprechenden sowjetischen Institut unterhalten. Während später gar kein Hochschullehrer aus dem westlichen Ausland an der Universität Kabul anzutreffen war, wuchs nach der kommunistischen Machtübernahme die Anzahl der Dozenten aus den Ostblockländern in fast allen Fachrichtungen an. (BUCHERER-DIETSCHI 1986, S. 456-473)

Durch den Bürgerkrieg (1992-2001) wurden fast alle Hochschulen in Afghanistan zerstört. Und wieder stehen die nationalen sowie internationalen Fachhochschulexperten und Organisationen vor einer schwierigen und langfristigen Aufgabe, nämlich des Wiederaufbaus von Hochschulen und der Ausbildung des Fachpersonals. Vor allem ist die Ausbildung von Lehrern, Medizinern und Verwaltungsfachleuten sehr dringend, da jahrzehntelang die Kontakte mit dem Ausland unterbrochen waren. Als einer der wichtigsten Schwerpunkte bei dem Wiederaufbau der Fachhochschulen in Afghanistan gilt die Förderung der Frauen.

2.7.1.1. Wiederaufbau der Universitäten in Afghanistan

Laut der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (2002) hat die Weltbank Mittel für die infrastrukturelle Instandsetzung der Fakultäten in Afghanistan bereitgestellt.¹⁴

Ebenso bemüht sich eine Vielzahl ausländischer Universitäten und internationaler Organisationen um die Aufnahme von Kontakten zur Universität Kabul. Hier geht es ebenfalls um die Weiterbildung der afghanischen Dozenten nach Jahrzehnten der Isolierung.

Die US-amerikanische PURDUE-University will sich insbesondere im Bereich Ingenieurwesen und Landwirtschaft engagieren. Das selbstständige Polytechnikum galt früher als Domäne der UDSSR und wurde dem Vernehmen nach bereits von einer russischen Delegation besucht.

Besuche skandinavischer und französischer Universitäten und Organisationen haben ebenfalls stattgefunden. Die Universität hat nach Auskunft ihres Rektors, Prof. POPAL, von der UNESCO verwaltete und aus japanischen Quellen finanzierte Mittel für Baumaßnahmen erhalten. Diese Mittel werden für die Herrichtung des Geländes sowie für den Aufbau eines Internet-Cafés in der Universitätsbibliothek eingesetzt. Ebenso ist die Einrichtung eines Rechenzentrum in der Universität Kabul geplant, über das Lehrer und Studenten künftig weltweite Kontakte pflegen können. (LÖWENSTEIN 2002)

Laut UNESCO Angaben konnte trotz des Engagements der Universitätsleitung in Kabul bis Ende April 2002 der Lehrbetrieb noch nicht wieder aufgenommen werden. Mitte März 2002 wurde mit Unterstützung der UNESCO eine Aufnahmeprüfung organisiert. Die durchgeführten Eingangstests konnten noch nicht ausgewertet werden, da bis Ende April keine Liste über die Zahl der Studienbewerber vorlag.

Viele der afghanischen Dozenten hatten in schwierigen Zeiten an den fünf Universitäten in Afghanistan keine Möglichkeit zu internationalen Kontakten.

Nach Aussage des afghanischen Hochschulministers, Professor FAYEZ sind die Bildungseinrichtungen in einem desolaten Zustand. Die meisten Universitäten und Institutionen in den Provinzen haben keine Gebäude. Sie existieren gerade dem Namen nach. Sie nutzen Miets- oder Regierungsgebäude. Im Jahr 2003 wird die Anzahl der Studenten etwa 50.000 betragen. So ist die Entwicklungs- und Aufbauhilfe für die Universitäten in den Provinzen sehr wichtig.

¹⁴ Die Fakultäten der Universität Kabul sind ohne Strom, Wasser, Heizung. Apparative Ausstattungen, auf die die naturwissenschaftlich-technischen Fakultäten dringend angewiesen sind, fehlen vollständig. Auch die Fachbereichsbibliotheken sind vielfach in einem schlechten Zustand. Die aktuellsten Titel datieren aus der Mitte der 70er Jahre.

Der Deutsche Akademische Auslandsdienst (DAAD) ist inzwischen in Kabul selbst vertreten und hat erste Kontakte zu den Provinz-Universitäten aufgenommen, die man bemüht ist weiter zu intensivieren. Frau RÜHLAND, Leiterin der Abteilung für Entwicklungsländer beim DAAD plädiert für behutsame und wohlüberlegte Schritte in Sachen Bildungshilfe. So wurde beschlossen, zunächst keine Maßnahmen vor Ort zu ergreifen, sondern einen Großteil der Dozenten der afghanischen Universitäten nach Deutschland zu holen. Es ist für die Dozenten sehr wichtig, nach mehr als zwei Jahrzehnten der Isolation den Stand der Entwicklung in der Hochschulwelt zu erfahren. Um den Austausch von Wissen beizubehalten und zu beschleunigen, wurde ebenso geplant, dass deutsche Dozenten nach Kabul reisen, um dort für einige Wochen zu arbeiten.

Der DAAD plante für 2002 die Lieferung von „Notpaketen“ für die Wiederaufnahme des Studienbetriebes in Afghanistan. Diese Notpakete enthalten für die Naturwissenschaftler insbesondere dringend benötigt Verbrauchsmaterialien für Experimente, kleine Geräte und für die Wirtschaftswissenschaftler erste Bücherlieferungen. Ebenso werden die Übersetzung deutscher Lehrbücher und Vorlesungsskripte durch afghanische Dozenten in die Landessprache Farsi-Dari geplant. Das Goethe-Institut in Kabul hat hierfür finanzielle Unterstützung bestätigt.

2.7.2. Universitätsgründungen im Iran

Die erste Universität in Teheran wurde am 4. Februar 1935 mit 1.000 Studenten eröffnet. Sechs Jahre danach verdoppelte sich die Zahl der Studierenden. Um den Bedarf an Fachkräften im Bildungsbereich zu decken, wurden zunächst 1.500 Studenten der Oberschicht und Mittelschicht von der Regierung ins Ausland, vor allem nach Frankreich, Deutschland, in die Schweiz, nach Schweden und England geschickt. Diese Absolventen haben eine große Rolle bei der Modernisierung des Erziehungswesens gespielt.

Zwischen 1949 und 1980, während der Zeit MOHAMMAD REZA SHAHS, sind weitere Universitäten in der Hauptstadt und in den Provinzhauptstädten gegründet worden: ASERBAIDSCHAN in Tabriz, FERDOWSI in Maschhad, PHALAVI in Shiraz (alle 1949), ISFAHAN in Isfahan (1950), JONDISCHAPUR in Ahvaz (1954), MELI in Teheran (1962), BU AL SINA in Hamedan und AZAAD in Teheran (1972), REZA SHAH KABIR in Babolsar und BALUTSCHESTAN in Zahedan (beide 1972), GILAN in Rascht und KERMAN in Kerman (beide 1974). Der Zugang

der Frauen zur Hochschulbildung expandierte in diesem Zeitabschnitt. (YARSHATER 1996, S.189)

Im Jahr 1971 existierten neunzehn Universitäten und einundfünfzig Fachhochschulen im Iran. Technische Institute, solche für Krankenpflege, Gesundheits- und Sozialwesen wurden eingeführt. Für Frauen wurde in dieser Zeit der Zugang zur Bildung erweitert.

Zur Zeit gibt es im Iran einundsechzig Universitäten. Seit 1984 gibt es die "Freie Universität", die im Gegensatz zu den staatlichen Universitäten gebührenpflichtig ist. Daneben existiert seit 1987 eine Fernuniversität.

Darüber hinaus gibt es eine Medizinische Frauenuniversität, die nur von Dozentinnen geleitet wird.

Die "Postrevolutionäre Erziehung" (1980-1995) zielte auf eine islamische Erziehung. Seit 1983 haben die Frauen nur noch eine beschränkte Auswahl an Studienfächern. Der Zugang zu bestimmten Fächern, wie z. B. Jura mit dem Berufsziel Richterin und bestimmte technische Bereiche, wie Bergbau und Kraftfahrzeugmechanik ist den Frauen untersagt. Obwohl die Zahl der Frauen steigt, sinkt die Anzahl der Studentinnen. Ein Drittel der iranischen Frauen sind Analphabeten.

Erst nach 1985 sind im Iran einige private Universitäten gegründet worden. Impuls war die begrenzte Anzahl der Studienplätze an den staatlichen Universitäten und die schwierigen Aufnahmebedingungen.

Die Gebühren sind je nach Fachstudium unterschiedlich.

2.7.3. Universitätsgründungen in Jordanien

Als HUSSEIN 1953 das Zepter übernahm, hatte das Land keine einzige Universität. Heute verfügt Jordanien über zwanzig Hochschulen, und die jordanische Bevölkerung hat eines der höchsten Bildungsniveaus in der arabischen Welt. (KÖNDGEN 1999, S. 9)

Jordaniens Hochschulstufe wurde im Jahr 1951 zunächst mit der Gründung der einjährigen Lehrerausbildung organisiert. Diese beabsichtigte die Ausbildung einer großen Anzahl von Lehrkräften für das Wachstum des nationalen Bildungssystems. Die erste nationale Universität Jordaniens etablierte sich im Jahr 1962 in Amman. Die Universitäten YARMOUK (1973) im Norden und MO-ATE (1980) im Süden wurden von der Regierung gegründet. Die erste

Privatuniversität entstand 1990. In der relativ kurzen Entwicklungsphase zeigt sich eine rasche Expansion auf der Tertiärstufe. (vgl. 3.8.)

Seit Anfang der 90er Jahre sind in Jordanien zahlreiche Privatuniversitäten gegründet worden, die immer mehr Studenten aus arabischen und islamischen Ländern gegen Gebühren immatrikulieren. Für den Staat ist der Sektor Bildung eine wichtige Devisenquelle. So studieren an der religiös orientierten, staatlichen Universität AL-BAIT in Mafraq überwiegend Malaysier. (KÖNDGEN 1999, S. 149)

Die staatlichen Universitäten sind administrativ und finanziell von der Regierung abhängig. Zehn Colleges werden von Regierungsbehörden, wie dem Gesundheitsministerium, dem Ministerium für Sozialwesen und dem Verteidigungsministerium kontrolliert. Zwölf andere werden vom Kultusministerium und zwanzig weitere Colleges von privaten Trägern beaufsichtigt.

Trotz des im Vergleich recht modernen und gut ausgebauten Bildungssystem ist der islamische Einfluss und damit verbunden die Benachteiligung der Frauen sichtbar. Dies wird nicht nur an der Verteilung der Fächer und dem zentralen Zulassungsverfahren deutlich, welches bestimmte politische Gruppen bevorzugt, sondern spiegelt sich auch in den inneren Strukturen wieder.

Seit 1945/46 agieren u.a. die sogenannten „Moslembrüder“ - ein Ableger der durch den Volksschullehrer HASSAN AL-BANNA 1928 gegründeten Gruppe - in Jordanien. Mit der Erlaubnis KÖNIG-HUSSEINS und mit finanzieller Hilfe Saudi-Arabiens und Kuwaits konnten sie in den 70er Jahren ein Netz von Schulen, Sozialzentren, Krankenhäusern und Moscheen aufbauen. Die „Moslembrüder“ üben einen großen Einfluss auf den Bildungssektor aus. (KÖNDGEN 1999, S.113)

Viele Bürger palästinensischer Abstammung spielen in Jordanien in der Wirtschaft, im Bildungswesen und in den Medien eine bedeutende Rolle. Dies beeinflusst die Bildung von Mädchen und die Erwerbstätigkeit von Frauen.

2.8. Lehrer und Studenten des tertiären Bereichs

Die wirtschaftliche, politische und kulturelle Situation des jeweiligen Landes beeinflusst die Teilnahme der Frauen im Bildungsbereich.

Grundlage der Forschung bilden UNESCO Statistiken. Das vorhandene Datenmaterial ist stellenweise lückenhaft und deckt nicht alle Jahre vollständig ab. Tabelle 6 enthält daher nur eine Auswahl an Jahren, mit über alle 3 Länder hinweg vergleichbarem Zahlenmaterial. Dies reicht jedoch aus, um die Entwicklung zu skizzieren.

Afghanistan						
alle Institutionen						
Jahr	Anzahl der Dozenten		Dozentinnen in %	Anzahl der Studenten		Studentinnen in %
	MF	F		MF	F	
1950	61	-	-	376	30	8
1960	234	-	-	1 679	151	9
1965	513	-	-	3 451	646	18.7
1970	793	44	5.5	7 302	1 081	14.8
1974	982	64	6.5	10 956	1 495	13.6
1979	1 448	101	7	22 974	3 489	15
1986	-	-	-	22 306	3 124	14
1990	1 342	323	24	24 333	7 469	31
Iran						
alle Institutionen						
Jahr	Anzahl der Dozenten		Dozentinnen in %	Anzahl der Studenten		Studentinnen in %
	MF	F		MF	F	
1950	487	5	1	5 502	-	-
1955	543	-	-	10 097	909	9
1965	2 486	236	9.4	29 683	7 030	23.6
1970	6 474	797	12	74 708	19 027	25
1973	10 475	1 299	12.4	123 144	42 789	28
1976	13 952	2 058	15	154 215	46 019	30
1985/86	14 878 ⁽¹⁾	2 281 ⁽¹⁾	15 ⁽¹⁾	184 442	52 780	28
1994/95	36 366 ⁽¹⁾	6 490 ⁽¹⁾	18 ⁽¹⁾	909 476	145 353 ⁽¹⁾	16
1996/97	40 477 ⁽¹⁾	7 171 ⁽¹⁾	18 ⁽¹⁾	579 070	209 163	36
Jordanien						
alle Institutionen						
Jahr	Anzahl der Dozenten		Dozentinnen in %	Anzahl der Studenten		Studentinnen in %
	MF	F		MF	F	
1955	34	7	20	211	63	30
1960	80	30	38	891	240	27
1965	200	-	-	3 129	1 026	32.8
1970	314 ⁽³⁾	55 ⁽³⁾	16	4 518	1 349	32.4
1972	393 ⁽³⁾	83 ⁽³⁾	21	6 604	2 097	31.8
1975	797 ⁽³⁾	169 ⁽³⁾	21.2 ⁽³⁾	11 873	3 969	33
1977	1 125	248	22	17 219	6 366	37
1985/86	2 307 ⁽²⁾	468 ⁽²⁾	20 ⁽²⁾	53 753	24 162	45
1995/96	4 821	825	17	99 020	45 697	46
1996/97	5 275	952	18	112 959	52 934	47

Tab. 6 Lehrer und Studenten des tertiären Bereichs

- (1) Dozentinnen und Studentinnen an privaten Universitäten sind darin nicht enthalten.
(2) nur Vollzeitbeschäftigte

(3) Daten beinhalten nur die Ostbank.

Quelle: Table 15: Education at third level 1965, p. 256-258,
Table 3.10. Third level: teachers and students by type of institution. 1980, 1990,
Table 3.11. Third level: teachers and students by type of institution Teachers and Students by
type of Institution. 1998, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Allgemein erkennt man eine Unterrepräsentation der weiblichen Lehrkräfte an den Universitäten. Obwohl die Schülerzahlen wachsen und der Anteil weiblicher Studenten steigt, studieren im Mittel drei mal mehr Männer an den Universitäten Afghanistans (1990) und des Iran. In Jordanien ist das Verhältnis wesentlich besser. Hier studieren beinahe genauso viele Frauen wie Männer. Aber auch hier ist der Frauenanteil unter den Dozenten mit ca. 20% eher gering und unterscheidet sich kaum von dem der beiden anderen Ländern.

Die Ursachen sind in den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu suchen. Sie bewirken, dass mit steigendem Bildungsgrad der Frauenanteil absinkt.

In den Jahren nach dem Putsch vom April 1978 wurden infolge von kriegerischen Handlungen und der Besetzung Afghanistans seit Dezember 1979 zahlreiche Schulen zerstört und eine grosse Anzahl von Schülern, Lehrern, Studenten und Dozenten kamen um oder flüchteten ins Ausland. In den befreiten, oder genauer gesagt, nicht besetzten Regionen Afghanistans tauchten Konturen neuer Schulstrukturen auf. Aber auch in der Hauptstadt und anderen größeren Städten, die sich unter der Kontrolle der sowjetische Besatzungsmacht befanden, gab es ebenfalls tiefgreifende Strukturveränderungen im Bildungswesen. (BUCHERER-DIETSCHI 1986)

Der überdurchschnittliche Anstieg an Studentinnen bis zum Jahr 1990 in Afghanistan erklärt sich aus der Anwesenheit der russischen Besatzungsmacht. Die kommunistische Ideologie legte großen Wert auf Bildung und die Gleichstellung der Geschlechter. Entsprechend stieg der Anteil der weiblichen Studenten.

Man kann davon ausgehen, dass mit der Machtergreifung der TALIBAN dieser Wert rapide sank, obwohl hier keine verwertbaren statistischen Daten vorhanden sind.

Im Iran brachte in den 80er Jahren die Kulturrevolution (enqelab-e farhangi) einschneidende Veränderungen mit sich. Kurz nach dem Sieg der islamischen Revolution wurden alle Hochschulen des Landes geschlossen. Das Komitee der Kulturrevolution (Setad-e enqelab-e farhangi) veranlasste den Umbau hin zu einem streng islamisch orientierten Bildungswesen.

Im Zuge der „Säuberung“ wurden ca. 8.000 Professoren (dies entsprach etwa 50% des Lehrkörpers) entlassen. Aus dieser Zeit gibt es kaum statistische Erhebungen. Unter der Kontrolle der „Jehad-e dāneshgāhi“ (sinngemäß bedeutet hier Jehad im persischen nicht Krieg, sondern Umwälzung, d.h. Umwälzung der Universitäten) und anderen islamischen Gruppen eröffneten die Universitäten im Oktober 1981 erneut. Zur gleichen Zeit wurden in vielen Provinzen des Landes Universitäten und Hochschulen eingerichtet, um den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen. (YARSHATER 1996)

Trotz der tiefgreifenden Einschnitte im Bildungssektor blieb im Mittel der Prozentsatz der immatrikulierten weiblichen Studenten relativ konstant.

Die politische Stabilität Jordaniens führte zu einer kontinuierlichen internationalen Zusammenarbeit, zu einer sozialen und wirtschaftlichen Umstrukturierung sowie zur Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten. Die Regierung zielt dabei auf nachhaltige Entwicklung und versucht, die Chancengleichheit für Frauen beim Hochschulzugang sowie im Beruf herzustellen. Die Expansion im tertiären Bereich - 1997 sind 47% der Studenten weiblich – ist Ausdruck des Erfolgs.

Obwohl im Hinblick auf den Zugang zum Universitätsbereich beträchtliche Fortschritte erzielt wurden, bestehen weiterhin zahlreiche soziale, wirtschaftliche sowie politische Hindernisse, die den uneingeschränkten Zutritt und die wirkliche Integration den Frauen verwehren.

Im nächsten Abschnitt wird die Entwicklung der Anzahl an StudentInnen und deren Studienfachauswahl untersucht. Zunächst erfolgt eine Definition der Fachgebiete nach ISCED (International Standard Classification of Education).

Definition der Fachgebiete nach ISCED
(International Standard Classification of Education)

Education Science and Teacher Training	Lehrerausbildung, Lehrerausbildung mit speziellem Praktikum, Pädagogik
Humanities, Religion and Theology	Sprache- und Literaturwissenschaft, Programme für Dolmetscher und Übersetzer, Geschichte, Archäologie, Philosophie und Theologie
Fine and Applied Arts	Fachrichtungen Kunst, Malerei, Bildhauerei, Musik, Photographie, Schauspielen, Design, Geschichte und Kunstgeschichte
Law	Jura, Notar, Gerichtsmediziner
Social and Behavioural Science	Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Wirtschaft, Politik, Soziologie, Ethnologie, Psychologie, Geographie
Commercial and Business Administration	Buchhaltung, Sekretariat, Verwaltungsprogramme, Öffentliche Administration
Mass Communication and Documentation	Journalismus, Programmgestaltung von Rundfunk und Fernsehsendungen, öffentliche Publikation
Home Economics (Domestic Science)	Haushalt, Lebensmittel Verbraucherforschung, Ernährung, Heimtextilien und Kleidung
Service Trades	Koch, Einzelhandel, Fremdenverkehrsgewerbe, andere Gewerbe
Natural Science	Biologie, Chemie, Geologie, Physik, Astronomie, Meteorologie, Ozeanographie
Mathematics and Computer Science	Mathematik, Statistik, Informatik
Medical Science and Healthrelated	Medizin, Chirurgie, Hygiene und Gesundheitswesen, Physiotherapie & Beschäftigungstherapie, Krankenpflege, Hebamme, medizinischer, technischer Assistent, Medizinische Diagnostik, Medizinische Technologie, Laborator, Zahnmedizin, Pharma, Stomatologie & Odontologie, Zahntechnik, Optometrie
Engineering	Chemie, Elektronik, Industrie, Mechanik & Metallurgie Ingenieur, Ingenieurbau
Architecture and Town Planning	Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung, Park- Architektur
Trade, Craft and Industrial Programs	Lebensmittelverarbeitung, Elektrotechnik & Elektronik Gewerbe, Metallgewerbe, Maschinengewerbe, Klimaanlagegewerbe, Labortechniker, Graphiker, Optiker
Transport and Communications	Flugpersonal, Schiffspersonal
Agriculture, Forestry and Fishery	Agrarwissenschaft, Viehzucht, Landwirtschaft, Ernährungswissenschaft, Fischzucht, Waldwirtschaft
Other Programs	Kriminologie, Zivilsicherheit, Militärische Ausbildung, Soziale Wohlfahrt, Ausbildungsratgeber, Umweltstudien, Seefahrt

2.8.1. Die Anzahl der Studierenden verschiedener Fächer in Afghanistan

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Studentenzahlen in Afghanistan stetig angestiegen. Im Jahr 1990 gab es 38 mal mehr Studenten als noch 1951. Kamen in den 50er Jahren 5 Studenten auf 100.000 Einwohner, waren es 1990 165. Dies ist immer noch ungefähr 15 mal weniger als in den modernen Industrienationen dieser Welt (in Deutschland kamen 1999/2000 etwa 2.500 Studenten auf 100.000 Einwohner), bedeutet aber, unter Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses im Land, eine 33-fach höhere Studentenrate im Jahr 1990, verglichen mit 1951.

Parallel mit dem Wachstum der Studentenzahlen ging eine Verbreiterung des Bildungsangebots einher. Von denen im Jahr 1951 immatrikulierten Frauen (es waren lediglich 44) belegten alle das Fach *Education Science & Teacher Training*. 1963 hatte sich die Anzahl auf 530 erhöht und verteilte sich auf 6 verschiedene Fachbereiche, allerdings immer noch mit Schwerpunkt auf *Medical Science & Health Related*, *Natural Science* und *Humanities, Religion & Theology*. (vgl. Definition der Fachgebiete nach ISCED)

Diese Entwicklungen sind auf die demokratischen Reformen, die ZAHER-SCHAH einleitete und auf die internationalen Bemühungen der UNESCO zurückzuführen.

1951 entstand mit der Unterstützung der USA das „Afghanistan Institut of Technology“ in Kabul. 1952 haben die Amerikaner ausschlaggebend zur Modernisierung der schon 1924 gegründeten Landwirtschaftsschule beigetragen. 1961 folgte die erste Landwirtschaftsschule der Mittelstufe in der Provinz Beghlan, der dann weitere in anderen großen Provinzhauptstädten folgten. Während der demokratischen Periode (1963-1973) wurde die Universität durch die Neugründung von Fakultäten und Instituten weiter ausgebaut. Die im Grundgesetz von 1964 verankerten demokratischen Freiheiten und politischen Rechte für die Bürger bildeten die Grundlage und den Ausgangspunkt der politischen Gruppierung und Aktivitäten der StudentInnen. Im Jahr 1968 blieb die Universität Kabul infolge anhaltender Streikwellen ständig geschlossen. Dadurch ging für alle StudentInnen und AbsolventInnen der Schulen ein ganzes Schuljahr verloren.

Afghanistan	1951			1956			1963			1965			1973		
	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %
TOTAL	645	44	6.8	874	44	5	3 054	530	17.3	3 451	646	18.7	11 487	1 774	15.4
EDUCATION SCIENCE & TEACHER TRAINING	44	44	100	-	-	-	229	115	50.2	451	208	46.1	4 227	1 114	26.3
HUMANITIES, RELIGION & THEOLOGY	187	-	0	98	-	0	461	99	21.5	555	150	27	1 393	219	15.7
FINE & APPLIED ARTS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LAW	211	-	0	197	-	0	489	53	10.8	509	51	10	553	34	6.1
SOCIAL & BEHAVIOURAL SCIENCE	(1)	(1)	(1)	103	18	17.5	348	73	21	460	58	12.6	545	75	13.8
COMMERCIAL BUSINESS ADMINISTRATION	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
MASS COMMUNICATION & DOCUMENT .	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
HOME ECONOMICS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
SERVICE TRADES	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
NATURAL SCIENCE	129	-	0	132	26	19.7	456	80	17.5	417	88	21.1	1 003	159	15.8
MATHEMATICS & COMPUTER SCIENCE	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
MEDICAL SCIENCE & HEALTH- RELATED	83	-	0	186	-	0	667	110	16.5	617	86	13.9	1 403	117	8.3
ENGINEERING	-	-	-	30	-	0	238	-	0	293	5	1.7	1 681	45	2.7
ARCHITECTURE & TOWN PLANNING	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
TRADE, CRAFT& INDUSTRIAL PGMS.	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
TRANSPORT & COMMUNICATIONS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
AGRICULTURE, FORESTERY & FISHERY	-	-	-	24	-	0	166	-	0	140	-	0	682	11	1.6
OTHER & NOT SPECIFIED	-	-	-	104	-	0	-	-	-	9	-	0	-	-	-

Tab. 7a Anzahl Studierender verschiedener Fächer in Afghanistan

Afghanistan	1977			1987			1990		
	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %
TOTAL	16 147	4 286	26.5	17 509	2 299	13.1	24 333	7 469	30.7
EDUCATION SCIENCE & TEACHER TRAINING	5 396	2 638	48.9	2456	300	12.2	6 723	3 617	53.8
HUMANITIES, RELIGION & THEOLOGY	1 945	841	43.2	808	707	87.5	10 203	943	9.2
FINE & APPLIED ARTS	-	-	-	1 449	98	6.8	400	53	13.2
LAW	420	38	9	806	111	13.8	1 092	464	42.5
SOCIAL & BEHAVIOURAL SCIENCE	1118	116	10.4	1 515	31	2	660	323	49
COMMERCIAL BUSINESS ADMINISTRATION	-	-	-	1 307	161	12.3	906	327	36.1
MASS COMMUNICATION & DOCUMENT.	-	-	-	-	-	-	643	300	46.7
HOME ECONOMICS	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
SERVICE TRADES	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-	-/-
NATURAL SCIENCE	1138	262	23	1 400	45	3.2	1 237 ⁽²⁾	666 ⁽²⁾	53.8⁽²⁾
MATHEMATICS & COMPUTER SCIENCE	-	-	-	760	-	0	-	-	-
MEDICAL SCIENCE & HEALTH-RELATED	1 979	140	7	2 653	359	13.5	655	286	43.7
ENGINEERING	3 043	224	7.4	512	186	36.3	504 ⁽³⁾	183 ⁽³⁾	36.3⁽³⁾
ARCHITECTURE & TOWN PLANNING	-	-	-	1 431	-	0	-	-	-
TRADE, CRAFT & INDUSTRIAL PGMS.	-	-	-	-	-	-	-	-	-
TRANSPORT & COMMUNICATIONS	-	-	-	-	-	-	-	-	-
AGRICULTURE, FORESTRY & FISHERY	1 108	27	2.4	1 310	196	15	1 256	307	24.4
OTHER & NOT SPECIFIED	-	-	-	1 102	53	4.8	-	-	-

(1) Social & behavioural science sind im Fach Law mitgerechnet.

(2) Natural science and mathematics and computer science are counted together.

(3) Engineering and architecture are counted together.

(-) keine Angaben vorhanden.

(-/-) Die Fachgebiete sind nicht eingeführt.

F% berechnet sich aus F bezogen auf MF des jeweiligen Faches.

Tab. 7b Anzahl Studierender verschiedener Fächer in Afghanistan

Quelle: Table:16 3rd level: Students by field 1965, p. 280-281,
 Table: 5.2 third level distribution of students by field of study 1976, p. 406-407,
 Table Third level: students by field of study. 1980, 1985, 1990, 1998,
 UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Obwohl bis in die 80er Jahre hinein die Frauen in nahezu allen Bereichen präsent werden, setzt sich ein Trend, dass Frauen vornehmlich in den geisteswissenschaftlichen Fächern präsent sind, fort. In den naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen sind kaum Frauen immatrikuliert. Hinzu kommt, dass die Altersgruppe zwischen 15 und 25 etwa 20,6% (davon 9,7% Frauen) der Gesamtbevölkerung (10,8 Mio.) 1960-1961 ausmacht, der Anteil der Studentinnen also sehr gering ist. (Länderbericht Afghanistan 1989, S.19-20)

Zu jener Zeit konnten die Frauen in Afghanistan nach dem Abschluss der Sekundarstufe ab dem 16. Lebensjahr mit dem Studium als Lehrerin oder mit einer Ausbildung zur Krankenschwester beginnen. Die Anzahl der Studienfächer ist eingeschränkt. Viele Fächer sind nicht eingeführt.

Auffällig ist auch die Halbierung des Frauenanteils im Zeitraum von 1977 bis 1987.

Unter DAUD (1973-1978) wurden die Beziehungen zu den akademischen Institutionen des Westens fortgesetzt, aber in anderen Formen und mit veränderten Prioritäten. Nach Ablauf von vertraglichen Vereinbarungen gingen ausländischen Lehrer in den meisten Fällen nach Hause, wobei der Lehrbetrieb von den für diesen Zweck ausgebildeten afghanischen Lehrern übernommen wurden. Man suchte aber auch nach neuen Wegen der Partnerschaft und Kooperation. So wurde z. B. eine Forschungspartnerschaft zwischen der Wirtschaftsfakultät der Universität Kabul und den Universitäten Bochum, Bonn und Köln vereinbart, die als eine Art Fortführung des inzwischen abgelaufenen Partnerschaftsvertrags verstanden wurde.

Dennoch litten die demokratischen Rechte und die Selbstverwaltung der universitären Bereiche stark unter der Gewaltherrschaft DAUDS. Zudem stand die afghanische Regierung 1977 vor dem Problem, einer großen Zahl von Absolventen der achten Klasse keine berufliche Perspektive bieten zu können. Die fundamentalen Reformen (vgl. 3.4.5.) erwiesen sich als ein Bumerang und führten angesichts fehlender Weiterbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zur Enttäuschung der Grundschulabsolventen und ihrer Eltern. Zu diesen Arbeitslosen gesellte sich noch eine beträchtliche Zahl der durch die Universitätsaufnahmeprüfung gefallenen Abiturienten. (BUCHERER-DIETSCHI 1986, S. 464-465)

Nach dem Sturz DAUDS 1978 und mit dem Beginn der russischen Invasion wurde der afghanische Hochschulbetrieb infolge der Auswanderung von Wissenschaftlern und Lehrern zum großen Teil lahmgelegt. Dies erklärt den Einbruch in den Studentinnenzahlen.

1977 sind 4,4% der Gesamtbevölkerung (13,1 Mio.) Frauen zwischen 20 und 25 Jahre. Von 100.000 Einwohnerinnen dieser Altersgruppe studieren nur 43. (vgl. Tab.14)

Im Jahr 1980 erreicht die afghanische Bevölkerung 16,1 Mio.. Die Frauen der Altersgruppe zwischen 20 und 25 Jahre machen 5,7% der Gesamtbevölkerung aus. Auch 1980 studieren lediglich 44 Frauen je 100.000 Einwohnerinnen.

1987 und 1989 beträgt der Anteil der Frauen im Alter von 15 bis 25 Jahre etwa 9% der Gesamtbevölkerung. Die Anzahl der Studentinnen bleibt gering.

Bis zum Jahr 1990 erfuhr das Bildungssystem unter der kommunistischen Herrschaft einen quantitativen Aufschwung. Dies wird am Anstieg der Studentenzahlen verbunden mit einer Steigerung des Anteils weiblicher Studierender von 13,1% im Jahr 1987 auf 30,6% im Jahr 1990 deutlich.

Mit der Machübernahme der Kommunisten 1978 traten grundlegende Veränderungen im Bildungswesen Afghanistans ein. Die positive Kooperation mit den wissenschaftlichen Institutionen des Westens wurde stark eingeschränkt. Das siebenjährige Studium an den medizinischen Fakultäten wurde auf fünf Jahre verkürzt. Die Ingenieur fakultät, die in intensiver Zusammenarbeit mit Amerika stand, hörte auf zu existieren. Die kommunistische Ideologie und die russische Sprache standen von nun an im Mittelpunkt der Bildungspolitik. Das afghanische Curriculum wurde den sowjetischen Vorstellungen angepasst. Da in der Sowjetrepublik Tadschikistan ebenso Persisch gesprochen wird, spielten bei diesem Anpassungsprozess Sprachbarrieren kaum eine Rolle. Die in den tadschikischen Schulen verwendeten Unterrichtsmaterialien (Lehrbücher, Texte, etc.) konnten so auch in Afghanistan eingesetzt werden. Die Kommunisten versuchten durch intensive Schulung im Bildungsbereich ihr parteipolitisches Gedankengut weiterzutragen. Im Gegensatz hierzu zielten die Mujahedin in den befreiten Gebieten auf eine Erziehung der Jugendlichen zum Patriotismus und in Tradition zu den islamischen Werten.

Nachdem Abzug der Sowjets 1989 begann der Machtstreit der einheimischen Volksgruppen in Afghanistan. Der Bürgerkrieg, der bis 2001 andauerte, und die Machübernahme der TALIBAN zerstörte die Universitäten. Der zwangsmässige Militärdienst veranlasste viele Studenten zur Flucht ins Ausland. Das unter den Kommunisten aufgebaute Bildungssystem war den TALIBAN verhasst und wurde zerstört. Über diesen Zeitraum liegt kein auswertbares Zahlenmaterial vor.

Betrachtet man die Entwicklung der Studentenzahlen der einzelnen Fachbereiche lässt sich feststellen, dass zunächst die Fachgebiete *Home Economics, Service Trades, Craft & Industrial Programs, Transport & Communications* nicht angeboten werden. Hier tritt häufig informelle sowie non-formale Bildung an die Stelle der formalen Bildung.

Fachleute für den Bereich *Mass Communication & Document* (Journalismus, Programmgestaltung von Rundfunk und Fernsehsendungen, öffentliche Publikation) wurden bis 1990 im Ausland ausgebildet. Dies hatte außerdem seine Gründe in dem Entwicklungsstatus sowie in den kulturellen Gegebenheiten des Landes.

Die Zahlen zeigen den starken Einfluss von Kultur, Tradition und Religion. Dies spiegelt sich in der Fächerauswahl der weiblichen Studierenden wieder.

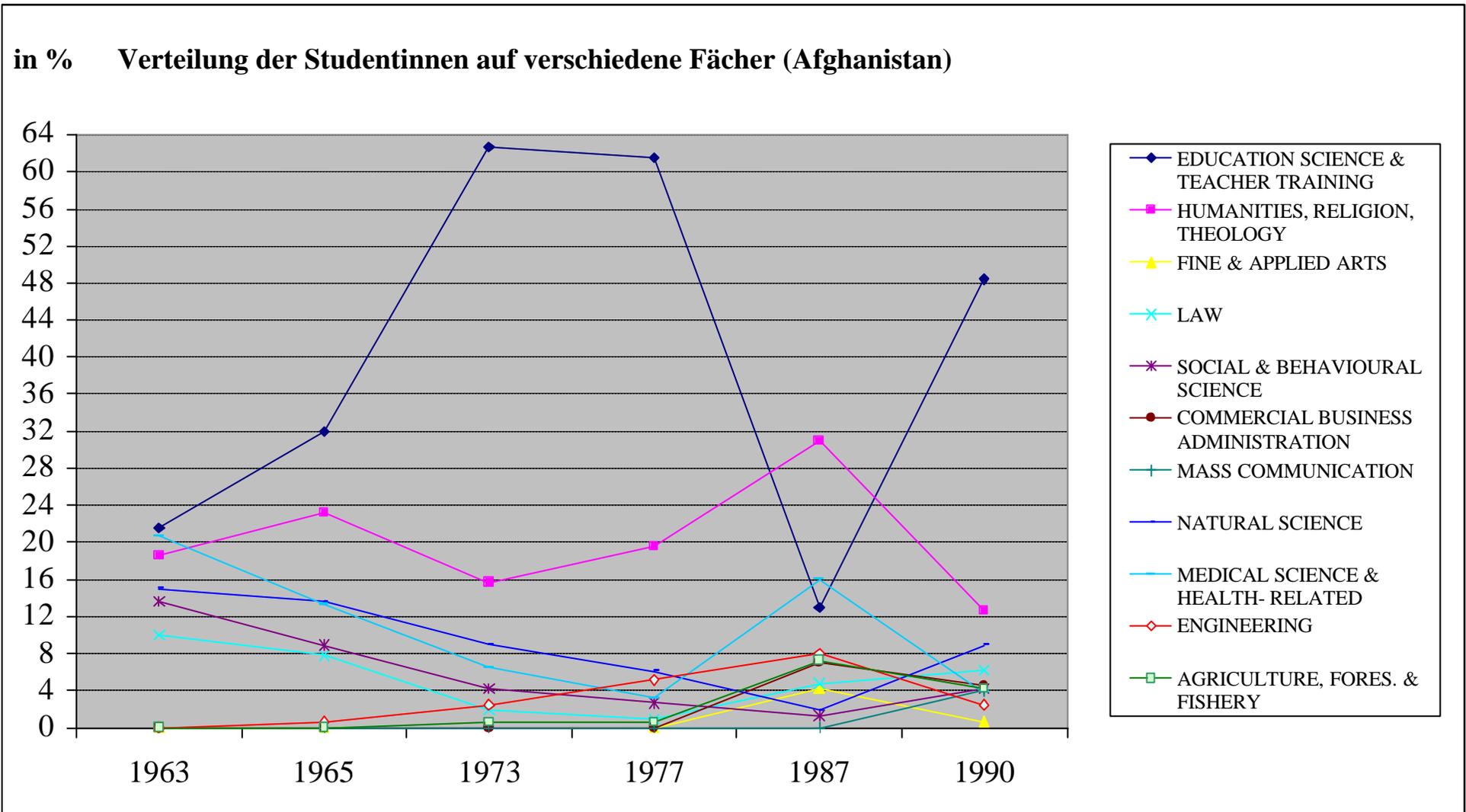
1977 waren eine große Anzahl von Studentinnen in den Fächern, *Education Science & Teacher Training* und *Humanities, Religion & Theology* eingeschrieben, um die Alphabetisierungspläne durchsetzen zu können und schulpflichtigen Kindern, besonders Mädchen, den Schulbesuch zu ermöglichen.

Die innenpolitischen Unruhen 1987 hatten eine negative Auswirkung auf die Bildung. Die Statistiken aus diesem Jahr weisen eine geringere Anzahl an Studentinnen aus, obwohl mehr Fächer im Vergleich mit dem Jahr 1977 von Frauen besucht werden.

Im Jahr 1990 verdreifachte sich die Anzahl der Studentinnen. Mehr als die Hälfte belegten die Fächer *Education Science & Teacher Training* und *Humanities, Religion & Theology*. Infolge der internationalen UNESCO Konferenzen und Resolutionen zur Durchführung der Alphabetisierungskampagnen stieg der Bedarf an Lehrerinnen in Afghanistan weiter.

Während der kommunistischen Herrschaft wurden die Frauen im Sinne der Gleichberechtigung der Geschlechter in den naturwissenschaftlichen Fächern gefördert.

Nach 1991 sind keine Angaben über die Anzahl der Studentinnen in Afghanistan vorhanden, was im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg und der Gewaltherrschaft der TALIBAN steht.



Diag. 3 Verteilung der Studentinnen auf verschiedene Fächer (Afghanistan)

2.8.2. Die Anzahl der Studierenden verschiedener Fächer im Iran

Seit 1963 hat sich im Verlauf von vier Dekaden die Anzahl der Studenten im Iran um den Faktor 23 erhöht. Der Anteil der Studentinnen wuchs hierbei ebenfalls und macht im Jahr 1997 etwas mehr als ein Drittel aus, bleibt aber dennoch hinter der Gesamtentwicklung zurück.

Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden unter der Herrschaft MOHAMMAD REZA SCHAHS verschiedene Entwicklungspläne. Diese wurden mit Beteiligung der US-Regierung und der Weltbank in aufeinanderfolgenden Etappen realisiert. Im Zentrum der Bemühungen stand dabei die Entwicklung des Landes und so wurde unter anderem im Bereich der Hochschulbildung investiert, um Fachkräfte für den öffentlichen Sektor und den Industriebereich auszubilden. Dadurch sollte eine größere Unabhängigkeit vom Ausland erreicht werden. Segensreich erwies sich gegen Ende 1973 der starke Ölpreisanstieg. Was für den Westen in den 70er Jahren „die Ölkrise“ darstellte, brachte dem Iran unerwartete Einnahmen. Die Einnahmeschätzungen lagen nach dem Ölpreisanstieg um das 5-fache höher als ursprünglich erwartet. Mit diesem Überschuss aus dem Erdölgeschäft konnten über das geplante Maß hinaus Investitionen in den verschiedenen Bereichen getätigt werden. Der Zugang der Frauen zur Hochschulbildung expandierte in dieser Zeit. Bis 1976 stieg der Frauenanteil auf 31,7%.

Wie bereits im Abschnitt 3.8. erläutert, waren nach der Kulturrevolution die Universitäten im Zeitraum von 1980 bis 1981 geschlossen worden. Das Curriculum wurde der islamischen Ideologie angeglichen und 1983 verbot der Rat der Kulturrevolution (schor-ye enqelab-e farhangi) den Frauen das Studium der Fächer *Engineering*, *Technology* und *Agriculture*. Statistisches Datenmaterial aus dieser Periode ist kaum vorhanden. Man erkennt aber den starken Rückgang des Frauenanteils in den technischen Fächern zum Ende der 80er Jahre hin.

Hinzu kommt, dass mit dem Beginn des Irakisch-Iranischen Krieges (1980-1988) der Bildungsbereich starke Einschnitte erlitt. Alle wehrdienstpflichtigen Männer wurden zum Kriegsdienst einberufen. Die Städte Ahvaz und Abadan wurden bombardiert und damit alle Bildungseinrichtungen, wie auch die Universität JONDISCHAPUR in Ahvaz, wurden zerstört. Wegen der anhaltenden Luftangriffe waren viele Schulen und Universitäten zeitweise geschlossen. Durch die ständigen Unterbrechungen war ein normaler Lehrbetrieb kaum möglich.

Iran	1963			1965			1971			1974		
	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %
TOTAL	24 885	4 438	17.8	29 074	6 926	23.8	97 338	28 869	29.6	135 354	38 634	28.5
EDUCATION SCIENCE & TEACHER TRAINING	1 249	237	19	1 062	145	13.6	2 522	696	27.6	4 013	1 578	39.3
HUMANITIES, RELIGION, THEOLOGY	2 859	2 089	73	8 268	2 465	29.8	20 979	10 925	50.6	23 431	11 583	49.4
FINE & APPLIED ARTS	977	106	10.8	899	141	15.6	3 159	849	26.8	4 414	1 550	35.1
LAW	2 165	210	9.7	3 670	559	15.2	1 979	408	20.6	3 210	699	21.7
SOCIAL & BEHAVIOURAL SCIENCE	819	224	27.3	1 993	1 034	51.8	21 921	5 075	23.1	30 991	8 000	25.8
COMMERCIAL BUSINESS ADMINISTRATION	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
MASS COMMUNICATION	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
HOME ECONOMICS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
SERVICE TRADES	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
NATURAL SCIENCE	2 264	294	11	2 030	576	28.3	15 280	5 047	33	21 966	5 251	23.9
MATHEMATICS & COMPUTER SCIENCE	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
MEDICAL SCIENCE & HEALTH-RELATED	5 928	1 175	19.8	6 993	1 828	26.1	9 893	3 610	36.5	14 695	7 045	47.9
ENGINEERING	2 224	28	1.2	3 207	110	3.4	17 451	1 755	10	25 868	1 984	7.6
ARCHITECTURE & TOWN PLANNING	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
TRADE, KRAFT & INDUSTRIAL	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
TRANSPORT & COMMUNICATIONS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
AGRICULTURE, FORES. & FISHERY	1 150	75	6.5	952	68	7.1	4 154	504	12.1	6 466	994	15.3
OTHER & NOT SPECIFIED	250	-	0	-	-		-	-	-	-	-	-

Tab. 8a Anzahl Studierender verschiedener Fächer im Iran

Iran	1976			1987			1988			1991			1997		
	MF	F	F %	MF	F	F %									
TOTAL	154 215	46 019	31.7	260 413	74 283	28.5	315 657	94 552	29.9	312 076	85 325	27.3	579 070	209 163	36.1
EDUCATION SCIENCE & TEACHER TRAINING	5 342	2 765	51.7	83 167	27 272	32.8	99 812	37 366	37.4	43 570	17 058	39.1	67 909	30 990	45.6
HUMANITIES, RELIGION, THEOLOGY	26 348	11 429	43.3	16 860	7 613	45.1	19 879	8 907	44.8	28 470	11 331	39.7	62 427	32 060	51.3
FINE & APPLIED ARTS	4 659	1 820	39	2 967	1 219	41	3 456	1 258	36.4	4 398	1 910	43.4	10 195	6 302	61.8
LAW	2 973	676	22.7	3 658	383	10.4	4 178	485	11.6	5 811	559	9.6	7 329	1 537	20.9
SOCIAL & BEHAVIOURAL SCIENCE	27 093	8 568	31.6	12 638	5 149	40.7	15 905	5 828	36.6	17230	5 805	33.6	46 569	17 464	37.5
COMMERCIAL BUSINESS ADMINISTRATION	-/	-/	-/	6 636	1 874	28.2	8 241	2 185	26.5	11 735	2 456	21	70 143	19 277	27.4
MASS COMMUNICATION	-/	-/	-/	1 056	490	46.4	1 061	679	64	901	481	53.3	3 522	1 433	40.6
HOME ECONOMICS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	62	62	100
SERVICE TRADES	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
NATURAL SCIENCE	27 317	6 885	25.2	11 459	3 939	34.3	13 001	4 531	34.8	19 960	6 450	32.3	37 630	17 560	46.6
MATHEMATICS & COMPUTER SCIENCE	-	-	-	7 128	1 814	25.4	7 973	1 985	24.8	13 047	3 462	26.5	28 700	11 225	39.1
MEDICAL SCIENCE & HEALTH-RELATED	19 235	9 812	51	49 706	21 645	43.5	65 468	27 839	42.5	76 440	31 836	41.6	94 280	49 094	52
ENGINEERING	34 411	3 063	8.9	52 275	2 075	3.9	60 627	2 556	4.2	70 487	2 847	4	113 921	13 285	11.6
ARCHITECTURE & TOWN PLANNING	-	-	-	1 892	346	18.2	1 875	355	18.9	2 474	387	15.6	4 142	989	23.8
TRADE, KRAFT & INDUSTRIAL	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	153	-	0
TRANSPORT & COMMUNICATIONS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
AGRICULTURE, FORES. & FISHERY	6 837	1 001	14.6	10 867	464	4.2	13 981	578	4.1	16 260	-	0	32 061	7 885	24.5
OTHER & NOT SPECIFIED	-	-	-	104	-	0	200	-	0	12 393	743	0.05	27	-	0

Tab. 8b Anzahl Studierender verschiedener Fächer im Iran

(-) No Data

(-/) Die Fachgebiete sind nicht eingeführt.

F% berechnet sich aus F bezogen auf MF des jeweiligen Faches.

Quelle: Table 16 3rd level: Students by field 1965, p. 282-283, Table 5.2. Third level: distribution of students by field of study 1976, p. 408-409,

Table Third level: Students by field of study, 1980, 1990, 1992, 1995, 1998, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Der Iran erlebte nach der Revolution einen Baby-Boom. Die von MOHAMMAD REZA SCHAHS Regierung proklamierte Familienplanung und Geburtenkontrolle – „weniger Kinder besseres Leben“, so der Leitgedanke – wurde durch eine neue islamisch geprägte Familienpolitik ersetzt. Als Folge des Verbots des Schwangerschaftsabbruches und des Verbots der Produktion von Verhütungsmitteln stieg die Geburtenrate drastisch an, so dass heute 64% der Bevölkerung unter 36 Jahre alt sind. Die Kinder der neuen Generation sollten die Hoffnungsträger und Verteidiger der islamischen Revolution werden. Diese Generation benötigt Bildung. Diese Bildung war und ist bis heute durch die islamische Religion geprägt und drückt sich durchgehend im Curriculum aus. Während bis 1987 in fast allen Bereichen die weiblichen Studentenzahlen zurückgegangen sind, gibt es in den Bereichen *Education Science & Teacher Training* und *Medical Science & Health-Related* einen überproportionalen Anstieg. Dies erklärt, warum der Gesamtanteil der Studentinnen über alle Fächer bezogen auf die männlichen Studenten in dieser Zeit nur leicht zurückgeht. Der Artikel 5 der iranischen Gesetzgebung ermutigt Frauen dazu Studienfächer auszuwählen, die mit der islamischen Ideologie und Religion (matlub-i Sharia) im Einklang stehen. Weitere Gründe für den hohen Anteil der Frauen in den Fächern *Education Science & Teacher Training*, *Social & Behavioural Science*, *Humanities*, *Religion & Theology* und *Medical Science & Health-Related* liegen in der Berufsgarantie, die diese Studiengänge bieten und im sozialen Ansehen, welches die Absolventinnen dieser Fächer in der Gesellschaft genießen.

In diese Zeit (nach 1987) fällt auch die Neueröffnung mehrerer freier Universitäten. Es wurde damit versucht, die Nachfrage nach Bildung unter staatlicher Kontrolle zu ordnen.

Die Geschlechtertrennung hat verschiedene Wirkungen auf die Gesellschaft. Ein Beispiel findet sich im medizinischen Bereich. Da der Kontakt zwischen einem männlichen Arzt und einer weiblichen Patientin unerwünscht ist, stieg der Bedarf an Ärztinnen, die speziell die weiblichen Patienten betreuen.¹⁵ Um den Bedarf zu decken, wurde im Sommer 1993 in der Stadt Qom die erste Medizinfakultät für Frauen gegründet. (KIAN 1995, S. 415) Darüber hinaus fördert die islamische Regierung die Zulassung der Frauen zum Fach Medizin.

Seit den 90er Jahren steigen die Studentenzahlen stärker an. Die Ursachen liegen hier ebenfalls in den geburtenstarken Jahrgängen nach der Revolution und in der veränderten Bildungspolitik.

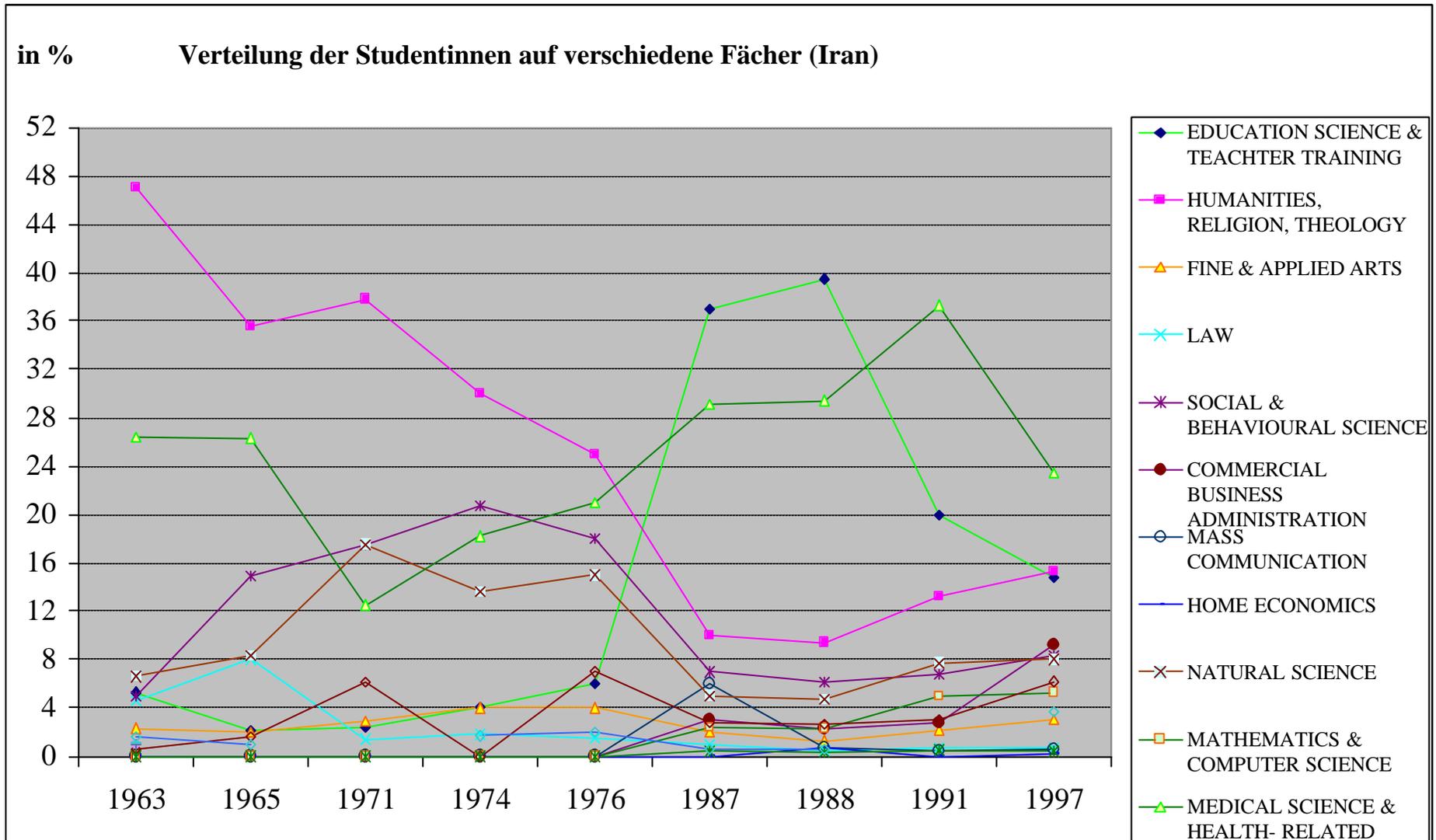
¹⁵ Im Jahr 1998 streikten viele Ärzte aus Protest gegen den Erlass eines Gesetzes, welches die Untersuchung der Patientinnen durch Ärzte verbieten wollte.

Diagramm 4 veranschaulicht die Bewegung der Studentinnenzahlen in den einzelnen Fächern. Die Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesamtzahl der weiblichen Studenten über alle Fächer. Auffällig ist der starke Rückgang in den technischen Fächern bei einem gleichzeitigen überproportionalen Anstieg in den Bereichen *Education Science & Teacher Training* und *Medical Science & Health Related*.

Einige Fächer werden überhaupt nicht angeboten, da sie den Frauen ohnehin keine Perspektiven eröffnen würden. Ein Beispiel ist der Bereich *Service Trades*.

In den Fächern Architektur und Jura ist der Anteil der Studentinnen sehr gering. Das Jurastudium ist für Frauen auf die Zweige des Zivil-, Straf- und Familienrechts begrenzt und die Studienplätze sind kontingentiert. Das Berufziel Richter blieb für Frauen bis 2001 verschlossen (vgl. 1.1. Iran - Gesetzgebung) Obwohl seit dieser Zeit Frauen zu Richterinnen ausgebildet werden, haben sie kaum eine Chance in diesem Beruf Fuß zu fassen.

Auch wenn sich die weiblichen Studenten auf die Fächer *Education Science & Teacher Training*, *Medical Science & Health Related* und *Humanities, Religion & Theology* konzentrieren, so dringen sie doch in immer mehr Bereiche vor. Im Gegensatz zu Afghanistan zeichnen die Statistiken ein wesentlich liberaleres Bild des Bildungssystems und der Bildungspolitik, welche versucht, die Frauen, wenn auch nur in Teilbereichen und kontrolliert, an Bildung teilnehmen zu lassen.



Diag. 4 Verteilung der Studentinnen auf verschiedene Fächer (Iran)

2.8.3. Die Anzahl der Studierenden verschiedener Fächer in Jordanien

Seit den 70er Jahren steigen die Studentenzahlen in Jordanien stetig an. Der Anteil der Frauen wächst dabei ebenfalls und zeigt, bezogen auf den Anteil der männlichen Studenten, bis in die 80er Jahre hinein sogar einen überproportionalen Verlauf. Waren in den 60er Jahren von den immatrikulierten Studenten lediglich 20% Frauen, so stieg ihr Anteil in den 80er Jahren bis auf 50%. (vgl. Tab. 8a)

Trotz der durch mehrfache politische Ereignisse beeinflussten Entwicklungspläne Jordaniens, ist es dem Land gelungen den Hochschulbereich seit Anfang der 60er Jahre explosionsartig zu entwickeln. So hat sich z.B. die Anzahl der Hochschulen im Zeitraum von 1980 bis 1990 mehr als verdoppelt. Vor der Gründung der UNIVERSITY OF JORDAN in Amman 1962 verfügte das Königreich nur über berufsbildende Colleges, die sich nach amerikanischem Modell vor allem der Lehrerausbildung widmeten. (vgl. Tab. 9a und 9b)

Der Arabisch-Israelische Krieg von 1967 führte nicht nur zu großen Verlusten an fruchtbaren Böden und einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, sondern auch, bedingt durch die Flüchtlingsströme, zu einem starken Anstieg der Bevölkerungszahl. Überhaupt steht Jordanien mit einer Bevölkerungswachstumsrate von 4,8 % an der Weltspitze. Die Nachfrage nach Bildung ist groß. Die staatlichen Hochschulen konnten mit ihren begrenzten Kapazitäten diese Nachfrage nicht befriedigen. Seit 1989 ist die Gründung privater Hochschulen erlaubt. 1999 hatten jordanische Studenten die Auswahl zwischen sieben staatlichen und dreizehn privaten Universitäten.

Das Land ist mit derzeit 4,8 Mio. Einwohnern sehr klein und so stellt sich die Frage, inwieweit diese Massenproduktion von Hochschulabgängern volkswirtschaftlich sinnvoll ist.

Die Bemühungen des HASCHEMINITISCHEN Königreichs das Land zu modernisieren, drückt sich auch in der Förderung der Frauenbildung aus. Während in Afghanistan und dem Iran eine große Lücke in Bezug auf den Anteil der immatrikulierten Frauen, gemessen an der Gesamtzahl der Studenten, klafft, studieren in Jordanien nahezu genauso viele Frauen, wie Männer.

Dennoch ist auch hier eine Konzentration der Frauen auf die Bereiche *Education Science & Teacher Training*, *Humanities*, *Religion & Theology* und *Fine & Applied Arts* zu beobachten. Die Theorie der „Feminisierung des Lehrerberufs“ findet ebenso in Jordanien ihre Gültigkeit.

Betrachtet man die Verteilung der Studentinnen auf die einzelnen Fächer, fällt zunächst der starke Anstieg im Fach *Education & Teacher Training* in den 70er und 80er Jahren auf. Gründe sind zum einen das Bevölkerungswachstum, welches einen erhöhten Bedarf an qualifizierten Lehrern implizierte und zum anderen die Bestrebungen König HUSSEINS die Bildung mit den nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen in ihrem Streben nach Unabhängigkeit vom Ausland zu verbinden. (vgl. 3.3.) Ebenso zielte die neue Bildungspolitik auf die Bekämpfung des Analphabetismus. Der Bereich *Humanitas, Religion, Theology* verhält sich dagegen antizyklisch, woraus auf eine Abwanderung der Studenten aus diesem Bereich hin zu *Education & Teacher Training* geschlossen werden kann.

Der Golfkrieg 1990 hatte sichtbare Auswirkungen im Bereich Pädagogik. Die pro-irakische Haltung Jordaniens während des Golfkrieges setzte das Land international unter Druck. Alle im Ausland (hauptsächlich in der Golf-Region) tätigen jordanischen Fachkräfte wurden zurückgeschickt. So ging die Anzahl der Interessenten am *Fach Education & Teacher Training* zurück.

Obwohl den Frauen in Jordanien der Zugang zu allen Fächern offen steht, werden einige Fachgebiete, wie *Trade, Craft & Industrial Programs* und *Transport & Communications*, von Frauen nicht besucht. Im Gegensatz dazu ist im Fachgebiet *Home Economics* kein männlicher Student eingeschrieben.

Seit den 90er Jahren gibt es eine Entwicklung hin zu mehr Ausbildung in den Bereichen *Commercial Business Administration, Medical Science & Health-Related* sowie *Mathematics & Computer Science*. Die Gründe liegen in den neuen Reform- und Modernisierungsbemühungen für die jordanische Wirtschaft und Verwaltung. Hier geht es insbesondere um die Effizienz von staatlichen oder halbstaatlichen Dienstleistungen (z. B. Zollverwaltung, Katasterwesen, Normen- und Qualitätskontrolle Informationsbereitstellung), um die Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche Entwicklung zu verbessern. Mit der Ausbildung neuer Fachkräfte soll ein Beitrag zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der jordanischen Wirtschaft geleistet werden, insbesondere in Hinblick auf eine stärkere Annäherung und Anbindung an Europa.

Jordanien	1960			1962			1963			1968			1970			1974 *		
	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %
TOTAL	982	237	24.1	1 459	293	20	1 475	183	12.4	976	262	26.8	4 518	1 349	29.8	9 302	3 120	33.5
EDUCATION SCIENCE & TEACHER TRAINING	891	237	26.5	1 184	293	24.7	-	-	-	330	106	32.1	1 373	328	23.8	4 087	1 437	35.1
HUMANITIES, RELIGION & THEOLOGY	-/	-/	-/	-	-	-	1 037	101	9.7	196	68	34.6	1 054	421	39.9	1 705	554	32.4
FINE & APPLIED ARTS	-/	-/	-/	-	-	-	301	78	25.9	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LAW	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
SOCIAL & BEHAVIOURAL SCIENCE	-/	-/	-/	15	-	-	12	1	0.8	290	40	13.7	1 423	273	19.1	1 310	461	35.2
COMMERCIAL BUSINESS ADMINISTRATION	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
MASS COMMUNICATION & DOCUMENT.	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
HOME ECONOMICS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
SERVICE TRADES	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
NATURAL SCIENCE	-	-	-	-	-	-	41	3	0.7	83	20	24.1	497	174	35	461	256	55.5
MATHEMATICS & COMPUTER SCIENCE	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
MEDICAL SCIENCE & HEALTH- RELATED	-	-	-	-	-	-	-	-	-	50	18	36	171	153	89.4	756	400	52.9
ENGINEERING	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	253	-	0
ARCHITECTURE & TOWN PLANNING	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
TRADE, CRAFT& INDUSTRIAL PGMS.	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
TRANSPORT & COMMUNICATIONS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/
AGRICULTURE, FORESTERY & FISHERY	91	-	0	275	-	0	84	-	0	27	-	0	-	-	-	90	12	13.3
OTHER & NOT SPECIFIED	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-/

Tab. 9a Anzahl Studierender verschiedener Fächer in Jordanien

(*) With the exception of 1965/ data refer to the East Bank only

(-) No Data

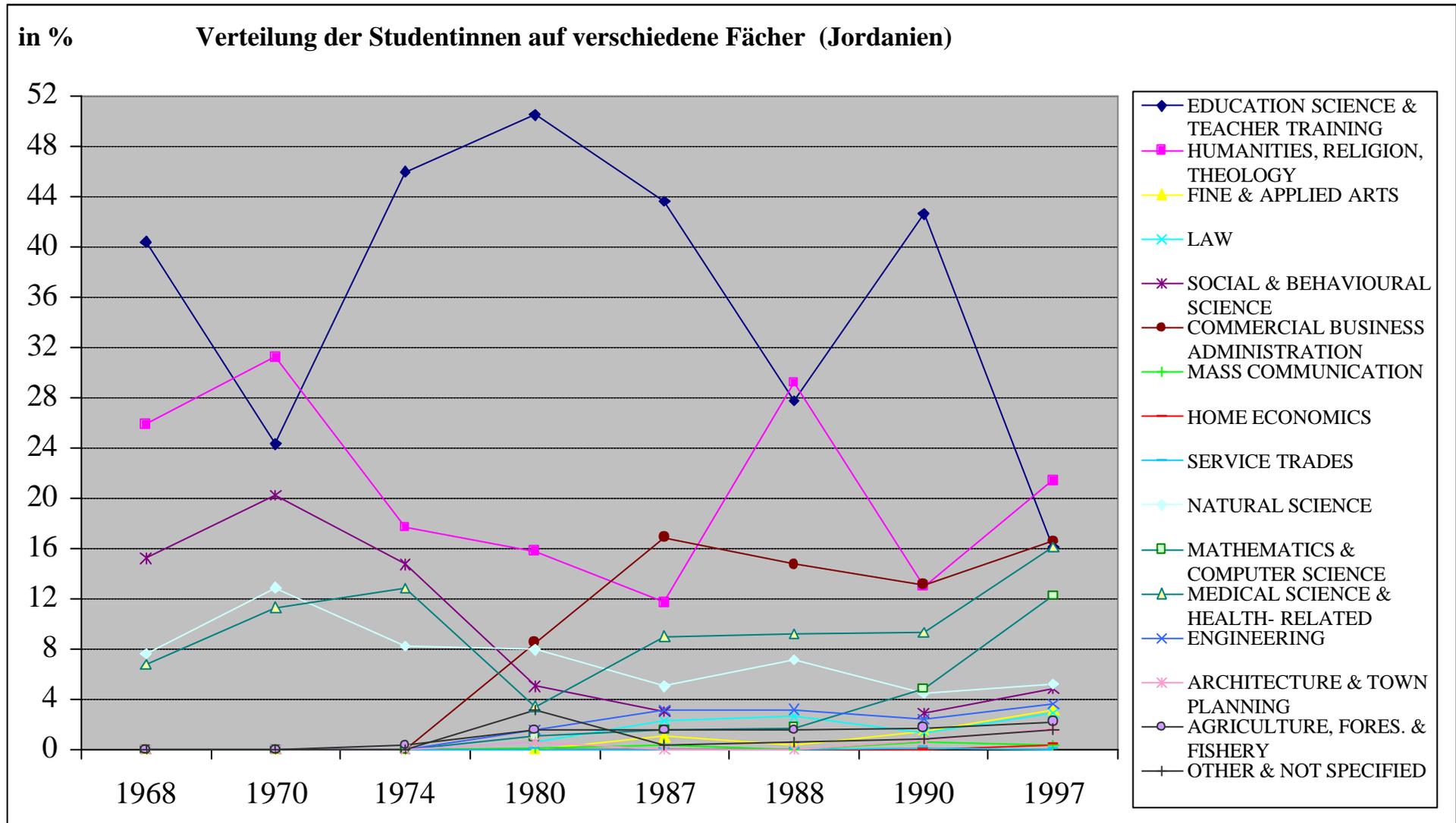
(-/) Die Fachgebiete sind nicht eingeführt.

F% berechnet sich aus F bezogen auf MF des jeweiligen Faches.

Jordanien	1980			1987			1988			1990			1997		
	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %	MF	F	F %
TOTAL	36549	16682	45.6	56 348	28 314	50.2	65 979	32 658	49.5	80 442	38 890	48.3	112 959	52 934	46.8
EDUCATION SCIENCE & TEACHER TRAINING	11514	8 428	73.1	17 008	12 373	72.7	14 211	9 070	63.8	22 950	16 599	72.3	13 203	8 551	64.7
HUMANITIES, RELIGION & THEOLOGY	4 342	2 638	60.7	5 539	3 325	60	14 529	9 566	65.8	8 627	5 069	58.7	17629	11 139	63.1
FINE & APPLIED ARTS	-	-	-	495	288	58.1	285	130	45.6	1 360	566	41.6	2 477	1 670	67.4
LAW	381	108	28.3	2 068	673	32.5	2 696	856	31.7	2 009	543	27	5 915	1 559	26.3
SOCIAL & BEHAVIOURAL SCIENCE	2 485	849	34.1	2 004	871	43.4	899	496	55.1	2851	1166	40.8	4 936	2 543	51.5
COMMERCIAL BUSINESS ADMINISTRATION	7 482	1 419	18.9	12 266	4 789	39	11 732	4 811	41	14352	5094	35.4	23 871	8 829	36.9
MASS COMMUNICATION & DOCUMENT.	161	28	17.3	375	113	30.1	-	-	-	455	216	47.4	263	163	62
HOME ECONOMICS	-/	-/	-/	-/	-/	-/	-	-	-	-	-	-	250	250	100
SERVICE TRADES	-/	-/	-/	-/	-/	-/	98	15	15.3	137	36	26.2	314	1	0.3
NATURAL SCIENCE	3 000	1 333	44.4	3091	1 439	46.5	5 744	2336	40.6	3 730	1 788	47.9	4 787	2 790	58.2
MATHEMATICS & COMPUTER SCIENCE	327	165	50.4	1 463	444	30.3	1 281	587	45.8	5 571	1 899	34	9 592	4 044	42.1
MEDICAL SCIENCE & HEALTH- RELATED	1 230	571	46.4	4 911	2575	52.4	5 498	3 037	55.2	7 308	3 646	49.8	11 973	6 472	54
ENGINEERING	3 548	257	7.2	5 468	881	16.1	6 870	1055	15.3	7 626	952	12.4	10 600	1 925	18.1
ARCHITECTURE & TOWN PLANNING	146	104	71.2	-	-	-	-	-	-	533	307	57.5	2887	930	32.2
TRADE, CRAFT& INDUSTRIAL PGMS.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
TRANSPORT & COMMUNICATIONS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	-	0	-	-	-
AGRICULTURE, FORESTERY & FISHERY	757	256	33.8	1 231	430	34.9	1039	494	47.5	1 826	685	37.5	2 849	1 213	42.5
OTHER & NOT SPECIFIED	1 176	526	44.7	429	113	26.3	827	205	24.7	1 106	324	29.2	1 413	855	60.5

Tab. 9b Anzahl Studierender verschiedener Fächer in Jordanien

Quelle: Table 16 3rd level: Students by field 1965, S. 286-287, Table Third level: Students by field of study 1970, Table 5.2. Third level: distribution of students by field of study 1976, p. 408-409, Table Third level: Students by field of study, 1980, 1990, 1995, 1999, UNESCO Statistical Yearbook, Paris



Diag . 5 Verteilung der Studentinnen auf verschiedene Fächer (Jordanien)

2.8.4. Vergleich des tertiären Bereichs

Die Implementation einer Bildungspolitik, welche versucht, den Frauen Bildungschancen zu eröffnen zeigt langsam Erfolge. Die Länder sind auf dem Weg, sich zu Industrieländern zu entwickeln. Jordanien spielt dabei eine Voreiterrolle.

Die Studentenzahlen sind stark angestiegen.

Das anfänglich begrenzte Studienangebot hat sich stark erweitert und umfasst nun nahezu alle Fachgebiete.

Die Studienfachauswahl bleibt für Frauen dennoch eingeschränkt.

Hier spielen ökonomische und gesellschaftliche Faktoren, wie soziale Integration, gesellschaftliches Ansehen, Geschlechterrollenklichses, ein sicherer Arbeitsplatz, ein gutes Einkommen und der gesellschaftliche Bedarf, eine Rolle. Dies führt zu einer stereotypen Studienfachauswahl.

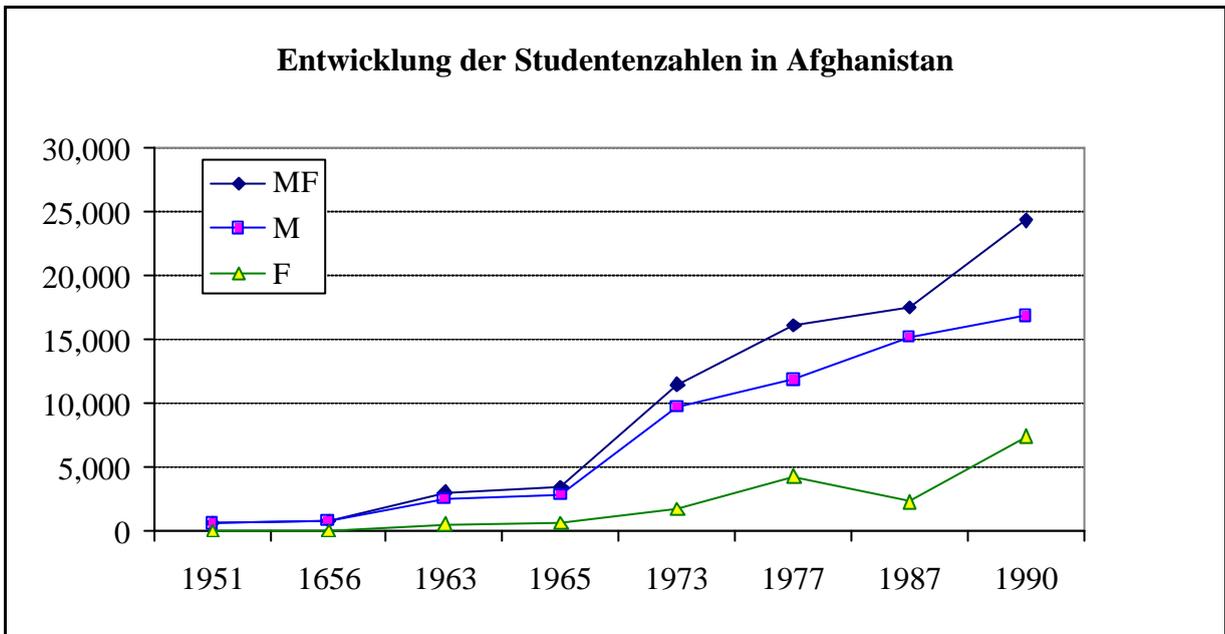
In diesen patriarchalen Gesellschaften führt die Kultur sowie die islamische Erziehung zu sozialer Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, grade auch bei der Verteilung der Studienplätze in den verschiedenen Fachrichtungen. Die Studien zeigen, dass in Afghanistan, Jordanien und im Iran bestimmte Fächer von Frauen nicht belegt werden, weil diese Fächer in diesen Gesellschaften als ausschließlich für Männer geeignet angesehen werden. Die Mehrheit der Frauen studiert geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer. Die Theorie „der stereotypen Studienfachauswahl aufgrund stereotyper Erziehung“ von KING und HILL (1993) lässt sich statistisch untermauern.

Die Länder Iran und Jordanien zeigen einen Fortschritt im Sinne von Vielfalt in der Fächerauswahl der Studentinnen. Dies zeigt, dass die jüngere Generation Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickelt hat, welches die kulturellen Schranken zu überwinden vermag. Viele Frauen streben durch die Qualifikation eine aktive Teilnahme in verschiedenen Gesellschaftsbereichen an. Trotzdem bleibt der Anteil der Studentinnen in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern sehr gering.

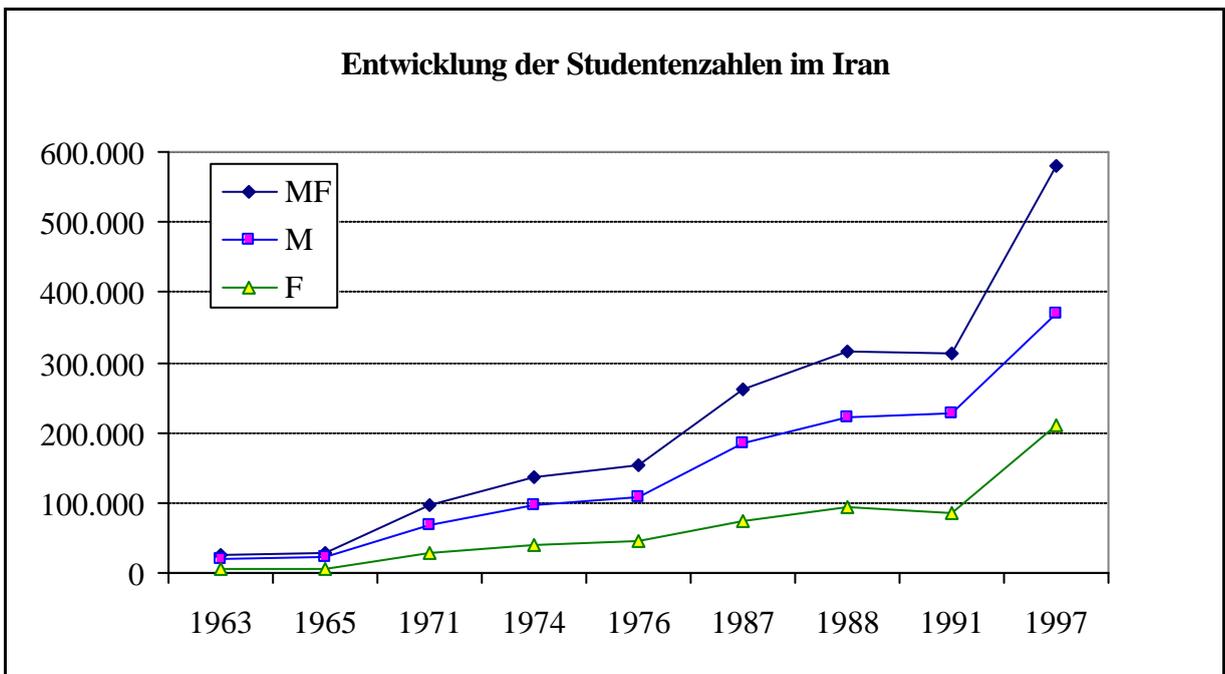
Es gelingt nur wenigen Frauen, eine höhere Qualifikation (z.B. Professur) zu erreichen. So überwiegt in den islamischen Ländern die Anzahl der männlichen Lehrkräfte an den

Universitäten. Die Studien im Iran zeigen, dass viele Frauen nach der Heirat das Studium abbrechen.

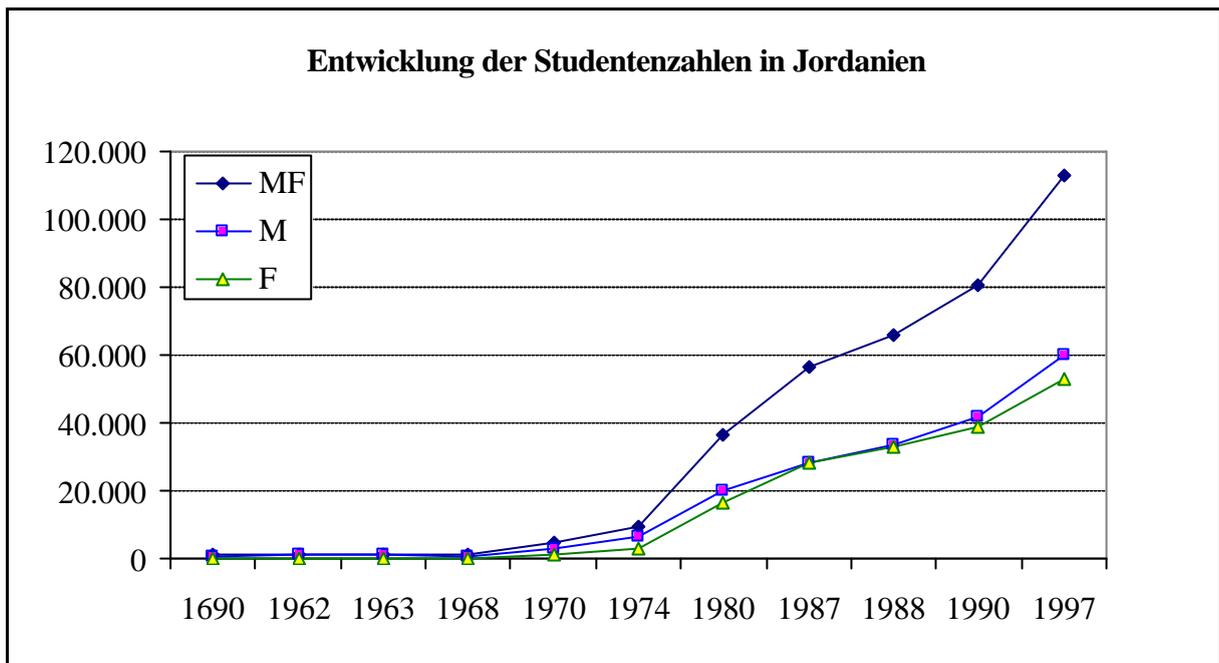
Trotz des stetigen Zuwachses blieb den Frauen der Zugang zu Bildung teilweise verwehrt. Einzig Jordanien weist ein annähernd ausgewogenes Verhältnis der weiblichen und männlichen Studierenden auf. (vgl. Diagramme 6 bis 8)



Diag. 6 Entwicklung der Studentenzahlen in Afghanistan



Diag. 7 Entwicklung der Studentenzahlen im Iran



Diag. 8 Entwicklung der Studentenzahlen in Jordanien

2.8.5. Anhaltende Probleme im universitären Bereich

Das Bildungssystem Afghanistans wurde nach 1990 vollständig zerstört und befindet sich im Wiederaufbau. Dieser wird noch Jahre in Anspruch nehmen und von internationaler Hilfe abhängig sein.

Dass der Markt für Privatuniversitäten im Iran und in Jordanien ein derart rapides Wachstum erlebt, hat seinen Grund vor allem darin, dass die staatlichen Hochschulen mit ihren begrenzten Kapazitäten die große Nachfrage nach Bildung nicht befriedigen konnten. Der Beschluss, private Universitäten zuzulassen, wirkte als ein klares Signal an die iranisch sowie jordanische Gesellschaft, dass ein großer Teil der Studienplätze künftig mit privater Finanzierung geschaffen und unterhalten werden muss.

Zusätzlicher Wegbereiter für den Erfolg der privaten Universitäten ist der Kaufkraftverlust von Rial (seit 1970) und Dinar (seit 1988). Die Finanzierung eines Auslandsstudiums, das in den 80er Jahren für manche jordanische Familie möglich war, ist in den 90er Jahren für die meisten unmöglich geworden.

Gleiches gilt für den Iran. War in den 50er Jahren bis in die 70er Jahre hinein ein Auslandsstudium für viele iranische Familien bezahlbar, ist dies heute kaum noch möglich. Erschwerend wirken sich zudem die derzeitigen politischen Verhältnisse im Land und die daraus resultierenden diplomatischen Beziehungen zum Ausland aus.

Ein weiteres Problem sind die zentralen Zulassungsverfahren der staatlichen Universitäten Irans und Jordaniens, die bestimmte Gruppen aus politischen Gründen bevorzugt.

Der Iran mit 61,9 Mio. Einwohnern und Jordanien mit 4,5 Mio. Einwohnern stehen vor dem Problem eines Überangebotes an Akademikern bei gleichzeitigem Fehlen von Facharbeitern.

Auch wenn der Ausstoß an Hochschulabgängern in Jordanien beeindruckend ist, tauchen bei näherer Betrachtung Zweifel an der Qualität auf.

Die jordanische staatliche Bildungspolitik versucht, für Schulabgänger berufsbildende Colleges interessant zu machen. Die iranische Bildungspolitik versucht, schon auf der Sekundarstufe die SchülerInnen für eine Berufsausbildung zu gewinnen.

Die berufliche Fixierung dieser Gesellschaften auf nichtmanuelle Tätigkeiten, die stereotype Berufsauswahl und das Festhalten an Geschlechterrollenklischees sind schwer zu beeinflussen. Zum einen sind durch die hohe Arbeitslosigkeit in Jordanien die Aufnahmekapazitäten für Ingenieure, Ärzte und Architekten begrenzt, zum anderen trifft der Export von Akademikern in die Golfstaaten seit dem Golfkrieg zunehmend auf Schwierigkeiten.

2.9. Analphabetismus

Analphabetismus gilt im 21. Jhd. immer noch als relevantes Problem. In der heutigen Welt ist die Fähigkeit, Lesen und Schreiben zu können, eines der elementarsten Bedürfnisse des Menschen. Der 8. September (Weltbildungstag) erinnert jedes Jahr die Welt daran, dass dies in vielen Ländern immer noch ein Privileg ist. Die UNESCO hat diesen Tag zum internationalen Alphabetisierungstag proklamiert.

Weltweit gibt es fast eine Milliarde Analphabeten, zwei Drittel davon sind Frauen. 130 Mio. Kinder erhalten keine richtige Schulbildung. Vom Analphabetismus sind vor allem die Entwicklungsländer betroffen.

Als Analphabet gilt eine Person, die eine einfache Bemerkung über ihr Alltagsleben nicht lesen oder schreiben kann. (LENHART 1993)

Gewöhnlich werden dabei folgende Unterscheidungen getroffen:

- *Primäre Analphabeten* haben in ihrer Kindheit und Jugend meist keine Gelegenheit zum Erlernen des Lesens und Schreibens gehabt.
- *Sekundäre Analphabeten* haben die Fähigkeit des Schreibens und Lesens weitgehend wieder verloren, weil sie die Lebensumstände nicht zum Schriftgebrauch aufgefordert haben.
- *Funktionaler Analphabet* ist ein Mensch, der die schriftsprachliche Anforderung seiner Umwelt nicht entziffern kann. Ein Beispiel dafür ist ein Bauer, der die Gebrauchsanleitung mit Mengenangaben auf einem Düngemittelsack nicht verstehen kann. (LENHART/MAIER 1998, S. 482)

Analphabetismus, dessen Hauptursache in der allgemeinen Armut der Menschen in den betroffenen Ländern zu sehen ist, gilt gleichwohl als Symbol und Folge von Unterentwicklung. Ein gegenwärtiges Beispiel ist die Bildungssituation in Afghanistan.

2.9.1. Alphabetisierungsbemühungen und -maßnahmen der UNESCO

Der Dialog über die Wechselbeziehung zwischen Alphabetisierung und Fortschritt dauert seit 1945 immer noch an.

Bei den internationalen Alphabetisierungsmaßnahmen lassen sich in historischer Perspektive sechs Phasen differenzieren, deren Start jeweils durch folgende Stationen gekennzeichnet war:

- das Konzept der „Fundamental Education“ 1945-1964
- das Konzept der „Functional Literacy“ 1965-1974, Alphabetisierung als „Bewusstseinsbildung“
- Alphabetisierung und Befreiung (1975-1980), Deklaration von Persepolis /Iran 1975
- Internationaler Kongress in Udaipur/Indien 1982 als Impuls für die 80er Jahre
- Weltbildungskonferenz 1990 in Jomtien/Thailand - das Konzept der Grundbildung „Education for All“
- Internationales Bildungsforum, Dakar/Senegal 2000 „Lifelong Learning“

Die „Weltzentrale für Alphabetisierung“ wurde 1965 in Teheran eingerichtet und nach der islamischen Revolution nach Philadelphia, USA, verlegt.

Im Jahr 2001 zeigen sich ununterbrochen zwei Leitgedanken im Kontext der UNESCO:

- Bildung ist ein fundamentales Menschenrecht, worauf alle Alphabetisierungsbemühungen basieren.
- Analphabetismus ist ein Grundhindernis für den Fortschritt. Infolgedessen wirkt die Alphabetisierung als ein Entwicklungsinstrument.

2.9.2. Der Anfang der Alphabetisierung in Afghanistan, im Iran und in Jordanien

In Afghanistan dienten Sonderkurse (Saute Ghasi) 1924 der Erwachsenenbildung. Sie bildeten damit eine Grundlage für die breiter angelegten Maßnahmen zur Bekämpfung des Analphabetismus in den darauffolgenden Dekaden. Im Wohlfahrtsinstitut für Frauen, das 1946 in Afghanistan entstand, konnten Frauen praktische Kenntnisse in Haushaltsführung und in Kinderpflege erhalten und dazu einige handwerkliche Fertigkeiten erlernen. Dieses Institut veranstaltet u.a. auch Schreib- und Lesekurse für Frauen. Außerdem ist die Gründung des

ersten Kindergartens (Kudakestan) 1948 in Kabul sein Verdienst. (BUCHERER-DIETSCHI 1986, S. 460)

Mit der Integration der nationalen Bildung 1930 im Iran wurden die Erwachsenenbildungsprogramme initiiert.

Durch die Alphabetisierungsprogramme sollte der Bevölkerung der Entwicklungsländer der Schritt ins moderne Zeitalter erleichtert werden. Die Alphabetisierung stellte einen wichtigen Programmpunkt auf dem Weg zur Industrienation dar.

Zwischen 1970 und 1980 wandte sich die UNESCO entwicklungspolitischen Aktivitäten zu, vor allem der Bekämpfung des Analphabetismus. Da die UNESCO ihre Alphabetisierungsprogramme nie allein in die Praxis umsetzen konnte, sondern überwiegend sowohl finanzielle als auch organisatorische Unterstützung von den Regierungen der jeweiligen Länder benötigte, erklärten sich zur Bekämpfung des Analphabetismus in den Ländern folgende Institutionen bereit:

- Bildungs- und Kultusministerium
- Büro für Forschung und Planung
- Nationalkomitee für den Weltkampf gegen Analphabetismus
- Internationale Institutionen "for adult literacy methods"

Die „Armee des Wissens“ (Sepah-e Danesch) hat in den 60er Jahren eine wichtige Rolle bei der Beseitigung des Analphabetismus im Iran gespielt. Sie bestand aus wehrpflichtigen Abiturienten. Die Soldaten wurden in viermonatigen Kursen auf ihre Aufgabe vorbereitet, um anschließend in den ländlichen Gebieten als Grundschullehrer zu unterrichten. Mit Hilfe der Soldatenlehrer wurden die Alphabetisierungspläne und die Durchführung des allgemeinen Schulpflichtgesetzes unterstützt. (REZAI 1975, S. 44)

Da das vorgesehene Budget für das Bildungswesen jedoch zum großen Teil für andere Zwecke, wie den Bau von Eisenbahnen, Staudämmen und Zuckerfabriken, genutzt wurde, vernachlässigte man die Alphabetisierungsmaßnahmen.

Von historischer Bedeutung sind zwei Weltkonferenzen im Iran, die zu den Bemühungen um die Erwachsenenalphabetisierung stattgefunden haben. Im Jahr 1965 begann mit der Weltkonferenz der Bildungsminister in Teheran ein neuer Zeitabschnitt. Die Förderung der Alphabetisierung wurde mit ökonomischem Wachstum gleichgesetzt. Die Pilot-Projekte des Experimental World Literacy Programs (EWLP) stützten sich auf die Idee der „funktionalen

Alphabetisierung". Hier wurde Alphabetisierung mit einer beruflichen Ausbildung verknüpft. Aus diesem Grund wurde 1965 der Begriff „Functional Literacy“ (funktionale Alphabetisierung) anstatt „Literacy“ verwendet. Alphabetisierung wurde unter das Motto „besseres Leben“ gestellt. Nach der Revolution 1979 hat die Organisation der Alphabetisierungsbewegung (nehsat-e sawad amusie) die Aufgabe der Erwachsenenalphabetisierung übernommen. Als Unterrichtsräume wurden und werden auch heute noch die Moscheen genutzt.

Der Aufbau eines flächendeckenden Schulwesens hat dazu geführt, dass Jordanien mit 14,5%, und weiterhin sinkender Tendenz, inzwischen eine der niedrigsten Analphabetenraten der arabischen Welt hat. (KÖNDGEN 1999, S. 161)

Neben dem normalen Schulbetrieb nutzen die Kultusministerien in Jordanien die Schulgebäude für zwei weitere Aktivitäten. Dies sind die berufsbezogene Bildung und die allgemeine Erwachsenenbildung. Im Zuge eines fünfjährigen Planes (1981-1985) sollten rund 50.000 Bürger bis Ende 1985 Lesen und Schreiben beherrschen. Jordanien versucht durch non-formale Erziehung qualitativ und quantitativ die Bürger für die sozialen und wirtschaftlichen Fortschritte des Landes stärker zu aktivieren, besonders in den ländlichen Gebieten. Zusätzlich zu Programmen zum Lesen und Schreiben organisiert das Ministerium Abend- und Sommerkurse, um die Rückkehr der Schulabbrecher in die normale Schule zu ermöglichen. Massenmedien (Radio und Fernsehen) werden für diese non-formalen Programme benutzt.

In Jordanien werden Alphabetisierungskurse vom Erziehungsministerium durchgeführt. Diese Kurse finden nach der Arbeit statt. Das jordanische Ministerium hat geplant, die Zahl der Alphabeten bis zum Jahr 2000 auf 92% zu steigern. (Education as a Strategy for Nation Building 2000)

Die Alphabetisierungsprogramme beschränken sich nicht nur auf die Vermittlung der Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern beinhalten auch noch weitere Bildungsmaßnahmen:

- Familienplanung und Hygieneunterricht zur Gesundheitsvorsorge
- Naturkunde zur Vermittlung von Umweltbewusstsein
- verschiedene Fertigkeiten als Grundlage zur produktiven Arbeit, z. B. Ackerbau, Viehzucht, Handwerk
- Organisation von Lernprozessen (Lernen lernen).

2.9.3. Vergleich des Anteils weiblicher und männlicher Analphabeten

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über den Anteil der weiblichen und männlichen Analphabeten in Afghanistan, Iran und Jordanien.

Afghanistan	1975	1979	*1995	1997	
Total	87.8%	81.8%	68.5%	65.3%	
Männer	80.8%	69.7%	52.8%	50.8%	
Frauen	96.3%	95%	85%	80.6%	
Stadt					
Total	73.2%	62.5%			
Männer	63.8%	42.7%			
Frauen	84.3%	79.2%			
Land					
Total	90.5%	85.3%			
Männer	83.8%	73.7%			
Frauen	98.4%	97.8%			
Iran	1956	1966	1971	1991	1997
Total	87.2%	77.2%	63.1%	34.3%	26.6%
Männer	80.2%	67.2%	52.3%	25.6%	19.3%
Frauen	94.5%	87.8%	74.5%	43.6%	34.1%
Stadt					
Total			41.4%	23.6%	
Männer			31.3%	16.9%	
Frauen			51.9%	30.9%	
Land					
Total			79.6%	49.3%	
Männer			68.1%	37.9%	
Frauen			91.7%	61.4%	
Jordanien	1961	1985	1991	1995	1997
Total	67.6%		16.8%	14.3%	12%
Männer	49.9%	13.4%	9.2%	9.4%	6.2%
Frauen	84.8%	9.2%	24.9%	19.8%	18.4%
Stadt					
Total				11.8%	
Männer				7.5%	
Frauen				16.7%	
Land					
Total				24.%	
Männer				16.8%	
Frauen				32.%	

Tab. 10 Prozentsätze der weiblichen und männlichen Analphabeten über 15 Jahre

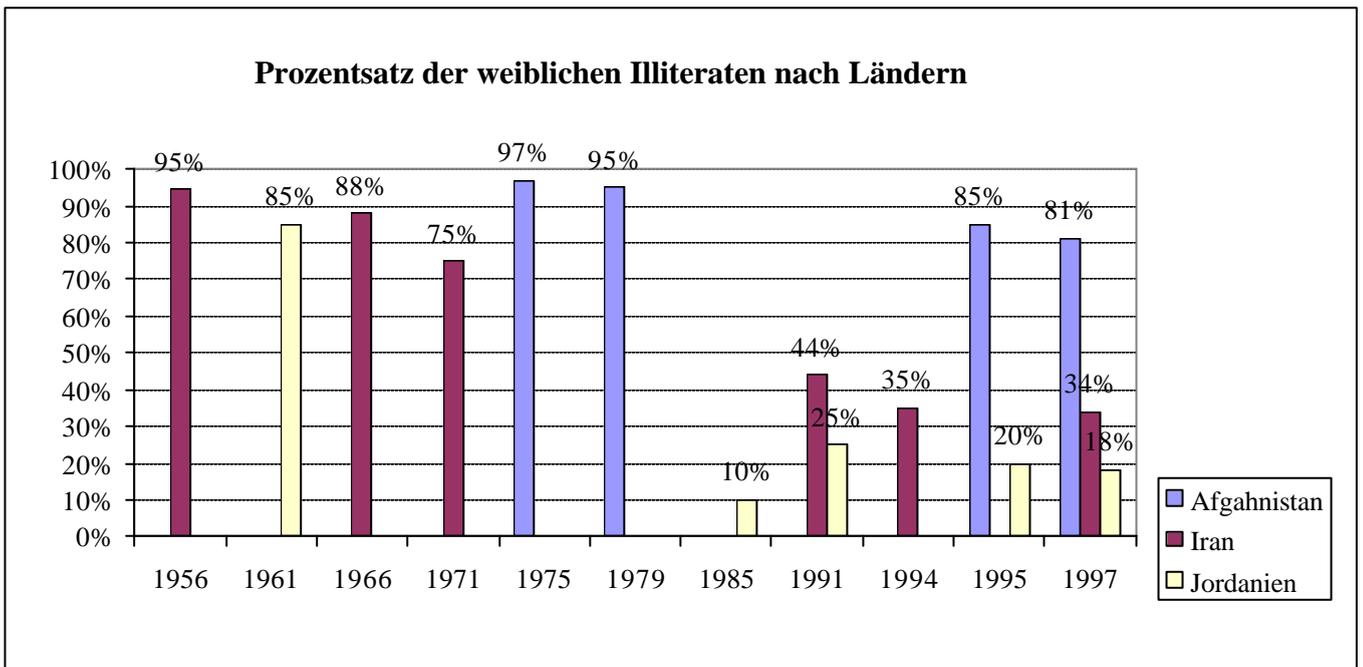
Quelle: Table Adult Illiteracy rate (%) 1960, 1970, 1976, 1980, 1990, 1995, 1999,
UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Obwohl die Daten nicht durchgängig verfügbar sind, ist die Statistik dennoch in zweifacher Hinsicht aufschlussreich: zum einen wird ersichtlich, wie stark der

Analphabetismus in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien in den ländlichen Gebieten ausgeprägt ist, zum anderen zeigen die Zahlen die zusätzliche Benachteiligung der weiblichen Bevölkerung.

Trotz der Bemühungen zur Bekämpfung des Analphabetismus hielten sich die Erfolge in Afghanistan in Grenzen. Das staatliche Bildungswesen bleibt bis heute, infolge der Ereignisse, schwer beeinträchtigt.

Die Bildungsministerien der Länder Iran und Jordanien bemühen sich seit mehreren Dekaden Alphabetisierungsprogramme durchzuführen. So wurden im Iran 1991/92 durch die neue Reform Sekundarschulen für Erwachsene, die ihren Sekundarschulabschluss nachholen wollen, in Form von Abendschulen gegründet. Während der akademischen Jahre 1989 und 1990 waren in Jordanien 9.000 Erwachsene an den Alphabetisierungskursen beteiligt.



Diag. 9 Prozentsatz der weiblichen Illiteraten nach Ländern

Diagramm 9 stellt die Prozentsätze der weiblichen Illiteraten in den drei Ländern gegenüber. Während im Iran und in Jordanien der Analphabetenanteil bedeutend abgenommen hat, ist der Anteil der Analphabeten in Afghanistan sehr hoch.

Regional bestehen große Unterschiede in der Alphabetisierung der Bevölkerung.

2.9.4. Die Bedeutung der Alphabetisierung für das Individuum und die Gesellschaft

Der bedeutendste Vorteil der Fähigkeit Lesen und Schreiben zu können, liegt für das Individuum in der Öffnung neuer und erweiterter Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten. In einem mit der Technik konfrontierten Leben reicht die mündliche Kommunikation nicht aus. Der Alphabetisierung kommt somit die Bedeutung eines fundamentalen Menschenrechts zu, ohne das die Unmündigkeit und Benachteiligung der Analphabeten nicht zu beseitigen ist.

Die wichtigsten Beweggründe der Alphabetisierung sind:

- Schaffung von Bildungsbewusstsein
- Befähigung zur Wahrnehmung der eigenen Grundrechte
- Steigerung des Selbstbewusstseins
- Schaffung einer Basis für Weiterbildung
- Verbesserung der Lebensqualität
- Befähigung zur Teilnahme an gesellschaftlichen Entscheidungen
- Gewinnung höheren sozialen Ansehens. (vgl. LENHART 1993)

Aus Sicht vieler Lehrerinnen der islamischen Länder ist außer den obengenannten Beweggründen eine der wichtigsten Aufgaben der Alphabetisierung die Aufklärung der Frauen. In den islamischen Gesellschaften ist Aberglaube weit verbreitet. Bildung hilft die Dinge zu hinterfragen.

Die Bildung von Mädchen und Frauen ist nach Angaben der Weltbank die „einflussreichste Einzelinvestition in den Entwicklungsländern“. Bildung, insbesondere die Fähigkeit zu Lesen, ist eine der entscheidenden Voraussetzungen dafür, dass Frauen Zugang zu Informationen bekommen.

2.10. Fazit

Das moderne Schulsystem in den untersuchten Ländern ist relativ jung.

Die Statistiken zeigen, dass die Anzahl der Institutionen, der LehrerInnen und SchülerInnen zunächst gering war, die Expansion der modernen Schule nach europäischem Vorbild mit den bildungspolitischen Maßnahmen der jeweiligen Regierungen und mit Unterstützung der erfahrenen internationalen Organisationen aber vorangetrieben wurde.

Eine Erkenntnis ist, dass der Zusammenbruch der alten Staaten - die Monarchie im Iran mit ihrem westlichen Einfluss und die Monarchie in Afghanistan mit einem sozialistischen Einfluss - und das Entstehen der neuen Staaten mit ihren islamisch-fundamentalistischen Regierungen Spuren in den Normen und Inhalten sowie häufig auch in den Unterrichtsmethoden und Erziehungsstilen hinterlassen haben.

In Afghanistan zeigte sich, den Schulbesuch der Kinder betreffend, ein großer Unterschied zwischen Realität und Anspruch. Nur etwa 0,3% der Mädchen besuchten Primarschulen. Obwohl die Schulpflicht auf sechs Jahre festgelegt war, besuchten die meisten Kinder nur drei bis vier Jahre die Schule. Nach Beobachtungen des UNESCO-Komitees war und ist die Armut das Haupthindernis des Schulbesuchs. In erster Linie stellte das UNESCO-Komitee eine deutliche Vernachlässigung der Mädchen- und Frauenbildung beim bisherigen Auf- und Ausbau des allgemeinen modernen Schulwesens fest. Obwohl nach der islamischen Lehre die Aneignung von Wissen die Pflicht jedes Muslims und jeder Muslimin ist, bleiben viele Mädchen in der Praxis der herkömmlichen Erziehung vom schulischen Alltag ausgeschlossen.

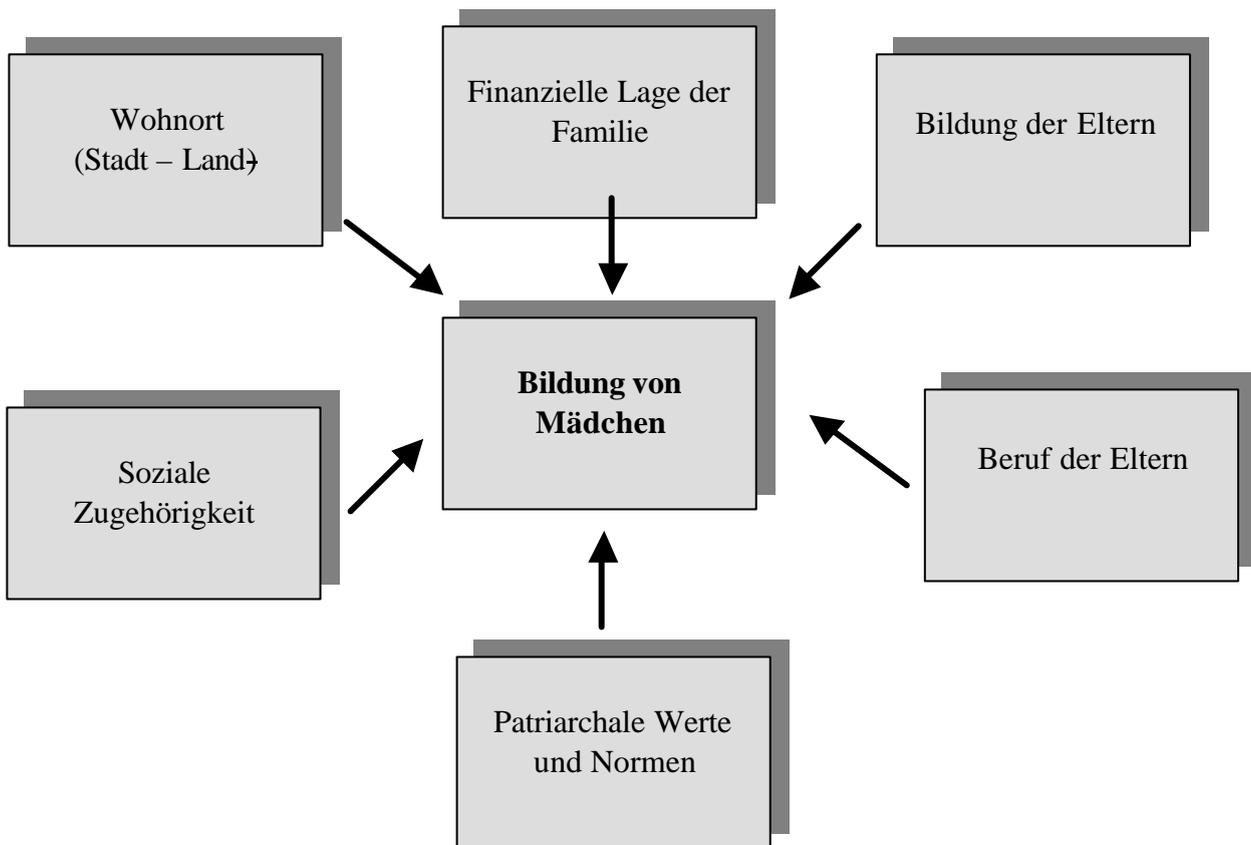
In den Schulen mangelt es an qualifizierten Lehrkräften. In den Grundschulen mochte dies kein großes Problem sein, obwohl hier die LehrerInnen sich mit verschiedenen Unterrichtsfächern befassen müssen. Ernste Schwierigkeiten tauchen in der Sekundarstufe auf, die eine höhere Fachkompetenz der Lehrkräfte erfordert.

Die Verbesserung der Lehrerausbildung bürgt für eine gute Unterrichtsqualität und führt zur Senkung der Schulabbruchs- und Wiederholungsraten in den Schulen.

3. Bildungsproblematik von Mädchen auf verschiedenen Gesellschaftsebenen

Generell existieren kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Hindernisse für die Mädchenbildung. Ableitend aus den Ergebnissen des vorigen Kapitels widmen sich die folgenden Betrachtungen der Bildungsproblematik auf den verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen, innerhalb und außerhalb der Familie, von der Mikro- bis in die Makroebene. Ebenso wird erörtert, welche bildungspolitischen Maßnahmen mit Rücksicht auf diese Gegebenheiten getroffen wurden, um die Integration von Mädchen und Frauen im Bildungssektor zu fördern.

Die Familie ist Teil des Teilsystems der gesellschaftlichen Solidar-Gemeinschaft. Sie wird von der Gesamtgesellschaft (Wirtschaft, Politik, Kultur und gesellschaftliche Solidar-gemeinschaft) beeinflusst. (vgl. Grafik) Zunächst wird daher die Einflussnahme der Familie auf die Bildung von Mädchen skizziert.



3.1. Die Rolle der Eltern

Primäre Sozialisation entwickelt sich innerhalb der Familie. Die Erziehungsaufgabe gehört zu den traditionellen Funktionen der Familie. Die soziale und kulturelle Tradition, die religiöse Einstellung, Aberglauben und konservatives Beharren sind vor allem an die Familie gebunden. Die Familie stellt die traditionelle Komponente in der Erziehung der Jugend dar, während Schule sowie weitere gesellschaftliche Organisationen und Massenkommunikationsmedien die modernen Bildungselemente sind.

Die Atmosphäre in der Familie ist für Kinder ein entscheidendes Element der Persönlichkeitsentfaltung und Bildung. Wie ein Mädchen als Individuum in der Familie eingegliedert wird, hängt mit der Einstellung der Mutter und des Vaters zusammen.

Die folgenden Faktoren nehmen Einfluss auf die Bildung von Mädchen:

- Wohnort (Stadt-Land)
- finanzielle Lage der Familie
- soziale Zugehörigkeit
- Bildung der Eltern
- Beruf der Eltern
- patriarchale Werte und Normen.

Diese Faktoren bestimmen die gesellschaftliche Stellung der Familie und üben einen entscheidenden Einfluss auf die Bildung der Kinder aus.

Der unterschiedliche Wohnort (Stadt-Land) führt im weiteren Sinn zu sozialer Ungleichheit. Distributive Ungleichheiten bedeuten für die Familien auf den Dörfern dauerhafte Einschränkungen der Möglichkeiten des Zuganges zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern, wodurch die Lebenschancen der Individuen, Gruppen (z. B. Mädchen und Frauen) oder Gemeinschaften beeinträchtigt werden (Bildungschancen).

Weiter kann das Fehlen eines Bildungsbewusstseins aufgrund der Isolation von der Entwicklung und dem Fortschritt dazu führen, die Wichtigkeit der Bildung nicht einschätzen können.

Der Zugang zu Informationen ist in ländlichen Gebieten schlechter als in den Städten.

79% der afghanischen Bevölkerung leben in kleinen Dörfern weit verstreut, isoliert und fast ohne Zugang zu schulischer Bildung. Im Iran leben 39% der Bevölkerung in Dörfern, in denen meist keine Schulen existieren. In Jordanien beträgt der Anteil der ländlichen Bevölkerung 27%.

In den Städten haben die Familien Zugang zu Medien und werden so besser über die Rolle der Bildung aufgeklärt. Dies führt zu einem Informationsvorsprung und letztlich zu besseren Bildungschancen für die Kinder. Da es in jedem Stadtteil Schulen gibt, besteht hier, im Gegensatz zum Land, auch nicht das Problem der Mobilität.

Soziale Zugehörigkeit im engeren Sinn gilt denjenigen Formen sozialer Ungleichheit, die sich mit Hilfe von hierarchisch übereinander angeordneten Klassen, Schichten, Statusgruppen oder ähnlichen Rangabstufungen erfassen lassen (vertikale Dimension). Zugehörigkeit zu bestimmten Gesellschaftsschichten beeinflusst ebenso den Zugang zur Bildung im Iran und in Jordanien. KRECKEL erwähnt dies als klassische Dimensionen sozialer Vorteile (Macht, Ansehen, Prestige). (vgl. 3.3.)

Die schlechte finanzielle Lage ist das größte Hindernis für die meisten Familien in den Städten und auf den Dörfern, ihre Kinder, Töchter, in die Schule zu schicken. Besonders durch die Inflation im Iran und durch den Krieg in Afghanistan mangelt es den armen Familien an Geld für Bücher, Schreibmaterialien und Schuluniformen.

Die Armut zwingt die Eltern, ihre Kinder in die Versorgung der Familien mit einzubinden. So werden Kinder häufig zur Feldarbeit und Viehzucht, bzw., im besonderen Mädchen, zur Produktion von Handarbeiten herangezogen, um so das Auskommen und die Ernährung der Familien zu sichern. Dies gilt besonders für Familien mit einer höheren Anzahl an Kindern. In armen Familien mit einer großen Anzahl an Kindern werden Jungen bezüglich einer schulischen Bildung bevorzugt, da die Jungen als die späteren Haupternährer der Familie sowie als verantwortlich für die Altersversorgung der Eltern wichtig sind.

Eltern, besonders Mütter mit einer schulischen Ausbildung befürworten die Bildung von Mädchen eher und vertreten daher auch eine Gleichstellung von Jungen und Mädchen. Sie setzen sich bewusster für eine bessere Kindererziehung ein, wogegen ein niedriger Bildungsgrad und Analphabetismus der Eltern häufig zur Vernachlässigung der schulischen Bildung der Kinder, insbesondere der Mädchen, führt.

Eltern mit einer schulischen Bildung achten zudem eher auf eine Familienplanung, da ihnen bewusst ist, dass in kinderreichen Familien Bildung aller Kinder nur schwer finanzierbar ist.

Für den städtischen Mittelstand in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien bedeutete das moderne Bildungswesen und gebührenfreie Schulen sowie freier Schulzugang für Mädchen und Jungen gleichermaßen den Motor einer ökonomischen und sozialen

Entwicklung. Ihnen ist die soziale Zuordnung des Individuums in der Gesellschaft durch Bildung bewusst, welche als die Integrationsfunktion der Bildung bezeichnet wird. Sie sehen Bildung als ein Mittel des sozialen Aufstiegs. Eine solche Einstellung der Eltern führt zur Unterstützung der Bildung von Mädchen und zu der Bemühung, zum Bildungserfolg der Kinder beizutragen.

Wohlhabende Familien können außerdem eine Auswahl treffen, ob sie ihre Kinder in eine staatliche oder private Schule schicken wollen. Privatschulen sind in der Regel liberaler.

Laut Aussagen vieler Eltern im Rahmen der eigenen Erhebung bieten Privatschulen im Iran eine bessere Unterrichtsqualität an.

Die Klassen der Privatschulen sind nicht überfüllt. Die optimale Anzahl der SchülerInnen in der Klasse ermöglicht den Lehrern bessere Betreuung ihrer SchülerInnen. Der Beweis für die bessere Unterrichtsqualität ist die höhere Leistung, die die SchülerInnen erbringen. Zugleich ist die erhöhte Unterrichtsqualität darauf zurückzuführen, dass der Bildungsgrad der LehrerInnen einem höheren Standard entspricht und eine bessere Bezahlung der Lehrer sich positiv auf die Arbeitsmoral auswirkt. Durch gute Bezahlung brauchen viele Lehrer, wie es im Iran sonst üblich ist, keinen zweiten oder dritten Job anzunehmen, um sich und ihre Familie ernähren zu können.

Der Beruf der Eltern kann weitgehend die Bildung der Kinder beeinflussen. So ist es z.B. nicht selten, dass die Kinder von Ärzten oder Lehrern später selbst den Arzt- oder Lehrerberuf ergreifen.

Dem gegenüber ist laut ILO Berichten im Iran und in Jordanien der Anteil an arbeitslosen Akademikerinnen sehr hoch. So sehen viele Familien in einer Schulausbildung ihrer Kinder keine wirkliche berufliche Perspektive. Sie sehen ihre Töchter mit einer praktischen non- oder informellen Bildung eher erfolgreich. Sie schränken die Schulbildung ihrer Töchter daher auf die Fähigkeit des Lesens und Schreibens ein und hindern sie dadurch, sich eine höhere Bildung anzueignen. Viele Frauen mit nonformeller und informeller Bildung arbeiten im informellen Sektor. (vgl. 4.8. und 4.11.1.)

So wie die Familie als die kleinste Zelle in der Gesellschaft Einfluss auf die Bildung der Töchter hat, so findet sich auch eine nicht minder starke direkte Abhängigkeit auf kultureller Ebene, der sich auch die einzelne Familie nicht zu entziehen vermag.

3.2. Bildungsproblematik auf der kulturellen Ebene

Dorfbewohner und Nomaden, die nie in die Städte ziehen und ihren Lebensstil fortführen, legen großen Wert auf die Aufrechterhaltung ihrer Traditionen und bilden ihre Töchter informell, z. B. im Nähen, im Knüpfen und Weben von Teppichen und in der Produktion von Lebensmitteln für den eigenen Bedarf aus. Da das Leben der Nomaden durch ständigen Wohnsitzwechsel geprägt ist, ist es fast unmöglich, Kinder, besonders Mädchen, auf eine Schule zu schicken.

In den Gebirgstälern Afghanistans, wo es keine Infrastruktur gibt, leben die Bewohner kleiner Dörfer immer noch abgeschieden vom Fortschritt in den verschiedenen Bereichen. Die Notwendigkeit der Schulbildung der Kinder wird nicht wahrgenommen.

Die religiösen Führer der Dörfer und die Gemeindemitglieder beeinflussen die Bildung der Mädchen. In vielen Fällen appellieren sie aus traditionellen Gründen zur frühen Heirat und bestimmen so das Leben der jungen Frauen, denen somit nur wenig Spielraum für Bildung bleibt.

Obwohl es auf dem Land an Lehrkräften mangelt, werden viele ledige Lehrerinnen aus kulturellen und religiösen Gründen nicht in die isolierten Dörfer und in entfernte Schulen geschickt.

Als Unterrichtssprache wurden die Sprachen, die von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen werden und die als offizielle Amtssprache gelten, ausgewählt. Für viele ethnische und religiöse Minderheiten ist es wichtig, ihre eigene Sprache und Schrift zu bewahren. Für Kinder verschiedener ethnischer Gruppen wird die Unterrichtssprache zum Problem. Dies führt für die SchülerInnen zu Schwierigkeiten beim Verstehen des Unterrichtstoffes und bei der Verständigung mit den Lehrern. So stellt die Vielfaltigkeit der Sprache ein echtes Bildungshindernis dar.

In den bürgerlichen Familien werden oft die Normen einer patriarchalischen Erziehung gewahrt.

Das beschränkte Verständnis für die Wichtigkeit der Bildung findet seinen Ausdruck in durchaus weitverbreiteten Ansichten, wie MEHRAN (1997) laut Aussagen von vielen Eltern in ihrer empirischen Forschung im Iran feststellt:

- *”Mädchen brauchen keine Schulbildung.”*
- *”Egal wie weit sie Bildung genießen, sie werden wohl heiraten.”*
- *”Mädchen sollen sich auf den Haushalt konzentrieren, wozu brauchen sie Bildung?”*
- *”Sie gehören in die Familie ihres Mannes, warum den Aufwand treiben und sie in die Schule schicken? Es ist eine Fehlinvestition, wenn sie ihr Elternhaus verlassen und sich einer anderen Familie widmen.”*
- *”Wenn Mädchen zur Schule gehen, werden sie der Religion keine Aufmerksamkeit mehr schenken.”*
- *”Mädchen erlernen in den Schulen satanische Wissenschaften.”*
- *”Es ist falsch und beschämend, wenn größere Mädchen mit Jungen gemeinsam eine Schule besuchen.”*
- *”Wenn Mädchen in die Schule gehen, werden sie eines Tages anfangen, den Jungen Briefe zu schreiben.” (MEHRAN 1997)*

Nach fast siebzig Jahren der Fortsetzung der formalen Bildung beharren im Iran viele Eltern immer noch auf der alten traditionellen Geschlechterrollenverteilung. Im Vordergrund stehen dabei nicht die schulische Ausbildung sondern die alten kulturellen Werte.

Oft steht die Einstellung der Eltern einer höheren Bildung der Mädchen im Weg. Viele Eltern gestatten ihren Töchtern nicht, eine Hochschule oder Universität in den entfernten Städten zu besuchen.

Einerseits legt die jordanische Gesellschaft enormen Wert auf Bildung und die Bereitstellung guter Bildungsmöglichkeiten, andererseits wird der Zugang zu Bildung für Mädchen von den kulturellen Normen innerhalb der Gesellschaft negativ beeinflusst.

Ein Beispiel hierfür ist die Möglichkeit der Befreiung von Praktika für auszubildende Mädchen in technischen Bereichen, da die kulturellen Normen eine Zusammenarbeit mit männlichen Kollegen verbieten. Dies geschieht auf freiwilliger Basis, wird aber dennoch von vielen Eltern unterstützt. Ebenso untersagen viele Eltern ihren Töchtern ein Auslandsstudium, auch wenn dieses durch ein Stipendium finanziert werden könnte. Je höher der Studiengrad wird, desto geringer ist die Anzahl an Studentinnen. (vgl. Kapitel 2)

3.3. Bildungsproblematik auf der politischen Ebene

Die Größe des Landes und die geographische Lage der Länder Iran und Afghanistan erschweren in vielen Gebieten den Aufbau von Strassen, Krankenhäusern, Bildungseinrichtungen sowie einer Energieversorgung. Die Regierungen dieser Länder haben sich auf die städtische Entwicklung konzentriert, was eine Landflucht zur Folge hat. Viele Dorfbewohner wandern in die Großstädte oder deren Umgebung.

Besonders in Afghanistan treten diese Probleme zu Tage. Es mangelt nahezu an allem - Verkehrs- und Kommunikationswesen, Energieversorgung, Gesundheits- und Bildungswesen etc.. Während des Bürgerkrieges und unter der TALIBAN-Herrschaft wurde das Land zerstört.

Mit dem Sieg der Revolution im Iran und der Gründung der Islamischen Republik fand gleichzeitig ein starker Einschnitt im Bereich der Bildungs- und Familienpolitik statt.

Das Curriculum, welches nicht nur die Lehr- und Erziehungsinhalte, sondern auch die Art und Weise ihrer Vermittlung - also Medien und Methoden - sowie ihre Organisation und Evaluation umfasst, wurde umgestaltet. Eine neue Kleiderordnung wurde in den Bildungseinrichtungen sowohl für die Fachkräfte als auch für die Schülerinnen eingeführt.

So sind die Schulen ein Ort der Konfrontation und des Konfliktes zwischen den Befürwortern und Gegnern (Schüler als auch Lehrer) der islamischen Ordnung. Die Bildungseinrichtungen werden ein Ort der Spionage und Drohung. (KAMGUIAN 2002)

An iranischen Schulen stehen die SchülerInnen sowie LehrerInnen unter ständiger gegenseitiger Sitten- und Verhaltenskontrolle, damit niemand die islamischen Sitten und das islamische Gedankengut missachtet.

Geburtenkontrolle gab es in diesem Sinne nicht mehr, da dies nicht im Einklang mit dem islamischen Glauben stand. Der Pharmaindustrie wurde die Herstellung von Verhütungsmitteln untersagt. Ebenso war deren Anwendung unter Strafe gestellt. Als Folge davon verdoppelte sich die Bevölkerung seit 1979. Die damit verbundenen Probleme führten nach dem Tod von KHOMEINI zum Überdenken der alten Politik.

Die Recherchen zeigten, dass oft das Bildungsbudget in Afghanistan und im Iran für andere Zwecke verbraucht wurde. Ohne Ausnahme wurde während der Kriegszeit erheblicher Schaden im Bildungsbereich dieser Länder angerichtet. Viele Schulen wurden zerstört. Das Bildungsbudget wurde für den Kauf von Waffen verwendet.

In Afghanistan und im Iran wurde die Schulpflicht eingeführt. Es gibt aber keine staatliche Kontrolle über den tatsächlichen Schulbesuch schulpflichtiger Kinder. Bei einem Schulabbruch wird vom Schulamt kein Versuch unternommen, die SchülerInnen zur Fortsetzung der schulischen Ausbildung zu bewegen. Ebenso findet kein Gespräch mit den Eltern statt, um eine Ursachenermittlung durchzuführen.

Da die Staaten nicht genügend im Bildungsbereich investieren, tauchen auf der institutionellen Ebene viele Probleme auf. Ein Mangel an Schulplätzen, Fachkräften und Materialien ist dabei nur das allgemeinste Problem.

Überbevölkerung sowie Flüchtlingskinder im Iran führen dazu, dass die Regierung mit ihrer Bildungsplanung diese Entwicklung nicht aufhalten kann. Vom Mangel an Schulplätzen sind unter anderem die afghanischen sowie irakischen Flüchtlingskinder im Iran betroffen. Im Iran leben 1,3 Mio. afghanische und 510.000 irakische Flüchtlinge (Weltalmanach 2001).

Laut Bureau of International Scientific Cooperation besuchten 1998 130.707 afghanische und irakische Flüchtlingskinder die Primar- und Sekundarschulen im Iran.

In den verschiedenen Flüchtlingscamps gibt es nur 25 Schulen, die zum Teil von NGOs und United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) unterstützt werden.

Ein weiteres Problem ist das zentrale Zulassungsverfahren für Studienplätze, welches bestimmte Gruppen bevorzugt. An den staatlichen Universitäten werden fast die Hälfte der Studienplätze nicht an jene vergeben, die das beste Concour-Ergebnis (Ergebnis der Aufnahmeprüfung an iranischen Hochschulen) oder Tawjihi-Ergebnis (Gesamtdurchschnitt des Abiturzeugnisses) in Jordanien haben, sondern an diejenigen Schüler die „Quotengruppen“ angehören. So gehen in Jordanien ein Fünftel aller Studienplätze an die Kinder von Armeeingehörigen, weitere 10% an benachteiligte Kinder aus ländlichen Regionen und Beduinengebieten. 20% verteilen sich zu je 5% auf die Kinder von Lehrern, Bewohner der Westbank, Auslandsjordanier und auf Araber bzw. Muslime anderer Länder. Zu den Quotenkandidaten in Jordanien müssen auch noch die Personen gerechnet werden, die ihren Studienplatz an einer staatlichen Universität über wirksame „Wasta“ (Beziehungen) oder durch Intervention des königlichen Hofes bekommen haben. Deshalb wird höchstens ein Drittel aller staatlichen Studienplätze nach dem Leistungsprinzip vergeben. (KÖNDGEN 1999, S. 163)

Den Verlierern des Quotensystems bleibt, wenn ihre Familien über die entsprechenden Finanzmittel verfügen, der Eintritt in eine private Universität oder ein Auslandsstudium.

Im Iran wird den Familienangehörigen von Kriegsgefallenen und Angehörigen einiger Regierungsorganisationen wie Basij (Militär) und Seph-e Passdaran (Sittenwächter) eine bestimmte Zahl von Studienplätzen im voraus zugeteilt.

Die meisten Studienplätze bekommen Männer. Die islamische Regierung sieht den Mann als Verantwortungsträger für den ökonomischen Aufstieg des Landes und für die Sicherung der Familie verantwortlich.

Aufgrund der Zensur haben die Studierenden nur eine geringe Auswahl an Lesestoff und einen begrenzten Austausch von wissenschaftlichen Informationen sowie wenig Kontakt mit anderen ausländischen Wissenschaftlern.

Im Jahr 1999 haben im Iran Demonstrationen gegen die Zensur stattgefunden. Als direkte Folge davon wurden mehrere Redakteure und Studenten verhaftet und ermordet. Mehrere Zeitungsredaktionen wurden geschlossen.

Jordanien mit nur 4,5 Mio. Einwohnern steht vor dem Problem einer überproportionalen Anzahl an Akademikern bei gleichzeitigem Fehlen von Facharbeitern. Die staatliche Bildungspolitik versucht, den Schulabgängern berufsbildende Colleges interessant zu machen. Sowohl die berufliche Fixierung der Gesellschaft auf nicht manuelle Tätigkeiten, wie auch die stereotype Berufsauswahl sowie Geschlechterrollenklischees sind schwer zu beeinflussen.

Zum einen sind durch die hohe Arbeitslosigkeit in Jordanien die Aufnahmekapazitäten für Ingenieure, Ärzte und Architekten begrenzt, zum anderen trifft auch der Export von Akademikern in die Golfstaaten seit dem Golfkrieg zunehmend auf Schwierigkeiten.

Um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, haben die Regierungen in Zusammenarbeit mit erfahrenen ausländischen sowie einheimischen Experten des Bildungswesen verschiedene Maßnahmen geplant. Diese Maßnahmen zielen u. a. auf die Förderung der Bildungsbeteiligung von Mädchen und Frauen und werden mit Rücksicht auf die kulturellen und religiösen Einstellungen dieser Völker durchgeführt.

3.4. Vorschläge zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Mädchen

Die UNESCO-Programme sind bezüglich ihrer Vorschläge zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Mädchen und Frauen vorbildlich, da sie versuchen, die Modernisierung im Bildungsbereich mit Rücksicht auf herrschende Traditionen durchzuführen.

Dies geschieht im Dialog. Es wird eine friedliche Konfliktlösung angestrebt. Diese Sensibilität im Umgang mit traditionellen Strukturen ist vor allem bei Bildungsprogrammen für Frauen in islamischen Ländern von großer Wichtigkeit.

So wurden als Ergebnis präziser Überlegungen der nationalen und internationalen Bildungsexperten folgende Maßnahmen zur Förderung der Bildungsbeteiligung von Mädchen und Frauen vorgeschlagen, die heute zum Teil umgesetzt werden:

- direkte und indirekte finanzielle Unterstützung
- gebührenfreie Schulen
- kostenlose Bereitstellung von Schulbüchern
- tägliche Ausgabe einer freien Mahlzeit in den Schulen
- Förderung von Schülerinnen und Studentinnen durch die Verleihung von Stipendien
- Verbesserung der Infrastruktur, Aufbau von neuen Schulen und Universitäten
- Schichtunterricht war eine weitere Überlegung, um je nach Möglichkeit am Vormittag oder Nachmittag Schulbesuche für Mädchen zu ermöglichen. Besonders auf dem Land, wo die Kinder häufig den Eltern bei der Arbeit helfen.
- Da die islamische Kultur eine außerhäusliche Zusammenarbeit mit Männern, sei es auch in der Schule, verbietet, wurde die Beschäftigung weiblicher Lehrkräfte verstärkt.

So sollte die Integration von Frauen und Mädchen in der Institution der Schule gelingen.

Diese Vorschläge wurden in den Großstädten dieser Länder zum Teil realisiert. Die entfernten Dörfer blieben dabei dennoch unerreicht.

In Afghanistan waren die Förderprogramme im Bildungsbereich durch die schwache Wirtschaft und innenpolitische Machtwechsel nur mühsam vorangekommen und sind zuletzt durch den Bürgerkrieg unterbrochen worden.

Weil der Iran über verschiedene Einnahmequellen, wie z. B. Gewinne aus dem Erdöllexport verfügt, konnten die Vorschläge der UNESCO in den Städten mit teilweise Erfolg

umgesetzt werden. In vielen entfernten Gebieten des Landes, mit schwach ausgeprägter Infrastruktur, gelang dies jedoch nicht.

In zwei Generationen hat Jordanien (1953-2001) trotz seiner knappen Ressourcen eine beachtliche Infrastruktur aufgebaut. Die Aufnahme und Integration einer großen Anzahl palästinensischer Flüchtlinge führte in Jordanien zu einer massiven demographischen Verschiebung, welche weitgehend friedlich verlaufen ist. Der Aufbau von Bildungseinrichtungen in Jordanien wurde erfolgreich mit finanzieller Unterstützung reicher arabischer Länder durchgeführt. Das UN-Hilfswerk baut soziale und medizinische Dienste sowie Schulen in den Flüchtlingslagern auf. (KÖNDGEN 1999)

3.5. Fazit

In Hinblick auf die evolutionstheoretisch orientierte Fragestellung sowie die Theorie der sozialen Ungleichheiten in Bezug auf die untersuchten Länder Afghanistan, Iran und Jordanien lässt sich Folgendes feststellen:

- Der Wohnort, die finanzielle Lage, die soziale Zugehörigkeit, der Beruf sowie die Bildung der Eltern üben einen Einfluss auf die Bildung von Mädchen aus.
- Die kulturbedingte Bildungsproblematik bezieht sich auf den Lebensstil von Nomaden und Dorfbewohnern. Die Sprachvielfalt der Stämme und die patriarchalen Normen und Werte beeinträchtigen die Bildung von Mädchen.
- Die Bildungsproblematik auf der politischen Ebene umfasst die Überbevölkerung und die schlechte Bildungspolitik (durch Mangel an Schulen sowie Lehrkräften in Afghanistan und im Iran, Mangel an Betreuung der schulpflichtigen Flüchtlingskinder aus Afghanistan und dem Irak im Iran).
- Das zentrale Bildungsverfahren im universitären Bereich weist auf Ungleichheiten im Iran und in Jordanien hin. Hier tritt am deutlichsten die Einmischung des jeweiligen Staates im Bildungsbereich hervor. Die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen und Verwandtschaftsverhältnisse spielen bei der Verteilung der Studienplätze eine entscheidende Rolle.
- Die Vorschläge zur Integration von Frauen und Mädchen im Bildungsbereich wurden in Zusammenarbeit mit erfahrenen ausländischen sowie einheimischen Experten des Bildungswesens teilweise umgesetzt. Diese Maßnahmen wurden mit Rücksicht auf die kulturellen und religiösen Einstellungen dieser Völker geplant und bis heute zum Teil nur in den Großstädten dieser Länder realisiert, wodurch viele entfernte Dörfer unerreichbar blieben.

4. Gesellschaftliche Teilhabe der Frauen

Die gesellschaftliche Stellung der Frau in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien steht in einer unmittelbaren Verbindung zum Islam. Der Islam beeinflusst ihren Platz in der Familie, in der Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik. Er nimmt Einfluss auf ihren Anteil an Bildung, sozialen Aktivitäten und auf die Teilnahme am Kultur- und Geistesleben.

In diesem Kapitel werden zunächst die gesellschaftliche Stellung der Frau von der vor- und früh-islamischen Zeit bis in die Gegenwart kurz beschrieben und die Rechte der Frauen im Islam dargestellt. Das formale Recht ist in diesen Ländern vom offenbarten sowie traditionellen Recht abgeleitet. Die gegenwärtige Rechtslage der Frauen wird anhand einiger ausgewählter Bereiche, wie Familien-, Erb- und Strafrecht untersucht.

Es werden der Ursprung und der Zweck der Verschleierung, die Gründe der Entschleierung sowie der neuen Verschleierung im Orient vorgestellt.

Anschließend werden die Einflussfaktoren auf die Berufstätigkeit sowie der Eintritt der Frauen in den öffentlichen Dienst analysiert. Es wird untersucht, ob die berufliche Integration der Frauen gelungen ist.

4.1. Die Stellung der Frau in vor- und frühislamischer Zeit

In vielen Stämmen vor-islamischer Zeit zeigten sich noch Spuren des Matriarchats¹⁶, sei es in Form von Matrilinearität und Lokalität, in den Stammesnamen, in der besonderen Hochschätzung der Mutter und alten Frau oder in der Verehrung weiblicher Gottheiten. Auch Reste einer ehemaligen Polyandrie¹⁷ lassen sich unter anderem in den Gemeinschaftsehen nachweisen. Andererseits wird über die Zügellosigkeit in Beziehungen zwischen den Geschlechtern, kokette Kleidung und Gebärde der Frau, Mädchentötung bei der Geburt und uneingeschränkte Polygamie und Scheidungsfreiheit des Mannes berichtet. Solche Zustände waren die Grundlage für die verschiedenen Offenbarungen im Koran. (TIMM/AALAMI 1976, S. 10-19)

Im antiken Persien wurden weibliche Götter verehrt. Die Frauen des Königshauses werden in Texten aus Persepolis als ausgesprochen aktiv, unternehmungslustig und

¹⁶ Gesellschaftsordnung, in der die Frau die bevorzugte Stellung inne hat

¹⁷ Ehegemeinschaft einer Frau mit mehreren Männern

entscheidungsfreudig beschrieben. Sie nahmen an königlichen Festivitäten und Banketten teil oder richteten eigene Feste aus. Sie reisten über Land und gaben Anweisungen, sie kontrollierten ihre Güter und Arbeitskräfte. Die Schrifttafeln beweisen, dass von der Zurückgezogenheit der Frau keine Rede sein kann. Im frühen Persien wurde auch Polygamie gepflegt. (WIESEHÖFER, 1999, S. 53)

In früh-islamischer Zeit hatte es Frauen gegeben, die als Dichterinnen und Gelehrte in Mekka hoch geehrt wurden und einen angesehenen Platz in der Gesellschaft innehatten.

Die Frau ist keineswegs als unfrei und unterdrückt gekennzeichnet, sondern selbstbewusst und unabhängig. Es gibt Beweise dafür, dass Frauen einen bedeutenden Anteil am Schicksal des früheren Islam und an der Herausbildung der islamischen Gemeinde hatten, wie die reiche Kaufmannswitwe KHADIGA (erste Ehefrau des Propheten MUHAMMAD). Die Anfänge der islamischen Geschichte sind ohne das Wirken großer Frauenpersönlichkeiten, etwa KHADIGA, AJSCHÉ oder FATIMA (MUHAMMADS Frauen und Tochter) nicht vorstellbar. Auch die Mütter und Frauen der Umayyaden-Herrscher besaßen großen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte. (TIMM/AALAMI 1976, S. 16-17)

Der Koran bezeugt den Respekt MUHAMMADS vor seinen Frauen und zeigt, dass der Prophet sich wiederholt bemühen musste, um sich seinen recht selbstbewussten Frauen gegenüber durchsetzen zu können (Koran, 33:28ff; 66: 1 ff. u.a.).

4.2. Der gesellschaftliche Umbruch und der Sieg des Patriarchats

Die Gegensätze in der Stellung der Frau entsprachen dem Zustand der Gesellschaft, der einerseits durch das Weiterwirken urgemeinschaftlicher Strukturen und Beziehungen, andererseits durch das Herausbilden von Bestandteilen der früheren Gesellschaften bestimmt wurde. Überwiegend in Mekka und in anderen Städten des Higaz hatten sich zu Beginn des 7. Jhds. tiefgreifende ökonomische und soziale Gliederungen und Widersprüche herausgebildet. Sie ergaben sich aus der verstärkten gesellschaftlichen Arbeitsteilung, das Herausbilden des Privateigentums, der Entstehung eines frühen Handelskapitals und der Ablösung stammes- und sippenmäßiger Bindungen durch Lohnverhältnisse und Haussklaverei. (TIMM/AALAMI 1976, S. 17)

Die inneren Triebkräfte drängten auf die Schaffung einer straffen Gesellschaftsstruktur und eines zentralisierten Staates. Dieser Prozess wurde durch äußere Faktoren unterstützt, z. B. durch die Stärkung Mekkas als Metropole des gemeinsamen Auftretens gegenüber den

mächtigen Handelspartnern und durch die Abwehr der benachbarten räuberischen Beduinenstämme. Vorbereitet und beteiligt wurde der Umbruch in der Gesellschaft durch die Herausbildung einer einheitlichen Lehre.

Für die Frau bedeutete die Herausbildung der neuen Gesetzreligion zunächst die Beseitigung ihres ungewissen Status in der gesellschaftlichen Übergangssituation. Im Bestreben, ein festes Sozialgefüge zu schaffen und die Gemeinde schnell zu stärken, traf MUHAMMED Bestimmungen, die der Frau einerseits größere Sicherheiten gaben, sie andererseits jedoch in höherem Maße dem Manne unterordneten.

4.3. Die Familiengesetzgebung MUHAMMADS

Die gesellschaftliche Stellung der Frau wurde für MUHAMMAD in seinem Privatleben sowie in der Gemeinschaft der Muslime (Umma) erst in der Stadt Yathrib zu einem Problem und damit wiederholt zum Gegenstand göttlicher Offenbarung. Es sei festgehalten, dass die zahlreichen Aussagen des Korans über die Frau, Ehe, Scheidung und Familie sämtlich in die Madina-Zeit fallen. Sie sind über viele Suren verstreut und ein Anzeichen dafür, dass es MUHAMMAD nicht um ein kompliziertes Ehe- und Familiengesetz ging, sondern um die Klärung von Einzelfragen und um die Stabilisierung bestimmter Verhaltensregeln.

4.4. Frauenrechte im Islam und Koran

Einige Suren des Koran (Sure 3 :196, 4: 123, 16: 99, 33: 36, 40: 43 und andere) sprechen für die Gleichheit der Geschlechter. Zum Beispiel steht in der Sure 3 Vers 196, dass gute Taten jedes Menschen von Gott belohnt werden. Trotzdem verweist der Koran die Frau ins Haus, wo sie den Haushalt führen, Kinder gebären und diese aufziehen soll, während der Mann in der Öffentlichkeit wirkt und den Unterhalt verdient. (ULLMANN/WINTER 1964)

Schließlich soll erwähnt werden, dass die Frau in Koran und Sunna als Zeugin und im Erbrecht gegenüber dem Mann deutlich benachteiligt und in eine untergeordnete Stellung gedrängt wurde (Koran, Vers 2 Sure 282; Vers 4: Sure 12, 175). In der vierten Sure des Korans, die Weiber (an-Nisa), wird über die Heirat und Polygamie gesprochen. (ULLMANN/WINTER 1964)

4.4.1. Sexualität und Liebe

Der Islam verbietet jeglichen vorehelichen und außerehelichen sexuellen Kontakt. Auch die bestehenden sittlichen und moralischen Auffassungen in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien verbieten die voreheliche Beziehung. Die Moralvorstellungen und Normen untersagen es sogar offiziell verlobten Paaren, sich allein zu treffen und ohne Begleitung auszugehen.

In der islamischen Republik Iran ist seit 1979 die Keuschheit der Frau zu einer gesellschaftspolitischen Angelegenheit erklärt. Die Einhaltung dieses Gebotes wird seitens des Staates durch Straßenkontrollen überprüft. (BASSIRI 1992, S. 67,68)

Außerehelicher sexueller Kontakt kann durch eine Zeitehe legalisiert werden. (vgl. 4.4.2.)

Die BBC London berichtete im Februar 2002 über die neuen Freiheiten durch das Internet. Zur Zeit haben 400.000 IranerInnen Zugang zum Internet. Hier können sie sich Musik anhören und Filme ansehen, die verboten sind. Die iranischen Frauen sprechen im Internet offen über Tabuthemen, wie Sexualität oder die Partnerwahl – Themen, die in der Öffentlichkeit verboten sind.

In Jordanien kann eine voreheliche Beziehung für eine Frau mit dem Tod enden. (vgl. 4.6.2.) Fünf Jahre nach der großen Weltfrauenkonferenz in Peking hat im Juni 2000 in New York eine Sonderkonferenz der UN-Generalversammlung zur Durchsetzung gleicher Rechte für alle Frauen begonnen. Auf der Konferenz wurde eine Bilanz der fünf Jahre seit der vergangenen Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking gezogen sowie ein Aktionsplan für die Zukunft aufgestellt. Delegierte aus dem Iran blockierten wichtige Passagen einer geplanten Erklärung, die besonders die sexuellen Rechte der Frauen sowie die sexuelle Erziehung von Mädchen und Frauen betreffen. Der Iran weicht dabei bereits errungene Menschenrechte, wie das Selbstbestimmungsrecht von Frauen über das eigene Sexualleben, auf.

Die jordanische Regierung akzeptierte und anerkannte diese Frauenrechte, trotzdem werden jedes Jahr viele Frauen Opfer von „Morden aus Ehre“. (vgl. 4.6.2.)

4.4.2. Eherecht

Das Heiraten und Zeugen von Kindern wurden dem Muslim als gottgefällige Taten im Koran ausdrücklich angepriesen. Der Islam weist der Ehe eine zentrale Stellung im Leben des Menschen und in der Gesellschaft zu. Jeder Muslim, der zur Ehe fähig ist, wird ausdrücklich aufgefordert, zu heiraten und Kinder zu zeugen. Nach islamischen Recht ist das Mindestheiratsalter für Mädchen das neunte und für Jungen das fünfzehnte Lebensjahr.

Die vor-islamischen Eheformen schränkte MUHAMMAD ein, indem er unter anderen die polyandrische Gemeinschaftsehe (zawag al-mubarak), die Handelsehe (nikah al-istibda) und die Zeit- bzw. Genussehe (zawag al-mut'a und az-zawag al-mu'qqat) verbot.

Im Islam gibt es verschiedene Eheformen:

- Dauerehe (nikah al-dawam)
- Polygamie (ta-addud az-zawag)
- Die Zeit- bzw. Genussehe existiert nur bei den Schiiten.

Die beiden Eheformen Dauerehe und Polygamie werden sowohl von Sunitten als auch von Schiiten praktiziert.

In einer Dauerehe sollte das Brautgeld (mahr) nach den Bestimmungen des Korans und später der Scharia nicht mehr an den Vater oder Vormund des Mädchens, sondern unmittelbar an die Braut gezahlt werden, die darüber frei verfügen sollte. Mit der Eheschließung beginnt die Verpflichtung des Mannes, für den Unterhalt (nafaqa) der Frau und der Kinder zu sorgen.

Das Besitz- und Verfügungsrecht der Frau über individuelles Eigentum bleibt in der muslimischen Ehe erhalten, wie der verheirateten Frau auch weiterhin rechtlich alle wirtschaftlichen Aktivitäten (Kauf, Verkauf, Erben und Vererben, Mieten, Vermieten und Verschenken oder Stiften von Besitz) erlaubt werden.

Bei einer Zeitehe hat die Frau nicht, wie es in einer Dauerehe der Fall ist, Anspruch auf Unterhalt und Erbe. Für die Auflösung braucht man keine Scheidung. Die Zeitehe gibt es nur bei den Schiiten und wird von den Sunitten und dem Großteil der Gesellschaft als „legale Prostitution“ bezeichnet. Frauen, die solch eine Ehe eingehen, genießen ein niederes gesellschaftliches Ansehen. (TIMM/AALAMI 1976, S. 20)

Die Polygamie ist erlaubt. Im Koran findet man hinzu (Sure 4, Vers 130):

„ Es kann nicht sein, dass ihr alle eure Weiber gleich liebt, wenn ihr es auch wolltet; nur wendet euch nicht von einer Frau mit sichtbarer Abneigung ab, lasst sie hierüber lieber in Ungewissheit ; wenn ihr euch jedoch vertragt und sorgsam vermeidet, ihr Böses zu tun, so ist Allah versöhnend und Barmherzig.“ (ULLMANN/WINTER 1964, S. 85)

Die arabische Institution der Polygamie, durch MUHAMMAD auf vier Frauen eingeschränkt, war für die Wüstenstämme eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Nur durch Mehrehe und reiche Nachkommenschaft konnten Ansehen und Schlagkraft der Stämme gestärkt und mächtige Familienbande geknüpft werden. Diese Gründe trafen auch auf die Zeit der Entstehung und Ausbreitung des Islam und der Eroberung und Besetzung riesiger Territorien durch die arabischen Bevölkerungsgruppen zu.

Der Koran befürwortet die Polygamie:

- in Zeiten schlechter wirtschaftlicher Lage, um schwierige moralische, ökonomische und soziale Probleme zu lösen.
- wenn besitzlose Kriegs-Witwen mit unmündigen Kindern von der Gesellschaft nicht versorgt werden können.

In den unteren sozialen Schichten sind die wirtschaftlichen Verhältnisse und Belange der Grund für das Fortbestehen der „Institution“ Polygamie. Wo auf dem Land oder unter den Stadtarmen Mehrehen auftreten, sind zumeist die Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte und Kinderreichtum als Prestigegewinn entscheidend. (TIMM/AALAMI 1976, S.17,18)

4.4.3. Eheverbot

Das islamische Recht beinhaltet eine Reihe zusätzlicher Heiratsverbote. Einer Muslimin ist es untersagt eine Ehe mit einem Nicht-Muslimen einzugehen. Ein Muslim darf dagegen eine Frau heiraten, die einer „Buchreligion“ angehört, also durchaus Christin oder Jüdin ist.

Dies wird damit begründet, dass sich die Religionszugehörigkeit im Islam in väterlicher Linie vererbt und somit Kinder aus Ehen zwischen Musliminnen und Nicht-Muslimen für die Gemeinschaft der Muslime verloren gehen. (KÖNDGEN 1999, S. 191)

4.4.4. Scheidung

Da die Ehe im Islam kein sakraler Akt ist, im Gegensatz zu den meisten christlichen Konfessionen, kann sie aufgelöst werden. In Madina ist die 65. Sure (Al-talaq) über die Ehescheidung offenbart worden. Sie besteht aus 13 Versen. (WINTER 1964)

Das klassische islamische Recht enthält Formeln zur Auflösung der Ehe. Die Scheidung im Islam geschieht am häufigsten auf drei Arten:

- als ein einseitiges Verstoßen der Frau durch den Mann (Al-talaq)
- durch eine Entscheidung des Kadis (Al- tafriq)
- durch eine Art Selbstfreikauf der Ehefrau (Al-mukhala`a)

Das Verstoßen, das ohne Angabe von Gründen möglich ist, muss in drei verschiedenen Sitzungen wiederholt werden, damit es endgültig ist. Die ersten beiden Verstoßungen sind widerrufbar, sollte es sich der Mann anders überlegen. Besinnt er sich erst nach dem dritten endgültigen Verstoßen eines besseren, kann er seine geschiedene Frau zwar von neuem heiraten, aber erst nachdem diese mit einem anderen Mann verheiratet war.

Die Auflösung der Ehe auf Antrag der Frau geschieht entweder bei längerer Abwesenheit des Ehemannes oder wenn vom Ehemann der Unterhalt lange Zeit nicht gezahlt wurde. Auch aufgrund von die Ehepflichten beeinflussenden körperlichen Mängeln - ein nicht selten angegebener Scheidungsgrund ist Impotenz - kann die Auflösung der Ehe auf Antrag der Frau geschehen. Die Frau kann sich durch Zahlung eines Entgeltes aus der Ehe freikaufen. (KÖNDGEN 1999, S. 194-195)

4.4.5. Erbrecht

In der Sure 4, Vers 12 wird gesagt:

”Allah verordnet euch für eure Kinder: ein Knabe soll so viel als Anteil erhalten wie zwei Mädchen”. (ULLMANN/WINTER 1964)

Das Erbrecht begünstigt männliche Nachkommen in der Weise, dass sie den doppelten Erbteil, wie die weiblichen Nachkommen erhalten. Als Grund wird die spätere Verantwortung und Versorgung der Eltern und der eigenen Familie durch den Mann angegeben.

4.4.6. Strafrecht

Die Aussage einer Frau in einem Prozess hat nur halb so viel Gewicht, wie die eines Mannes. Das Strafmaß für eine Frau ist doppelt so hoch, wie für einen Mann, wenn er die gleiche Straftat begangen hat. Ebenso spielt das Geschlecht des Opfers eine Rolle. Das Strafmaß ist geringer, wenn das Opfer eine Frau war.

Die Gesetzgebung reicht so weit, dass z.B. bei einer Gewalttat gegen eine schwangere Frau, bei der eine Fehlgeburt ausgelöst wird, sich das Strafmaß nach dem Geschlecht des Fötus richtet. Bei einem männlichen Fötus sind 1000 Mesgal¹⁸ und bei einem weiblichen Fötus 500 Mesgal an Gold Strafe zu zahlen.

In Afghanistan bestand bis zum Sturz der TALIBAN eine strenge Kleiderordnung. Im Iran wurde 1982 das Schleiergesetz in Kraft gesetzt, welches das Tragen eines Kopftuches in der Öffentlichkeit für Frauen per Gesetz verordnete. Die Einhaltung des Gesetzes wird durch patrouillierende Sittenwächter kontrolliert. Ein Verstoß gilt als Straftat und kann mit Peitschenhieben geahndet werden.

4.5. Die Gründe der Verschleierung der Frau nach Koran und Sunna

Im vorislamischen Arabien und im frühen Islam fehlte die völlige Frauenverhüllung. Die Beduinen lebten weder völlig getrennt von den Männern, noch verbargen sie vor ihnen ihr Gesicht. Es gibt lediglich zwei Stellen im Koran (Sure 24:30 und 33:59), die auf die Verschleierung der Frau Bezug nehmen.

„Die gläubigen Frauen werden aufgefordert, außerhalb des Hauses ihre Scham zu hüten, ihre Zierde zu bedecken, einen Schleier über ihren Busen zu schlagen und sich in einen Überwurf zu hüllen, damit sie als anständige Frauen erkennbar seien und nicht mit Sklavinnen und Dirnen verwechselt würden.“ (ULLMANN/WINTER 1964)

Von einer Verschleierung des ganzen Körpers, einschließlich des Gesichtes ist im Koran nicht die Rede. Der Koran und Sunna verlangten einzig eine vollständige und dezente Kleidung der Frau.

¹⁸ Mesgal ist eine Maßeinheit für Gold. Ein Mesgal entspricht fünf Gramm.

4.5.1. Schleier

Der Schleier ist weder arabischen Ursprungs, noch wird er durch den Koran und oder die Sunna vorgeschrieben. Die Sitte der Verschleierung existierte vor dem Islam im Persischen Reich unter den ACHÄMENIDEN. Die Frauen der höheren Schichten lebten in von der Außenwelt isolierten Harems und durften keine fremden Besucher empfangen. Beim Verlassen des Hauses mussten sie sich bis zur Unkenntlichkeit verschleiern. Der Begriff „Tschador“ (Zelt) stammt aus dieser Zeit. Die Sänfte (Wagen), die die Frauen transportierte, wurde mit einem zeltartigen Stoff bedeckt.

Der Name „Tschador“ wird heute noch im Iran für die weibliche Körperbedeckung benutzt. (NAVABACHSCH 1983, S. 6)

„Hijab“ bedeutet frei übersetzt Vorhang. Man schirmt so eine Person von einer anderen ab, damit sie miteinander nicht in Kontakt kommen. In besonderer Weise trifft dies im Islam auf die Frau zu, um keine sexuellen Reize auszulösen.

Der Schleier erfüllt folgende Funktionen:

- vollständige Verhüllung des Köpers der Frau in Verbindung mit dem Verbot des Tragens durchsichtiger Kleidung
- Vermeidung der Ähnlichkeit der Kleidungsstücke von Frauen mit denen von Männern (DARWISH/ LIEBL 1991, S.7)

Der wichtigste Streitpunkt bei der Diskussion um den Hijab ist die Frage, ob das Gesicht durch den Schleier verdeckt werden muss, weil seine Schönheit fremde Männer erregen könnte. Diese Auslegung beruft sich auf den Koran und die Sunna. Eine zweite Ansicht, die ebenfalls von Koran und Sunna ausgeht, beinhaltet eine andere Interpretation. Das Gesicht braucht dem nach nicht verschleiert werden, weil nach der Sunna die Frau z. B. Verträge abschließen kann. Da diese Handlungen nicht mit verschleiertem Gesicht vorgenommen werden können, gebe es somit auch keinen Grund, wonach die Frau verschleiert sein müsste. (DARWISH/ LIEBL 1991, S. 8)

4.5.2. Entschleierung der Frauen im Orient

Das Zusammentreffen der islamischen mit der europäischen Kultur während der Kolonialzeit führte zu einer Akkulturation in den Kolonien. Einerseits wurde durch den alltäglichen Kulturkontakt die Nachahmung der Europäer durch die kolonisierte Bevölkerung immer

größer, andererseits wurde in den arabischen Ländern in der Folgezeit das Tragen des Schleiers öffentlich als rückständig bezeichnet. Bereits in den 20er Jahren des 20. Jhds. erging in Ägypten der erste Aufruf zum Verzicht auf den Schleier. HUDA SHARAWI, eine in ihrer Zeit sehr prominente ägyptische Frauenrechtlerin, riss sich den Schleier vom Gesicht und trat ihn mit Füßen, als sie 1923 von einer Frauentagung in Rom nach Ägypten zurückkehrte. QASIM AMIN, ein bekannter Richter, rief zur Emanzipation der Frau auf. (DARWISCH & LIEBL 1991) Die Bevölkerung in zahlreichen arabischen Staaten reagierte auf diese Ereignisse mit großer Begeisterung. Die freie Gestaltung der Beziehung zwischen den Geschlechtern, auch in der Aufhebung des Schleierzwanges, sollte für die Frau, in der stärkeren Teilnahme am öffentlichen Leben, in ihrem Besuch von Schulen und Universitäten, in der gemeinsamen Arbeit von Mann und Frau in Industrie, Verwaltung und in anderen Bereichen zum Ausdruck kommen.

In den nicht arabischen islamischen Staaten, wie dem Iran, wurde die Entschleierung von oben verordnet. Im Jahr 1926 verbot RESA SCHAH das Tragen des Schleiers. Seine Frau war die erste, die den Schleier öffentlich niederlegte. (DARWISCH/LIEBL 1991, S. 10)

Die Aufhebung der Verschleierung der iranischen Frauen wurde als notwendige Maßnahme für den ökonomischen Fortschritt begründet und wurde auf brutale Art und Weise durchgesetzt, so dass das sittliche Empfinden, vor allem der älteren Frauengeneration, oft stark verletzt wurde.

In Afghanistan entschleierte sich 1928 SORAYA, die Frau des damaligen Königs AMANULLAH, öffentlich. Gleichzeitig gingen die ersten Frauen zum Studium in die Türkei und nach Europa. Die Bücher zum Pan-Arabismus und dem arabischen Nationalismus waren überall zu finden. Innerhalb dieser Literatur spielte die Befreiung der arabischen Frau aus den Zwängen der religiösen Vorschriften, welche die Emanzipation verhindern, eine zentrale Rolle.

In Jordanien gibt es bis heute keinen Schleierzwang in der Öffentlichkeit. Die Studie von DARWISCH und LIEBL 1991 zeigt die Rückkehr der jordanischen Frauen zum Schleier. Die Diskussionen um die Gründe dieser Veränderung sind vielfältig.

4.5.3. Neue Verschleierung der Frauen

Gegenwärtig ist der Schleier in Jordanien und Afghanistan (nach dem Sturz der TALIBAN), im Gegensatz zum Iran, nicht von den Machthabern verordnet.

Die Ursache der neuen Verschleierung der iranischen Frauen liegt im Sieg der islamischen Revolution im Iran. Das Tragen des Schleiers in der Öffentlichkeit ist in der Gesetzgebung fest verankert.

Bei der Befragung iranischer Frauen zeigte sich außerdem, dass der Schleier oft auch aus eigener Überzeugung heraus getragen wird und als Symbol der Abgrenzung gegenüber der westlichen Kultur dient.

Der Schleier wird im Iran als eine Art der Garantie für die Aufrechterhaltung männlicher Moral in der Gesellschaft angesehen und soll den Schutz der Frau gegen Unmoral gewährleisten. (MAHMOUDI 1998, S. 43)

Die Studentinnen an den Universitäten in Jordanien nennen drei Beweggründe für die neue Verschleierung:

- Einfluss der Elternhauses

Da männliche und weibliche Studenten gemeinsam Unterricht erhalten, soll der Schleier die Töchter vor unerlaubten Beziehungen schützen.

- Einfluss von Freunden

- Das sogenannte „ökonomisches Argument“

Darunter versteht man, dass durch das Tragen des Schleiers soziale Unterscheide im Erscheinungsbild nivelliert werden und Konkurrenzsituationen vermieden werden. Man könnte sagen, der Schleier übernimmt die Funktion einer Uniform. (DARWISCH/LIEBL 1991)

Die Studien zeigen, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen islamischen Ländern immens sind. Während für islamische Feministen der Schleier als Symbol der Emanzipation gilt, wird die Sitte der Verschleierung von vielen Frauen und Männern als Ausdruck der Erniedrigung sowie der Unterdrückung der Frau aufgefasst, die von der Geistlichkeit bewusst aufrechterhalten und gestärkt wird, obwohl sie im Koran nirgends eindeutig gefordert wird. Der Schleier ist das Symbol für die Unterordnung der muslimischen Frau unter den Mann und für ihre Isolierung in der Gesellschaft.

Grundsätzlich kann man festhalten, dass sowohl das Ablegen als auch das Tragen des Schleiers Ausdruck emanzipierten Verhaltens sein kann, je nach dem, welche

Ausgangssituation vorliegt. Positiv kann man die Verschleierung daher nur dann bewerten, wenn sie aus freien Stücken erfolgt.

4.6. Gegenwärtige Rechtslage in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien

Das Familien-, Straf- und Erbrecht dieser Länder ist stark von islamischen Vorschriften beeinflusst.

In Afghanistan galten bis 1989 die reformierte Verfassung und Gesetze, die im Jahr 1978 von TARAKIS Regierung verabschiedet wurden. 1990 wurde die Scharia wieder eingeführt.

Für die sunnitischen Muslime, die 96% der jordanischen Bevölkerung ausmachen, gilt das Personalstatusgesetz von 1976. Diese Kodifikation islamischen Rechts basiert in Teilen auf der Medjelle, dem osmanischen Zivilgesetzbuch von 1877. Für die Christen gelten in Familienangelegenheiten eigene Gesetze, die sich nach dem Recht der jeweiligen Kirche richten. Dies trifft allerdings nicht auf das Erbrecht zu, hier haben die Christen das islamische Recht übernommen. Die jordanische Gesellschaft ist stark durch die alte Stammesordnung geprägt, die der Frau eine zweitrangige Position zuteilt. Das Grundgesetz verfügt zwar die Gleichheit der Geschlechter vor dem Gesetz, das Familien- sowie Strafrecht stehen hierzu aber in scharfem Widerspruch.

Nach der Verfassung von 1975, die 1989 wesentlich geändert wurde, basiert das iranische Recht auf den Prinzipien des Islam zwölfschiitischer Richtung.¹⁹

Im Iran ist das Heiratsalter für Mädchen ab dem neunten Lebensjahr und für Jungen ab dem fünfzehnten Lebensjahr festgelegt.²⁰

Das Ehemündigkeitsalter in Jordanien wurde reformiert. Das Mindestheiratsalter bei Frauen ist das vierzehnte, bei Männern das sechzehnte Lebensjahr. (KÖDGEN 1999, S. 191)

¹⁹ Gesetze und Verordnungen bedürfen der Zustimmungen des Wächterrates, der aus 6 vom geistlichen Führer ernannten islamischen Rechtsgelehrten und aus 6 vom Parlament gewählten Juristen besteht.

²⁰ Um gegen die Praxis der Kinderehe in armen Ländern vorzugehen, verlangten die Vereinten Nationen 1962 von ihren Mitgliedstaaten ein Mindestalter für die Ehe festzusetzen, das nicht vor dem heiratsfähigen Alter (dem Ende der Pubertät) liegt und ohne die freie Zustimmung der Gatten geschlossen werden darf. Im Iran wurde während des SCHAH-Regimes das Mindestalter für die Mädchen auf 16 Jahre und für Jungen auf 18 Jahre festgesetzt. Nach der Machtübernahme durch die islamische Regierung wurde dieses Gesetz allerdings geändert. Die islamische Gesetzgebung im Iran erlaubt Polygamie und setzte das Mindestheiratsalter der Mädchen auf neun Jahre herab.

Während in Jordanien für eine Eheschließung zwischen einem minderjährigen Mädchen mit einem Mann, der 20 Jahre oder älter ist, die Zustimmung eines Richters benötigt wird, ist im Iran die Einwilligung des Vaters ausreichend.

Nach iranischem Recht benötigt eine volljährige Frau, die zum ersten Mal heiraten will, das schriftliche Einverständnis des Vaters. Falls der Vater verstorben ist, muss der nächste männliche Verwandte (Bruder, Onkel, Großvater) zustimmen, damit die Trauung vollzogen werden kann.

KAMRAN (1979) sieht in dieser Bedingung für die Ehe eine doppelte Diskriminierung der Frau. Erstens, weil nur die Frau die Zustimmung des Vaters benötigt und nicht der Mann und zweitens, weil die Meinung der Mutter ignoriert wird.

Der afghanische, jordanische sowie iranische Gesetzgeber erlaubt, ganz nach klassischem islamischen Recht, die Polygamie.

Polygamie wird in Jordanien²¹ nur in ca. 5% aller Ehen praktiziert (KÖNDGEN 1999, S. 189-193).

Die iranische Regierung propagierte die Polygamie besonders während der Kriegsjahre. Dennoch wird die Polygamie im Iran nur in geringem Umfang praktiziert. Gründe für die relativ geringe Bedeutung der Polygamie ist neben der veränderten Einstellung dazu auch die anhaltend schlechte Wirtschaftslage, die es Männern schlichtweg nicht erlaubt, zwei oder mehr eheliche Wohnungen zu unterhalten, wie vom Familienrecht vorgeschrieben.

Laut jordanischem Gesetz ist die eheliche Wohnung nur für die Vermählten bestimmt, weder darf der Mann weitere Frauen, noch seine Eltern oder Kinder aus anderen Ehen ohne Zustimmung seiner Gattin dort wohnen lassen. Diese Regelung hat große praktische Bedeutung, denn in vielen Streitfällen vor den Scharia-Gerichten geht es darum, dass der Mann seine Eltern in der ehelichen Wohnung aufgenommen hat. (KÖNDGEN 1999, S. 189-193)

In Afghanistan und im Iran existiert dagegen kein Gesetz, welches dem Schutz der Privatsphäre der Ehefrau dient.

²¹ In den Registern Jordaniens aus den fünfziger Jahren findet sich ein Abbild der traditionellen bäuerlichen Gesellschaftsordnung: die Frauen gaben sich als Bäuerinnen aus, waren also im häuslichen Betrieb unter Leitung ihrer Männer eingeordnet. Die Familien hatten im Durchschnitt 7 bis 10 Mitglieder. Zahlreiche Ehen wurden unter Cousins und Cousinen (dies ist besonders bei Beduinen Tradition) geschlossen, um den Grundbesitz nicht zu zerteilen. Aus diesem Grund war Polygamie, wie der Islam sie erlaubt, recht selten und die Scheidungsrate gering.

Nach dem neuen islamischen Recht im Iran beinhaltet der Ehevertrag 12 Klauseln. Wenn der Bräutigam die 12 Klauseln unterzeichnet, treten sie im Falle einer Scheidung in Kraft. Allerdings setzt die erste Klausel voraus, dass erst, wenn der Ehemann die Scheidung will und das Gericht feststellt, dass die Frau keine Schuld trägt, die Hälfte des Vermögens, das der Mann während der Ehejahre erarbeitet hat, der Frau zugesprochen wird. Die Durchsetzung dieses Gesetzes kann jedoch keine Exekutive garantieren. Trotzdem ist der Artikel 1133 des Zivilrechts, welcher dem Ehemann erlaubt, sich jederzeit scheiden zu lassen, immer noch gültig. (KIAN 1995, S. 417)

Laut Artikel 1106 des Zivilrechts haben Frauen in einer Dauerehe Anspruch auf (nafagih) Alimente. Weigert sich der Ehemann die Alimente zu zahlen, kann die Frau die Scheidung einreichen; aber wenn ein Ehemann seine Frau schlägt oder wenn er z. B. wegen einer Straftat zu einer Haft verurteilt wird, hat die Frau kein Recht auf die Scheidung. Laut Artikel 1105 soll jede Ehefrau ihrem Mann gehorchen (Tamkin). Unterwirft sich die Frau nicht der Autorität des Ehemannes und widersetzt sie sich seinen sexuellen Wünschen, darf er die Alimente aussetzen. (KIAN 1995, S. 411)

In den Großstädten Irans ist die Scheidungsrate nach Angaben der Frauenzeitschrift „San-e-rus“ drastisch gestiegen. Zuverlässige statistische Angaben gibt es jedoch darüber nicht. Dagegen gibt es Scheidungen in ländlichen und tribalen Gesellschaften des Iran selten oder gar nicht. Die Frau bleibt in der Familie, da sie im Wirtschaftsleben eine unentbehrliche Rolle spielt.

Im städtischen Bereich hat der sozio-ökonomische Wandel einen bedeutenden Einfluss auf die Frauen ausgeübt. Frauen haben hier eher die Möglichkeit außerhalb der Familie einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Ihr Status verändert sich und die dadurch erlangte Unabhängigkeit erleichtert es, im Falle einer gescheiterten Ehe die Scheidung zu beantragen. Hat sie ihren Ehestatus verloren, ist eine erneute Heirat allerdings sehr schwierig, insbesondere wenn sie Kinder hat. (NASSEHY 1991)

Für die jordanische Frau potentiell von großer Bedeutung ist das Recht beider Partner, Klauseln in den Ehevertrag aufzunehmen. Die Frau kann z. B. verlangen, dass der Ehemann keine zweite Frau heiraten darf oder sie der Ehemann dazu zwingt, im Ausland zu leben.

Hält sich einer der beiden Ehegatten nicht an die vertraglich vereinbarten Bedingungen kann der Betroffene die Scheidung beantragen. Diese Regelungen sollen der Frau Schutz vor evtl. Willkür des Ehemannes bieten. In der Praxis mangelt es den Frauen allerdings oft an den

nötigen Kenntnissen ihrer Rechte, welche sie dann auch selten wahrnehmen. Hinzu kommt die Furcht vor einem Verstoßenwerden aus der Gesellschaft. Außerdem ist der Mann in der Regel in der besseren Verhandlungsposition. (KÖNDGEN 1999, S.194,195)

Wenn die Frau die Scheidung einreicht, muss sie in der Regel auf ihre Brautgabe - eine im Ehevertrag festgehaltene Geldsumme - verzichten. Das jordanische sowie iranische Familienrecht bestimmt übrigens ausdrücklich, dass diese Brautgabe in den alleinigen Besitz der Braut übergeht und weder die Eltern noch andere Verwandte berechtigt sind, als Gegenleistung für die Verheiratung Geld oder Wertgegenstände entgegenzunehmen.

Zum Lebensunterhalt der Frau zählt das Gesetz alle Aufwendungen für Ernährung, Wohnung, Kleidung sowie ärztliche Behandlung. In der Anwendung zeigt sich diese Regelung als schwierig, weil Ehemänner vor Scharia-Gerichten im Streitfall gern ihre wahren Einkommensverhältnisse verschweigen, damit der Kadi den Unterhalt so niedrig wie möglich ansetzt. In der Mehrzahl der Entscheidungen wird der Unterhalt auf eine Summe weit unter dem Existenzminimum in Höhe von 30-50 Dinar (ca. 38-64 EUR) festgesetzt. In der Praxis liegen die Entschädigungen in Jordanien bei 100 bis 500 Dinar, zu wenig - wie die jordanischen Frauenverbände kritisieren - angesichts der ökonomischen Ungewissheit, in der sich die meisten Frauen nach einer Scheidung befinden. (KÖNDGEN 1999 S. 194,196)

Das Sorgerecht des jordanischen Gesetzgebers von 1976 zeigt, wie im Zuge eines modernisierten Familienrechts Frauen schrittweise mehr Rechte eingeräumt werden, ohne dass dabei die Bindung an das islamische Recht aufgegeben werden muss.

Das islamische Recht gesteht der Mutter ein Sorgerecht für Knaben bis zum siebten und für Mädchen bis zum neunten Lebensjahr zu. Schon die frühe Version des Familienrechts von 1951 hatte diese Altersbeschränkungen auf neun bzw. elf Jahre angehoben. 1976 ging der Gesetzgeber noch einen Schritt weiter und legte fest, dass Kinder gleich welchen Geschlechts bis zur Pubertät bei ihrer Mutter aufwachsen dürfen. Dann ziehen sie zum leiblichen Vater oder einem anderen Vormund. Heiratet die Mutter wieder, verliert sie das Sorgerecht.

Die Justiz, die praktisch ausschließlich aus Männern besteht, hat selbst bei gutem Willen zu wenig Handhabe das materielle Wohlergehen von Ehefrauen und Geschiedenen sicherzustellen, wenn eine Streitsache vor Gericht entschieden werden muss.

Auch bei vollem Ausschöpfen aller Methoden zur Modernisierung islamischen Rechts sind dessen grundlegende Bestimmungen im Familienrecht, wie z. B. die Verstoßung oder die Polygamie, kaum abzuschaffen.

Laut Artikel 1118 des Zivilrechts im Iran haben Frauen das Recht auf Kontrolle über ihr Eigentum, trotzdem bleiben Frauen finanziell abhängig von ihren Ehemännern.

Das aktuell gültige Familienrecht des Iran und Jordaniens lässt, besonders was die Rechte von Ehefrauen und geschiedenen Müttern angeht, sicher viel zu wünschen übrig. Ein ausschlaggebendes Problem ist dabei die Kluft zwischen reformorientierten Gesetzestexten und ihrer Umsetzung in die soziale Praxis.

4.6.1. Die Einstellung zur Eheschließung

KNABE untermauert in ihrer Studie aus dem Jahr 1977 ihre Hypothese, dass die Einstellung der afghanischen Frauen zur Ehe vom Bildungsniveau und somit indirekt vom Wohnort abhängig ist, da in den Städten das Bildungsniveau höher liegt. 75% der Frauen mit niedrigem Bildungsgrad hatten keinen Einfluss auf die Wahl ihres Partners, während 70% der Frauen mit hohem Bildungsgrad an der Partnerwahl beteiligt waren.

Diese Frauen

- kennen ihre Ehepartner vor der Heirat.
- wählen ihre Ehepartner selbst aus.
- heiraten später und gehen seltener Verwandtenheiraten ein.
- vermeiden die traditionell hohen Heiratskosten.
- leben seltener in Polygamie.

Die Frauen mit niedrigerem Bildungsgrad, vor allem auf den Dörfern, werden in jungem Alter und öfter mit Verwandten vermählt und haben kaum Einfluss auf die Partnerwahl.

Obwohl sich die Einstellung in der Gesellschaft zur Eheschließung verändert hat, sind arrangierte Ehen und die Verwandtenheirat verbreitet. Die Eltern spielen bei der Partnerwahl eine entscheidende Rolle. Die Kinderehe ist Bestandteil des islamischen Rechts (vgl. 4.6.) und auch die Nabelschnurtradition²² findet man in seltenen Fällen noch bei einigen ethnischen Volksgruppen im Iran. Durch die starke staatliche Kontrolle und die Geschlechtertrennung können die Menschen ihr Leben nicht frei gestalten, wie es z. B. in Europa der Fall ist. Arrangierte Ehen sind im Iran bei der Mehrheit der Bevölkerung üblich.

²² Bei der Nabelschnurtradition handelt es sich um einen Brauch, bei dem von den Eltern eines neugeborenen Mädchens einem männlichen Verwandten ein Eheversprechen abgegeben wird. Der Altersunterschied wird dabei gar nicht im Betracht gezogen.

Die meisten jordanischen bürgerlichen Familien sind inzwischen der Meinung, dass ihre Töchter sich ihren Mann selbst aussuchen sollten. Arrangierte Ehen verlieren damit zumindest in der Ober- und Mittelschicht an Bedeutung. Auch die Verwandtenheirat wird zunehmend kritischer betrachtet, nicht zuletzt weil sie ein erhöhtes Risiko in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit des Auftretens bestimmter Erbkrankheiten darstellt. Über 80% der jordanischen Familien wären, so jüngste Umfragen, mit einem nicht zur Familie gehörenden Schwiegersohn ebenso zufrieden. Im Jahr 1961 gingen jordanische Frauen im Durchschnitt bereits im Alter von 20 Jahren eine Ehe ein. 90% der jordanischen Frauen im Alter von 25 Jahren sind derzeit verheiratet, davon immerhin 42,5% mit einem Cousin ersten oder zweiten Grades oder einem anderen Verwandten. (KÖNDGEN 1999, S. 188,189)

Das Heiratsalter im Iran und in Jordanien ist gestiegen. Der Gründe sind in der Modernisierung der Gesellschaften und im damit einhergehenden sozialen Wandel zu finden. Das höhere Ausbildungsniveau bzw. die Ausbildungsdauer sowie die ökonomische Dauerkrise, die es jungen Männern erst relativ spät erlaubt, eine eigene Familie zu gründen, spielen eine Rolle.

Das generative Verhalten hat sich verändert. Unter dem generativen Verhalten versteht man die Gesamtheit der wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturellen, psychologischen und rechtlichen Handlungsbedingungen, auch Ziele und Wertvorstellungen der Menschen, von denen die Zahl der lebend geborenen Kinder der Frau beeinflusst wird. Das Bildungsniveau und die rechtliche Stellung der Frauen, die Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben, die Verbesserung der medizinischen und hygienischen Versorgung sowie die Verfügbarkeit von Verhütungsmitteln sind Faktoren, die auf das generative Verhalten einwirken. Weniger Kinder pro Familie erlauben es, diesen eine längere Schulausbildung zu ermöglichen. Dies kann zur Folge haben, dass sich das Heiratsalter erhöht und der Generationsabstand größer wird. Dies wiederum führt zu einem Rückgang der Geburtenziffer. (GEISSLER 1996)

Die Einstellung zur Ehe hat sich verändert. Die Ehe bleibt aber der entscheidende Faktor für die soziale Integration der Frauen.

4.6.2. Gewalt gegen Frauen

Die Bürgerkriegsjahre in Afghanistan gingen mit einer Welle der Gewalt gegen Frauen einher. In von den TALIBAN besetzten Gebieten wurden den Frauen jegliche Rechte entzogen. Sie erhielten Arbeitsverbot, die Schulen wurden geschlossen, den Frauen wurden gegenseitige Besuche untersagt und sie durften die Häuser nur in männlicher Begleitung verlassen. Der Hilferuf der afghanischen Frauen fand im Ausland wenig Echo. Die Verurteilung der Terrorherrschaft der TALIBAN durch die UN hat wenig erreichen können. Während der Kriegsjahre verloren viele Frauen ihre Männer, sie wurden vergewaltigt, verstoßen, psychisch und physisch misshandelt. Oft war der einzige Weg, um sich und den Kindern ein Überleben zu ermöglichen, die Prostitution.

Nach Schätzungen gibt es allein in Kabul rund 60.000 Witwen und alleinstehende Frauen. Vergewaltigung oder der Verlust von Kindern und Verwandten hat bei vielen Frauen und Mädchen zu einem Kriegstrauma mit schweren seelischen Schäden geführt. Vergewaltigung ist ein Tabu-Thema, über das kaum gesprochen wird, da afghanische Frauen noch immer Angst davor haben, dass ihre Vergewaltigung als Ehebruch ausgelegt wird und die Gesetze der Sharia sie treffen könnten. Daher ist es für viele Frauen und Mädchen besonders schwer, diese Dinge zu verarbeiten.

NGOs übernehmen die psychosoziale Arbeit mit traumatisierten Frauen. Sie arbeiten vor Ort, praxisnah an der Basis und verfügen über die nötige Sachkompetenz, so wie beispielsweise die deutsche Hilfsorganisation „Medica Mondiale“, die schon im Kosovo und in Bosnien Erfahrungen im Umgang mit von Krieg und Vergewaltigung traumatisierten Frauen gemacht hat. Sie arbeitet mit der afghanischen Organisation „Shuhada“ zusammen, die von der heutigen Frauenministerin SIMA SAMAR gegründet wurde. Um die NGOs und insbesondere die Frauengruppen flexibel unterstützen zu können, wurde von der Bundesregierung im Rahmen ihres „100-Tage-Sofortprogramms“ ein Kleinprojektfonds eingerichtet.

UNIFEM (United Nations Development Fund for Women) ist der Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen und fördert die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am Entwicklungsprozess der Gesellschaft. Das Deutsche Komitee für UNIFEM unterstützt dieses Ziel und vergibt jährlich einen Preis für Frauenprojekte oder Programme, die Frauen in den sich entwickelnden Ländern als Zielgruppe haben. 2002 hatte der Preis den Schwerpunkt „Frauen als Friedensakteurinnen“.

Seit der islamischen Revolution 1979 werden im Iran täglich viele Frauen Opfer von Gewalt. In der Öffentlichkeit gelten strenge, von KHOMEINI und den schiitischen Gelehrten

aufgestellte Bekleidungs Vorschriften (Schleier und dunkle Kleiderfarben). Ein Verstoß dagegen wird mit Peitschenhieben geahndet. Unverheirateten Frauen, die als oppositionelle Gefangene zum Tode verurteilt werden, werden vor ihrer Hinrichtung vergewaltigt, da im Islam die Tötung einer Jungfrau verboten ist. Amnesty International berichtet jährlich über die Inhaftierung von politischen Gegnern (Wissenschaftlern, Journalisten und Intellektuellen) und die Hinrichtung hunderter Personen in Iran. 2002 wurden 136 Menschen, unter ihnen eine Minderjährige, hingerichtet. Zwei Personen wurden wegen Ehebruchs gesteinigt und eine Person wurde enthauptet. Mindestens 285 Personen (darunter viele Minderjährige und junge Frauen) wurden ausgepeitscht. Die tatsächlichen Zahlen dürften jedoch erheblich höher gewesen sein.

Laut Amnesty International wird durchschnittlich 23 mal im Jahr eine Jordanierin Opfer eines sogenannten „Verbrechens aus Ehre“. Ein männliches, oft minderjähriges Mitglied der Familie stellt die „Ehre“ der Familie wieder her, indem er die Schwester, Tochter oder Mutter tötet, weil sie sich angeblich des Ehebruchs oder illegitimer sexueller Beziehungen schuldig gemacht hat. Dahinter steht ein Ehrbegriff, der die Familienehre und besonders die der männlichen Mitglieder über die Unbescholtenheit ihrer Frauen definiert. Zwei Drittel der Täter kommen mit leichten Strafen von weniger als 12 Monaten Haft davon, weil die Männer ihre weiblichen Verwandten im „Wutanfall“ töten. Wird die Frau in flagranti ertappt, bleibt der Täter ganz straffrei. In den meisten Fällen sind die Anschuldigungen gegen die Frauen vollkommen unbegründet. Sie werden die Opfer von Intrigen, Habsucht oder Familienstreitigkeiten.

Der Schutz der Frauen vor häuslicher Gewalt ist in Jordanien seit einiger Zeit zum Thema der Politik geworden. Gewalt gegen Frauen wird häufiger gemeldet. Im November 1998 protestierten mehr als 250 jordanische Frauen zum ersten Mal öffentlich gegen Gewalt in der Familie, unter ihnen auch eine Schwester König HUSSEINS. Tage zuvor fand eine angekündigte Demonstration anlässlich einer internationalen Konferenz statt, in deren Verlauf Delegierte aus zehn Ländern der Region die Richter aufgefordert hatten, künftig schwere Strafen für „Mord aus Familienehre“ zu verhängen. (KÖNDGEN 1999, S. 190)

Die jordanische Frauenunion kämpft auf nationaler Ebene für ein einheitliches Zivilrecht, welches die diskriminierenden Elemente des Familienrechts von Moschee und Kirche, wie sie heute für die verschiedenen Religionsgemeinschaften in Kraft sind, aufhebt. Die Politikerin AMNAH ZOABI und Präsidentin der Frauenunion sucht die Unterstützung von Politikern, Juristen und Schriftgelehrten für die Aufhebung jener Milderungsklausel für Morde nach dem

Ehrenkodex, und sie wirkt auf Richter ein, die frauenfeindliche Klausel nicht anzuwenden. Sie klärt die Frauen über ihre Bürgerrechte und ihren Platz in Parlament und Institutionen auf.

4.6.3. Die Forderungen der jordanischen Frauen an die Regierung 1997

Im Jahr 1997 haben Frauen aus fünf jordanischen Städten in einer Konferenz die folgenden Forderungen an die Regierung gestellt. Dahinter verbirgt sich der Ruf nach Reformen und neuen Gesetzen, die die Frauen auf familiärer und gesellschaftlicher Ebene schützen.

- Reform des Familienrechts, um den Frauen mehr Rechte im Falle einer Scheidung einzuräumen und sie vor Polygamie zu schützen
- Verbesserung des Einbürgerungsrechts
Jordanische Frauen, die mit einem Ausländer verheiratet sind, können ihre eigene Staatsangehörigkeit nicht auf ihre Kinder übertragen.
- Einführung eines Gesetzes, das Frauen gegen physischen und psychischen Missbrauch durch ihre Ehemänner schützt
- Möglichkeit der Beantragung eines Passes ohne die Notwendigkeit der Zustimmung eines männlichen Vormundes
- Gleichstellung in der Sozial- und Krankenversicherung, Mutter-Kind-Versicherung
- Erhöhung des Mindestheiratsalters für Frauen von 15 auf 18 Jahre
- Verlängerung des mütterlichen Sorgerechts für Jungen und Mädchen
Das islamische Recht gesteht der Mutter ein Sorgerecht für Knaben bis zum siebten und für Mädchen bis zum neunten Lebensjahr zu.
- Abschaffung der Strafmilderung für „Verbrechen aus Ehre“²³ (KÖNDGEN 1999, S. 191)

²³ Frauenhäuser existieren bisher erst im Planungsstadium und der vorbeugende Gewahrsam in Gefängnissen bietet keine dauerhafte Sicherheit. Der Gesetzgeber tat sich, trotz immer lauter werdender Kritik der Frauenverbände, lange Zeit schwer, die Strafmilderung abzuschaffen. Erst im Juli 1999 brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, der die nachsichtige Behandlung der Täter ersatzlos streicht.

4.7. Zwischenfazit

In Hinblick auf die evolutionstheoretisch orientierte Fragestellung lässt sich feststellen:

- Das formale Recht in diesen Ländern ist von dem offenbarten und traditionellen Recht abgeleitet.
- Es gibt die verschiedensten Auffassungen über die Stellung der Frau in der islamischen Gesellschaft. Die Verfechter der Frauenemanzipation bedienen sich der Koranverse und der Sunna, auf deren Grundlage sich die Scharia (das religiöse Recht) entwickelte. Sie sind der Meinung, dass der Islam der Frau Rechte verweigert. Die Frau wird ihnen zufolge im Islam als bloße Dienerin und als Sklavin ihres Mannes dargestellt. Sie erwähnen Harem, Polygamie und Schleier als hauptsächliche Symbole für die Unterordnung der muslimischen Frau unter den Mann und für ihre Isolierung in der Gesellschaft.
- Die Verteidiger des Islam sind dagegen eifrig darauf bedacht, den Nachweis zu führen, dass der Koran der muslimischen Frau einen Ehrenplatz einräumt. Sie interpretieren die Vorherrschaft des Mannes in der Gesellschaft und in der Familie aus dem Koran und aus den Überlieferungen (āhadis) über die Taten und die Ansprüche des Propheten und seiner Anhänger. (TIMM 1976, S. 11)
Vertreter des Islams sind der Ansicht, dass der Islam in seinem Wesen weder frauenfeindlicher als andere Religionen noch prinzipiell gegen die Emanzipation der Frau gerichtet ist. (TIMM 1976, S. 16)
- Umstritten ist, ob und inwieweit sich mit der Weiterentwicklung des Islams die gesellschaftliche Position der muslimischen Frau verschlechterte oder verbesserte. Die zahlreichen Berichte über die Frauenfrage in islamischen Ländern zeugen davon, dass die soziale und rechtliche Stellung der Frau zwiespältig bleibt.
- Die Entstehung und der Stand der Frauen- sowie Familienrechte in diesen Ländern zeigen, dass die kontinuierliche Vereinnahmung und Veränderung der kulturellen Tradition sehr schwierig fortschreitet.

4.8. Frauenarbeit in der Wirtschaft

Die International Labour Organization (ILO) berichtete 2001, dass, obwohl Frauen weltweit immer stärker auf dem Arbeitsmarkt vertreten sind, die bestehende geschlechtsbedingte Ungleichheit zugenommen hat. Dies drückt sich nicht nur in der schlechteren Bezahlung aus, sondern erstreckt sich auch auf die Zugangsbedingungen zum Beruf, die Kreditvergabe bei Existenzgründungen und reicht bis in das Besitz- und Erbrecht hinein. Die ILO stellt in ihrem Bericht außerdem fest, dass Frauen auf dem Land in Zeiten wirtschaftlicher Abwärtstrends besonders schwer betroffen sind.

Es gibt internationale Rechtsnormen, einschließlich der Konventionen der ILO zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, die eine Gleichstellung von Frauen und Männern im Hinblick auf ihren Zugang zum Arbeitsmarkt und das Recht auf gleiche Bezahlung sichern. Da diese Normen aber häufig unzureichend durch- und umgesetzt werden, haben sie sich bisher in der Praxis als unwirksam erwiesen.

Die Frauen haben immer eine wichtige Rolle in der Wirtschaft der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien gespielt. Besonders in diesen Gesellschaften waren und sind Frauen an der Feldarbeit, Viehzucht und Verarbeitung sowie Herstellung von Lebensmitteln, Wolle, Kleidung und Teppichen beteiligt. Sie bieten ihre Dienstleistungen unter Einsatz von wenig Kapital und einfachen Techniken an, arbeiten in der Landwirtschaft und im eigenen Familienbetrieb und als Saisonarbeiterinnen während der Erntezeit. Laut Berichten der ILO aus dem Jahr 1995 stieg der Anteil der Frauen in Beschäftigungsverhältnissen außerhalb der Landwirtschaft in Jordanien in den Jahren von 1980 bis 1990 von 30 auf 36 Prozent.

Eine wachsende Zahl von Frauen arbeiten auch heute noch in solchen nicht gesicherten, informellen Arbeitsverhältnissen und sind nicht in die Sozialversicherungssysteme ihrer Länder integriert.

Für die meisten von ihnen gibt es keine andere Möglichkeit, ihr Überleben zu sichern, denn Arbeitsplätze im formellen Sektor sind begrenzt.²⁴ Darüber hinaus ist es für Frauen mit Kindern leichter, eine informelle, nicht an feste Zeiten gebundene Arbeit in den Alltag zu

²⁴ Der informelle Sektor ist gekennzeichnet durch arbeitsintensive Produktion, kleine Familien- sowie Einzelpersonbetriebe, Verarbeitung einheimischer Rohstoffe mit Hilfe einfacher Techniken, geringe berufliche Qualifikation, Fehlen von Arbeits- und sozialrechtlichem Schutz und zum Teil schlechte Bezahlung und mangelhafte Arbeitsbedingungen.

integrieren, denn die Rücksicht auf familiäre Verpflichtungen übt hier kaum einen Einfluss aus.

Organisierte Fraueninteressen und Multilateralismus der neunziger Jahre haben Gendergerechtigkeit auf die globale und nationale Agenda der Staaten gesetzt. Völkerrechtlich verbindliche Abkommen, Weltkonferenzen, Aktionsprogramme und Kampagnen haben die Gleichstellung von Mann und Frau weltweit zu einem Thema der Politik gemacht. Ihre entwicklungspolitische Bedeutung schlägt sich in internationalen und nationalen Strategien nieder, wie z. B. in den Guidelines for Gender Equality and Women's Empowerment in Development Cooperation der Organisation for Economic Co-Operation – Development Assistance Committee (OECD-DAC).

In dem Schlussdokument der vierten Weltfrauenkonferenz in Peijing im Jahr 1995, das von den Regierungen aller Mitgliedsstaaten angenommen wurde, wurde die Durchsetzung der Frauenrechte, die Gleichstellung der Geschlechter sowie die Aufrechterhaltung des Friedens beschlossen. Frieden wurde als die Voraussetzung für das Erreichen politischer, sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und umweltbezogener Sicherheit für alle Völker bezeichnet.

4.8.1. Die Einflussfaktoren auf die Berufstätigkeit der Frauen

Staatsideologie und Gesetzgebung, patriarchale Werte und Normen, traditionelle Rollenmodelle und Moralvorstellungen führen in den betrachteten Ländern zur Geschlechtertrennung und zum Nachteil der Frauen und erschweren die berufliche Integration.

Die Proklamierung der Islamischen Republik im Iran hat insbesondere zur Verdrängung der Frauen aus dem Bereich des öffentlichen Dienstes geführt. Vorrangig wurden die Angehörigen der nicht-islamischen Religionsgemeinschaften aus der Gesellschaft zurückgedrängt.

Die Muslimbrüder in Jordanien sowie die islamische Regierung im Iran wollen einer konservativeren Interpretation des Islam Geltung verschaffen, die im lockeren Umgang der Geschlechter eine der Wurzeln allen Übels sieht. So bleiben Frauen aus vielen Berufsfeldern ausgeschlossen.

Viele Berufszweige sind iranischen sowie jordanischen Frauen weitgehend verschlossen. Dies trifft nicht nur auf die Bereiche der Forschung und Technologie zu. Auch, z. B. in der Gastronomie, sind kaum Frauen beschäftigt. Es gibt in den Ländern keine Kellnerinnen.

In Jordanien stammen Hausangestellte häufig von den Philippinen oder aus Sri Lanka. Auch bei der nationalen Fluglinie Jordaniens sind nur ausländische Stewardessen tätig. (KÖNDGEN 1999, S. 188)

Die Geschlechtertrennung erzeugt Ungleichheit zwischen Mann und Frau. Der Mann wird als „Alleinernährer“ dargestellt, er akzeptiert die Frau nur als Mutter und Hausfrau. Dies spiegelt sich in der Dauer der Berufstätigkeit wider. Viele Frauen steigen mit ihrer Heirat oder mit der Geburt des ersten Kindes aus dem bezahlten Arbeitsleben aus.

Die zugewiesene Geschlechterrolle führt zum Statusverlust der Frau sowie zur „Hausfrauisierung“. Dieser Begriff nimmt Bezug auf die Beschränkung der Frauenarbeit auf das Haus, wie auf die Form der Verlagerung von Erwerbsarbeit in den Haushalt. Durch die Rollenverteilung verlieren die Frauen ihre Unabhängigkeit. Per Gesetz sind jordanische Frauen im Berufsfeld gleichberechtigt. Wenn sie jedoch einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen, brauchen sie das Einverständnis des Vaters oder Ehemannes.

Traditionelle Rollenmodelle erschweren es der Frau in einer Arbeitswelt, die von Männern dominiert wird, einen Arbeitsplatz zu finden. Vielen Männern in diesen Ländern fällt es schwer, von traditionellen Rollenbildern Abschied zu nehmen und die ausgebildeten Frauen als gleichberechtigt anzuerkennen.

Für die nach Selbständigkeit strebenden berufstätigen Frauen ist das dringlichste Problem ein finanzielles. Es fehlt ihnen an Kapital und Möglichkeiten, ein eigenes Unternehmen zu gründen und ihren Ambitionen nachzugehen.

Der Stammestradition folgend, werden in Jordanien Wirtschaft und Politik nach wie vor von Familienbeziehungen bestimmt. Besonders bei niedrigem Wirtschaftswachstum spielt „Wasta“ (Beziehung) eine besondere Rolle. Geschäftsabschlüsse werden überwiegend nach Einfluss und Macht der Geschäftspartner beurteilt. Höhere Positionen werden überwiegend mit Männern besetzt, besonders solchen mit guten Verbindungen. Ein Großteil der jordanischen Gesellschaft ist der Tradition verbunden und selbst im modernen Amman herrschen traditionelle Ansichten über die männliche und weibliche Rollenverteilung vor.

Um diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen, sind verschiedene Initiativen ergriffen worden. Die Entstehung der NGOs und Frauenkooperativen in den Ländern Afghanistan, Iran und Jordanien beruht auf der Einflussnahme der internationalen Frauenkonferenzen. Frauen

hoffen durch den Eintritt in Frauenkooperativen und mit Hilfe der internationalen und nationalen NGOs, ihren wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Status zu verbessern. Damit wollen sie sowohl aktive Teilnahme in der Wirtschaft als auch finanzielle Selbständigkeit erreichen.

4.9. Der Beginn des Eintritts der Frau in den öffentlichen Dienst in Afghanistan

Im Jahr 1950 konnten die Frauen in Afghanistan mit Abschluss der 9. oder 11. Klasse und einer anschließenden einjährigen Ausbildung erstmalig als Grundschullehrerinnen arbeiten. Bis zu dieser Zeit war dieser Beruf Männern vorbehalten. Die Schulbildung von Mädchen und die Berufstätigkeit von Frauen entwickelten sich von Anfang an insofern parallel, als der Bedarf an berufstätigen Frauen fast nur im Lehrerberuf bestand. 1956 wurde der Schleierzwang offiziell aufgehoben, der bis dahin eine wesentliche Barriere für das Erscheinen von Frauen in der Öffentlichkeit darstellte. Im Jahr 1957 wurden erstmals Frauenstimmen im afghanischen Radio ausgestrahlt. Das hatte eine starke Wirkung auf die Bevölkerung, denn dies war ein Bruch mit einem Tabu – öffentliche Frauenstimmen die „jeder Mann“ hören konnte.

1958 nahm zum ersten Mal eine Delegation afghanischer Frauen an einer Frauenkonferenz in Colombo/Ceylon teil und im gleichen Jahr repräsentierten afghanische Frauen ihr Land in der UN-Vollversammlung. 1959 fingen die Bibliotheken, des Erziehungsministeriums, die Regierungsbanken und die afghanische Luftfahrtgesellschaft Ariana an, Frauen einzustellen. 1965 gab es 5.700 berufstätige Frauen im Kabul. 1977 erreichte die Anzahl berufstätiger Frauen im Staatsdienst 56.099 (ausgenommen das Verteidigungsministerium). (KNABE 1977, S.171-172) 1979 waren dann schließlich 1,7 Mio. Afghaninnen berufstätig.

Mit der russischen Invasion verschlechterte sich die Sicherheitslage und die wirtschaftliche Situation. Mit der Machtübernahme der MUJAHEDDIN sank die Zahl der berufstätigen Frauen und sie wurden aus Fernsehen und Radio verbannt. Zugleich wurde das Tragen des Schleiers vorgeschrieben.

Mit der Machtergreifung durch die radikal islamischen TALIBAN im Jahr 1995 wurden die Frauen aus dem Berufsleben gänzlich verbannt. Sie erhielten Hausarrest. Lediglich wenige Ärztinnen und Krankenschwestern durften ihrer Arbeit nachgehen, um eine medizinische Grundversorgung der Frauen zu sichern und die medizinische Versorgung der TALIBAN-

Kämpfer zu gewährleisten. Viele Menschen verließen das Land und so unterrichtete manche afghanische Lehrerin die Kinder in den Flüchtlingslagern in Pakistan.

Wenige Tage nach dem Sturz der TALIBAN im November 2001 trat eine kabuler Nachrichtensprecherin vor die Kameras. Dieses Symbol kann stellvertretend für den Wunsch vieler Frauen interpretiert werden, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Nach dem Niedergang der TALIBAN nahmen die Lehrerinnen den Unterricht an den Schulen wieder auf.

Aus der Sicht vieler afghanischer Frauen hatte die in Kabul praktizierte Repression nichts mit der islamischen Religion, Tradition oder Kultur zu tun - vor der Machtübernahme durch die TALIBAN repräsentierten die Frauen über die Hälfte der Ärzte- und Lehrerschaft im Land.

4.9.1. Die Reintegration afghanischer Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft in der Gegenwart

Zur Zeit haben viele Lehrerinnen in der Hauptstadt Kabul ihren Dienst wieder aufgenommen, wobei festzustellen ist, dass die traumatisierten Frauen immer noch aus Angst vor den Fundamentalisten die „Burka“, den traditionellen Ganzkörperschleier, tragen.

Die afghanischen Mädchen und Frauen werden von der Deutschen Bundesregierung gezielt unterstützt und gefördert, damit sie in der afghanischen Gesellschaft die ihnen zustehenden Rechte und die Würdigung ihrer Leistungen erfahren. Diese Unterstützung und Förderung gilt nicht nur als ein Schritt zu mehr Gerechtigkeit und zur Verwirklichung der Menschenrechte, sondern auch als ein Schritt zur Stärkung der afghanischen Gesellschaft. Afghanische Frauen haben ein großes Entwicklungspotential und spielen eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau ihres Landes. Viele wurden in den Bereichen Erziehung, Gesundheit und Verwaltung ausgebildet und haben schon vor dem TALIBAN-Regime als Angestellte gearbeitet. Ein besonderer Schwerpunkt beim Aufbau der Bildungseinrichtungen ist die Arbeit für und mit afghanischen Frauen zur praktischen Durchsetzung ihrer Gleichberechtigung.

Die Deutsche Bundesregierung fördert die Rückkehr afghanischer Frauen, die in Deutschland leben und beim Wiederaufbau ihres Heimatlandes mithelfen wollen, durch ein Rückkehrprogramm. Im Wissen und der Erfahrung dieser Frauen liegt ein großes Potential, das für den dringenden Wiederaufbau, des von 23 Jahren Krieg gezeichneten Landes, mobilisiert und genutzt werden kann. Zusätzlich stellt die Bundesregierung Existenzgründungsdarlehen für Kleinunternehmerinnen und -unternehmer zur Verfügung.

Mit einem speziellen Fonds zur Frauenförderung werden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenministerium und nationalen NGOs in Kabul und verschiedenen Provinzen eine Reihe von Aktivitäten unterstützt. Es sind vor allem einkommensschaffende Maßnahmen für bedürftige afghanische Frauen und besonders Witwen, Alphabetisierungs- und Gesundheitskurse, der Aufbau eines Frauenparks als soziales Zentrum und der Ausbau eines Netzwerkes verschiedener afghanischer Frauenorganisationen, die hier gefördert werden.

Bei der Demokratieförderung nimmt die Frauenförderung eine herausragende Rolle ein. Im Mittelpunkt stehen hierbei Aktivitäten zur Qualifizierung afghanischer Frauen mit dem Ziel ihrer Reintegration in das Berufsleben.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) berichtet 2002, dass über einen speziellen Fonds einfache Geräte und Materialien finanziert werden. 200 Nähmaschinen wurden als Unterstützung für Witwen geliefert, die nun als Näherinnen ein eigenes Einkommen erzielen. Ebenso wird eine Arbeitsvermittlung für Frauen und Mädchen unterstützt. Daneben werden Frauen bei der Existenzgründung durch die Vermittlung von Basiswissen, Kleinkrediten und Coaching-Angeboten gefördert. Viele Afghaninnen verfügen über hohe Qualifikationen aus der Vor-TALIBAN-Zeit. Durch Schulungen werden sie auf einen Wiedereintritt ins Berufsleben vorbereitet. Ein erstes Projekt mit 100 afghanischen Ingenieurinnen wurde bereits abgeschlossen. Zudem wird eine langfristige Fortbildung für weibliche Fachkräfte in den Bereichen der Gesundheit, Bildung und Verwaltung organisiert. (Afghanistan 2002)

Nur wenn die Frauen die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ihres Landes mitgestalten können, kann der Aufbau eines demokratischen, modernen Afghanistans mit zivilgesellschaftlichen Strukturen und freien und toleranten Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich sein.

4.10. Der Beginn des Eintritts der Frauen in den öffentlichen Dienst im Iran

Im Jahr 1932 fand in Teheran unter dem Vorsitz der ältesten Tochter REZA-SCHAHs ein Kongress der orientalischen Frauen statt. Es folgte die Gründung von „Frauen Clubs“ in Teheran und anderer Frauenorganisationen wie der *Schir w Khorschied* („Löwe und Sonne“). Der 8. Februar 1935 wurde im Iran zum „Tag der Frauenbefreiung“ (Ruz-i Asadi-e Zanan) erklärt. Die Frauen wurden aufgerufen, mit ihren Begabungen und Fähigkeiten zum Wohlstand und dem Glück des Landes beizutragen. Der Eintritt der Frauen in den öffentlichen Dienst begann 1935. In diesem Jahr wurden erstmalig Frauen als Lehrerinnen angestellt. Die Integration der Frauen in den Bereichen der Wirtschaft, Politik und Kultur machten daraufhin rasante Fortschritte. 1973 gab es im Iran eine Ministerin, vier Frauen amtierten als Senatoren und weitere 17 als Abgeordnete im Nationalrat. 56.602 Frauen arbeiteten als Regierungsbeamte. Im Jahr 1977 arbeiteten 777 Frauen als Dozentinnen und 454 Frauen als Ärztinnen. Im Kulturbereich waren zahlreiche Frauen als Sängerinnen, Schauspielerinnen, Tänzerinnen und Musikerinnen tätig. Zu dieser Zeit waren fast 50% der Frauen im Iran ökonomisch aktiv.

Nach dem Sturz MOHAMMAD REZA SCHAH und dem Ausrufen der islamischen Republik Iran verschlechterten sich die Möglichkeiten des Zuganges für Frauen zu öffentlichen Ämtern und zur Berufstätigkeit im allgemeinen. Die Islamisten führten „Säuberungsaktionen“ durch und verbannten viele Frauen aus dem öffentlichen Dienst. Die Entliberalisierung führte zur starken Senkung des Anteils der berufstätigen Frauen. Nach 1979 fiel der Anteil der berufstätigen Frauen, gemessen an der Gesamtzahl der Arbeitskräfte, von 14% im Jahr 1976 bis auf 9% im Jahr 1986. Nach einer Studie der ILO aus dem Jahr 1990 nahm der Iran, bezüglich der Präsenz von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, unter 110 Ländern den 108. Platz ein. Laut den Angaben der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) vom Mai 2001 sind trotz eines Bevölkerungsanteils von 52% die Frauen im Iran in öffentlichen Ämtern nur gering vertreten. Lediglich eine Million Iranerinnen sind berufstätig. Von den studierten Frauen schaffen fast zwei Drittel den Schritt in das Berufsleben nicht.

Obwohl der Bildungsgrad der berufstätigen Frauen in den Städten sogar höher war als der Bildungsgrad der Männer, erreichte nach 1979, durch die Einführung der Geschlechtertrennung, die Arbeitslosigkeit der aktiven Frauen in den Städten 30%. Im Vergleich hierzu lag der Prozentsatz 1976 bei 11%. Tatsächlich verfügen 46% der berufstätigen Frauen über einen Abiturabschluss im Gegensatz von nur 26% bei den Männern.

Während 18% der berufstätigen Frauen über einen Universitätsabschluss verfügen, besitzen nur 6% der Männer einen vergleichbaren Bildungsgrad.

In der Landwirtschaft blieb der offizielle Anteil der Frauen unverändert bei 0,3%, obwohl de facto mehr als die Hälfte der Beschäftigten in der Landwirtschaft Frauen sind. (vgl. 4.8.)

Zwischen 1976 und 1979 stieg der Anteil der berufstätigen Frauen im Dienstleistungssektor von 85,5% auf 90,6%. Nach dem nationalen Zensus machen die Lehrerinnen zusammen 45%, Krankenschwestern 9%, Sekretärinnen und Büroangestellten 6,5%, Buchhalterinnen 4%, Haushälterinnen 3%, Schneiderinnen 3% und Frisörinnen 1,5% der weiblichen Berufstätigen im Iran aus. Diese gering bezahlten Berufe werden zumeist von der weiblichen Bevölkerung ausgeübt. Hinzu kommt der aufrechterhaltene zweitrangige Status der Frau im Vergleich zum Mann. Hierbei beeinflussen die sozio-kulturellen und ökonomischen Faktoren sowie die Einführung der Geschlechtertrennung die Berufsauswahl und den Status der Frau in dieser Gesellschaft. (KIAN 1995, 410)

Im Jahr 2001 durfte eine Frau zum ersten Mal seit der Gründung der islamischen Republik im Iran ein Richteramt (Familiengericht) bekleiden. Die Ausgrenzung der Frauen aus diesem Berufsfeld wird von islamischen Geistlichen damit begründet, dass Frauen eher emotional als vom Verstand geleitet agieren, somit Frauen nicht in der Lage seien, ein gerechtes Urteil zu fällen. (PACHACHI 2000)

ZHALEH SHADITALAB, Soziologieprofessor der Teheraner Universität, erklärt: *„Nach der Revolution wurde alles, was an die MOHAMMAD REZA SCHAH Zeit erinnerte, bereut und alles westliche als teuflisch bezeichnet. So wurden die Frauen aus den öffentlichen Ämtern entlassen und das Haus wurde für Frauen, unbeachtet ihre Qualifikation, zu dem am besten geeigneten Platz erklärt. Die islamische Regierung propagierte in den Massenmedien und in den Lehrbüchern die Einschränkung der Rolle der Frau auf den Haushalt, das Gebären von Kindern und die Kindererziehung.“* (KIAN 1995. S. 407-421)

4.10.1. Die Integration iranischer Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft in der Gegenwart

Zunehmend wird es Frauen durch eine Lockerung der rigiden Vorschriften erlaubt, am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des islamischen Landes teilzunehmen. Der Islam wird dabei den politischen und ökonomischen Zielen der Regierung angepasst. Ein Auslöser war vor allem die Abwesenheit der Männer während des Irakisch-Iranischen Krieges.

Ein Beispiel ist etwa der Erlass zur Leitung des Gemeinschaftsgebets. Seit Ende 2000 dürfen im Iran auch Frauen Gemeinschaftsgebete in islamischen Mädchenschulen leiten. Dies entschieden sechs der wichtigsten geistlichen Würdenträger per Religionsdekret (Fatwa). Mit dieser Maßnahme sollen Schülerinnen angeregt werden, an den täglichen Gemeinschaftsgebeten in den Schulen teilzunehmen. Nach offiziellen Erhebungen zeigen die Schülerinnen und Schüler im Iran immer weniger Interesse an den Glaubenspflichten. (JAM-E JAM TEHERAN 01.08.2000)

Im Juli 2000 wurden zum ersten Mal iranische Frauen zu Feuerwehrleuten ausgebildet. Rund ein Dutzend neue Auszubildende bei der Teheraner Feuerwehr sind gegenwärtig Frauen im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Der stellvertretende Chef der Teheraner Feuerwehr bescheinigte im iranischen Fernsehen den Frauen „große Fähigkeiten für die Ausübung dieses Männerberufes“. Aus religiösen Gründen tragen die „Feuerwehr-Frauen“ ein Kopftuch unter dem roten Feuerwehrhelm. (JAM-E JAM TEHERAN 16.07.2000)

In der Stadt Shiras gab es die ersten Frauen die als Taxifahrerinnen im Iran arbeiteten. Seit einigen Jahren werden sie außer in der Reparatur der Fahrzeuge auch in Kampfsportarten unterwiesen.

Im post-revolutionären Iran sind drei verschiedene Frauen-Typen in Bezug auf die kulturelle und soziale Identität sowie die Klassenzugehörigkeit zu erkennen:

- die traditionelle Islamistin
- die moderne Islamistin
- die moderne Säkularistin

Der Ansatz der drei Frauen-Typen ist abhängig von ihrem Bildungsstand, ihrer sozio-kulturellen Lage und religiösen Einstellung. Die *traditionellen Islamistinnen* gehören dem traditionellen Mittelstand an. Sie befolgen die Scharia und die Anweisungen des religiösen

Oberhauptes. Für sie hat die Familie (Ehemann, Kindererziehung und Haushalt) den Vorrang. Mit anderen Worten, sie unterwirft sich den traditionellen Normen und gesellschaftlichen Zwängen.

Die *modernen Islamistinnen* kommen ebenso aus der traditionellen Mittelschicht mit einem höheren Bildungsstand und sind berufstätig. Sie respektieren den Koran, wollen aber eine neue Interpretation der Scharia. Sie befürworten Reformen, die den Eintritt der Frauen in die Öffentlichkeit erleichtern und die Berufstätigkeit unterstützen.

Die *modernen Säkularistinnen* gehören der neuen Mittelschicht an und verfügen ebenso über einen hohen Bildungsgrad. Die moderne Säkularistin liefert ein Bild der aggressiven Frau, die gegen die traditionellen Normen und sozialen Zwänge ankämpft. (KIAN 1995, S. 408,409)

Zahlreiche Frauenkooperativen und nationale NGOs versuchen die wirtschaftliche und gesellschaftliche Integration der Frau im Iran zu unterstützen. Die neuen modernen Frauenorganisationen im Iran entwickelten sich meist aufgrund des Erfolges bereits bestehender internationaler Frauenorganisationen sowie durch die Befürwortung der Regierung. Alle diese Kooperativen und NGOs stehen unter staatlicher Kontrolle.

Im Iran arbeiten zur Zeit 137 NGOs und Community Based Organization (CBOs). 76 davon sind durch das Communication Network of Women's NGOs (CNWN) verbunden. Sie arbeiten zusammen und vertreten verschiedene Gruppen benachteiligter Frauen. Ihre Tätigkeitsfelder umfassen:

- die Frauenförderung zur Verbesserung des Zugangs von Frauen zu sozialen Grunddiensten (medizinische Versorgung etc.)
- die Beschäftigungsförderung (Ausgabe von Kleinkrediten zur Verbesserung der Berufs- und Bildungsmöglichkeiten)
- die Armutsbekämpfung.

Viele dieser Organisationen sind auf eigene Initiativen der Frauen hin gegründet worden. Sie werden ebenso von Frauen finanziert wie geführt. Einige dieser NGOs arbeiten direkt oder indirekt mit der Weltbank und der UNDP zusammen. Diese Organisationen werden vom Staat kontrolliert, erhalten aber keine finanzielle Unterstützung. (ROSTAMI POVEY 2000)

Frauenkooperativen

Zur Zeit gibt es fast 3.000 Frauenkooperativen, davon ungefähr 100 in den ländlichen Gebieten. Sie stellen zinslose Kredite für benachteiligte Frauen im ländlichen Raum zur Verfügung, um deren produktive Arbeit zu unterstützen.

Infolge der Dominanz der Männer haben Frauen ihre eigenen Produktionskooperativen gegründet. Diese Initiativen wurden von den Frauenaktivisten im Ministerium für Landwirtschaft unterstützt und setzten sich überraschend schneller in den Städten durch.

Zusammen mit einer beträchtlichen Zahl an Mitgliedern können diese Kooperativen als wichtiger Träger zur Bekämpfung der Armut agieren und für Nahrungsmittel, die Gesundheitsversorgung und die Ausbildung der Kinder alleinstehender Frauen sorgen.

Bassijes Frauen

Die Bassij (Massenbewegung) ist sowohl eine militärische als auch eine zivile staatliche Organisation von Männern und Frauen. Sie ist jene Bewegung die das größte spontane Wachstum erfuhr. Der Irak-Iran Krieg war Auslöser für viele Frauen der Bassij beizutreten. Mehr als 100.000 iranische Frauen arbeiteten hinter der Front. Nach dem Krieg wurde die Struktur der Bassij zum Schutz der Revolution beibehalten. Bassijes Frauen engagieren sich in politischen und militärischen Aufgaben. Entsprechend amtlicher Statistiken waren 2001 fast 1,6 Mio. Frauen als Bassijes tätig. Dies stellt eine Zunahme um mehr als 50% seit 1995 dar. 12.706 freiwillige Organisatorinnen koordinieren die sozialen Tätigkeiten. Sie tragen zur Gesundheitsfürsorge von Kindern in den kleinen Städten und entfernten Dörfern bei.

Ehrenamtliche Gesundheitshelferinnen

Die Organisation besteht aus ungefähr 40.000 Mitgliedern und untersteht dem Gesundheitsministerium. Sie erfährt Unterstützung und bietet durch ihre freiwilligen Helferinnen Trainingskurse in Gesundheitspflege sowie Gesundheitsdienste in den städtischen Armutsgebieten an.

Islamische Wohlfahrtinstitutionen

Islamische Wohlfahrtinstitutionen unterstützen die Armen mit Almosen. Diese Initiative wird von vielen Menschen in der Gesellschaft kritisiert.

Weit verbreitet ist die Ansicht, dass durch die Verteilung von Almosen eine Art Bettlermentalität entstände, die die Menschen daran hindert sich fortzuentwickeln und ihre Lebensweise zu ändern.

Trotz aller Initiativen der Frauen zu gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Integration unterliegen ihre Bemühungen dem politischen System mit seinen Gesetzen, Regeln und Normen.

Nachfolgend einige Beispiele aus Artikeln und Interviews mit modernen Islamistinnen sowie Säkularistinnen im Iran. Sie zeigen die Benachteiligung der Frau sowie deren Bemühungen um eine Gleichstellung in der Gesellschaft.

MASSOUMEH EBTEKAR, promovierte Immunologin, arbeitet seit 1997 als Vizepräsidentin des Umweltschutzamtes. Sie war vor 20 Jahren an der Geiselnahme in der Teheraner US-Botschaft unter dem Pseudonym „Mary“ beteiligt. Die Zeitung *Die Welt* bezeichnet sie als mächtigste Frau im Iran, die vorschriftsgemäß ihren Körper, bis auf das ungeschminkte Gesicht und die Hände, verhüllt und für den Umweltschutz nicht nur mit dem Hinweis auf Umweltgesetze kämpft, sondern mit dem Verweis auf entsprechende Stellen im Koran. Mit islamischen Argumenten kämpft die langjährige Vorsitzende der Nationalen Frauenorganisation und ehemalige Chefredakteurin einer Frauenzeitschrift auch weiterhin für die Gleichberechtigung der Frauen im Iran. In einem Interview der Zeitung *Die Welt* meinte sie: *„Der Koran sei nicht frauenfeindlich. Er verpflichte Männer und Frauen, sich soviel Bildung wie möglich anzueignen. Ein guter Bildungsstand der Frau sei die wichtigste Voraussetzung dafür, dass sie in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft, wie der des Irans, ernstgenommen werde.“*

„Wir haben nie so gelebt, wie wir könnten.“, sagt FATEMEH ARAB SCHAHI, die Regisseurin, die eigentlich eine echte Karatetrainerin ist und mit ihren Schülerinnen die Idee hatte, das eigene Leben als Theaterstück aufzuführen. Sie ist Trägerin des 5. Dan, die zu Turnieren um die Welt fliegt. *„Karate war unser Ausweg“*, sagt sie, *„uns nicht mehr so armselig zu fühlen wie die vergessene Hälfte des Lebens.“* Diese Frauen inszenieren die Kunst des Kampfes als Spiel, proben mindestens einmal die Woche. Diese Karatekämpferinnen, die den Schwarzgurt tragen, haben studiert. Sie sind um die 30 und arbeiten als Ingenieurin, Anwältin oder Softwareentwicklerin. Wenn es bei den Proben später wird, müssen sie bei ihren Eltern anrufen, denn sie sind alle unverheiratete Töchter. (REUTER 2001)

Frau BALAGIE ist 51 Jahre alt und Mutter von vier Kindern. Weil ihr Mann einen Herzanfall erlitt, ist es ihr als erster Frau der islamischen Welt erlaubt, einen Bus zu fahren. (PACHACHI 2001)



Die Menschenrechtsanwältin KAR sagte in einem Interview: *„Die rechtliche Struktur im Iran hängt den gesellschaftlichen Fortschritten nach. Sie ist rückschrittlicher als unser kultureller, sogar politischer Wandel. Die Gesellschaft wird niemals akzeptieren, dass diese rechtliche Struktur so bleibt. Sie entspricht nicht dem Alltag der Menschen.“*

Abb. 5 Menschenrechtsanwältin KAR

Laut den Berichten von Amnesty International aus dem Jahr 2002 wurden KAR und die Verlegerin und Frauenrechtlerin LAHIJI mehrere Monate inhaftiert. Sie erhielten jeweils vierjährige Gefängnisstrafen, die in Bußgelder umgewandelt worden.



Frau LABAF ist Direktorin der Medizinfakultät für Frauen in der Stadt Qom. Mit tausend Studentinnen und nur Frauen als Lehrkräften symbolisiert diese Fakultät die Stärke der Frauen in der Gesellschaft, dies um so mehr, da die Stadt Qom das religiöse Zentrum des Landes darstellt. Sie sagt: *„Diesen Fortschritt verdanken die Frauen ihrem eigenen Potential und nicht der Regierung.“*

Abb. 6 LABAF, Direktorin der Medizinfakultät

Im kulturellen Bereich sind nur eine geringe Anzahl an Frauen tätig. Schauspielerinnen müssen sich strikt an islamische Gesetze sowie eine bestimmte Kleiderordnung halten. Den Musikerinnen sind Auftritte in der Öffentlichkeit untersagt.



Abb. 7 Musikerin

Musikerinnen dürfen in der Öffentlichkeit nicht auftreten. Auf die Frage, warum dies untersagt ist, antwortete diese Musikerin: „Die Gesetzgeber des Landes müsste man dazu befragen.“

Quelle der Abb. 5 bis 7: PACHACHI 2000

Musikverbot

Die Abneigung gegen die Musik richtet sich im Islam gegen die die Musik ausübenden Personen, besonders weiblichen Geschlechtes, deren Umgang die sittliche Haltung gefährden könnte. Daneben wirkt hier wie bei anderen Verboten zweifellos ein dem alten Islam eigener asketischer Zug nach. (HARTMANN 1987, S. 87)

Im Iran konnten seit der Islamischen Eroberung die heidnischen Vorstellungen und Sitten im nationalen Bewusstsein nie ganz ausgelöscht werden, so entwickelte sich die Musik weiter. Der Iran war aber auch das Land einer bedeutenden Musiktradition, so bleibt die Musik daher mehr oder minder eine Angelegenheit des Volkes.

Es besteht eine Wechselbeziehung zwischen sozialer Zugehörigkeit und Beruf. Nur sehr wenige Frauen schaffen den Weg in eine höhere Anstellung. Im islamischen Gesetzbuch existiert kein Paragraf, welcher die Diskriminierung der Frau im Beruf gegenüber dem Mann bestraft und so werden viele weibliche Fachkräfte aus den Berufsfeldern ausgeschlossen.

4.11. Der Beginn des Eintritts der Frau in den öffentlichen Dienst in Jordanien

Die jordanische Gesellschaft ist stark durch die alte Stammesordnung geprägt, die der Frau eine zweitrangige Position zuteilt. In den Registern aus den 50er Jahren findet sich ein Abbild der traditionellen bäuerlichen Gesellschaftsordnung. Die Frau, als Bäuerin, ordnete sich im häuslichen Betrieb ihrem Mann unter und versorgte durchschnittlich 7 bis 10 Familienmitglieder. Mit dem Aufbau des modernen Königshofs erwuchs aus dem städtischen Milieu die Idee zur Gleichstellung der Bürger und Bürgerinnen, mit der Forderung der Frauen zu Arbeitsplätzen außer Haus, zum öffentlichen Leben und dem Zugang zu öffentlichen Ämtern. Zweifellos stellte die wichtigste Veränderung der 60er und 70er Jahre der schnelle Urbanisierungsprozess als Folge der Modernisierung dar.

Der mit dem Aufbau des modernen Schulsystems einhergehende Bedarf an Lehrerinnen war zugleich der Einstieg für Frauen in den öffentlichen Dienst.

Nach den Angaben des *Handbuchs der Dritten Welt* waren in Jordanien 1990, aufgrund des hohen Anteils schulpflichtiger Jugendlicher unter 15 Jahren (fast 45% der Bev.) und der geringen Frauenquote, 18% der Bevölkerung erwerbstätig, darunter knapp 50% im Dienstleistungssektor. Die Mehrheit der Frauen in Jordanien arbeiten heute im Bildungs- und Gesundheitsbereich. 58,4% sind als Lehrerinnen oder Sekretärinnen tätig. In der Industrie sind Frauen selten vertreten. 1999 sind 16% der jordanischen Frauen erwerbstätig.

Obwohl Frauen gesetzlich gleichberechtigt sind, wurde 1996 auf Veranlassung des damaligen Kronprinzen HASSAN die erste Richterin in ein Amt berufen. Inzwischen arbeiten zwei Frauen als Richterinnen in Jordanien. (KÖNDGEN 1999, S. 187)

4.11.1. Die Integration jordanischer Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft in der Gegenwart

In seiner Studie aus dem Jahr 1999 berichtet EL KHAROUF über die Bemühungen der Monarchie zur Integration der Frauen in der Gesellschaft. Er verweist auf:

- den Anstieg der Anzahl der Mädchen und Frauen im Bildungsbereich,
- die Fortschritte im Gesundheitsbereich,
- die bewusste Familienplanung bei Frauen und
- die Förderung der Frauen bei politischen Aktivitäten.

Er stellt fest, dass die Stellung der jordanischen Frau in der Wirtschaft von ihrem Bildungsniveau, dem Lebensalter, der Familiensituation, der Anzahl Kinder, der finanziellen

Lage, dem Wohnort und der Akzeptanz durch Religion und Gesellschaft gegenüber der Integration der Frauen abhängt.

EL KHAROUF 1999 erklärt, dass der Islam die Berufstätigkeit der Frauen in der Öffentlichkeit, besonders in den Bereichen der Erziehung und der Gesundheit, befürwortet, allerdings die Pflichten gegenüber der eigenen Familie den Vorrang haben.

Die meisten Frauen in Jordanien haben einen Abschluss vom Community College, benötigen aber die Zustimmung des Vaters oder des Ehemanns, um eine Erwerbstätigkeit nachgehen zu können.

So genannte „Center for community Development“ wurden eingerichtet. Dort können sich Frauen auf verschiedene Berufe vorbereiten. Die Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt diese Einrichtungen mit Finanz- und Sachhilfen sowie permanenter organisatorischer Unterstützung.

Ein vielversprechendes Forum für Frauen, die sich politisch engagieren wollen, sind die Berufsverbände. Hier besetzen Frauen inzwischen einige Schlüsselpositionen in den Verbänden der Ärzte, der Pharmazeuten und der Ingenieure. Wo immer eine Gruppe von mindestens 25 Frauen einen Vortrag wünscht, stellt sich ein qualifiziertes Mitglied der Frauenunion für eine Veranstaltung zur Verfügung, sei es über Fragen des Rechts, der Gesundheit, der Markt- und Wirtschaftskräfte oder der Politik.

Laut Deutscher Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) leben in Jordanien rund 20% der Bevölkerung, meist Frauen, unter der absoluten Armutsgrenze. (WULF 2001)

NGOs erbringen etwa 60% der sozialen Dienstleistungen in Jordanien. Frauenkooperativen sowie NGOs helfen vielen Frauen mit der Bereitstellung von einfachen Produktionsmitteln und –gegenständen (z.B. Nähmaschinen, Stoffen, Saatgut etc.). Sie bieten Kurse an, in denen die Frauen lernen, ihre Produkte zu vermarkten. Es gibt Selbsthilfegruppen, vor allem in den armen Regionen, die ihre Ressourcen gemeinsam nutzen und durch die entstehenden Synergien ihr Einkommen erhöhen.

Für die in die Selbständigkeit strebenden berufstätigen Frauen ist das dringlichste Problem ein finanzielles. Viele jordanische Frauen verfügen nicht über ausreichende Mittel und Möglichkeiten, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Der Beistand und die Geschäftsverbindungen der *Business & Professional Women Amman* (BPW-Amman) bieten

hier Möglichkeiten, die zum Vorteil der Frauen sind. Diese Unterstützung ist in einem Entwicklungsland ohne Ressourcen von immenser Bedeutung.

BPW-Amman wurde 1976 gegründet und ist über den nationalen Verband an BPW-International angeschlossen, der sich im Namen seiner Mitglieder an die Vereinten Nationen und andere wichtige NGOs wendet. BPW-Amman wird von einem neunköpfigen ehrenamtlichen Vorstand geleitet, der für eine dreijährige Amtszeit gewählt wird. Die Organisation engagiert sich für positive Veränderungen zum Wohle berufstätiger Frauen und verfolgt sozio-ökonomische Ziele, die der Integration von Frauen in wirtschaftliche und politische Entscheidungsprozesse dienen.

Das Zentrum für selbständige Frauen ist eines von drei Projekten der BPW in Amman. Dieses Zentrum wurde 1990 mit dem Ziel gegründet, berufstätige Frauen mit Beratung, gezielten Trainings und Kleinkrediten auf dem Weg in die Selbständigkeit zu unterstützen. Das Zentrum bietet den Frauen Hilfe bei der Unternehmensplanung und Rechtsberatung. Daneben bietet das Zentrum Seminare und Workshops zu Themen moderner Unternehmensführung und anderen für die Geschäftswelt relevanten Themen. Das vom Zentrum seit 1999 betriebene Projekt für Geschäftsgründungen ist das einzige seiner Art für Frauen im ganzen Nahen und Mittleren Osten. Die Idee zu diesem Projekt entwickelte sich in Zusammenarbeit mit der ILO und wurde mit Hilfe der UNIFEM und verschiedenen NGO's, wie der Friedrich-Ebert-Stiftung, umgesetzt.

Frauen werden auf dem Weg in die Selbständigkeit unterstützt. In der Anfangsphase der Unternehmensgründung stellt das Zentrum Büroräume, Computer, Telefon, Fax und Internetzugang sowie Sekretariat und Buchhaltung zur freien Nutzung bereit. Zu den Beratungsleistungen gehört unter andern die Erstellung von Geschäftsplänen, die Entwicklung von Marketingstrategien, die Beantragung von Kleinkrediten und die Registrierung von Firmen. Durch ihre Mitgliedschaft bei BPW-Amman haben die Frauen Zugang zu Konferenz- und Besprechungsräumen, den Trainingsprogrammen von BPW-Amman und Verbindungen zu anderen Geschäftsfrauen. (Business & Professional Women Amman 2000)

Nachfolgend einige Beispiele, die die Bandbreite der Hilfeleistung durch BWP-Amman zeigen:

Der Souvenirladen am Internationalen Flughafen Amman wird seit 1999 von RANDA QUBTI betrieben. RANDAs Produkte umfassen traditionell bestickte Kleider, Tischdecken, Make-up-Taschchen, Keramikprodukte und viele andere Handarbeiten, die in einheimischen Frauengemeinschaften hergestellt werden.

MAHA AL-MASRI nutzt das Geschäftsgründungsprojekt. Von den englischsprachigen Computerlernprogrammen ihrer schulpflichtigen Kinder hat sie sich inspirieren lassen und sich entschlossen, eine eigene interaktive Lern-Software zu entwerfen. Ihre erste CD enthält 10 Lektionen in den traditionellen Schulfächern Naturwissenschaft, Mathematik, Arabisch, Englisch und Rechtschreibung. Mit Musik, interaktiven Spielen und bunten Bildern will MAHA den Kindern das Lernen erleichtern.

MUNA HADDAD ist Architektin, jahrelang arbeitete sie für andere Architektur-Büros. Viele ihrer Entwürfe wurden in angesehenen Wettbewerben ausgezeichnet, wie z. B. ihr Entwurf der Universität MA´AN. Da ihr als Frau eine Partnerschaft in einem Architektur-Büro verwehrt blieb, sucht sie mit ihrer 14-jährigen Berufserfahrung nun den Weg in die Selbständigkeit. An Aufträgen herrscht kein Mangel.

SANA BURGAN arbeitet im pharmazeutischen Versorgungshandel. Sie importiert und exportiert Materialien, die im medizinischen Bereich benötigt werden. Ihr neuestes Bestreben ist jedoch eine Web-Site, die sämtliche medizinische Hilfsquellen in Jordanien erfasst. SANAs Web-Site (www.jorhealth.com) ist die einzige ihrer Art in Jordanien, mit Informationen über alle Krankenhäuser, Apotheken, Kliniken und Ärzte. Gut organisiert, bunt und zugänglich für arabisch sowie englisch Sprechende, könnte diese Website ein sehr wichtiges Werkzeug für ein Land sein, das bestrebt ist, medizinischer Mittelpunkt des Nahen und Mittleren Ostens zu sein. Gleichwohl, SANA hat Schwierigkeiten. Typisch für kleine Unternehmen in Jordanien, besonders wenn sie von Frauen geführt werden. Ärzte, Krankenhäuser, private Kliniken und andere, die mit medizinischen Berufen zu tun haben, zögern SANAs Dienst in Anspruch zu nehmen und daher ist ihre Katalogisierung längst nicht vollständig. Aufgrund fehlender Mittel ist es ihr nicht möglich, alle medizinischen Einrichtungen kostenlos aufzulisten. Dennoch ist es ihr gelungen, Kontaktinformationen über Ammans 4.000 Ärzte auf ihrer Website zugänglich zu machen. Sowohl das Gesundheitsministerium als auch das Ministerium für Tourismus haben es bisher abgelehnt, sich von SANA über die innovative Initiative, Ausländer für Jordaniens Gesundheitswesen zu interessieren, informieren zu lassen. Ihre Anträge auf Darlehen oder andere wirtschaftliche Unterstützung wurden bisher von nationalen und internationalen NGO´s abgelehnt. Unabhängig vom Wert des Projektes sind diese Institutionen nicht in der Lage, Initiativen im privaten Sektor zu fördern. SANAs Schwierigkeiten veranschaulichen die Notwendigkeit für Projekte, wie die des Zentrums für selbständige Frauen in Jordanien.

Die Integration der Frauen in der Politik bleibt in Jordanien bis heute noch fast unmöglich.

Als erster und bis heute letzter Frau gelang 1993 der unabhängigen Politikerin TOUJAN FEISAL der Einzug ins Parlament. Trotz aller Hindernisse haben 1997 immerhin 17 Kandidatinnen versucht, einen Sitz im Parlament zu erlangen. Nur TOUJAN FEISAL gelang dies. Vor den letzten beiden Wahlen wurde die Einführung einer Frauenquote diskutiert; dies traf aber außerhalb der Frauenverbände auf nur wenig Befürworter. Die politischen Parteien Jordaniens haben seit ihrer Gründung im Jahr 1992 immer noch keine starke Organisation aufgebaut. Hier spielen weibliche Mitglieder fast keine Rolle.

Von 17 untersuchten Parteien waren nur in dreien Frauen nennenswert vertreten, fünf hatten gar keine weiblichen Mitglieder. Lediglich zwei von den 17 Kandidatinnen der letzten Parlamentswahlen kandidierten im Namen einer Partei. In der Legislative, der Exekutive und der Judikative sind Frauen nur gering repräsentiert. Nur drei von König HUSSEIN ernannte Vertreterinnen sitzen im Oberhaus. In der Exekutive sieht es etwas besser aus. 1979 wurde zum ersten Mal eine Frau Sozialministerin, seitdem hat es - eher als Ausnahme denn als Regel - in den sich im Rhythmus von 8 bis 12 Monaten ablösenden Kabinetten immer wieder Ministerinnen gegeben, so z. B. im Planungsministerium oder im Ministerium für Industrie und Handel. 1999 bekam Jordanien erstmals eine Stellvertretende Premierministerin. (KÖNDGEN 1999, S. 186)

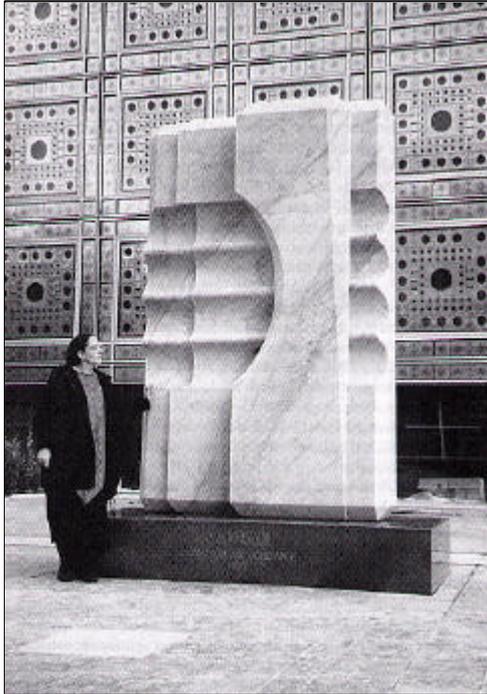
Einen kleinen Erfolg hatten die Jordanierinnen bei den Kommunalwahlen 1995, als immerhin neun Bewerberinnen Sitze in Gemeinde- und Stadträten erhielten.



Abb. 8 TOUJAN FEISAL (links)
Foto: MARTHA SARA

TOUJAN FEISAL, blieb die erste und einzige Frau im jordanischen Parlament. Sie gilt nach der verlorenen Wahl von 1997 als eine kritische Stimme gegen die Gesetzgebung für die Benachteiligung der Frau durch Polygamie, Erbrecht sowie Gewalt in der Ehe.

Eine weitere bedeutende jordanische Frau ist die Bildhauerin MONA SAUDI.



Angesichts der fast leeren Ausstellungsräume, in denen KÖNDGEN 1999 das Gespräch mit MONA SAUDI führt, bemerkt sie mit leichter Resignation, dass die jordanische Gesellschaft kaum Interesse an Kunst zeige. Der Staat verhalte sich gegenüber Kunst weitgehend gleichgültig. Nach ihrer Rückkehr nach Amman in den 80er Jahren habe sie die Stadtverwaltung um ein Atelier und zwei Assistenten gebeten. Im Gegenzug wollte sie der Stadt ein Teil ihrer Produktion überlassen. Man hat sie für ihren Vorschlag ausgelacht.

Abb. 9 MONA SAUDI mit ihrem Kunstwerk in Amman
(KÖNDGEN, 1999)

Bilderverbot

Der Koran enthält in seinen Suren keine Stelle, die direkt das Bild verbietet. Er wendet sich vielmehr gegen heidnische Gebräuche, darunter die der Verwendung von Bildwerken, die ihres religiösen Charakters wegen als Idole angesehen wurden. Daraus geht zunächst hervor, dass es im Islam wie im Judentum vor allem darum geht, die Geistigkeit ihrer Gottesdeutung zu bewahren und sich von der Götzenanbetung zu distanzieren.

Jedoch unterscheiden weder Islam noch Judentum zwischen Bild und Idol. Der Ablehnung des Götzendienstes im Koran kommt, wie im Alten Testament, die Bedeutung eines absoluten Bildverbotes zu und wird in der im 9. Jhd. kodifizierten Hadit-Literatur, die die überlieferten Worte sowie Handlungen des Propheten Mohammad sammelte, als Idolatrie verstanden.

In der Sprache des Korans wird Gott als Schöpfer „al-bari“ und zugleich als Maler „muasawwir“ bezeichnet. Daraus zieht die Hadit-Literatur den Schluss, die Maler seien schlechte Menschen, die sich anmaßen göttlich zu sein, indem sie Menschen und tierähnliche Gestalten schaffen.

Dafür werden sie am Tag des jüngsten Gerichtes zur Verantwortung gezogen und streng bestraft, weil sie das göttliche Gebot, dem Geschaffenen Lebensodem einzuhauchen, nicht folgen können. Gegen die

Darstellung von Bäumen und Gegenständen, die keinen Lebensodem haben, wird in der Hadit-Literatur nichts eingewendet und dementsprechend diese Malereien aus dem Bilderverbot ausgenommen. (IPSIROGLU 1971, S. 22)

Kurz gefasst: Das Bilderverbot im Islam richtet sich gegen die Abbildung von göttlichen oder gottähnlichen Wesen, die zur Verehrung oder gar Anbetung verleiten können. Es wird islamisch so erklärt, dass man in der Herstellung von Bildern lebender Wesen einen Versuch sieht, Gott gleich zu tun, dem Schöpfer aller Dinge. (HARTMANN 1987, S. 86)

Der Islam lehnt das Mysterium der Menschwerdung Gottes ab. Nach den Aussagen des Korans ist MUHAMMAD ein gewöhnlicher Mensch, den Gott auserwählt hatte, seine Botschaft zu verkünden. Der Prophet war kein Wundertäter, er besaß keine übernatürliche Macht. So entwickelt sich im Islam, im Gegensatz zum Christentum, aber auch Buddhismus und Manichäismus, keine heilige Ikonographie um das Leben seines Religionsgründers. Eine derartige Ikonographie entsteht aber im Schiitentum um die Person des Kalifen ALI und um ALIs in Karbala ermordeten Söhne HASAN und HUSSEIN, zu denen sich die Anhänger der Schiiten bekennen. Die Schiiten bestreiten den Vorrang des Propheten sowie die Rechte seiner Nachkommen, und in ihrer Verehrung für ALI kamen sie einer Anbetung und Vergötterung nahe. Von hier aus ist es nur noch ein Schritt zum Gottesbild, und tatsächlich wird auch dieses von den Schiiten keineswegs abgelehnt. Das Schiitentum fand in den islamischen Ländern überall Anklang, aber es konnte im Iran, wo heidnische Vorstellungen und Sitten im nationalen Bewusstsein nie ganz ausgelöscht waren, einen günstigen Nährboden finden, so dass die Mehrheit der Bevölkerung sich zur Schi'a bekannte. Iran war aber auch das Land einer bedeutenden Maltradition, die sich am SASANIDENhofe vom 3. bis zum 7. Jhd. entwickelte. Die starke Bekämpfung der Schiiten verhinderte von Anfang an die Entstehung einer islamischen Malerei. Die religiöse Malerei der Schiiten blieb daher mehr oder minder eine Angelegenheit der volkstümlichen Kunst, ohne je Anschluss an die führenden geistigen Kräfte des Islam zu finden. (IPSIROGLU 1971, S. 23)

Trotz dieser, wenn auch kleinen, Erfolge mit der Möglichkeit der Einflussnahme auf die Berufsförderung und Gleichstellung der Frauen, zeigen sich nur wenige Ansätze der Verbesserung.

4.12. Meinungen und Umfragen über die Hindernisse für die Gleichberechtigung der Frau in Jordanien

Wie eine Umfrage der JORDAN UNIVERSITY herausfand, haben selbst Frauen wenig Vertrauen in die politischen Fähigkeiten weiblicher Kandidaten. Bei gleicher Qualifikation ziehen sie einen männlichen Kandidaten vor. Die Modernisierung nach westlichem Modell und das Frauenwahlrecht bedeutete für die Ulama (islamische Geistlichkeit) eine Untergrabung ihrer Einflussphäre. SARI NASSIR, Professor für Soziologie an der JORDAN UNIVERSITY ist der Meinung, dass Vorwärtsentwicklung möglich sei, wenn man erst die Rolle der Frau in der

Gesellschaft veränderte. Die Frau solle aus der Isolation, aus der Clan- und Familienenge heraustreten können.

In der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 24. Februar 1998 wurde unter dem Titel „Jordaniens Frauen, Wesen im Hintergrund“ berichtet, wie traditionelle Werte gesellschaftlichen Wandel verhindern. Dabei äußerten sich drei interviewte Frauen über die Situation der Frauen in Jordanien. TUJAN FEISAL und AMNAH ZOOBI sind der Meinung, dass die heutige Scheindemokratie Jordaniens zu den größten Hindernissen für Frauen zählt. Die Anwältin BASMA NSUR kritisiert TOUJAN FEISAL (Ex-Abgeordnete des Parlaments). Sie sieht TOUJAN FEISAL in der patriarchalischen Begriffswelt gefangen, wo Männlichkeit ein Sammelbegriff für Ehre, Kraft, Mut und Tapferkeit ist. NSUR sieht als Hauptaufgabe, die Fraulichkeit als eigenständigen und gleichberechtigten Wertbegriff in den Köpfen zu verankern, anstatt sie, wie üblich, als zweitrangig an der Männlichkeit festzumachen.

Diesen Befund der heutigen Gesellschaft bestätigen die Meinungsforschungen des Soziologen MUSSA SHTEIWI aus dem Jahr 1994: Die erdrückende Mehrheit der Leute versteht unter Frau ein schwaches Wesen, das keine Handlungsfreiheit genießt und sie auch gar nicht haben soll. SHTEIWI meint, dass viele Frauen dieses Verhaltensmuster mit tiefster Überzeugung für sich als das richtige erachten; sie geben es deshalb auch an die Generationen ihrer Töchter und Söhne weiter. Daher enden Symposien zum Thema jeweils mit dem Leitbild einer neuen jordanischen Frau, welche es in den Schulen, Medien und Herzen zu verbreiten gelte.

Doch BASMA NSUR stellt mit einem Bild einer dreiklassigen Gesellschaft den Abgrund der jordanischen Gesellschaft dar, der alle Verbesserungen zu vernichten droht:

- Der ungebildete Mann von der Straße erkennt in der Zurücksetzung der Frauen nichts Besorgniserregendes.
- Der Vertreter der Schicht mit mäßiger Schulbildung erkennt das Problem zwar an; wählt aber für sich selbst eine unterlegene Gattin, welche leicht zu dominieren ist.
- Die kultivierte Schicht ist gespalten; zwar kämpft der jordanische Akademiker im Prinzip für Menschen- und Frauenrechte, weil er daran als Grundsatz glaubt, doch sobald die betreffende Frau zu ihm in enger sozialer Verbindung steht, sei es als Gattin, Schwester oder Tochter, hält er sich an das traditionelle Muster wie alle andern auch.

KÖNDGEN schreibt, dass laut einer Umfrage jeder zweite jordanische Mann der Meinung ist, eine Frau solle sich weder mit Politik beschäftigen noch ein Geschäft führen. Jeder dritte

glaubt, Frauen sollten kein Auto fahren bzw. sich nicht außerhalb der ehelichen Wohnung ehrenamtlich engagieren. Jeder fünfte Jordanier würde es vorziehen, wenn Frauen kein Wahlrecht hätten. (KÖNDGEN 1999, S. 154)

Die jordanische Gesellschaft wird von Männern dominiert, die nicht davon überzeugt sind, dass Frauen im öffentlichen Leben eine große Rolle spielen sollten. Die Frauen sind im Parlament vertreten, aber erst wenn sie vom König dazu berufen wurden. (KÖNDGEN 1999, S. 185)

4.13. Fazit

Allgemein lässt sich sagen, dass die Stellung der Frau in den patriarchalischen afghanischen, iranischen und jordanischen Gesellschaften in den unteren Schichten entsprechend den strengen traditionell-islamischen Wertvorstellungen durch Unterordnung unter die Autorität des Mannes und zum großen Teil durch die strikte Beschränkung auf Haus und Familie gekennzeichnet ist.

Auffallend gering ist der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen, der mit zunehmendem Alter schnell abnimmt. Die hohe Kinderzahl der Familien dürfte hier ein Grund dafür sein, der eine Erwerbstätigkeit der Frau ausschließt.

Viele afghanische Akademikerinnen bezeichnen den Ausschluss der Frauen aus den meisten Berufen und aus dem öffentlichen Leben als eine Missinterpretation des Islam.

Viele iranische Akademikerinnen würden gern arbeiten. Die Hindernisse sind wirtschaftlicher, politischer, kultureller sowie familiärer Art. Meist finden sie keine ihrer Ausbildung entsprechende Stelle. Mobilität ist ein zentrales Problem für Frauen in islamischen Ländern. So haben ledige Frauen kaum eine Chance in anderen Städten einen Arbeitsplatz zu bekommen. Aufgrund der Gesellschaftsstruktur lassen sich für viele Frauen Familie und Beruf nicht vereinbaren. Es fehlen Tagesstätten und Kindergruppen. Fast die Hälfte verzichtet auf den Beruf, um die Auseinandersetzung mit religiösen Fanatikern am Arbeitsplatz zu vermeiden.

Die im ganzen Land gegründeten Schulen und Universitäten sollen mittlerweile einer zweiten Generation von Frauen die Chance auf ein anderes Leben geben. Trotzdem werden fast zwei Drittel der studierten Frauen nach ihrer Ausbildung Hausfrau. Von den 32 Mio. Iranerinnen sind nur eine Million berufstätig.

Im Alltagsleben brechen die Widersprüche der Staatsordnung auf. Die islamische Revolution hat die Frauen unter Kopftücher gezwungen - kein Vergleich zur Zeit MOHAMMAD REZA SCHAH, als die Frauen der Großstädte kaum von Europäerinnen zu unterscheiden waren. Frauen drängen mit Macht in die Welt. Wer lesen, schreiben, studieren und Geld verdienen kann, erwirbt, was ihm kein Tschador nehmen kann: Unabhängigkeit, sowie das Verlangen auf mehr Freiheit. Die Kinder der islamischen Revolution - Jugendliche und junge Erwachsene stellen heute zwei Drittel der iranischen Bevölkerung - wollen alles andere, als sich von rigiden Sittenwächtern vorschreiben lassen, welche Kleidung sie tragen und welche Musik sie hören sollen.

Wenn jordanische Frauen arbeiten wollen, brauchen sie die Zustimmung ihrer Väter oder Ehemänner. Die Frauen dürfen nur mit Erlaubnis ihrer Väter oder Ehemänner ins Ausland reisen.

Als Tochter soll sie ihrem Vater und ihren Brüdern gehorchen. Später soll sie als eine gehorsame Ehe- und Hausfrau und als Mutter ein gutes Vorbild für ihre Töchter sein. Dies gilt für alle Frauen der verschiedenen Schichten der Gesellschaft, auch wenn sie über einen höheren Bildungsgrad verfügen.

In den untersuchten Ländern sind Frauen nur gering in der Legislative, der Exekutive und der Judikative repräsentiert. Den wenigen Frauen, die einen höheren Posten besetzen, ist dies aufgrund ihrer sozialen Zugehörigkeit gelungen.

Alle internationalen und regionalen Menschenrechte gehen von der Gleichberechtigung von Mann und Frau aus. Auch der Entwurf der islamischen Menschenrechtscharta enthält das Gleichberechtigungsprinzip, jedoch mit dem Hinweis auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, die den Mann als Haupternährer der Familie vorsieht.

Das Studium des Korans, der Sunna und Scharia beweist die Benachteiligung der muslimischen Frau durch die ungleichen Rechte, die die Gesetzgebung der Frau zuteilt.

TIMM (1976) ist der Meinung, dass die Benachteiligung der Frau in den islamischen Ländern im Zusammenhang mit der allgemeinen gesellschaftlichen Anpassungsfähigkeit und mit der unterschiedlichen Interpretierbarkeit von Koran und Sunna steht. Der Islam wird den politischen und ökonomischen Zielen der Regierung des jeweiligen Landes angepasst. Durch den Islam werden die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten gerechtfertigt und tradiert.

Die Arbeitslosigkeit der Frauen in diesen Ländern ist ein ernstes Problem, das nicht allein durch den Austausch zwischen Wirtschafts- und Bildungssystem gelöst werden kann. Ein reales Verhältnis zwischen der Bildung und Beschäftigung existiert nicht. Kulturelle Interpretation dominiert berufliche Qualifikation. Hier steht die kulturelle Interpretationsleistung an Stelle der Qualifikationsleistung der Bildung im Vordergrund.

Die internationale Presse und Amnesty International berichten von Menschenrechtsverletzungen in diesen Ländern. Von freier Meinungsäußerung und Pressefreiheit kann keine Rede sein.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die gesellschaftliche Stellung sowie die Rechtslage der Frauen in den untersuchten Ländern immer noch sehr kompliziert sind.

Die Qualifikation führt zweifellos zur Integration in die Solidar-Gemeinschaft und zu sozialem Ansehen. Frauen als qualifizierte Fachkräfte schaffen die Integration in der Politik jedoch nicht. In der Wirtschaft werden weitgehend die männlichen Fachkräfte bevorzugt. Die kulturelle Interpretationsleistung von Bildung ist der Absicht nach allen anderen Funktionen gegenüber dominant.

Was in diesen Ländern für Frauen allerdings von größter Bedeutung ist, ist die Kontrolle über die finanziellen Einnahmen durch eigene Erwerbstätigkeit. Die Bildung leistet den Beitrag zur Kontrolle der Frauen über den Verdienst aus ihrer Tätigkeit. Dadurch wird ihre verhältnismäßige Macht über die Verteilung der finanziellen Haushaltsressourcen verändert.

5. Schlusswort

Die funktionale Ausdifferenzierung von Teilsystemen ist in den untersuchten Ländern zwar fortgeschritten, aber so, dass das kulturelle Teilsystem (mit der Religion) die Eigengesetzlichkeit der anderen Teilsysteme überformt. Dadurch entstehen Modernitätsrückstände.

In Bezug auf die untersuchten Länder konnte die Bedrohung der „Lebenswelt“ durch Imperative des „Systems“ insofern belegt werden, dass die religiöse Indoktrination durch das politische System die „Lebenswelt“ des Einzelnen bedroht.

Das staatliche Kontrollbedürfnis und die restriktive Gesetzeslage dieser Länder hindert die Zivilgesellschaft sowie NGOs, sich frei zu entfalten und den autoritären Staaten als entwickelte und reife Bürgergesellschaft gegenüber zutreten.

Bei dieser Forschungsarbeit wird deutlich, dass in den untersuchten Ländern keine klare Trennung zwischen den Teilsystemen der Gesellschaft existiert. Die Bildungssysteme dieser Länder stehen, wie die weiteren Teilsysteme der Gesellschaft, unter der Kontrolle der politischen Machthaber.

Die Forschungsergebnisse weisen auf:

- eine Expansion der Schule in diesen Gesellschaften, d. h., die Schule ist für weibliche Mitglieder zugänglich. Ein Schulpflichtgesetz ist in den Ländern ratifiziert, aber es gibt keine staatliche Einschulungskontrolle.
- Die Schulsysteme dieser Länder weisen in ihrem organisatorischen Aufbau (Schulstufen, Schularten mit definierten Übergangsregeln, Schulverwaltung) Ähnlichkeiten auf.
- Die Curricula der Länder deuten auf geschlechterspezifische Unterrichtsfächer und
- -materialien hin (z. B. Haushaltsunterricht für Mädchen, Elektronikunterricht für Jungen). Es liegt eine religiöse Indoktrination vor.

Die Statistiken zeigen hohe Abbruchs- und Wiederholungsraten. Grundsätzlich besteht daher ein immenser Förderbedarf. Wichtige Aspekte sind dabei:

- Bewusstseinsbildung bei den Eltern und Kindern
- Aufklärung über die Bedeutung der Vorschule und Grundschulbildung

- Einführung der Vorschulpflicht
 - Einführung einer Einschulungskontrolle
 - qualitative Verbesserung der Grundschulbildung, sowohl hinsichtlich der Lernziele und Lerninhalte als auch der Lehrmethoden
- Besonders wichtig sind die Vermittlung handlungsorientierter praktischer Kenntnisse und Fertigkeiten in den Dörfern.
- bessere Ausbildung und Bezahlung der LehrerInnen
 - Einrichtung von Grundschulen in den entfernten Dörfern

Die Benachteiligung der Frauen im Bildungsbereich zeigt sich am Ausschluss der Frauen aus technischen Fachgebieten.

In den untersuchten Ländern ist eine Bildungspolitik gefordert, die die Beteiligung der Mädchen und Frauen bewusster fördert. Schulen und insbesondere die Lehrpläne sollen bewusst den benachteiligenden Faktoren im sozialen Umfeld entgegenwirken, anderenfalls werden wechselseitige Verstärkungseffekte von ökonomischen und soziokulturellen sowie institutionellen Bedingungen zum Nachteil der Mädchen.

Im tertiären Bereich erscheinen folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungssituation als notwendig:

- Aufhebung der Einschränkung der Fächerauswahl
- gerechte Studienplatzvergabe nach Leistung und nicht nach sozialer Zugehörigkeit
- Verbesserung der Zugangsbedingungen für Frauen
- Aufhebung der Zensur
- Verbesserung der Unterrichtsqualität
- Förderung des Informationsaustauschs und der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit, um die Defizite zu beseitigen und den Anschluss an den gegenwärtigen Stand des Wissens zu ermöglichen.

Das Gesamtbild ist widersprüchlich. Die Frauen im Iran und in Jordanien hatten an der sozialen Fortentwicklung ihrer Länder in den letzten vier Jahrzehnten großen Anteil. Die heutigen Frauen sind gebildeter, stärker in den Arbeitsprozess integriert, gesünder, heiraten später als ihre Mütter und bekommen weniger Kinder. Trotzdem spielen die traditionellen Strukturen weiterhin eine große Rolle. Man betrachtet die Frauen hier traditionell immer noch

als Menschen zweiter Klasse. Ihre Benachteiligung zeigt sich in der männerorientierten Ehe- und Familiengesetzgebung, ihrer politischen Machtlosigkeit, in ihrer Unterrepräsentanz in qualifizierten Berufen, der verbreiteten Lohndiskriminierung und in der Gewalt gegen Frauen, die ihren Höhepunkt unter der Schreckensherrschaft des TALIBAN-Regimes erfuhr.

Trotz der vorgesehenen Rollenverteilung und den Gesellschaftserwartungen vor der Revolution im Iran haben die Frauen viel Wert auf Gleichberechtigung der Geschlechter im Bildungsbereich gelegt. Die Frauen hatten mehr Möglichkeiten, ihren Wünschen nachzugehen und haben trotz Familiengründung studiert oder einen Beruf ausgeübt. Während die iranische Regierung nach 20 Jahren Durchführung der islamischen Bildungspolitik auf absoluten Gehorsam der Bevölkerung hofft, verlangt die junge Frauengeneration nach individueller Freiheit. Diese hat durch die Bildung andere Werte entwickelt. Sie wollen sich nicht mehr der alten Gesellschaftstradition und Religion unterwerfen. Die junge Frauengeneration will eine aktive Rolle in der Gesellschaft übernehmen. In diesen Gesellschaften ist die Benachteiligung der Frauen bei der Bildung und den Berufsmöglichkeiten nicht nur aus Gleichheits- und Gerechtigkeitsgründen nicht tolerierbar, sondern stellt auch ein großes Hindernis für den gesellschaftlichen Fortschritt dar.

Während die Frauen sich von der Bildung Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit versprechen, benutzen die Regierungen die Bildung als Instrument zur Indoktrination. Sie benutzen sie, um ihre Ideologie zu propagieren. In den islamischen Ländern müssen sich die Frauen den politischen Zwängen unterwerfen.

Obwohl die Medien über die Verbesserung der beruflichen Integration der Frauen berichten, bleibt der Anteil der berufstätigen Frauen sehr gering.

Bei der Erforschung der Berufssituation der Frauen in Afghanistan, im Iran und in Jordanien wurde deutlich, dass Qualifikation für eine berufliche Integration nicht ausreichend ist. Die Schichtzugehörigkeit spielt beim Berufseinstieg eine entscheidende Rolle. Dies gilt im Besonderen für höhere Berufspositionen.

Die Beteiligung von Frauen im Bildungsbereich und anderen Berufsfeldern ist für den Fortschritt jedes Landes von großer Bedeutung. Eine geordnete Anpassung an die industrialisierten Länder gelingt nur dann, wenn sie auf allen Ebenen des sozialen Lebens erfolgt und zwar als Werk der Selbsthilfe. Mit den Mitteln, die der Erziehung und Bildung zur

Verfügung stehen, müssen die Länder zu einer solchen Reife geführt werden, dass sie selbständig und selbsttätig ihr Geschick und ihre weitere wirtschaftliche, kulturelle und politische Entwicklung gestalten können, d. h., zu einer sinnvollen Handhabung ihrer Selbstbestimmungsrechte gelangen.

Die Forderung nach der Gleichstellung der islamischen Frau mit dem Mann ist nicht mehr nur ein humanes Anliegen, sondern ein ökonomisches und kulturelles Erfordernis für den Aufbau neuer und fortgeschrittener Gesellschaften. Die Realisierung der Gleichstellung gehört zu den wichtigsten sozialen und politischen Maßnahmen in den islamischen Staaten.

Nach der Revolution im Iran hofften die Frauen auf Gleichberechtigung und Freiheit, wurden aber nach der Machtübernahme durch die Islamisten aus vielen Ämtern verdrängt. Sie mussten sich dem Schleierzwang unterwerfen. Frauen, die sich weigern, das Schleiergesetz zu befolgen, werden mit der Peitsche bestraft. Dennoch erobern sie langsam ihren Platz in der Gesellschaft zurück. Zum einen verlangt der gesellschaftliche Bedarf ihre aktive Teilnahme, zum anderen ist eine neue Generation entstanden, die sich allmählich von den alten Traditionen entfernt.

In Jordanien genießen die Frauen mehr Rechte. Gesetzlich steht ihnen der Zugang zu allen Bildungsbereichen offen. Während die Regierung in Jordanien den Weg zur Modernisierung für die Frauen ebnet und die Geschlechtertrennung vermeidet, bekämpft und verhindert die Tradition die aktive Teilnahme der Frauen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen.

Die soziale Aufstiegsmöglichkeit in diesen Ländern ist weniger von der individuellen Leistung und Qualifikation als vielmehr durch die Schichtangehörigkeit bestimmt. In traditionellen Gesellschaften wie Afghanistan, Iran und Jordanien spielen die Rangordnung der Familie sowie Machtverhältnisse eine entscheidende Rolle. Es entsteht ein Konflikt zwischen den traditionellen Normen und der Integration der Frau in höheren Berufspositionen oder Berufsfeldern mit hohem Männeranteil. Tradition und Kultur stellen ein großes Hindernis für den Berufseinstieg der Frauen dar. Dagegen ermöglicht in demokratischen Gesellschaften die Qualifikationsfunktion der Bildung den beruflichen und sozialen Aufstieg der Frau.

Die politische Beteiligung von Frauen unabhängig von Entwicklungsfortschritten im Bildungsbereich bleibt in den untersuchten Ländern kaum realisierbar.

Afghanistan, Iran und Jordanien haben einen langen Weg zur Modernisierung vor sich. Der gesellschaftliche Wandel im Sinne der Gleichberechtigung der Geschlechter ist von immenser Wichtigkeit. Hinzu kommt die Notwendigkeit der Liberalisierung in allen Gesellschaftsbereichen, um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Nur so können diese Gesellschaften den Sprung in die moderne Welt vollbringen.

Im Einzelnen bedeutet dies:

- Säkularisierung und Abschaffung der religiösen Indoktrination
- Schaffung von Chancengleichheit mit dem Ziel der Gleichberechtigung von Mann und Frau im Bereich der Bildung, Wirtschaft, Politik und Kultur
- Abbau politischer Barrieren zur Verbesserung der Entwicklungszusammenarbeit
- Förderung der privaten Wirtschaft als treibende Kraft zur Verwirklichung der ökonomischen und sozialen Ziele im Interesse der Bevölkerung

Mit dem Niedergang des TALIBAN-Regimes Ende 2001 stand Afghanistan, nach mehr als 20 Jahren fast ununterbrochenen Bürgerkriegs, am Beginn eines umfassenden Wiederaufbaus. Das Land ist zerstört. Der Aufbau einer neuen Infrastruktur wird erst mit Hilfe internationaler Geldgeber ermöglicht. Internationale NGOs agieren in Zusammenarbeit mit einheimischen Experten zur Demokratieförderung und Reintegration von Mädchen und Frauen. Der Wiederaufbau Afghanistans wird noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Offen bleibt jedoch:

- in wieweit eine neue Regierung mit Hilfe der internationalen NGOs die Entwicklung der Teilsysteme der Gesellschaft vorantreiben kann.
- ob die international entwicklungsorientierte Nothilfe und die Maßnahmen im Bereich der Demokratieförderung durchsetzbar sind.
- wie viele Jahre es dauern wird, bis das afghanische Volk zur Normalität zurück findet.
- ob die junge Frauengeneration sich vom Erbe der Terrorherrschaft erholen wird und ihr die Integration als gleichberechtigtes Mitglied in der Gesellschaft gelingt.

Laut UNESCO hat bisher im Iran die Bildungspolitik die gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Obwohl die Regierung völkerrechtlich verbindliche Abkommen unterzeichnet hat und ihre Delegierten sich an verschiedenen Weltfrauenkonferenzen beteiligt haben, ist laut UNIFEM eine Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen sowie politischen Stellung der Frau kaum erreicht worden. Das Land ist international teilweise isoliert. Die Wirtschaft steht

unter strenger staatlicher Kontrolle und die Naturressourcen des Landes sind nur einer Minderheit zugänglich. Die politische Kontrolle der Gesellschaft erzeugt Spannungen und behindert die Liberalisierung und Modernisierung.

Jordanien hat seit seiner Gründung eine starke finanzielle Bindung zur USA und europäischen Union. Mit dem Signieren der Aktionsplattform für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Beijing 1995, verpflichtete sich die jordanische Regierung in zwölf kritischen Bereichen²⁵ im Interesse von Mädchen und Frauen zu handeln. Die enge Kooperation Jordaniens mit den internationalen NGOs weist auf eine Verbesserung der Bildungs- und Berufssituation der Frau hin. Laut BMZ sind in jüngster Zeit Erfolge im Rahmen der Modernisierung von Strukturanpassungsprogrammen und einer wirtschaftlichen Liberalisierungs- und Stabilitätspolitik zu erkennen.

²⁵ Die zwölf kritischen Bereiche sind Armut, Bildung und Ausbildung, Gesundheit, Gewalt gegen Frauen, Frauen in bewaffneten Konflikten, Wirtschaft, in Macht- und Entscheidungspositionen, institutionalisierte Mechanismen zur Förderung von Mädchen, Frauen, Menschenrechte, Medien und Umwelt.

Anhang

Begleitende Beobachtungen und Recherchen vor Ort

Bei Beobachtungen sowie zahlreichen freien Interviews im Iran wurde Folgendes festgestellt:

- Die Schichtzugehörigkeit spielt bei der Integration in den Beruf, beim Zugang zu Informationen sowie Ressourcen eine entscheidende Rolle.
Dies zeigt sich im Aufstieg einzelner Frauen in hohe Staatsämter, obwohl das Gesetz einen minderen Status und Einschränkung der Freiheiten der Frau aufweist.
- Es existiert eine starke Kontrolle anstelle von Zusammenarbeit zwischen Staat und Zivilgesellschaft. Die Gesellschaft ist mit einem hohen Konfliktpotential beladen, das durch Terror unterdrückt wird. Die Berichte von Amnesty International legen Zahlen über den Mord und die Folter oppositioneller Gefangener, unter denen sich auch Studenten und Jugendliche befinden, vor.
- Im Iran kommt es zu erheblichen Menschenrechtsverletzungen. Sicherheitsgesetze werden genutzt, um individuelle Menschenrechte außer Kraft zu setzen. Es kommt zu willkürlichen Verhaftungen, Misshandlungen und Folter in Polizeigewahrsam und Gefängnissen sowie Verletzungen der Meinungsfreiheit. Die Strafjustiz wird vielfach politisch instrumentalisiert.
- Es gibt, vor allem in den Städten, eine säkular orientierte Schicht, die sich mit der islamischen Ordnung nicht identifiziert. Auch der Islam als Lebensweg und Lebensweise wird nicht von allen Menschen in derselben Weise verstanden.
- Es herrscht ein Mangel an medizinischer Versorgung und es besteht, je nach regionaler Situation und sozialer Zugehörigkeit, ein ungleicher Zugang der Bevölkerung zu medizinischer Versorgung.
- Gewalt gegen Kinder und Frauen wird tabuisiert.
- Es besteht ein Mangel an sexueller Aufklärung innerhalb der Familie und in der Gesellschaft. Das Thema AIDS wird tabuisiert.

- Die Privatsphäre ist nicht geschützt. Das heißt, ohne jede Genehmigung können Sittenwächter Privathäuser durchsuchen. Sogar Ehepaare müssen Heiratsurkunde und Ausweise vorgelegen, wenn sie in einem Hotel übernachten wollen. Das Hotelpersonal ist verpflichtet, die Pässe und die Heiratsurkunde einzubehalten, um im Falle einer Kontrolle durch die Staatspolizei diese vorlegen zu können.

- In der iranischen Legislative existiert keine Gleichberechtigung der Geschlechter. Die iranischen Gesetze weisen den Frauen einen minderen Status mit erheblichen Einschränkungen der persönlichen Freiheiten zu. Die strenge Trennung der Geschlechter gehört zum Alltag im Iran.
 Bei Verstößen gegen die frauenspezifischen Kleidungs- und Verhaltensregeln drohen drastische Strafen. Dies beginnt bereits am Flughafen im Ausland, wenn Frauen in den Iran reisen möchten. Mit dem Betreten des iranischen Flugzeugs muss ein Kopftuch angelegt worden sein. Es gibt getrennte Kontrolleingänge an Flughäfen, in Ministerien und staatlichen Krankenhäusern. Auch in öffentlichen Verkehrsmitteln herrscht strenge Geschlechtertrennung. Eine unsichtbare Linie teilt den Bus in zwei Bereiche ein. Während Männer durch die vordere Tür ein- und aussteigen und sich bis in die Mitte des Busses hinsetzen oder stellen dürfen, müssen Frauen die hintere Tür benutzen und dürfen sich nur im hinteren Teil des Busses aufhalten.
 Frauen ohne männliche Begleitung bekommen kein Hotelzimmer. Die Zimmerpreise richten sich nach der Nationalität des Mannes. Ist der Mann Ausländer und die Frau Iranerin wird etwa der dreifache Preis in US Dollar fällig. Im umgekehrten Fall zahlt man den ortsüblichen Zimmerpreis in Toman.

Während der letzten zehn Jahre hat sich im Iran sehr viel verändert, leider nicht immer zum Vorteil der Zivilgesellschaft.

Auf der institutionellen Ebene wurde festgestellt, dass:

- Ressourcen, z. B. öffentlichen Mittel für Bildung, ungleich Verteilt sind.
- eine starke politische sowie religiöse Indoktrination im Bildungssystem existiert.
- qualitative und quantitative Mängel im Bildungsbereich bestehen.
- Beispielweise stehen für praktische Fächer, wie Physik und Chemie, die entsprechenden Unterrichtsmittel nicht zur Verfügung. Der Unterricht spielt sich nur

auf theoretischer Ebene ab. Auf der tertiären Stufe mangelt es an Aktualität der wissenschaftlichen Themen.

In der letzten zehn Jahren sind im Iran viele Privatschulen gegründet worden. Die Gebühr für ein Schuljahr beträgt allerdings drei mal mehr als die einer staatlichen Schule. Nach Aussagen von Eltern ist die Betreuung der Kinder in Privatschulen besser als in staatlichen Schulen.

Die Direktorin eines Gymnasiums erklärte, dass sich in den letzten zehn Jahren die Allgemeinbildung der SchülerInnen durch die freie Fächerauswahl verschlechtert hat, weil viele SchülerInnen die naturwissenschaftlichen Fächer meiden.

Ebenso sprach sie über Konfrontationen der konservativen LehrerInnen sowie SchülerInnen mit denjenigen LehrerInnen und SchülerInnen, die sich den strengen islamischen Regeln nicht unterwerfen wollen. Die Konfrontationen führen zu einer gespannten Atmosphäre innerhalb der Schule und lenkt von der Hauptaufgabe der Bildung ab, meinte die Direktorin.

Im Bereich non-formaler Bildung werden Berufsausbildung sowie Weiterbildung angeboten.

Die meisten jungen Frauen, die sich für eine Berufsausbildung oder Weiterbildung entscheiden, müssen dafür finanziell selbst aufkommen. So bleibt vielen Interessenten mit geringen finanziellen Möglichkeiten eine Weiter- oder Berufsausbildung versperrt.

In einem privaten Computer-Trainingscenter in Isfahan werden verschiedene Kurse angeboten. In mehreren Gesprächen mit einem Lehrer dieses Centers wurde festgestellt, dass die Nachfrage nach Computerkursen sehr groß ist und weiter steigt. Die Anzahl der weiblichen Teilnehmer überwiegt dabei. Am meisten werden Einführungskurse für das Internet belegt. Die Begründung läge auf der Hand, meinte der Lehrer: *„Internet ist die wichtigste Informationsquelle und Verbindung in die Außenwelt.“*

In der Wirtschaft ist eine geringe Anzahl an Frauen tätig. Von den 32 Mio. Iranerinnen sind nur eine Million berufstätig. Von den studierten Frauen werden fast zwei Drittel nach ihrer Ausbildung Hausfrau.

Besonders die hohe Arbeitslosigkeit mindert die beruflichen Chancen der Frauen. Viele Akademikerinnen finden trotz guter Qualifikation keine Arbeit oder verzichten auf einen

Arbeitsplatz, da die Bezahlung sehr gering ist und ein starker Druck auf Frauen bezüglich der strengen Kleider- und Verhaltensordnung am Arbeitsplatz besteht.

In den Behörden und öffentlichen Einrichtungen (Banken, Verwaltung, Flughäfen, etc.) überwiegt der Anteil männlicher Beamter und Angestellter. Auch in den privaten Betrieben finden Frauen selten Arbeit, noch weniger findet man sie in gehobenen Positionen. Der einzige Bereich, in dem die Frauen fast die Hälfte der Arbeitsplätze besetzen, sind im Primar- und Sekundarschulbereich.

Darüber hinaus helfen meist Frauen in den Familienbetrieben mit. Und obwohl sie zur Erhöhung des Einkommens der Familie beitragen, werden sie weder entlohnt noch verfügen sie über eine Sozialversicherung.

Während der Forschungsreise im Iran sind Bilder entstanden, die interessante Einblicke in die Kultur und den Alltag der Menschen vermitteln.



Abb. 10 Kindergartenkinder ohne Uniform und Kopftücher

Islamische Erziehung findet im Kindergarten statt. Die Kinder sangen verschiedene Lieder. In einem der Lieder werden die 12 Propheten des schiitischen Glaubens aufgezählt. Farsie ist eine sehr metaphorische Sprache. Ein anderes Lied hat folgende Verse:

*„Wenn Du der blaue Himmel wärst, würde ich ein Vogel sein und fliegen.
Wenn Du die Sonne wärst, wäre ich eine Blume und würde blühen.
Wenn Du der Regen wärst, wäre ich das Gras und würde wachsen.
Wenn Du ein Fluss wärst, dann wäre ich ein Fisch und würde schwimmen.“*



Abb. 11 Zwei Mädchen auf dem Weg zur Schule

Für Mädchen gibt es eine strenge Kleiderordnung. Sie müssen im Gegensatz zu den Jungen eine Schuluniform tragen.



Abb. 12 DABESTAN-E PESSARANEH HARATI (die älteste Knabenschule in Isfahan)

Geschlechtertrennung gehört zum Alltag und beginnt in der Grundschule. Diese Schule wird nur von Jungen besucht.



Abb. 13 Im Schulhof warten die Mütter auf ihre Söhne

Die Mütter harren bei großer Hitze im Schulhof der HARATI-Schule aus. Sie warten auf ihre Söhne, die gerade ihre Abschlussprüfung schreiben. Viele Mütter engagieren sich und unterstützen ihre Kinder, damit sie einer besseren Zukunft entgegenblicken können. Die HARATI-Schule ist die älteste Knabenschule der Stadt und zählt zu den besten Bildungseinrichtungen dieser Art.

Eine Mutter erklärt: *„Ein guter Abschluss ist die Voraussetzung zur Aufnahme in eine der besseren Sekundarschulen. Nur wenige Sekundarschulen bieten eine gute Unterrichtsqualität und werden wegen ihres Rufes von vielen Eltern bevorzugt. Die Schulplätze dort sind sehr begehrt.“*

Leider war eine Besichtigung der Schule nicht möglich. Um als Fremder das Schulgebäude betreten zu dürfen, ist eine schriftliche Erlaubnis vom Kultusministerium notwendig.



Abb. 14 DABESTAN-E CAJADIEH (Grundschule im Bergdorf Barsok in der Nähe der Stadt Kaschan)



Abb. 15 Ein Schüler

Da es im Iran kein flächendeckendes Bildungssystem gibt, müssen die Kinder aus den umliegenden Dörfern jeden Tag mehrere Kilometer Fußmarsch zur Schule in Kauf nehmen. Im Iran besuchen Mädchen und Jungen getrennte Schulen.



Abb. 16 DANESCHGAH-E ISFAHAN (Universität von Isfahan)

Das Schild weist den Weg zur „Ketabkhanehe Markasie“, der zentralen Bibliothek der Universität ISFAHAN. Besucher sind willkommen, müssen sich aber an strenge Vorschriften halten. Am Eingang des ummauerten und bewachten Geländes sind die Ausweise abzugeben. Frauen müssen dunkle lange Mäntel, Hosen und Kopfbedeckung oder den schwarzen Tschador tragen. Für Männer sind Hemden mit langen Ärmeln und dunkle Stoffhosen Pflicht. Jeans sind verboten. Obwohl nicht unbedingt ein Muss, so tragen doch viele Frauen einen schwarzen Tschador.

Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, dass es sich um eine staatliche Einrichtung handelt.

Das strenge Aussehen wirkt für west-europäische Verhältnisse ungewöhnlich.



Abb. 17 Studenten auf dem Universitätsgelände

Trotz oder gerade wegen der strengen Kleiderordnung sieht man viele farbenfrohe Hemden.

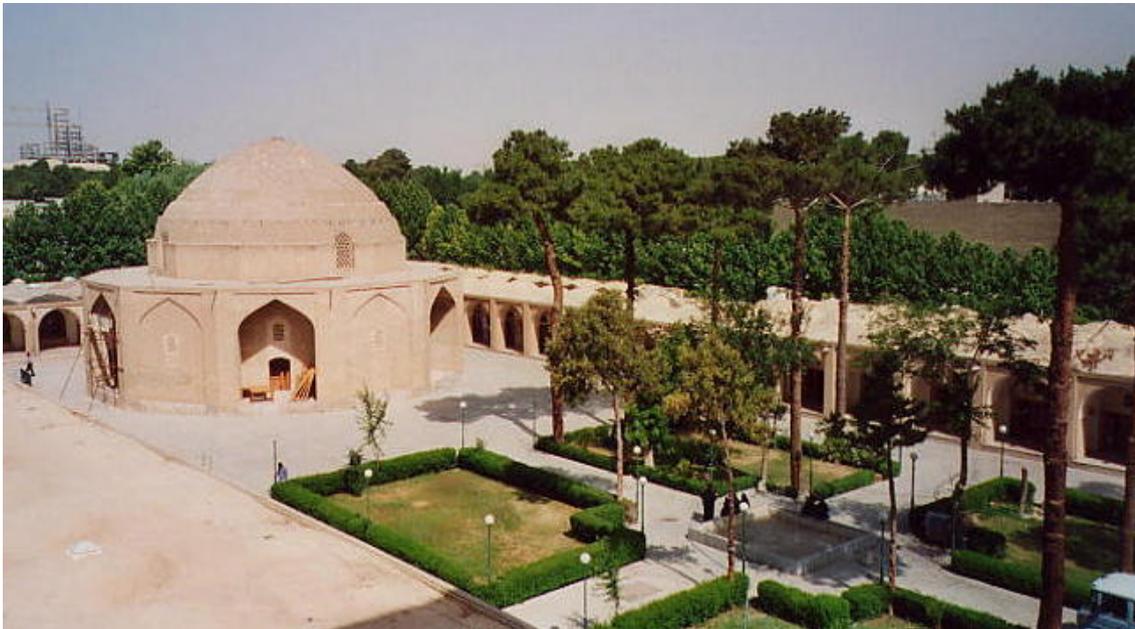


Abb. 18 DANESCHKADEH HONARHAIE SIEBA (Kunstakademie von Isfahan)

ISFAHANS Kunstakademie liegt hinter dem NACHSCH-E JAHAN Platz, der zum Weltkulturerbe gehört. Das Gebäude in der Mitte wurde mit Hilfe von Studenten der Kunstakademie gebaut. Die Räume sind mit Miniaturmalereien und persischer Kaligraphie geschmückt.

Computer Trainingcenter

Der Fortschritt schreitet im Iran nur langsam voran, da die Bildungsinstitutionen im Bereich der non-formalen Bildung unter staatlicher Aufsicht stehen. Es gibt begrenzte Weiterbildungsangebote und so nutzen jene Frauen, die es sich finanziell leisten können, die Angebote der non-formalen Bildung, um den vielseitigen Herausforderungen des 21. Jhds. begegnen zu können.

Hier zeigt sich die Bedeutung von „Lifelong Learning“ im Bereich der non-formalen Bildung. Menschen unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Schichten lernen miteinander. Die Teilnehmerinnen erhoffen sich durch die angebotenen Computerkurse bessere Berufschancen und soziale Integration. Die Kosten sind in der Regel von den Teilnehmern selbst zu bezahlen. Lediglich für ausgewählte Beamte übernimmt der Staat die Kosten. Aber auch hier finden die Veranstaltungen außerhalb der Dienstzeit statt.

Der Besuch dieses Trainingcenters war mit vorheriger Absprache und Genehmigung möglich. Vor dem Eingang steht ein Polizist in Uniform.



Abb. 19 Teilnehmerinnen des Computer Trainingcenters



Abb. 20 Unterrichtsraum

Die Mehrheit der Teilnehmer sind Frauen. Dennoch gibt es keine Lehrerin hier.



Abb. 21 Computerpool

Männer und Frauen werden in getrennten Räumen unterrichtet.



Abb. 22 TSCHHELSOTUN (Palast der „vierzig Säulen“)

Der „Palast der vierzig Säulen“ ist eine der Attraktionen in ISFAHAN. Die Sehenswürdigkeit wird täglich von vielen Einheimischen besucht. Das Foto zeigt eine Gruppe Studentinnen, die das kunsthistorische Gebäude aus dem 15. Jhd. besichtigen. Die Bedeutung des Bauwerkes hinsichtlich seiner Geschichte und seines kunsthistorischen Stellenwertes wurde nach der Revolution jahrelang ignoriert, meinte eine Studentin. Der Palast war der einstige Thronsaal SCHAH ABAS. Obwohl das Gebäude zum Weltkulturerbe gehört, kommen die Restaurationsarbeiten kaum voran, da die Stadt viele weitere historische Baudenkmäler vor dem Zerfall zu beschützen hat.



Abb. 23 Eine Hebamme mit ihren Kindern

Das Foto zeigt eine Hebamme mit ihren Kindern. Ihr Ehemann begleitete sie vor zehn Jahren nach London, wo sich die Familie ihren Kinderwunsch erfüllen ließ. Die Frau ließ sich künstlich befruchten und kehrte nach der Geburt von Zwillingen in den Iran zurück. Sie steht beispielhaft für den gesellschaftlichen Fortschritt und hilft im Rahmen ihrer Arbeit bei der Aufklärung der Frauen im Iran.



Abb. 24 Frauen im Basar

Im Islam wird eine Frau wegen ihrer menschlichen Werte geschätzt. So ist die äußere Schönheit von untergeordneter Bedeutung. Viele Frauen unterziehen sich aber auch im Iran einer Schönheitsoperation. Um dem „westlichen Schönheitsideal“ nahe zu kommen, wird oft die Nase operiert. Es gibt aber auch Hinweise darauf, dass sich junge Frauen die Nase mit einem Pflaster bekleben, als Ausdruck des Protestes gegen die islamische Regierung. Die folgenden Bilder zeigen den KUHSOFE („Sofe“- Berg) in der Nähe der Stadt ISFAHAN.



Abb. 25 Moderne Frauen beim Wandern

Die islamische Regierung ruft an jedem Freitag die Bevölkerung zum Massengebet auf. Der Freitag ist der einzige freie Tag der Woche und viele Menschen, besonders die junge Generation, gehen ihren eigenen Interessen nach. Die Bilder zeigen Menschen, die den freien Tag nutzen, um den Sonnenaufgang vom am Stadtrand von ISFAHAN gelegenen KUHISOFE zu genießen.



Abb. 26 Traditionelle Frauen in Begleitung

Außer Familien sind viele jugendliche Gruppen unterwegs. Während die modernen Frauen ebenfalls in Gruppen und ohne eine männliche Begleitung gehen, ist die traditionelle islamische Frau nur in Begleitung eines männlichen Verwandten anzutreffen.



Abb. 27 Ein Mullah (im Hintergrund)

Unter den zahllosen Menschen befinden sich auch Sittenwächter und mitten auf dem Berg sogar ein Mullah mit seiner Leibwache. Sie sorgen für eine angespannte Stimmung an diesem Vormittag.



Abb. 28 BASTANI FURUSCHI (Eisdiele)

Die Frauen sind nie ohne Begleitung unterwegs, meist in Gruppen oder in Begleitung eines männlichen Verwandten.



Abb. 29 Schaufensterpuppe

Im Basar werden die Kleidungsstücke meist an Kleiderbügel präsentiert. Im Iran waren aus religiösen Gründen Schaufenster Puppen jahrelang verboten. Nach nun 15 Jahren wurde dieses Verbot gelockert. Unter Beachtung der Kleiderordnung ist es erlaubt, sie als Dekoration zu verwenden. Der Kopf muss auf jeden Fall bedeckt sein – auch ein halber.

Die folgenden Bilder sind in Barsok, einer Oase in der Nähe der Stadt Kashan im Iran, entstanden. Die Umgebung von Kahshan ist wegen seiner speziellen Rosen (Gole Mohammadie) sowie seiner Rosenwasserproduktion berühmt.



Abb. 30 Teppichknüpferinnen



Abb. 31 Rosenpflückerin

Die drei Frauen auf den Bildern gehören zu den Generationen, die mit dem Handwerk des Teppichknüpfens aufgewachsen sind. Das Wissen über die Muster, die je nach Region verschieden sind und das Handwerk, werden von Generation zu Generation weitergegeben. Unweit des Hauses befindet sich eine alte Rosenwasser Manufaktur. Bis vor ein paar Jahren haben der Mann und seine drei Söhne dort auf traditionelle Weise Rosenwasser hergestellt. Heute betreiben sie eine moderne Anlage und haben wirtschaftliche Kontakte in alle Welt.

Obgleich die Frauen sehr sachkundig sind, helfen sie doch lediglich bei der Rosenernte.

Die Tochter erklärt: *„Die Rosen muss man schnell pflücken, bevor sie welken und den Duft verlieren. Anschließend muss man sie sofort weiterbearbeiten.“* In der Oase ist Wasser sehr kostbar und neben den Rosen der wichtigste Produktionsgrundstoff. Das Verfahren der Rosenwasserherstellung besteht im Prinzip darin, die Duftstoffe und ätherischen Öle der Rose herauszudestillieren. Man ist stolz, den einzigen Wasserbrunnen des Dorfes im Hof des eigenen Hauses zu haben. Eine Dorfbewohnerin ist die Überzeugung, dass dieser Brunnen ein Wunder Gottes sei, weil der nicht, wie alle anderen Brunnen des Dorfes, ausgetrocknet ist.



Abb. 32 Die „alte Manufaktur“ unweit des Hauses

Diese traditionelle Manufaktur haben die Besitzer außer Betrieb genommen.

Seit Jahrzehnten werden Rosenwasser und Rosenparfum aus den Manufakturen dieser Region nach Saudi Arabien exportiert. Mit Rosenwasser wird die Kaaba (Gotteshaus in Mekka) gewaschen und die Pilger besprühet, worauf die Leute aus dieser Region sehr stolz sind.

Um die internationale Kosmetikindustrie als Partner zu gewinnen, muss man internationale Produktions- und Handelsrichtlinien zum Export erfüllen und so hat man investiert. Die neue, moderne Fabrik liegt ein paar Kilometer vom Dorf entfernt.



Abb. 33 Moderne Fabrikanlage in der Wüste



Abb. 34 Der Hof der Rosenwasserproduktionsanlage



Abb. 35 Die Destillationsanlage der Fabrik

In dieser Fabrik arbeitet eine Chemikerin, die einzige Frau des Betriebes. Sie arbeitet an drei Tagen in der Woche und kontrolliert die Qualität des produzierten Rosenwassers. Diese moderne Produktionsstätte ist ein Beispiel für die vor-moderne Gesellschaft im Iran. Der gesellschaftliche Unterschied zwischen Arm und Reich tritt hier besonders zu Tage.



Die Arbeiter sind stolz auf ihre Fabrik und sichtlich bemüht, mit dem technischen Fortschritt Schritt zu halten. An manchen Stellen muss improvisiert werden.

Abb. 36
Fabrikarbeiter



Abb. 37 Zisterne

In der Wüstenregion ist Wasser knapp und die Rosenwasserproduktion benötigt Unmengen davon. Deshalb haben die verantwortlichen Behörden den Bau riesiger

Zisternen veranlasst, die der gesamten Region mit ihren Dörfern zu Gute kommen. Das Wasser stammt aus den Bergen.



Abb. 38 GOLABGIR (Rosenwasserhersteller)

Dennoch bleiben den Frauen gerade in diesen Berufsfeldern viele Möglichkeiten versperrt, da die meisten Berufe von Männern dominiert sind.

Die Bilder zeigen eine klassische Rosenwasser Manufaktur, die seit über 60 Jahren mit einfachster Technik Rosen- und Kräuterwasser herstellt.

Der erfahrene „Golabgir“ bildet seinen Schüler aus und weihet ihn in die alten Produktionsgeheimnisse ein. Zwischen Meister und Schüler besteht dabei eine durch Respekt geprägte Beziehung.

Die informelle Bildung hat eine lange Tradition im Iran und ist eine der wichtigsten Zweige für die Berufsbildung. Immer dort, wo der Zugang zu formeller Bildung fehlt, spielt sie eine große Rolle.

Die Vermittlung von Kenntnissen geschieht auf den Basaren, auf den Feldern und in den Manufakturen. Hier werden die über Generationen hinweg gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse des Gold-, Silber- und Messingschmiedehandwerkes und vieles mehr weitergegeben.



Abb. 39 KUREHAE GOLABGIRIE (so der Name der Öfen, welche die Destillationskessel beheizen)



Die Kupferkessel für die Destillation. Sie sind im Boden eingelassen und werden von unten mit Heizöl befeuert - früher mit Holz.

Abb. 40 Ein kupferner Destillationskessel



Abb. 41 Die Kühlvorrichtung für das Destillat

In den Kupferkrügen wird das Destillat gekühlt und damit aufgefangen. Die Gefäße müssen sofort verschlossen werden, damit der Duft des gewonnen Rosenwassers erhalten bleibt.

„ Der Islam bewertet eine Stunde nützlicher Arbeit mehr als hundert Gebetsstunden.“



Abb. 42 man improvisiert – eine kleine Werkstatt in der Elektrogeräte repariert werden

Als ein wichtiger Zweig der Berufsbildung hat sich die Elektrotechnik entwickelt. Als Mechaniker ist man gefragt.

Die Produktion ist begrenzt und der Import von Elektrogeräten limitiert. Die Preise sind sehr hoch. So wird alles repariert, was sich reparieren lässt. Der Fachmann bildet seine Schüler aus, die in der Regel einen Sekundarschulabschluss besitzen. Die Begabung und der Fleiß sind seiner Meinung nach die ausschlaggebenden Voraussetzungen für den Erfolg.



Abb. 43 SIOSEPOL (die berühmte „33 Bogen“ - Brücke in ISFAHAN)



Abb. 44 POLKHADCHU (KHADCHU – Brücke, 15. bis 16. Jhd.)

Die Bilder zeigen die Brücken im Jahr 2001. Sie stehen in einem ausgetrockneten Flussbett. Dies war zuvor noch nie der Fall. Da die Situation die alten Bauwerke stark bedrohte, zog dies die Aufmerksamkeit vieler Kunsthistoriker und auch der UNESCO – Experten auf sich. Heute führt der Fluss SAJANDE RUD wieder Wasser.



Der Innenhof der Königsmoschee in ISFAHAN ist ein beliebter Gebets- und Meditationsort.

Im Hof der Moschee haben bis in das 20. Jhd. hinein Theologie-Studenten, die so genannten „Talabeh“, gelernt. Der Zugang war den Frauen verwehrt.

Abb. 45 Innenhof der MASSDCHED-E SHAH (Königsmoschee 1612 bis 1637) am SHAH-ABAS-Platz



Abb. 46 Mausoleum von AJATOLLAH KHOMEINI in der Nähe der Hauptstadt TEHERAN (1989 bis 1990)

Das Mausoleum von AJATOLLAH KHOMEINI wird von seinen Anhängern gern besucht. An den Wochenenden spendieren Gläubige warme Mahlzeiten für Bedürftige und Besucher. Die goldenen Kuppeln sind mit den Spenden der Goldschmiede des Landes erbaut worden.

Kindergarten

Land	Jahr	Anzahl der Einrichtungen	Lehrkräfte		Schüler		Private Einrichtungen %
			Total	W. %	Total	W. %	
Iran	1970	349	954	97	19308	45	83
	1980	2791	9356	-	-	-	-
	1990	3586	8520	100	106986	48	-
	1996	3322	6025	99	195181	49	19
Jordanien	1970	35	298	95	10674	44	100
	1980	207	737	99	19598	43	99
	1990	246	1932	100	44856	45	99
	1996	932	3346	-	69425	46	-

Tab. 11 Kindergarten

Quelle: Table: pre primary level, 1975, 1984, 1992, 1999, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Einschulungsraten der Primarstufe nach Klassenstufen

Diese Tabelle stellt den Prozentsatz der weiblichen/männlichen und weiblichen Einschulungsraten der Primarstufe nach Schulstufen dar.

Land	Jahr	Sex	Klassenstufe									
			I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Afghanistan	1970	MF	24	20	18	16	12	9				
		F	27	20	18	15	12	9				
	1975	MF	22	18	17	13	11	8	7	5		
		F	23	19	17	13	10	8	6	4		
	1980	MF	21	16	14	14	11	9	8	6		
		F	22	17	15	14	11	8	7	6		
	1985	MF	19	17	13	12	11	10	9	8		
		F	20	18	13	12	11	9	8	8		
	1989	MF	19	18	16	12	11	10	8	7		
		F	19	18	16	12	12	9	7	6		
	1993	MF	18	17	17	16	16	16				
		F	18	17	17	16	16	16				
Iran	1970	MF	23	20	17	15	13	12				
		F	24	20	17	15	13	11				
	1975	MF	27	23	18	16	16					
		F	30	23	17	15	14					
	1981	MF	26	22	19	16	17					
		F	27	22	19	16	16					
	1985	MF	27	21	19	18	16					
		F	28	21	19	17	15					
	1990	MF	24	21	19	19	17					
		F	25	21	19	18	17					
	1995	MF	20	20	20	21	20					
		F	20	20	20	21	20					
1997	MF	21	20	19	20	20						
	F	21	20	19	20	20						
Jordanien	1970	MF	21	20	17	16	14	12				
		F	22	21	17	16	13	11				
	1977	MF	18	17	17	17	16	15				
		F	19	17	17	17	16	14				
	1980	MF	17	18	17	17	17	15				
		F	17	18	17	17	17	15				
	1985	MF	19	17	16	17	16	15				
		F	19	17	16	17	16	15				
	1990	MF	12	11	11	11	11	10	10	9	8	7
		F	12	11	11	11	11	10	10	9	8	7
	1994	MF	11	11	11	11	11	10	10	9	8	7
		F	11	11	11	11	11	10	10	9	8	7
1996	MF	11	11	10	10	11	10	10	10	9	8	
	F	11	11	10	10	11	10	10	10	9	8	

Tab. 12 Einschulungsraten der Primarstufe nach Klassenstufen

Quelle: Table: Education at first level by level and sex. 1964, 1969, 1984, 1992, 1999, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Prozentsatz der Repetenten in der Primarstufe

Diese Tabelle stellt die gesamte Anzahl der männlichen sowie den weiblichen Repetenten und des Prozentsatzes der weiblichen Repetenten der staatlichen Primarstufe in verschiedenen Stufen dar.

Land	Jahr	Sex	Total	Prozentsatz der Repetenten der Primarstufe									
				I	II	III	IV	V	VI	VII	VII I	IX	X
Afghanistan	1970	MF	176040	30	22	23	32	30	22				
		F	24484	30	21	22	32	28	20				
	1977	MF	261494	36	29	27	33	29	24	32	17		
		F	26687	13	16	18	32	27	22	22	7		
	1980	MF	165621	19	13	13	18	14	12	15	11		
		F	31442	18	15	14	20	14	12	18	9		
	1985	MF	33625	6	5	5	5	5	6	8	10		
		F	10273	6	5	5	5	5	6	8	10		
	1993	MF	70786	9	9	9	9	9	9				
		F	17696	9	9	9	9	9	9				
Iran	1970	MF	310686	11	11	8	7	7	9				
		F	78882	7	8	6	6	6	5				
	1987	MF	811735	13	8	5	11	15					
		F	294307	11	6	4	9	12					
	1990	MF	877020	12	8	5	9	12					
		F	337492	11	6	4	8	10					
	1995	MF	702474	10	7	4	6	8					
		F	255275	9	6	3	4	6					
	1997	MF	540944	9	6	4	5	6					
		F	184994	7	4	3	4	3					
Jordanien	1975	MF	15892	0	0	6	8	6	5				
		F	7713	0	0	6	9	6	5				
	1980	MF	14680	0	0	0	4	8	7				
		F	7053	0	0	0	4	8	7				
	1990	MF	50404	2	2	2	7	9	6	9	7	5	8
		F	22659	2	2	2	7	8	5	8	6	4	7
	1994	MF	16959	1	0	1	2	3	3	3	2	2	0
		F	8368	1	0	1	1	3	3	3	2	2	0
	1996	MF	14016	1	0	0	1	2	2	2	2	2	0
		F	7028	0	0	0	1	2	3	2	2	2	0

Tab. 13 Prozentsatz der Repetenten in der Primarstufe

Quelle: Table: 3.6. Percentage of repeaters by grade. 19970, 1980, 1985, 1990, 1997 1998, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Einschulungsraten der Sekundarstufe nach Klassenstufen

Land	Jahr	Sex	Klassenstufe						
			I	II	III	IV	V	VI	VII
Afghanistan	1970	MF	36	23	17	13	7	5	
		F	33	23	17	13	8	6	
	1980	MF	37	23	21	20			
		F	41	24	19	16			
	1985	MF	36	26	21	17			
		F	39	26	20	16			
	1993	MF	23	22	21	13	11	11	
		F	23	22	21	13	11	11	
Iran	1975	MF	38	27	17	2	9	8	
		F	38	27	17	2	9	7	
	1981	MF	25	21	19	9	10	8	8
		F	24	20	19	10	10	9	8
	1985	MF	30	21	17	11	8	6	6
		F	28	21	17	11	9	7	7
	1990	MF	28	21	19	12	8	7	6
		F	27	20	18	12	9	7	6
	1994	MF	23	21	18	14	10	8	7
		F	23	21	18	14	10	8	6
	1997	MF	22	20	17	14	11	10	6
		F	21	19	17	14	12	10	6
Jordanien	1970	MF	32	22	17	14	8	8	
		F	34	23	17	13	7	6	
	1980	MF	25	22	19	13	11	11	
		F	25	22	19	14	11	10	
	1985	MF	27	23	19	12	10	10	
		F	26	23	18	13	11	10	
	1990	MF	50	50					
		F	52	48					
	1996	MF	52	48					
		F	53	47					

Tab. 14 Einschulungsraten der Sekundarstufe nach Klassenstufen

Quelle: First level: enrolment by grade 1964, 1969, 1984, 1990, 1998,
UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Anzahl der Studenten pro 100.000 Einwohner

year		Number of Students per 100.000 inhabitants		
		Afghanistan	Iran	Jorden
1970	MF	43	263	197
	M	72	389	268
	F	13	135	121
1973	MF	63	398	323
	M	104	556	426
	F	20	236	245
1974	MF	58	425	356
	M	99	601	461
	F	16	246	245
1975	MF	64	464	439
	M	107	640	571
	F	18	283	301
1976	MF	72	457	588
	M	121	633	748
	F	20	276	421
1977	MF	70	494	597
	M	114	685	734
	F	43	299	452
1980	MF	131	-	1 648
	M	-	-	1 712
	F	-	-	1 577
1985	MF	148	377	1 995
	M	-	531	2 100
	F	-	219	1 881
1990	MF	165	890	2 230
	M	222	1 212	2 075
	F	105	558	2 404
1993	MF	-	1 212	-
	M	-	1 656	-
	F	-	753	-
1994	MF	-	1 364	2 136
	M	-	1 736	-
	F	-	980	-
1995	MF	-	1 533	-
	M	-	1 910	-
	F	-	1 144	-

Tab. 15 number of Students per 100.000 inhabitants

Quelle: Third level: number of Students per 100.000 inhabitants, 1980, 1997, 1999, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Bevölkerung

year	Estimates of med year Population (Mio.)		
	Afghanistan	Iran	Jorden
1950	12 000	16 276	-
1955	-	18 325	1 437
1960	13 800	20 182	1 695
1963	14 900	22 182	1 827
1964	15 227	22 860	1 898
1970	14 870	28 662	2 300
1975	16 670	33 019	2 702
1976	17 050	33 590	2 779
1977	14 740	34 274	2 890
1978	15 108	35 213	2 984
1980	16 063	39 254	1 168 07
1985	14 519	48 916	1 208 837
1990	15 045	58 946	168 067
1997	20 893	6 462 8	4 126
1998	25 051	61 947	4 563

Tab. 16 Bevölkerung

Quelle: Table 1: Population area and density, 1965, 1980, 1984, 1998, UNESCO Statistical Yearbook, Paris

Glossar

Das folgende Glossar beschränkt sich auf Begriffe und Organisationen, die für diese Arbeit relevant sind.

Ayatollah

Wörtlich: „Zeichen Gottes“, höchster Geistlicher der Schiiten.

Bevölkerungspyramide

Der Altersaufbau einer Bevölkerung zeigt für ein bestimmtes Jahr die Größe der jeweiligen Jahrgänge nach Geschlechtern getrennt. Üblicherweise bezeichnet man diese Darstellung als Bevölkerungspyramide, dies ist jedoch insofern irreführend, weil man damit eine bestimmte äußere Form gedanklich verbindet, die je nach generativem Verhalten, Sterblichkeitsentwicklung und Wanderungsbilanz andere Formen aufweisen kann. Es handelt sich hier um eine Aufnahme des Augenblicks, die Aussagen zu Geburten- und Sterbeziffern, Lebenserwartung und die damit verbundene Bevölkerungsentwicklung zu verschiedenen Zeitpunkten aufstellen lässt.

Dualismus

Das populäre, aber kritikwürdige Konzept des Dualismus beschreibt Entwicklungsländer (über alle Differenzierenden hinweg) als zwei-Sektoren-Gesellschaften: dem modernen, dynamischen (kapitalistischen), in den Weltmarkt integrierten Sektor wird ein traditioneller, stagnierender und rückständiger Sektor gegenübergestellt, obwohl beide Sektoren (z. B. durch Arbeitskraft und Gütertausch) funktional miteinander verknüpft sind.

Ethnozentrismus

Beurteilung wirtschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Verhältnisse, Vorgänge und Normen in anderen Kulturbereichen mittels Maßstäben und Werten des eigenen Kulturbereichs (Beispiel: Eurozentrismus)

Golfkrieg

Die Besetzung Kuwaits durch irakische Truppen am 2.8.1990 und die Annexion durch den Irak löste nach dem Scheitern letzter diplomatischer Initiativen zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Kuwaits am 17.1.1991 den 2. Golfkrieg aus, in dessen Verlauf nach wochenlangen Luftangriffen auf militärische Ziele und Infrastruktur am 24.2.1991 ein

vorläufiger Waffenstillstand geschlossen wurden, dessen Überwachung seither im Zentrum des Konfliktes zwischen dem Irak und der UN steht.

Hisbollah

Hisbollah bedeutet wörtlich „Partei Gottes“. Hisbollah ist die pro-iranische Schiiten-Miliz im Libanon.

Imam

Religiöser Führer, der durch die Umdeutung der Nachfolgerschaft des Propheten im Sunnismus allmähliche geistliche und weltliche Herrschaftsfunktion mit einem theokratischen Absolutismus verband. Im Schiismus entwickelte sich eine andere und politisch höchst bedeutsame Rollendefinition: weil in der Schi'a das Fortleben des letzten Imams in der Verborgenheit einen dogmatisch- mystischen Kernpunkt bildet, sind einzig die Imame als Nachfolger Alis dazu erkoren, das Wort Gottes verbindlich auszulegen und Regeln für das soziale und politische Zusammenleben aufzustellen. Die Rolle Khomeinis ist nur mit Hilfe dieser schiitischen Mystik zu begreifen. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist der Imam der Vorbeter bei den fünf vorgeschriebenen Gebeten.

IDA= International Development Association

IDA ist die Tochtergesellschaft der Weltbank. Sie wurde 1960 als spezielle Organisation für Darlehen an die ärmsten Länder zu besonders günstigen Bedingungen (zinsfrei, Bearbeitungsgebühr von 0,75%, Laufzeit von 50 Jahren) gegründet.

Informeller Sektor

Informeller Sektor wird auch „Schattenwirtschaft“ oder „Überlebensökonomie“ genannt. Dem informellen Sektor (I.S.) werden die folgenden Merkmale zugeordnet: arbeitsintensive Produktion, einfache Technologie, geringe Qualifikation, schlechte Bezahlung, keine soziale Sicherheit, geringer gewerkschaftlicher Organisationsgrad, aber unternehmerische Initiative und Kreativität.

Iranisch-Irakischer Krieg

Der Krieg zwischen Iran und Irak, auch 1. Golfkrieg genannt, begann am 23.9.1980 mit einer Großoffensive Iraks und endete vorläufig mit der Annahme der Resolution 598 des UN-Sicherheitsrates vom 20.7.1987 durch den Iran und der Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen am 20.8.1988. Er war letztlich Ausdruck eines seit 1823

„verschleppten“ Grenzkonflikts am Schatt-al-Arab. Er war der längsten konventionellen Kriege des zwanzigsten Jhds. und einer der grausamsten Kriege (500.000 Tote, ca. 1. Mio. Verwundete).

Jihad

Vermutlich der am häufigsten missverstandene Begriff des Islam, wörtlich: „Anstrengung“, die sich sowohl auf die eigene religiöse Vervollkommnung als auch auf das Missionieren „Ungläubiger“ (d.h. Religionsgemeinschaften außerhalb von Christentum, Islam und Judentum) beziehen kann. Der „Heilige Krieg“ kann, muss aber nicht kriegerische Aktionen einschließen.

LDC= Least Developed Countries

Gruppe von EL, die nach einem Beschluss der UN-Vollversammlung von 1971 als „am wenigsten entwickelte EL“ gelten. Die Zuordnung zu den LDC erfolgte bis 1991 aufgrund von drei Indikatoren: BIP pro Kopf (seit 1985 unter 355 USD); Anteil der industriellen Produktion am BIP (10%); Alphabetisierungsquote (20% der Altersgruppe über 15). 1991 legte der ECOSOC verfeinerte Messkriterien vor, wodurch die Zahl der LDC von 42 auf 47 anwuchs.

Mujaheddin

Islamische fundamentalistische Kämpfer, z. B. im afghanischen Bürgerkrieg.

OPEC= Organization of Petroleum Exporting Countries

1960 von Iran, Irak, Kuwait, Saudi-Arabien und Venezuela in Bagdad gegründet, entwickelte sich die OPEC zum Modell eines erfolgreichen Rohstoffkartells. Im Laufe der Jahre traten bei: Katar 1961, Indonesien und Libyen 1962, Abu Dhabi 1967 (ab 1974: VAE), Ecuador 1973, Gabun 1975. Mit Beginn der 80er Jahre nahmen die Einigungsfähigkeit der OPEC-Mitglieder auf eine gemeinsame Erdölpolitik und folglich die preisgestaltende Durchsetzungsfähigkeit des durch neue Anbieter (z. B. und Norwegen) geschwächten Kartells rapide ab.

Parsen

Religiöse Gruppe, die dem Mazdaismus angehört, zahlenmäßig klein, aber wirtschaftlich bedeutend.

Schari'a

Das aus dem Koran und dem Hadith (Aussprüche Mohammeds und seiner Gefährten) abgeleitete islamische Recht.

Self-reliance

In der kritischen Auseinandersetzung mit westlich-kapitalistischen Entwicklungsstrategien entstandenes Konzept, das - ausgehend vom Vertrauen auf die eigenen Kräfte- die heimischen Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse einsetzen will und dies per Massenmobilisierung und Partizipation der Bev. zu erreichen sucht. SR. Ist verbunden mit der Suche nach einem eigenen, den jeweiligen Traditionen eines EL angepassten Entwicklungswegs.

Sunna

Wörtlich: Pfad, Lebensführung. In der islamischen Terminologie faßt die Sunna die Aussprüche, Handlungen und Gepflogenheiten des Propheten und seiner Gefährten zusammen. Für die Sunniten (d.h. Leute der Sunna), die sich als Anhänger des wahren Islam betrachten, bedeutet die Sunna eine authentische Erläuterung des Korans und bildet eine Rechtsquelle, die als gleichwertig mit dem Koran gilt.

Ulama

Die islamischen „Weisen“, Theologen und Rechtsgelehrten.

UNESCO

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization wurde 1945 gegründet, ihr Sitz ist in Paris. Die Aufgaben dieser Organisation sind Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wissenschaft, Erziehung, Kultur, Information und Kommunikation. In den 70er Jahren wandte sich die UNESCO entwicklungspolitischen Aktivitäten zu, u. a. der Bekämpfung des Analphabetismus durch Förderung von Alphabetisierungskampagnen. Die Forderung nach einer „Neuen Weltinformationsordnung“, aber auch die Kritik an der „Politisierung“ und am hohen Verwaltungsaufwand führten zum Austritt der USA (1984), Großbritanniens und Singapurs (1985). Der Verlust von 25% des Etats erzwang Spar- und Reformprogramme.

Website: www.unesco.org

UNICEF United Nation International Children's Emergency Fund

Die Kinderhilfsorganisation UNICEF unterstützt Frauen und Kinder in den Bereichen der Gesundheitsversorgung, Familienplanung, Bildung, Ernährung, Hygiene, Wasserversorgung und –entsorgung.

Website www.UNICEF.org

Wachstum der Bevölkerung

Im Verlauf der Zeit wechselten sich immer wieder Phasen des langsamen Anstiegs mit Phasen der Stagnation oder gar des Rückgangs ab. Erst mit Beginn des 19. Jhds. hat ein dynamisches Wachstum der Weltbevölkerung begonnen. Das Ausmaß des Wachstums ist an der absoluten Zunahme der Weltbevölkerung, der Verringerung der Zeiträume, in denen sich die Weltbevölkerung verdoppelt und der Zunahme des jährlichen Bevölkerungszuwachses erkennbar. Die natürliche Zunahme der Bevölkerung ergibt sich aus der Differenz zwischen der Anzahl der Geburten und der Anzahl der Sterbefälle in einem bestimmten Zeitraum, in der Regel pro Jahr. (Geburtenziffer/Sterbeziffer: Zahl der Lebendgeborenen bzw. Sterbefälle auf 1000 Einwohner)

Literaturverzeichnis

Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden

Länderbericht Afghanistan (1989) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Afghanistan (1986) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Iran (1992) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Iran (1988) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Iran (1984) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart, Mainz

Länderbericht Jordanien (1996) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Jordanien (1995) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Jordanien (1992) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Jordanien (1989) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart

Länderbericht Jordanien (1984) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart, Mainz

Länderbericht Jordanien (1986) (Hg.) Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart , Mainz

Statistisches Jahrbuch 2002 für das Ausland Statistisches Bundesamt *Internationale Übersichten Tabelle 1.3. Bevölkerung nach Altersgruppen 2000* S. 184, Stuttgart

Veröffentlichungen der UNESCO

Statistical yearbook forty –third Issue (1999): Part III. Economic Activity & Part VIII Labour force Employment by industry, New York

Statistical yearbook (1992) Part III. Economic Activity & Part VIII Labour force Employment by industry, New York

UNESCO Statistical Yearbook (1960), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1962), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1964), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1965), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1969), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1970), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1976), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1980), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1984), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1990), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1997), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1998), Paris

UNESCO Statistical Yearbook (1999), Paris

UNESCO (1990): *International Seminar on Literacy and lifelong Education for Women*. Frunze, Kirghiszstan

UNESCO (1991): *Islam, perestroika and the Education of Women: principles and possibilities*; final report. Paris

UNESCO-Welterklärung über Hochschulbildung für das Jahrhundert: Ausblick und Handlungsperspektiven, angenommen von der Welthochschulkonferenz „Hochschule im 21. Jahrhundert: Ausbildung Handlungsperspektiven“, 9. Oktober 1998.
www.unesco.de/c_bibliotek/whs-erklaerung.htm download 08.03.2000

UNESCO Womens education; literacy; islamic education; lifelong education; non-formal education; vocational training; conference report. Kirghiz SSR.

UNESCO Heute (1999): Zeitschrift der Deutschen UNESCO-Kommission 46. Jahrgang, 1te Ausgabe Frühjahr, Bonn

World Education Report (1991): *Education for all*. Paris

World Education Report (1993): *Overcoming the Knowledge gap expanding educational choice searching for standards*,. Paris

World Education Report (1995): *The education of Women and girls, Challenges to pedagogy, education for peace, human rights and democracy*. Paris

World Education Report (1998): *Teachers and teaching in a changing world*. Paris

World Education Report (2000): *The right to education. Towards education for all throughout life*. Paris

Zeitschriften

GEO Wissen, Menschen und Kommunikation Nr.27 2001

San-e Rus (Moderne Frau) 2001 Nr. 1801

Spiegel Special. (1998). Rätsel Islam Nr.1. Deutschland

Internetadressen

- **DSW** Deutsche Stiftung Weltbevölkerung

Die DSW ist aktives Mitglied der Euro NGOs, einem europäischen Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen (NGO) im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit, Bevölkerung und Entwicklung. Die DSW fördert nur Projekte, die den drei Schwerpunktmodellen entsprechen:

- Aufklärungsprojekte für Jugendliche und die Entwicklung von Netzwerken entsprechender Selbsthilfe-Initiativen
- Integrierte Projekte, die Maßnahmen zum Umweltschutz mit Familienplanung und Frauenförderung verbinden
- Dienstleistungen im Bereich Kommunikation und Information

Website: www.dsw.de

- **ILO** International Labour Organization

Die ILO ist eine Nichtregierungsorganisation mit Hauptsitz in Genf (Schweiz).

Ihre Tätigkeitsfelder umfassen:

- Arbeitsschutz
- Arbeitsbedingungen
- Arbeitsrecht
- soziale- und Beschäftigungssicherheit
- Bekämpfung von beruflicher (Frauen-) Diskriminierung und Kinderarbeit

Website: www.ilo.org

- **Internationale Frauennachrichten**

Website: www.Frauennews.de

- **Jordanien's Bildungsministerium**

Website: www.nchrd.gov.jo

- **WLP** Women's Learning Partnership for Rights, Development and Peace

Website: www.learningpartnership.org/WLP

- **SIGI/J** Sisterhood is Global Institute/Jordan

WLP and SIGI/J work collaboratively with other women's NGOs in Jordan to strengthen women's networks and enhance women's political participation throughout Jordan. SIGI/J, in collaboration with WLP, develops leadership training materials that include a comprehensive curriculum on leadership and decision-making skills. Its programs help Jordanian women learn to communicate and negotiate effectively, develop a mobilization strategy, create collaborative projects based on a shared vision, and create a culture of power sharing among groups and organizations working together. As the parliamentary election approaches, WLP, SIGI/J, and other women's groups are concentrating their efforts around the theme, "Five Women in the Next Lower House of Parliament."

Website: www.sigijordan.org

- **UNIFEM** United Nations Development fund for women

Arab state regional office, promotes the principle that the protection of women's human rights is fundamental to ensuring women's self-realizing and full participation in Society

Website: www.unifem.org

Monographien

Adick, Christel (1992): *Die Universalisierung der modernen Schule. eine theoretische Problemskizze zur Erklärung der weltweiten Verbreitung der modernen Schule in den letzten 200 Jahren Fallstudien aus Westafrika.* Paderborn

Afghanistan (2002).

www.bmz.de/themen/imfokus/afghanistan/arbeit/wege/frauen/frauenprojekte.html-23k

download 12.08.2002

Afghanistan (2001). www.zeit.de/2001/extra/afghanistan

Afghanistan (2000): in: Der Brockhaus Enzyklopädie neunte, neu bearbeitete Auflage, 3. Band, F. A. Brockhaus, Leipzig, Mannheim, S. 46-48

Apel, Hans-Jürgen (1996): *Historische Methoden.* In: Handbuch der Pädagogik. 2. Band, (Hg.) Hierdeis, H. & Hug. Th., Hohengehren, S. 603-616

Altmann, Frank/Baratta, Mario von & Anderen (2001): *Afghanistan.* In Weltalmanach *Zahlen, Daten, Fakten.* Stuttgart, Sp.52-54

Altmann, Frank/Baratta, Mario von & Anderen (2001): *Iran.* In Weltalmanach *Zahlen, Daten, Fakten.* Stuttgart, Sp. 377-381

Altmann, Frank/Baratta, Mario von & Anderen (2001): *Jordanien.* In Weltalmanach *Zahlen, Daten, Fakten.* Stuttgart, Sp.415-418

Arasteh, Reza (1970): *Man and Society in Iran.* Netherland

Aziz-Zadeh, Hamed (1995): *Iran,* in: International Encyclopedia of Nation Systems Education, second Edition, Editor T. Nevill Postlethwaite, University of Hamburg, p. 448-452

Basic Teachers by Qualification.(2000) www.nchrd.gov.jo/resources/hrd343.htm download 10.03. 2000

Business & Professional Women Amman. (2000)

<http://fesportal.fes.de/pls/portal30/docs/FOLDER/WORLDWIDE/NAHOST/JORDANIE.HTM>.

download 25.07.2000

Bassiri, Nasrin (1992): *Frauen in der islamischen Republik Iran.* In: Fatimas Töchter, Frauen im Islam (Hg.) Rukhsana, Ahmad, Köln, S. 62-79

Becher, Martina (1998): *Interaktions-Methoden in der Erwachsenenbildung: Leitfaden und Wegweiser,* Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt a. M.

Biraimah, Karen (1997): *Second class education in The Third World-* Gail P. Kelly's perspective on the miseducation of Women. In: Comparative Education Review 41, S.206

Blaumeister, Heinz (1996): *Interpretative Methoden* In: Handbuch der Pädagogik, 2. Band, (Hg.) Helmwart Hierdeis & Theo Hug, Hohengehren, S.494-506

Boeckh, Andreas (1992): *Entwicklungstheorie: Eine Rückschau* In: Handbuch der Dritten Welt, (Hg.) Nohlen, D. & Nuscheler, Bonn, S.110-131

Brauen, Gerald & Rösel, Jakob (1992): *Kultur und Entwicklung* In: Handbuch der Dritten Welt, (Hg.) Nohlen, D. & Nuscheler, F. Bonn, S. 250-266

Büscher, Horst (1993): *Afghanistan*, In: Handbuch der Dritte Welt, (Hg.) Nohlen, D. & Nuscheler, F. Band 6, Nordafrika und Naher Osten, Bonn, S.138-161

Bucherer-Dietschi, Paul & Jentsch, Christoph (1986): *Afghanistan*. Ländermonographie, Liestal

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (1992): *Sektorkonzept Berufliche Bildung, Ausgangslage in den Entwicklungsländern, Ziele und Förderungsgrundsätze der Berufsbildungshilfe*, Bonn

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (1992): *Sektorkonzept Förderung der Grundbildung in den Entwicklungsländern*. Bonn

Chatami, Sejjed Mohammad (1998): *Auch die Tradition ist nicht ewig. Eine Gesellschaft, die nicht nachdenkt, ist verloren*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Oktober 1998, übersetzt von Amirpur, Katajun & Kermani, Navid

Chatami, Sejjed Mohammad (1998): *Keine Religion ist im Besitz der absoluten Wahrheit: Das Haupt des Menschen ragt in den Himmel, aber seine Füße stehen auf der Erde*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 26.9.1998, übersetzt von Amirpur, Katajun & Kermani, Navid

Darwich, Kahlil & Liebl, Karlhans (1991): *Die "neue" Verschleierung der arabischen Frau*. eine Untersuchung zur Gründen für die Renaissance des "Al Hijab" in Jordanien.

DeCarpentier, Br. Andrew L. (1991): *News from Jordan*. In: Signpost 4: 3 - p. 16-17

Dicky, Christopher (2000): *Iran: The Reform Vote*. In: Newsweek (The international Newsmagazine) p.16-21, February 28, London

Dieckmann, Bernhard & Wulf, Christoph (1996): *Hermeneutische Methoden*. In: Handbuch der Pädagogik, 2. Band, S.590-603., (Hg.) Hierdeis, H, u. Hug. Th., Hohengehren,

Djaweid, Syrus (1969): *Die Alphabetisierung im Iran vor ihrem sozial-ökonomischen Hintergrund*. Dissertation. Köln

Donner Reichle, C. & Klemp, L. (1990): *Frauen für Menschenrechte*. Saarbrücken

Education as a Strategy for Nation Building. (2000)
www.nchrd.gov.jo/resources/edsyov.html download 10.03.2000

Educational Leadership and Reform: Historical Perspective. (2000)
www.nchrd.gov.jo/resources/edsyov.html download 10.03.2000

El-Isifi, Salem (1995): *Das Bildungs- und Erziehungssystem in Jordanien*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrads der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln.

El Kharouf, Amal Mohummad Ali (1999): *Factors Influencing The Employment Of Women, From The View Of Employed And Non-employed Women And Managers in Amman City, Jordan, an Investigation Of Socio-economic, Demography And Cultural Factors Influencing Women's Employment Status: The Case Of Employed And Non-employed Women in Amman*. Submitted for the degree of Doctor of Philosophy, Management Center Bradford University

Fend, Helmut (1980): *Theorie der Schule*. Verlag Urban und Schwarzenberg, München

Ferdowsi, Mir A. (1993): *Iran*. In: Handbuch der Dritten Welt, (Hg.) Nohlen, D. & Nuscheler, F. Band 6, Nordafrika und Naher Osten, Bonn, S. 310- 347

Fink, Eugen (1957): *Gesellschaft- Staat- Erziehung* In: Süddeutsche Zeitung, Heft 8. Ludwigsburg

Flick, Uwe & anderen (2000): *Qualitative Sozialforschung*. Reinbek bei Hamburg

Friebertshäuser, Barbara & Prengel, Annedore (1997): *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.*, Weinheim

Frommer, Gisela (1978): *Fortbildung afghanischer Lehrer an deutschen pädagogischen Hochschulen*. ein Einzelbeitrag zur Verbesserung der Verhältnisse an den Lehrerbildungsanstalten Afghanistan. Heidelberg

Frommer, Gisela (1980): *Das moderne Bildungswesen als Instrument nationaler Entwicklung*. eine Studie zur Theorie der Schule in Afghanistan, Heidelberg

Geissler, Rainer (1996): *Die Sozialstruktur Deutschlands*. Opladen

Geissler, Rainer (2000): *Facetten der modernen Sozialstruktur – Modelle und Kontroversen* Informationen zur politischen Bildung (Heft 269)

Gehrke, Ulrich & Mehner, Harald (1975): *Iran*, Tübingen & Basel

Girtler, Roland (1996): *Feldforschung*. In: Handbuch der Pädagogik, 2. Band, (Hg.) Helmwart Hierdeis & Theo Hug, Hohengehren, S.566-575

Gould, W. T. S. (1993): *People and education in the Third World*. Longman Scientific & Technical, New York

Greussing, Kurt & Grevemeyer Syndikat, Jan-Heeren (1980): *Revolution in Iran und Afghanistan*. Eine Veröffentlichung des Instituts für vergleichende Sozialforschung, Berlin

Hadadian, Azar (1996): *Beyond the national boundaries: History of deaf education in Iran*. In: Fischer, Renate / Vollhaber, Tomas (eds): *Collage: Works on international deaf history*. (International Studies on Sign Language and Communication of the Deaf; 33) Hamburg: Signum - p. 117-116

Hag, F. (1995): Afghanistan in: International Encyclopedia of Nation Systems Education, p. 1-6, second Edition, Editor T. Nevill Postlethwaite, University of Hamburg

Hartmann, Richard (1987): *Die Religion des Islam*. Darmstadt

Hegasy, Sonja & Steinberger, Petra. (1999): *Frauen >> Schatten Dasein<<*, in: GEO Special Arabien Nr. 6 Dezember. Deutschland

Herweg, Rachel Monika (1997): *Historisch-hermeneutische Quellenanalyse anhand von Bildern, Texten und überlieferten Zeugnissen*. In: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, (Hg.) Friebertshäuser, Barbara & Prengel, Annedore, Weinheim, S. 286-297

Heß, Gerhard (1999): *Politische Bildung*.
www.sociologicus.de/lexikon/lex_geb/begriffe/politisc.htm 20.04.2000 dowaanload

Hoffmann, Dietrich (1997): *Sozialisation/Erziehung*. In: Taschenbuch der Pädagogik, 4. Band, S. 1374-1386, (Hg.) Helmwart Hierdeis & Theo Hug, Hohengehren

Ipsiroglu, M. S. (1971): *Das Bild im Islam*, Ein Verbot und seine Folgen. Wien und München

Iran: Bildungsreform soll Frauen fördern. (März/April 2000) DWS Newsletter 2,
http://www.dsw-online.de/kopf1/newsletter00/b_nl002_9.html 04.05.2000 dowaanload

Iran (2000): in: Der Brockhaus Enzyklopädie neunte, neu bearbeitete Auflage, 3. Band, F. A. Brockhaus, Leipzig, Mannheim, S. 2128-2133

Jam-e Jam Teheran, 01.08.2000: *Frauen leiten Gemeinschaftsgebete*, Fernsehbericht des Nachrichtensenders Jam-e Jam

Jam-e Jam Teheran, 16.07.2000: *Ausbildung für Feuerwehrfrauen*, Fernsehbericht des Nachrichtensenders Jam-e Jam

Jäger, Siegfried (1996): *Diskursanalytischen Methoden*. In: Handbuch der Pädagogik, 2. Band S.544-555, (Hg.) Helmwart Hierdeis & Theo Hug, Hohengehren

Jordanien (2000) in: Der Brockhaus Enzyklopädie S. 2227-2228: neunte, neu bearbeitete Auflage, 3. Band, F. A. Brockhaus, Leipzig, Mannheim

Kabatilo, Ziad Salah (1982): *A pilot description of indigenous signs used by deaf persons in Jordan*. Ann Arbor : U.M.I. - 192 p.: Michigan State University. Dissertation

Kamalkhani, Zahra (1998): *Women's Islam- Religious practice among Women in today's Iran*. London

Kamguian Azam (2002): The impact of religion on children's development, (Hg.) National Secular Society - United Kingdom - Claire Rayner Article

Kamran, Mohammad (1979): *Emanzipationsprozess der Frau im Iran?: Von der Sasanidenzeit bis zum Schahregime*, Reihe Wissenschaft + Politik, 2. Band, Mannheim,

Kelle, Helga (1997): *Die Komplexität sozialer und kultureller Wirklichkeit als Problem qualitativer Forschung*. In: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, (Hg.) Frieberthäuser, Barbara & Prengel, Annedore, Weinheim, S.192-208.

Kian, Azadeh (31 July 1995) *Gendered Occupation and Women's Status in Post-Revolutionary Iran*. S. 407-421 In: Middle Eastern Studies, London

King, Elizabeth M. & Hill, M. Anne (1993): *Woman Education in Developing Countries – Barriers, Benefits and Policies-*, Maryland, USA and London.

King, Elizabeth M. & Hill, M. Anne (1993) *Women's Education in Developing Countries: Barriers, Benefits, and Policies*. Baltimore

Knabe, Erika (1977): *Afghanistan*. Studien der Frauenemanzipation in Afghanistan, ein empirischer Beitrag zur Untersuchung von Sozio-Kulturellen Wandel und Sozio-Kultureller Beständigkeit, Band 16, Meisenheim am Galan

Kochwasser, Friedrich H. (27.01.1976) *Beziehungen im Bereich von Bildung und Wissenschaften zwischen dem Lande Baden-Württemberg und dem Kaiserreich Iran*, Materialien zum internationale Kulturaustausch, ein Kolloquium, veranstaltet vom Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart: der Deutsch- Iranischen Gesellschaft e.V., Bonn mit Förderung durch Kultusministerium Baden-Württemberg am in Stuttgart

Köndgen, Olaf (1999): *Jordanien*. München

König, Eckard & Bentler, Annette (1997): *Arbeitsschritte im qualitativen Forschungsprozess- ein Leitfaden*. In: Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, (Hg.) Frieberthäuser, Barbara & Prengel, Annedore, Weinheim, S. 88-96

Körper, Irmgard (1984): *Analphabetismus und Alphabetisierung im Iran- eine sozio-kulturelle Untersuchung-* Linden

Krämer, Gudrun (1993): *Jordanien* In: Handbuch der Dritte Welt, Band 6, (Hg.) Nohlen, D. & Nuscheler, F., Nordafrika und Naher Osten, Bonn, S.381-398

Kreckel, Reinhard (1992): *Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit*. Frankfurt a. M.

Kuckartz, Udo (1997): *Empirische Methoden* In: Rowohlts Enzyklopädie, (Hg.) König Burghard, Reinbek bei Hamburg, S. 543-565

Lehner, Helmut (1996): *Empirisch-analytische Methoden*. In: Handbuch der Pädagogik. 2. Band, Helmwart Hierdeis & Theo Hug, Hohengehren, S. 555-566

Lenhart, Volker (1983): *Schulalternativen aus der Dritten Welt*. In: Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, Heft Nr.1, S.62-73

Lenhart, Volker (1987): *Die Evolution erzieherischen Handelns*. Frankfurt a. M. /Bern New York/ Paris

Lenhart, Volker (1992): *Evolutionstheoretisch orientierte Pädagogik*. In: pädagogisches Konzeptionen. Eine Orientierungshilfe für Studium und Beruf, Donauwörth, S.146-158

Lenhart, Volker. (1993): *Bildung für Alle*. zur Bildungskrise in der Dritten Welt, Darmstadt

Lenhart, Volker. (1998): *Globalisierung als Herausforderung für die Pädagogik Bildung in der Weltgesellschaft*. Vortrag gehalten auf der Tagung, 13-15 November in der Evangelischen Akademie, Bad Boll, (Hg.) Scheunpflug & Hirsch

Lenhart, Volker & Maier Martina (1999): *Erwachsenenbildung und Alphabetisierung in Entwicklungsländern*. Ein Aufsatz. In: Tippelt, Rudolf (1999) Handbuch Erwachsenenbildung, Weiterbildung. Opladen, S. 482-501

Longinotto, Kim und Mir-Hosseini, Ziba (1998): *Divorce Iranian Style* (Scheidung auf Iranisch) Regie: Kim Longinotto und Ziba Mir-Hosseini, Großbritannien /Iran, ein Dokumentarfilm

Löwenstein (2002) *Kooperation mit Hochschulen in Afghanistan*. Entwicklung und Zusammenarbeit (Nr. 6, Juni 2002, S. 192-193) www.dse.de download 12.06.2002.

Löwisch, Dieter Jürgen (1996): *Das Dilemma von Menschenrechtserziehung*. Weltweiter Geltungsanspruch von Menschenrechten mit ihren Wertgrundlagen und das Recht auf kulturelle Andersartigkeit- gibt es einen Minimalkonsens über die Werte der Menschenrechte? S.233-243 In: Vierteljahrschrift für Wissenschaftliche Pädagogik, Wien

Maaß, Citha D. (2001): *Die Taliban und ihr Ehrengast*. In: Zeit, September 2001, Nr. 39, S. 7-8, 17

Mahmoudi, Akbar (1998): *Angst vor weiblicher Sexualität als Hemmfaktor im Entwicklungsprozess der säkularisierten Mädchenerziehung und Frauenbildung in Iran*. Dissertation an der Universität Essen

Makhmalbaf, Mohsen (2001): *Afghanische Analphabeten*. Iran, ein Dokumentarfilm

Marsi, Al-Maha & Bermamet, T. (1995): *Jordan*. In: International Encyclopedia of Nation Systems Education, second Edition, Editor T. Nevill Postlethwaite, University of Hamburg, p. 489-496

Mayring, Philipp (1991): Qualitative Inhaltsanalyse In: Flick, Uwe & anderen: *Handbuch qualitative Sozialforschung*, Grundlagen Konzepte, Methoden und Anwendungen, München, S. 209-213

Mehran, Golnar. (1997): *A Study of Girls*. Lack of Access to Primary Education in the islamic Republic of Iran, Al Zahra University Tehran, In: Compare, Vol. 27, No. 3 , p. 297-318

Mitter, Wolfgang (1996): Vergleichende Erziehungswissenschaft. In: Handbuch der Pädagogik, 2. Band, (Hg.) Helmwart Hierdeis & Theo Hug, Hohengehren, S.494-506

Montazeri, Hoseyn-Ali (2001): *Das Land und die Regierung gehören dem ganzen Volk*. In: Süddeutsche Zeitung, übersetzt von Amirpur, Katajun, April 2001, Nr. 91, S. 13, 20.

Nassehy, Vida (1991): *Female role and divorce in Iran*. aus: Roles of women in Muslim countries. / Ed. by Man Singh Das. - New Delhi: M. D. Publications, S. 53-65: Lit. S. 64-65

Navabachschi, A. (1983): *Frau vor und nach Islam*. ein Auszug aus dem Buch „Die Frau in der Geschichte des Irans“ (Hg.) Autonomie iranische Frauen im Ausland, Dezember 1983 Deutschland

Nayeri, Mostafa. (1960): *Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1850*. Dissertation, Köln

Neville Postlethwaite, T. (1995): *International encyclopaedia of national systems of Education*. second edition

Nirumand, Bahman (1985): *Iran - hinter den Gittern verdorren die Blumen*. Reinbek bei Hamburg

Nölle-Karimi, Christine (2001): *Möglichkeiten der Frauen- und Mädchenbildung in Afghanistan vor dem Hintergrund der historisch-politischen Entwicklung*. Aus Feministischen Instituts in der Heinrich-Böll-Stiftung: (Berlin, 15.01.2001)

Öström, Kjell (1997): *Understanding the economy of Afghanistan*. Stockholm: Sida.

Pachachi, Maysoon (2000): *Die Busfahrerin*, eine iranische Reise, über ein Novum in der islamischen Welt, Iran. Der Film wurde von 3Sat am 17.Juni.2001 gesendet.

Paknazar Sullivan, Soraya (1991): *Stories by Iranians women since the Revolution*. Centre for middle Eastern studies the University of Texas at Astin, Texas

Parsons, Talcott (1972): *The System of modern societies*. <dt.> Das System moderner Gesellschaften, München

Parsons, Talcott (1973): *Beiträge zur soziologischen Theorie*, Herausgegeben und eingeleitet von Dietrich Rüschemeyer, 3., unveränd. Aufl., Darmstadt

Parsons, Talcott (1979): *Social structure and personality*. Sozialstruktur und Persönlichkeit <dt.>3., unveränd. Aufl., Frankfurt am Main

Reinhold u. a.(1999): *Polytechnische Bildung*, in: Pädagogiklexikon, München, S. 420

Rieck, Andreas (1999): *Irans Wiederaufstieg zur Regionalmacht*. Daten, Übersichten, Analyse In: Jahrbuch Dritte Welt. München, S.183-190

Reuter, Christoph (2001): *Das beredete Schweigen des Präsidenten*. In: Die Zeit, Nr.23

Röhrs, Hermann und Lenhart, Volker. (1978): *Deutsche Entwicklungshelfer in der Lehrausbildung Afghanistans*. afghanische Studien; Band 18, Meisenheim am Glan

Röhrs, Hermann. (1992): *Vergleichende Erziehungswissenschaft* In: pädagogisches Konzeptionen. Eine Orientierungshilfe für Studium und Beruf, Donauwörth, S. 173-189.
Röhrs, Hermann. (1995): *Die Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft*. Gesammelte Schriften 3. Band, Weinheim

Röhrs, Hermann. (1996): *Grundlage einer Pädagogik der Dritten Welt Ansätze und Beispiele*, Gesammelte Schriften, Band 9, Weinheim

Rostami Povey, Elahe (2000): *Women's Non-Governmental Organisations (NGOs), the market, the state and civil society. A case study of Iran, based on field research*.
www2soas.ac.uk/economics/meeaconf/abstract/p4.povey.doc Download 3.3.2001

Saroukhani, Bagher (1991): *Attitude of Iranian mothers towards female occupation. A research study in Tehran*. S. 39-51. aus: *Roles of women in Muslim countries*. - New Delhi

Secondary teachers by Qualification. (2000): www.nchrd.gov.jo/resources/hrd343.htm
download 10.03.2000.

Scharifi Fassai, Hadi (1970): *Das Sekundarschulwesen in Persien*. Aufgabe, Ziel und Gestaltung. Dissertation, Heidelberg

Schulze, Peter, M. (1998): *Beschreibende Statistik*. 3. erweiterte und überarbeitete Auflage, Oldenburg

Sobhani, Farideh. (1979): *Schulreform in Persien*. Schulführung, Beratung und deren Probleme. Dissertation, Berlin

Stangl-Taller, Werner (2001): *Geisteswissenschaftliche Methoden der Erziehungswissenschaft*.
www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTGEIST/default.shtml
download 01.02.2001

Stangl-Taller, Werner (2001): *Empirische Forschungsmethoden in Pädagogik und Psychologie*.
www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/FORSCHUNGSMETHODEN/default.shtml
download 01.02.2001

Steinbach, Udo (1979): *Politisches Lexikon Nahost*. München

The contemporary System of Education. (2000): www.nchrd.gov.jo/resources/edsyov.htm
download 10.03.2000

The Contemporary System of Education. Educational Leadership and Reform: Historical Perspective. (2000): www.nchrd.gov.jo/resources/edsyov.html download 10.03.2000

Timm, Klaus & Aalami, Schahnas (1976) *Die muslimische Frau zwischen Tradition und Fortschritt*, Frauenfrage und Familienentwicklung in Ägypten und Iran; Arbeiten aus dem Bereich Westasien der Sektion Asienwissenschaften and der Humboldt-Universität zu Berlin
Ullmann, Ludwig & Winter, L.W. (1964): *Der Koran. Das heilige Buch des Islam*. München

UNICEF- Nachrichten (1996) Islamic education; girls enrolment; women teachers; Afghanistan. Educational programmes; No.1, 1996. Mädchenrechte in Afghanistan stark beschnitten, Kein unterricht für Mädchen, März 1996

Vocational Training. (2000): www.nchrd.gov.jo/resources/hrd4.htm download 10.03.2000

Wiesehöfer, Josef (1999): *Das frühe Persien*. Geschichte eines antiken Weltreichs, Orig.-Ausg.- München

Wulf, Kirsten (2001): *Die Stunde der Frauen*. In Akzente 4/2001, (Hg.) Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit Eschborn. S.38-40

Yarshater, Ehsan. (1996): *Education in postrevolutionary Persia*. Education XX- Fascicle 3. In: Encyclopaedia Iranica Fascicle 3, Volume VIII, (Center for Iranian Studies Clumbia University New York). Costa Mesa, California, p. 230-239

Yarshater, Ehsan. (1996): *General survey of modern education*. Economy V- Education XX, In: Encyclopaedia Iranica Fascicle 2, Volume VIII, (Center for Iranian Studies Columbia University New York).Costa Mesa, California, p.189-196

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Länderinformationen.....	21
Tab. 2	Schulen, Schülerinnen und Lehrkräfte der Primarstufe	77
Tab. 3	Prozentsatz der Lehrerinnen und Schülerinnen der Sekundarstufe.....	81
Tab. 4	Qualifikation der jordanischen LehrerInnen der Primarstufe	89
Tab. 5	Qualifikation der jordanischen LehrerInnen der Sekundarstufe	90
Tab. 6	Lehrer und Studenten des tertiären Bereichs	97
Tab. 7a	Anzahl Studierender verschiedener Fächer in Afghanistan	102
Tab. 8a	Anzahl Studierender verschiedener Fächer im Iran	109
Tab. 9a	Anzahl Studierender verschiedener Fächer in Jordanien	116
Tab. 10	Prozentsätze der weiblichen und männlichen Analphabeten über 15 Jahre.....	127
Tab. 11	Kindergarten.....	225
Tab. 12	Einschulungsraten der Primarstufe nach Klassenstufen.....	226
Tab. 13	Prozentsatz der Repetenten in der Primarstufe	227
Tab. 14	Einschulungsraten der Sekundarstufe nach Klassenstufen	228
Tab. 15	number of Students per 100.000 inhabitants	229
Tab. 16	Bevölkerung	230

Diagrammverzeichnis

Diag. 1	Qualifikation der Lehrerinnen der Primarstufe	89
Diag. 2	Qualifikation der Lehrerinnen der Sekundarstufe	90
Diag. 3	Verteilung der Studentinnen auf verschiedene Fächer in (Afghanistan)	107
Diag. 4	Verteilung der Studentinnen auf verschiedene Fächer (Iran)	113
Diag. 5	Verteilung der Studentinnen auf verschiedene Fächer (Jordanien)	118
Diag. 6	Entwicklung der Studentenzahlen in Afghanistan.....	120
Diag. 7	Entwicklung der Studentenzahlen im Iran.....	120
Diag. 8	Entwicklung der Studentenzahlen in Jordanien.....	121

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Geografische Lage der Länder Afghanistan, Iran und Jordanien.....	22
Abb. 2	Bildungsstruktur Afghanistans	55
Abb. 3	Bildungsstruktur Irans	64
Abb. 4	Bildungsstruktur Jordaniens	69
Abb. 5	Menschenrechtsanwältin KAR.....	176
Abb. 6	LABAF, Direktorin der Medizinfakultät.....	176
Abb. 7	Musikerin.....	177
Abb. 8	TOUJAN FEISAL (links).....	182
Abb. 9	MONA SAUDI mit ihrem Kunstwerk in Amman.....	183
Abb. 10	Kindergartenkinder ohne Uniform und Kopftücher	200
Abb. 11	Zwei Mädchen auf dem Weg zur Schule	201
Abb. 12	DABESTAN-E PESSARANEH HARATI (die älteste Knabenschule in Isfahan)	201
Abb. 13	Im Schulhof warten die Mütter auf ihre Söhne	202
Abb. 14	DABESTAN-E CAJADIEH (Grundschule im Bergdorf Barsok in der.....	203
Abb. 15	Ein Schüler	203
Abb. 16	DANESCHGAH-E ISFAHAN (Universität von Isfahan).....	204
Abb. 17	Studenten auf dem Universitätsgelände	205
Abb. 18	DANESCHKADEH HONARHAIE SIEBA (Kunstakademie von Isfahan).....	205
Abb. 19	Teilnehmerinnen des Computer Trainingcenters	206
Abb. 20	Unterrichtsraum	207
Abb. 21	Computerpool.....	207
Abb. 22	TSCHEHELSOTUN (Palast der „vierzig Säulen“)	208
Abb. 23	Eine Hebamme mit ihren Kindern.....	209
Abb. 24	Frauen im Basar	209
Abb. 25	Moderne Frauen beim Wandern.....	210
Abb. 26	Traditionelle Frauen in Begleitung.....	211
Abb. 27	Ein Mullah (im Hintergrund).....	212
Abb. 28	BASTANI FURUSCHI (Eisdiele)	212
Abb. 29	Schaufensterpuppe	213
Abb. 30	Teppichknüpferinnen.....	214
Abb. 31	Rosenpflückerin.....	214
Abb. 32	Die „alte Manufaktur“ unweit des Hauses	215
Abb. 33	Moderne Fabrikanlage in der Wüste	216
Abb. 34	Der Hof der Rosenwasserproduktionsanlage	216
Abb. 35	Die Destillationsanlage der Fabrik	217
Abb. 37	Zisterne	218
Abb. 38	GOLABGIR (Rosenwasserhersteller).....	219
Abb. 39	KUREHAE GOLABGIRIE	220
Abb. 41	Die Kühlvorrichtung für das Destillat	221
Abb. 42	man improvisiert – eine kleine Werkstatt in der.....	222
Abb. 43	SIOSEPOL (die berühmte „33 Bogen“ - Brücke in ISFAHAN)	223
Abb. 44	POLKHADCHU (KHADCHU – Brücke, 15. bis 16. Jhd.)	223
Abb. 45	Innenhof der MASSDCHED-E SHAH (Königsmoschee 1612 bis 1637)	224
Abb. 46	Mausoleum von AJATOLLAH KHOMEINI in der Nähe der Hauptstadt.....	224